

DANIELA ANTONIN

***DAS WEISSE GOLD
DER WITTELSBACHER –***

ZUM SAMMLUNGSBESITZ
DES MEISSENER PORZELLANS
DER BAYERISCHEN KURFÜRSTEN
IM 18. JAHRHUNDERT

I. TEXTBAND

***Das weiße Gold der Wittelsbacher –
Zum Sammlungsbesitz des Meißener Porzellans
der bayerischen Kurfürsten im 18. Jahrhundert***

I. Textband

Inaugural-Dissertation

*zur
Erlangung der Doktorwürde*

*der
Philosophischen Fakultät*

*der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Bonn*

vorgelegt von

*Daniela Antonin
aus
Dinslaken*

Bonn 2014

Gedruckt mit der Genehmigung der Philosophischen Fakultät der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

1. Gutachterin/Betreuerin: Prof. Dr. Barbara Schellewald
2. Gutachterin: Prof. Dr. Anne-Marie Bonnet

Tag der mündlichen Prüfung: 6. Februar 2007

TEXTBAND

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	8
A. KURFÜRST MAX II. EMANUEL (1679–1726)	16
I. PORZELLANE IN DER MÜNCHENER RESIDENZ UNTER MAX EMANUEL	17
I.1 Das Holländische Kabinett der Münchener Residenz	20
I.2 Ostasiatisches Porzellan	21
I.3 Holländische Kabinette und Spiegelkabinette	22
I.4 Das „Trianon de porcelaine“ König Ludwigs XIV. von Frankreich	23
I.5 Wettbewerb zwischen Bayern und Sachsen	28
II. DIPLOMATISCHE VERTRETUNGEN	29
II.1 Die sächsische Gesandtschaft am kurbayerischen Hof	30
II.2 Der Gesandte Joseph Wackerbarth-Salmour und die Eheverhandlungen mit Wien	31
II.3 Die Beobachtungen des Gesandten Wackerbarth-Salmour in München	33
II.3.1 Beschreibungen der kurfürstlichen Familie	34
II.3.2 Der kurbayerische Hof	37
II.3.3 Der Stellenwert des Porzellans	39
III. DER TAGESABLAUF DES KURFÜRSTEN MAX EMANUEL: DAS KURBAYERISCHE HOFZEREMONIELL	40
III.1 Formen des Hofzeremoniells im Zeitalter des Absolutismus	40
III.1.1 Das kaiserliche Zeremoniell	43
III.1.2 Das französische Hofzeremoniell	45
III.2 Das bayerische Hofzeremoniell unter Max Emanuel	46
III.2.1 Der Hofalltag des bayerischen Kurfürsten	48
III.2.2 Das Tafelzeremoniell am kurbayerischen Hof	50
III.2.3 Porzellan an der höfischen Tafel	52
IV. MEISSENER PORZELLAN: DAS „WEISSE GOLD“ AUGUSTS DES STARKEN	53
IV.1 Erste Meißener Dekore	55
IV.2 Die Chinoiserie dekore des Porzellanmalers Höroldt	55
IV.3 Höroldts Dekore und die Hochzeit des Kurprinzen Carl Albrecht	57
B. KURFÜRST CARL ALBRECHT (1726–1745, AB 1742 KAISER KARL VII.)	61
I. DIE POLITISCHEN AMBITIONEN DES KURFÜRSTEN CARL ALBRECHT	62
II. DIE „REICHEN ZIMMER“ IN DER MÜNCHENER RESIDENZ	65

II.1	Die Präsentation von Porzellan zwischen 1726 und 1729	66
II.2	Die Ausstattung der „Reichen Zimmer“ mit Porzellan unter Kurfürst Carl Albrecht	67
II.3	Das Porzellan in den „Reichen Zimmern“	69
II.3.1	Das Porzellan im Spiegelkabinett der „Reichen Zimmer“	70
II.3.1.1	Das Meißener Porzellan im Spiegelkabinett	72
II.3.1.2	Gueridons	72
II.3.1.3	Aufsatz mit Meißener Pfauen	73
II.3.1.4	Das Spiegelkabinett in der Nachfolge des Holländischen und Indianischen Kabinetts	75
II.3.1.5	Das Miniaturenkabinett der „Reichen Zimmer“	76
II.4	Porzellan in der Grünen Galerie der „Reichen Zimmer“	76
III.	DER PORZELLANBESITZ DER KAISERINWITWE WILHELMINE AMALIA (1673–1742)	81
III.1	Die vergessene Kaisergemahlin	81
III.2	Meißener Porzellan für Wien	84
III.2.1	Ein siebenteiliger Vasensatz und ein Teegeschirr	84
III.2.2	Die Apostelfiguren	87
III.2.3	Vier weitere Heiligenfiguren	92
III.3	Das Erbe der Kaiserin: Porzellan für die Töchter	94
III.3.1	Die Nachricht vom Tod Wilhelmine Amalias	94
III.3.2	Die hinterlassene Einrichtung in den ehemaligen Wohnräumen Wilhelmine Amalias am Rennweg in Wien	95
III.3.3	Die Regelung des Nachlasses zwischen den Schwestern	99
III.3.4	Ein kaiserliches Erbe nach Wahl	100
III.3.5	Ein kleiner „Porzellanfund“ in den Nachlassunterlagen	102
III.3.6	Der Erbteil für den Münchener Hof	103
III.3.7	Der Erbteil Maria Josephas in München?	107
III.4	Der Nachlass der verwitweten Kaiserin Maria Amalia (1701–1756) von 1757: Porzellan in den Zimmern der Kaiserinwitwe	108
	C. KURFÜRST MAX III. JOSEPH (1745–1777)	114
I.	DIE BAYERISCH-SÄCHSISCHE DOPPELHOCHZEIT IM JAHR 1747	119
I.1	Die politische Situation Sachsens	121
I.2	Die Publikation der bayerisch-sächsischen Doppelhochzeit	122
I.2.1	Die Publikation der Doppelhochzeit in München	122
I.2.2	Die Dresdner Publikation der Doppelhochzeit	126
I.3	Vor der Hochzeit: Der Austausch von Porträts	127
I.4	Sonstige Ausstattung	130
I.5.	Die Reise des Kurfürsten Max III. Joseph nach Dresden und Meißen	132
I.5.1	Ankunft am Dresdner Hof	132
I.5.2	Die Meißener Porzellanmanufaktur unter Leitung des Grafen Brühl	133
I.5.3	Der Besuch der Meißener Manufaktur	133

I.5.3.1	Porzellangeschenke für Max III. Joseph	134
I.5.3.2	Ministergeschenke	135
I.5.3.3	Geschenkservice	136
I.5.3.4	Die Porzellanpräsente König Augusts III. zu Hochzeiten	137
I.5.3.5	Mögliche Porzellangeschenke für Max III. Joseph	138
I.5.3.6	Präsente für Kaiserinwitwe Maria Amalia	140
II.	PORZELLAN AUF DER FESTTAFEL – DIE HOCHZEITEN IN MÜNCHEN UND DRESDEN	141
II.1	Die Eindeckung der bayerischen Hochzeitstafel	143
II.2	Die Hochzeitstafel in Dresden	145
II.3	Die Hauptspeisen der Münchener Tafel	147
II.4	Die Dresdner Desserttafel	147
II.5	Auf der kurbayerischen Tafel: Meißener Porzellan zum Dessert	149
III.	Die Hochzeits-Inventaria der Prinzessinnen Maria Anna & Maria Antonia	151
III.1	Die Hochzeits-Ausstattung der bayerischen Kurfürstin Maria Anna	151
III.2	Das Hochzeits-Inventar der sächsischen Kurprinzessin	152
III.2.1	Das sächsische Kurprinzenpaar im Münchener Exil	156
III.2.2	Der Nachlass Kurfürstin Maria Antonias	162
IV.	DER PORZELLAN-NACHLASS DES BAYERISCHEN KURFÜRSTEN MAX III. JOSEPH 1777	163
D.	DER KURFÜRSTLICHE PORZELLANBESITZ IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT	169
I.	DIE GRÜNDUNG DES BAYERISCHEN NATIONALMUSEUMS	170
II.	MEISSENER NACHAHMUNGEN IN NYMPHENBURGER PORZELLAN FÜR KÖNIG LUDWIG II. (1864–1886)	175
E.	SCHLUSSBETRACHTUNG	177
F.	ANHÄNGE	182
I.	Übersicht der genealogischen Verbindungen der Häuser Wittelsbach, Wettin und Habsburg im 18. Jahrhundert	183
II.	Grundriss der Residenz, 1. Obergeschoss	184
III.	Archivalische Quellen	185
III.1	„Observations, so den jezigen Zustand des ChurBayerischen Hofes betreffen“	185
III.2a)	«Pro memoria, concernant le Ceremonial qui s’observe à la Cour Electorale de Bavière»	204
III.2b)	Übersetzung des Tafelzeremoniells aus «Pro memoria [...]»	216
III.3	Auszug: Inventar über die Hinterlassenschaft Wilhelmine Amalias	217
III.4	Auszug: Das Erbe Kurfürstin Maria Amalias	228

III.5	Das Porzellan Maria Amalias in der Porträtgalerie der Residenz	230
III.6	Inventarliste der Kurprinzessin Maria Antonia von Sachsen	242
III.7	Rechnungsliste König Ludwigs II. über Mobilien für Schloss Linderhof	284
G.	LITERATURVERZEICHNIS.....	285
IV.	Ungedruckte archivalische Quellen.....	286
V.	Gedruckte Quellen	287
VI.	Literatur	288
H.	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	312

I. KATALOGBAND

II. ABBILDUNGEN

EINLEITUNG

EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit rekonstruiert den historischen Porzellanbesitz der bayerischen Kurfürsten Max Emanuel (1662–1726)¹, Carl Albrecht (1697–1745, ab 1742 Kaiser Karl VII.) und Max III. Joseph (1727–1777) aus dem Haus Wittelsbach, der zu den umfangreichsten historischen Beständen des berühmten sächsischen Porzellans weltweit gehört. Zugleich wirft er zahlreiche kunsthistorische Fragen auf, insbesondere unter den Aspekten des Hofzeremoniells, der höfischen Repräsentation und der materiellen Wertigkeit an einem Fürstenhof in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ihnen soll in dieser Arbeit nachgegangen werden. Der heute auf das Residenzmuseum, das Bayerische Nationalmuseum und den Wittelsbacher Ausgleichsfond in München verteilte historische Porzellanbesitz der bayerischen Kurfürsten bietet hervorragende **Grundlagen. Allerdings soll der wissenschaftliche Begriff der „Sammlung“** in diesem Zusammenhang aufgrund des breiten Funktionsspektrums des Porzellans im 18. Jahrhundert weitgehend ausgeklammert bleiben.

Die Meißener Porzellane in München zeigen die außergewöhnliche Modellierbarkeit und Dekorvielfalt des Materials Porzellans. Am bayerischen Kurfürstenhof waren exemplarisch Erzeugnisse von den ersten Gründungsjahren der Meißener Porzellanmanufaktur ab 1710 bis hin zu ersten klassizistischen Formen der 1770er Jahre vertreten. Zu den bekanntesten Stücken der Münchener Residenz gehört eine über 20-teilige Toilettengarnitur mit Habsburger Wappen, die der Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalia (1673–1742) zugeordnet werden kann.² Vermutungen, dass die Porzellane aus dem persönlichen Besitz der Gattin Kaiser Josephs I. (1705–1711) und Mutter der bayerischen Kurfürstin Maria Amalia (1701–1756) als Nachlass nach München überführt wurden, zogen jedoch keine weiteren Erkundigungen nach sich.³ Die Betrachtung der Meißener Porzellane in München konzentrierte sich vor allem auf ihre technische Genese und künstlerische Ausführung. Die historischen Bezüge der Stücke blieben weitgehend ausgeblendet.

¹ Grundsätzlich nennen die angegebenen Daten hinter Namen Regierungszeiten, zu den Gemahlinnen sind die Lebensdaten angegeben.

² Siehe Abbildung 17.

³ Rainer Rückert/Johann Willsberger: *Meissen. Porzellan des 18. Jahrhunderts*, München 1989, S. 264, Tafel 92.

QUELLENLAGE

Bereits 1912 äußerte Friedrich H. Hofmann⁴ in dem von ihm verfassten „Führer durch das Porzellan-Kabinett der Königlichen Residenz“, dass die Meißener Porzellane der königlichen Residenz in München auf Bestellungen des bayerischen Herrscherhauses zurückzuführen seien.⁵ Er war überzeugt, dass mit der Hochzeit des Kurfürsten Max III. Joseph mit der sächsischen Prinzessin Maria Anna (1728–1797) im Jahr 1747 weitere Porzellane der Meißener Porzellanmanufaktur an den bayerischen Hof gekommen waren. Der jungen Kurfürstin, Enkelin Augusts des Starken, attestierte Hofmann zudem eine besondere Vorliebe für Porzellan: *„Manch köstliches Stück Meißner Porzellan mag damals auch im Brautschatz der jungen Kurfürstin nach München gekommen sein. Denn die Prinzessin hatte an der subtilen Kunst sicherlich ein allerpersönlichstes Interesse [...]“*.⁶

1966 wurden Teile des Porzellanbestands der Münchener Residenz im **Bayerischen Nationalmuseum in der Ausstellung „Meißener Porzellan 1710–1810“** öffentlich präsentiert. Der Kurator und Autor des Ausstellungskatalogs, Rainer Rückert, ordnete die mit zahlreichen Porzellanen aus Privatbesitz ergänzte Gesamtschau nach Dekorgruppen, um daran die künstlerische Gestaltung der Meißener Erzeugnisse seit der Gründung der Manufaktur 1710 aufzuzeigen.⁷ Dafür wurden repräsentative Einzelstücke aus zusammengehörigen Services oder Aufsätzen des kurfürstlichen Altbesitzes entnommen. Die Provenienz der zahlreichen Meißener Stücke aus Münchener Museumsbesitz blieb jedoch weitgehend unberücksichtigt.

Zehn Jahre später verwies Herbert Brunner in seiner Beschreibung der **„Kunstschätze der Münchener Residenz“** ausdrücklich auf die fürstliche Herkunft der Meißener Porzellane. Anknüpfend an Hofmann war auch er zu der

⁴ Hofmann war zu dieser Zeit Konservator der Porzellanbestände im Bayerischen Nationalmuseum.

⁵ Friedrich H. Hofmann: *Führer durch das Porzellan-Kabinett der Königlichen Residenz in München*, München 1912, S. 9.

⁶ Hofmann 1912, S. 10.

⁷ *Meißener Porzellan 1710–1810*. Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum, München. Katalog bearb. v. Rainer Rückert, München 1966.

Überzeugung gelangt, dass kurz nach Gründung der Meißener Manufaktur „*der bayerische Hof in den Kreis der Abnehmer eingetreten*“ sei.⁸

Brunner ging nicht nur von einer aktiven Sammlertätigkeit der drei Wittelsbacher Kurfürsten aus. Sondern er äußerte wie Hofmann die Vermutung, dass es sich bei Kurfürstin Maria Anna, einer sächsischen Prinzessin aus dem Hause Wettin, um eine ausgesprochene „*Liebhaberin und Förderin der Porzellankunst*“ gehandelt habe.⁹

Die engen geschichtlichen Verknüpfungen Bayerns mit der Familie Augusts III., König von Polen und Kurfürst von Sachsen (seit 1733), sind von der kunsthistorischen Forschung bemerkt und genannt, aber nicht eingehender reflektiert worden. Die politischen, wirtschaftlichen und familiären Verbindungen beider Herrscherhäuser wurden bisher vor allem unter historischen Gesichtspunkten betrachtet. So wusste Albert Herzog zu Sachsen bereits 1978 die historischen Beziehungen zwischen Bayern und Sachsen vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert allgemein darzulegen.¹⁰ Der Ausstellungskatalog „*Bayern und Sachsen in der Geschichte. Wege und Begegnungen in der Geschichte*“, der 1994 in Kooperation der Hauptstaatsarchive in München und Dresden entstand, zeigte anhand erhaltener Dokumente schlaglichtartig die historischen Parallelen und soziokulturellen Verknüpfungen beider Länder seit dem 16. Jahrhundert auf.¹¹

Dass die gesicherte Provenienz von Porzellan des 18. Jahrhunderts eine wichtige Grundlage sorgfältiger technischer und stilistischer Untersuchungen darstellt, bekannte Rückert in seinen mehrteiligen Ausführungen „*Zur Staffierung der Gesichter von Meissener Porzellanfiguren*“ von 1996. Er bezeichnete darin die sächsischen Porzellane der Münchener Residenz und des Bayerischen Nationalmuseums als gesicherten fürstlichen Altbestand, der „*seit zweihundert*

⁸ Herbert Brunner: *Die Kunstschätze der Münchener Residenz*, hrsg. v. Albrecht Miller, München 1977, S. 223.

⁹ Ebd.

¹⁰ Albert Herzog zu Sachsen: *Die Beziehungen zwischen Bayern und Sachsen in den vergangenen Jahrhunderten*, in: Zeitschrift für bayerischen Landesgeschichte 40, 1977, S. 261–276.

¹¹ *Bayern und Sachsen in der Geschichte. Wege und Begegnungen in der Geschichte*, Ausstellungskatalog der Staatlichen Archive Bayerns. Ausstellung im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden und im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, München 1994.

oder mehr Jahren aufbewahrt wird.¹² Die Rekonstruktion des historischen Porzellanbesitzes des Münchener Kurfürstenhofs ermöglicht nicht nur eine Datierung früher Meißener Porzellane, sondern auch die Identifizierung jüngerer Stücke und Fälschungen.

Die bisher nicht näher untersuchte Provenienz der Meißener Porzellane am bayerischen Kurfürstenhof in München liegt möglicherweise darin begründet, dass die im Münchener Hauptstaatsarchiv und im angeschlossenen Geheimen Hausarchiv der Wittelsbacher verwahrten Akten vergleichsweise wenig über die kurfürstliche und kaiserliche Hofhaltung in der Münchener Residenz im 18. Jahrhundert dokumentieren.¹³ Auch die von den Historikern mit einbezogenen Archivalien des Habsburger Kaiserhofs in Wien konnten die historischen Begebenheiten am Münchener Kurfürstenhof des 18. Jahrhunderts bisher nur wenig erhellen.¹⁴

VERLAUF DER UNTERSUCHUNG

Die Grundlage der folgenden Untersuchung bildet die katalogartige Erfassung der Meißener Porzellane der Residenz, des Bayerischen Nationalmuseums und des Wittelsbacher Ausgleichsfonds in München. Mit der Begutachtung, Katalogisierung, Datierung und Einordnung der Porzellane in Dekorgruppen soll der einstige Umfang sowie die Zusammengehörigkeit von getrennten Services, Aufsätzen und Figurengruppen aufgezeigt werden. Auf eine detaillierte Darlegung der künstlerischen wie technischen Entwicklung der Modelle und Dekore der Meißener Porzellanmanufaktur konnte bis auf kurze Verweise im Textband verzichtet werden. Diese wurde bereits in dem zitierten Katalog von Rückert 1966 grundlegend geleistet. Zur eingehenderen Betrachtung der Erwerbung und Verwendung Meißener Porzellans mit Hilfe einer historisch-politischen Kontextualisierung des Münchener Porzellanbestands werden in der vorliegenden

¹² Rainer Rückert: Zur Staffierung der Gesichter von Meißener Porzellanfiguren, Teil 1, in: *Keramos* 149, 1996, S. 23–46, hier S. 25.

¹³ Die Quellen zum Hofzeremoniell sind ausgewertet bei: Henriette Graf: *Die Residenz in München. Hofzeremoniell, Innenräume und Möblierung von Kurfürst Maximilian I. bis Kaiser Karl VII.*, München 2002 (Forschungen zur Kunst und Kulturgeschichte 8) und Samuel John Klingensmith: *The Utility of splendor. Ceremony, social life, and architecture at the court of Bavaria, 1600–1800*, publ. v. Christian F. Otto und Mark Ashton, Chicago 1993.

¹⁴ Peter Claus Hartmann: *Karl Albrecht – Karl VII. Glücklicher Kurfürst, unglücklicher Kaiser*, Regensburg 1985.

kulturhistorischen Untersuchung die überlieferten Aktenbestände des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Geheimen Hausarchivs der Wittelsbacher in München sowie des Archivs der Meißener Porzellanmanufaktur und des Dresdner Hauptstaatsarchivs herangezogen, die bisher von der Forschung unberücksichtigt geblieben sind.

Der Textteil der Dissertation ist gemäß den Regierungszeiten der bayerischen Kurfürsten Max Emanuel, Carl Albrecht und Max III. Joseph chronologisch in drei Hauptteile A, B und C gegliedert.

Teil A beginnt mit der Darstellung des Porzellanbesitzes unter Kurfürst Max Emanuel (1679–1726). Faktische Grundlagen zur Geschichte des höfischen Porzellanbesitzes in Europa sind im zweiten Kapitel exemplarisch an den kurfürstlichen Erwerbungen der seit dem 17. Jahrhundert nach Europa verschifften ostasiatischen Porzellane dargelegt. Daran schließt sich die kurze Beschreibung der Einrichtung der Importporzellane in einem Porzellankabinett des Kurfürsten in München an. Im darauf folgenden Teil soll mit einer zeitgenössischen Beschreibung des bayerischen Kurfürstenhofs aus den überlieferten Korrespondenzakten des sächsischen Gesandten Wackerbarth-Salmour aufgezeigt werden, nach welchen Kriterien das Ansehen eines Fürsten bemessen wurde. Wackerbarth-Salmour zeichnete gleichfalls das Hofzeremoniell unter Kurfürst Max Emanuel auf, das unter besonderer Berücksichtigung des Tafelzeremoniells behandelt wird. Dies ermöglicht eine eingehendere Betrachtung des Porzellans in seinem absolutistisch-repräsentativen Funktionszusammenhang mit besonderer Berücksichtigung der höfischen Zeremonialform für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Den ersten Textteil beschließt ein historischer Blick auf die Gründung der Meißener Manufaktur.

Der Kurfürst Carl Albrecht (1726–1745, ab 1742 Kaiser Karl VII.) zugeordnete Teil B der Untersuchung führt die besondere Wertschätzung der Chinoiseriedekore des Porzellanmalers Johann Gregorius Höroldt mit Quellenbelegen aus. In den Kapiteln II. und III. werden die Umstände der Bestellung der Geschirre mit den Dekoren Höroldts für den Münchener Hof näher beleuchtet. Dabei soll der historisch-politische Kontext der Raumkonzeption in den neu eingerichteten Kurfürstenzimmern, den sog. Reichen Zimmern, der Münchener Residenz stärker fokussiert werden.

Daran schließt die Darstellung des Porzellanbesitzes der Schwiegermutter Carl Albrechts, der verwitweten Kaiserin Wilhelmine Amalia in Wien, an. Der Verbleib ihres Toilettenservices in der Münchener Residenz ist seit langem bekannt. Die Auswertung ihrer Nachlassdokumente ermöglicht die Identifizierung weiterer Meißener Stücke aus ihrem Besitz, die ihr vor allem als Geschenke des sächsischen Königs August III. überreicht wurden. Den Ausführungen über Geschenke des sächsischen Hofes an die Kaiserinwitwe, die Aufstellung des Porzellans in ihren Räumen in Wien sowie die Aufteilung ihres Nachlasses sind kurze Darlegungen zu bereits publizierten Porzellanbestellungen beigelegt, die Wilhelmine Amalia als eine bedeutende Sammlerin Meißener Porzellans charakterisieren.

Dem Nachlass ihrer jüngeren Tochter Maria Amalia, Gattin des Kurfürsten und späteren Kaisers Karl VII., ist das Kapitel V gewidmet. Auch hier können durch die Erschließung von Quellenfunden Umfang und Ausstellung der Meißener Porzellane in den von ihr hinterlassenen Räumen in der Münchener Residenz genauer betrachtet werden.

Teil C der Arbeit befasst sich mit dem Meißener Porzellanbestand und -erwerb während der Regierungszeit des Kurfürsten Max III. Joseph. Im Vordergrund stehen dabei die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten der Doppelhochzeit zwischen den Herrscherhäusern von Bayern und Sachsen. Zudem wird die Verwendung Meißener Porzellans auf den Festtafeln in München und Dresden eingehender betrachtet. Die erhaltenen Hochzeits-Inventarien der sächsischen und bayerischen Prinzessinnen sollen zudem offenlegen, ob die Prinzessinnen Meißener Porzellan als Aussteuer erhielten. Teil C endet mit der Darstellung der Nachlässe des bayerischen Kurfürsten Max II. Joseph und seiner Schwester, der sächsischen Kurfürstin Maria Antonia.

Den Abschluss des Textteils bildet die Geschichte der Meißener Porzellane im 19. und 20. Jahrhundert. Hier gilt es, trotz der Aufteilung der Meißener Porzellane der Residenz auf das Bayerische Nationalmuseum und den Wittelsbacher Ausgleichsfond, die Geschlossenheit des kurfürstlichen Porzellanbesitzes zu belegen, der seit dem Fund von zwei unbekanntem Sakeflaschen aus dem 19. Jahrhundert angezweifelt wird.¹⁵

¹⁵ Monika Hornig-Sutter: Meißener Porzellane des 18. Jahrhunderts im Visier von Kunstgeschichte und Naturwissenschaft (Teil IV), in: *Weltkunst* 25, 1985 110–115, hier S. 110–113.

Die im Text verwendeten Quellen und Literaturangaben sind dem Anhang zu entnehmen. Der in beschriebener Form inventarisierte Münchener Gesamtbestand ist als Katalogband II., der zugehörige Bildband als Band III. beigefügt.

A.

KURFÜRST MAX II. EMANUEL
(1679–1726)

I. PORZELLANE IN DER MÜNCHENER RESIDENZ UNTER MAX EMANUEL

Zu den schillerndsten Herrscherpersönlichkeiten Bayerns gehört zweifellos Kurfürst Max II. Emanuel (1662–1726) [Abb. 1]. Seine Regierungszeit von 1679 bis 1726 kennzeichnete eine sehr aufwändige Hofhaltung, die unübersehbar auf die demonstrative Darstellung von Luxus setzte.¹⁶



Abb. 1: Kurfürst Max II. Emanuel von Bayern

Seine Hochzeit mit der Tochter Kaiser Leopolds I., die glänzenden politischen Erfolge in den Türkenkriegen neben Prinz Eugen, der frühe Tod seines Sohns Joseph Ferdinand als designierter Erbe des spanischen Reichs, der darauf folgende Bruch mit dem Habsburger Kaiserhaus und seine schwere Niederlage in

¹⁶ Jürgen von Krüedener: *Die Rolle des Hofes im Absolutismus*, Stuttgart 1973 (Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 19), S. 23.

der Schlacht bei Höchstädt im Verlauf des Spanischen Erbfolgekriegs 1705 gehören zu den wechselhaftesten Kapiteln bayerischer Geschichte.¹⁷

Obwohl über ihn die Reichsacht verhängt wurde und er während der österreichischen Besatzung seines Landes ein Jahrzehnt im spanisch-niederländischen und französischen Exil verbringen musste, führte der bayerische Kurfürst nach seiner Rückkehr 1715 die prächtige Hofhaltung im politisch und finanziell stark angeschlagenen Land bis zu seinem Tod fort. Unter seiner Herrschaft wurden Schloss Lustheim (bei Oberschleißheim) sowie die Parkschlösser Pagodenburg, Badenburger und die Magdalenenklause im Garten des Nymphenburger Schlosses errichtet, Schloss Dachau umgebaut, die Schlösser Schleißheim und Nymphenburg erweitert.¹⁸ Zahlreiche regionale wie auswärtige Künstler und Handwerker waren von ihm für seine ehrgeizigen Aufträge verpflichtet worden, darunter die Architekten Joseph Effner, François Cuvilliers d. Ä., der Gartenarchitekt Dominique Girard und der Bildhauer Guilielmus de Grof.¹⁹ Von Max Emanuel ist bekannt, dass er seine Bauprojekte mit großer persönlicher Hingabe betrieb und sogar selbst zeichnerische Entwürfe und Pläne nach besichtigten Gebäuden anfertigte.²⁰ Dies mag erklären, warum beispielsweise die Gartenfestlichkeiten des kurbayerischen Hofes im Vergleich mit den Festausrichtungen am berühmten Dresdner Hof Augusts des Starken (1694–1733), einem Zeitgenossen Max Emanuels, rückblickend nicht nur als prächtiger, sondern auch als fortschrittlicher bezeichnet werden kann.²¹

Den Anspruch Max Emanuels belegen nicht zuletzt die Veröffentlichungen der bayerischen Schlösser und Gärten in Kupferstichen. Hatte noch 1611 Herzog

¹⁷ Karl Otmar Freiherr von Aretin: *Die Politik des Kurfürsten Max Emanuel und die europäischen Mächte*, in: *Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700*. Ausstellung im Alten und im Neuen Schloss Schleißheim, Schleißheim. Katalog hrsg. v. Hubert Glaser, München 1976, Bd. 1, S. 35–50, hier S. 35.

¹⁸ Peter Volk: *Die bildende Kunst am Hofe Max Emanuels*, in: AK München 1976, Bd. 1, S. 125–141, hier S. 133.

¹⁹ Volk 1976, S. 134.

²⁰ Volk 1976, S. 134. Volk zitiert einen Brief des Kurfürsten von 1705 an die Gräfin Arco, in dem er seine ausgeprägten persönlichen Vorlieben für Landhäuser, Gärten, Wälder, Jagden und **auch Einrichtung seiner Gebäude herausstreicht, für „das Übrige“ sei er unempfindlich.**

²¹ Max Emanuel orientierte sich an den neuen Einrichtungen der Gartenanlagen von Versailles, die er im Exil besichtigen konnte, s. Dietmar Görgmaier: *Gartenfeste Versailler Prägung am Kurbayerischen Hof unter Max Emanuel und Karl Albrecht. Ein Beitrag zur Kultur- und Gesellschaftsgeschichte in Bayern*, Phil. Diss. München 1973, S. 97.

Maximilian von Bayern (1597–1651) untersagt, Ansichten der Münchener Residenz zu veröffentlichen,²² so ließ sein Enkelsohn Max Emanuel nun die kurfürstlichen Anwesen von Hofkupferstecher Michael Wening und Residenzpfleger Christoph Kalmbach publizieren.²³ Die Beschreibung der großartigen Feierlichkeiten aus Anlass der Hochzeit von Max Emanuels Sohn und Thronfolger Carl Albrecht veröffentlichte der Hoftheologe Pierre de Bretagne in seinen *„Rejouissances et fêtes magnifiques qui se sont faites en Baviere à l’an 1722“* in der Tradition von Festberichten nach Versailler Vorbild.²⁴ Diesem Werk wurden später 21 Stiche von Matthias Disel, Ingenieur der kurfürstlichen Gärten Bayerns, als Abbildungen beigelegt. Sie sind Disels Publikation *„Erlustierende Augenweide in Vorstellung herrlicher Garten- und Lustgebäude“* entnommen, die in drei Teilen in Augsburg gedruckt wurde.²⁵ Diese Darstellungen belegen ebenfalls die Prunkliebe am kurbayerischen Hof.

Es bleibt also festzustellen, dass die engagierte Auftraggeberschaft Max Emanuels augenfällig mit seiner politischen Ambition einer Standeserhöhung einherging, wie sie von vielen Fürsten um 1700 angestrebt wurde.²⁶ Sie sollte die politische Bedeutung Kurbayerns im europäischen Staatengeflecht stärken. Jürgen von Kruedener konnte für das Haus Wittelsbach die enge Verflechtung von Kunst und Politik glaubhaft aufzeigen und bilanzierte: *„In München fällt die besondere Entfaltung des höfischen Aufwandes in die Zeit der großen, mit dem Gedanken an den Erwerb der Kaiserkrone oder des spanischen Erbes verknüpften politischen Ambitionen der bayerischen Kurfürsten.“*²⁷

²² Die Anfrage des Herzogs von Pommern 1611, die Münchener Residenz abbilden zu lassen, genehmigte Maximilian, ab 1623 Kurfürst Maximilian I. von Bayern, nur unter der Bedingung, dass solche Darstellungen nicht weitergegeben würden. Dazu Michaela Völkel: *Das Bild vom Schloss. Darstellung und Selbstdarstellung deutscher Höfe in Architekturstichserien*, Berlin 2001 (Kunstwissenschaftliche Studien 92), S. 120.

²³ Michael Wening: *Historico Topographica descriptio. Das ist: Beschreibung Deß Churfürsten- und Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn*. Bd. 1: Rentamt München, München 1701; Christoph Kalmbach: *Triumphierendes Wunder-Gebäu der Chur-Fürstlichen Residentz zu München*, München 1719; vgl. Völkel 2001, S. 122f.

²⁴ Pierre de Bretagne: *Réjouissances et fêtes magnifiques qui se sont faites en Bavière à l’an 1722. Une description abrégée des palais de son A. S. Electorale où ces fêtes se sont passées*, 1722, übersetzt v. Friedrich Oertel: *Schloß Nymphenburg*, München 1899; s. Völkel 2001, S. 124.

²⁵ Matthias Disel: *Erlustierende Augenweide in Vorstellung herrlicher Garten- und Lustgebäude [...]*, 3 Bde., Augsburg o. J. [ca. 1717–1734]; dazu Völkel 2001, S. 124–128.

²⁶ Heinz Schilling: *Höfe und Allianzen. Deutschland 1648–1763*, Berlin 1989, S. 161.

²⁷ v. Kruedener 1973, S. 23f.

Zur Demonstration von Macht und Prestige gehörte in streng hierarchisch gegliederten Gesellschaften nicht nur der sichtbare Besitz an Schlössern, Kleidern und Schmuck, sondern auch der repräsentative festliche Aufwand und demonstrative Konsum wertvoller Güter, wie beispielsweise die Ausstattung des **„Holländischen Kabinetts“ der Münchener Residenz** mit Porzellanen Max Emanuels.²⁸

1.1 Das Holländische Kabinett der Münchener Residenz

Bereits zwischen 1680 und 1685 hatte sich Max Emanuel von dem Graubündener Architekten Henrico Zucalli (1642–1724) neue Kurfürstenzimmer an der Südostecke des Grottenhofs der Münchener Residenz einrichten lassen.²⁹ Zu diesen so genannten Alexanderzimmern gehörte ein **„Holländisches Kabinett“**, das Zucalli 1693 bis 1695 dem Schlafzimmer des Kurfürsten anschloss [Anhang II.].³⁰ Zeitgenössische Quellen berichten, dass *„in denen vier Ecken von unden biß oben die rar=geführte Stellen mit Porcellan-Geschür angerichtet, die Wänd theils mit Spieglgläsern, theils mit Indianischer Holtz-Arbeit gezieret“*.³¹

Am herzoglichen Münchener Hof wurden seit dem Jahr 1598 erste Porzellangefäße verzeichnet. Es handelt sich dabei um 167 ostasiatische Porzellangefäße, die im Kunstkammerinventar des Jahres aufgelistet sind.³² Dieser Grundstock an Porzellan wurde unter Max Emanuel vergrößert.

²⁸ Hubert Christian Ehalt: *Ausdrucksformen absolutistischer Herrschaft. Der Wiener Hof im 17. und 18. Jahrhundert*, München 1980, (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien 14), S. 67f.

²⁹ Dieter Lohneis: *Die deutschen Spiegelkabinette: Studien zu den Räumen des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts*, München 1985 (Schriften aus dem Institut für Kunstgeschichte der Universität München 6), S. 26.

³⁰ Henriette Graf: *Die Residenz in München. Hofzeremoniell, Innenräume und Möblierung von Kurfürst Maximilian I. bis Kaiser Karl VII.*, München 2002 (Forschungen zur Kunst und Kulturgeschichte VIII.) [= Graf 2002 a], S. 75f.; Samuel John Klingensmith: *The Utility of splendor. Ceremony, social life, and architecture at the court of Bavaria, 1600–1800*, publ. v. Christian F. Otto und Mark Ashton, Chicago 1993, S. 44. Zur Lage der Zimmer im nördlichen Teil der Grünen Galerie s. Teil F, Anhang II.: Grundriss der Residenz, 1. Obergeschoss.

³¹ Wening 1701, S. 8. Zitiert auch bei Volk 1976, S. 128.

³² Herbert Brunner: *Die Kunstschätze der Münchener Residenz*, hrsg. v. Albrecht Miller, München 1977, S. 215; *Residenz München. Amtlicher Führer*, bearb. v. Herbert Brunner u.a., München 1996, S. 37.

1.2 Ostasiatisches Porzellan

Bei dem genannten Geschirr im Holländischen Kabinett des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern handelte es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ostasiatisches Porzellan und wohl weniger um das regionale Steingut, das wegen seines weißen Glasurüberzugs gelegentlich als Porzellan bezeichnet wurde. In Europa konnte Porzellan erst ab circa 1708 in Sachsen hergestellt werden.³³ In China wurde bereits in der T'ang-Zeit (618–907) neben feinen Steinzeugen versintertes Protoporzellan gebrannt, das allmählich zu weißem Porzellan entwickelt wurde.³⁴ Porzellan fand allerdings erst unter der mongolischen Yuan-Dynastie (1279–1368) größere Wertschätzung und wurde mit hohem produktiven Aufwand in dem rohstoffreichen Ort Jingdezhen hergestellt. Ausgewählte Porzellane wurden auch eigens für den chinesischen Kaiserhof angefertigt. Es war bekannt, dass Kaiser Qubilai Khan Porzellengefäße zur Ausübung der buddhistischen Zeremonien benutzte.³⁵ Davon berichteten der Venezianer Marco Polo sowie die zahlreichen Gesandten und Missionare, die den Fernen Osten besucht hatten.³⁶ Von großer Bedeutung war vor allem die 1480 in Lyon veröffentlichte „*Voyage*“ eines französischen Schriftstellers, der unter dem Pseudonym Sir John de Mandeville China als Land des Überflusses und der Höflichkeit lobte.³⁷ Diese phantastischen Schilderungen, die in zehn Sprachen übersetzt bis ins 17. Jahrhundert verbreitet waren, trugen sicherlich zur außerordentlichen Beliebtheit ostasiatischen Porzellans an den europäischen Adelshöfen bei.³⁸

³³ August der Starke gründete 1710 in Sachsen die erste europäische Porzellanmanufaktur, nachdem Johann Friedrich Böttger in seinem Auftrag die Rezeptur für Porzellan gefunden hatte; dazu Rolf Sonnemann/Eberhard Wächter (Hrsg.): *Johann Friedrich Böttger. Die Erfindung des europäischen Porzellans*, Dresden 1982, S. 99ff.

³⁴ Porzellansammlung Dresden 1998, S. 17.

³⁵ Duncan McIntosh: *Chinese Blue and White Porcelain*, Hongkong 1997, S. 11.

³⁶ Marco Polo kehrte 1295 nach 25 Jahren von seiner Asienreise zurück und führte einen Porzellanteller bei sich. Rafael Salinas Calado: *Das Medici-Porzellan*, in: *Museu Nacional de Arte Antiga Lissabon*, Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland Bonn. Bonn 1999, S. 190–191, hier S. 190. Marco Polo: *Von Venedig nach China. Die größte Reise des 13. Jhs.*, neu hrsg. u. komm. v. Theodor B. Krust, Tübingen/Basel 1972.

³⁷ Jean d'Outremeuse kann möglicherweise als Autor der „*Voyage*“ identifiziert werden. S. Patrick Lemasson: *Exotismus und Orientalismus im 18. Jahrhundert*, in: *Geist und Galanterie. Kunst und Wissenschaft im 18. Jahrhundert aus dem Musée du Petit Palais*, Paris/Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland Bonn. Bonn 2003, S. 119–134, hier S. 122.

³⁸ Ebd.

Nachdem Vasco da Gama das Kap der Guten Hoffnung umsegelt und 1498 Kalkutta erreicht hatte, sicherten sich die Portugiesen von den Chinesen das gewinnbringende Handelsmonopol über Tee, Seide und Porzellan.³⁹ Um 1650 übernahmen dann holländische Schiffe diese Handelsroute.

1.3 Holländische Kabinette und Spiegelkabinette

Die nun von der niederländischen Vereinigten Ostindischen Compagnie importierten Porzellengefäße wurden in Amsterdam mit hohem Gewinn versteigert.⁴⁰ Die fürstlichen Käufern erwarben sie als kostspielige Sammelobjekte und dekorierten sie oft zusätzlich mit aufwendigen Metalleinfassungen, um sie – neben Kunsthandwerk und Exotika – in ihren Kunstkammern auszustellen. Parallel dazu entwickelte sich in den Vereinigten Niederlanden die Einrichtungsmode, Porzellane in den Wohnstuben spiegelsymmetrisch auf Regalen zu präsentieren. Diese so genannten „*Holländischen Kabinette*“ hatten sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts verbreitet und sich schnell an Europas Fürstenhöfen etabliert:

„Die Holländer pflegen mit dem Porzellan ihre Gemächer sauber auszuführen; Und ob es schon eine gebrechliche und kostbare Ware ist; So ist es doch allenthalben bey vornehmen Leuten so in den Gebrauch gekommen, dass auch einige ganze Kabinette davon voll haben, und solche als die Seltenheiten ihres Hauses den Fremden zeigen.“⁴¹

Max Emanuel von Bayern wurde 1691 vom spanischen König Karl II. zum Statthalter der Spanischen Niederlande erhoben und bezog in Brüssel Residenz. Das bot ihm ausgezeichnete Kontaktmöglichkeiten, um die im nahe gelegenen Amsterdam hoch gehandelten Porzellane zu erwerben. Im Sommer 1693 schickte er zudem seinen Architekten Zucalli zu Studienzwecken nach Holland. Insofern verwundert es nicht, dass dieser noch im gleichen Jahr mit der Gestaltung des Interieurs eines Holländischen Kabinetts in den kurfürstlichen Gemächern der

³⁹ Oliver Impey: *The Trade in Japanese Porcelain*, in: *Porcelain for Palaces. The Fashion for Japan in Europe 1650–1750*, S. 15–24, hier S. 15.

⁴⁰ Ulrika Kiby: *Die Exotismen des Kurfürsten Max Emanuel in Nymphenburg: Eine kunst- und kulturhistorische Studie zum Phänomen von Chinoiserie und Orientalismus im Bayern und Europa des 16. bis 18. Jahrhunderts. Seine politische Relevanz*. Hildesheim, Olms 1990 (Studien zur Kunstgeschichte 53), S. 5f.

⁴¹ Johann Heinrich Zedler: *Grosses vollstaendiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Kuenste [...]*, Bd. 1–64, Leipzig und Halle 1732–1750, 2. vollständiger Nachdruck Graz 1993–1998, hier: Bd. 28, Leipzig 1741, 2. vollständiger Nachdruck Graz 1996, Sp. 1681.

Münchener Residenz beauftragt wurde.⁴² Zucalli ließ die Porzellane vor Spiegel setzen, damit diese nicht nur die Gesamtwirkung des Raums, sondern auch die auf den hölzernen Stellagen zur Schau gestellten Porzellane verdoppelten.⁴³ Aus diesem Grund zählt das Holländische Kabinett zu den ersten Spiegelkabinetten im deutschsprachigen Raum.⁴⁴ Die direkte Anbindung des Münchener Porzellankabinetts an das Schlafzimmer des Kurfürsten spricht für den herausragenden Stellenwert der weißen Keramik am kurbayerischen Hof.

Dass die Nachahmung der fernöstlichen Lebensweise der „Repraesentatio maiestatis“ diente, legt der Bau der Pagodenburg Max Emanuels nahe, ein chinesisch eingerichtetes Lusthaus im Nymphenburger Schlosspark. Direkte Anregungen, Innenausstattung für Porzellan zu Repräsentationszwecken einzusetzen, hatte Max Emanuel möglicherweise am Hof Ludwig XIV. von Frankreich erhalten. Der als „Sonnenkönig“ bekannte Monarch hatte ihn 1709 als Gast empfangen.

1.4 Das „Trianon de porcelaine“ Königs Ludwigs XIV. von Frankreich

Nach der Flucht in die Spanischen Niederlande hatte Max Emanuel 1708 sein politisches Exil in Frankreich bezogen. Dort traf er ein Jahr später mit dem französischen König Ludwig XIV. (1643–1715) zusammen. Seit der Hochzeit seiner Schwester Maria Anna (1660–1699) mit dem französischen Dauphin im Jahr 1680 verband Max Emanuel mit dem König neben einer politischen Allianz auch ein enges verwandtschaftliches Verhältnis.

Die Gastfreundschaft des „Sonnenkönigs“ offenbarte Max Emanuel die außerordentliche Bedeutung höfischer Prachtentfaltung.⁴⁵ Die reichen Ausstattungen seiner Schlossbauten und Gärten sowie zahlreiche festliche Inszenierungen sicherten Ludwig XIV. nicht nur die ungeteilte Aufmerksamkeit der europäischen Fürstenhöfe, sondern diese wurden auch als deutliche und souveräne Machtdemonstration verstanden.⁴⁶ Als mit dem Frieden zu Rastatt 1714 die Belagerung Bayerns durch die kaiserlichen österreichischen Truppen beendet

⁴² Volk 1976, S. 128.

⁴³ Graf 2002 a, S. 75f. Die Vermutung Klingensmiths, das Kabinett hätte den Abschluss der Enfilade gebildet, wurde durch Bauuntersuchungen widerlegt, s. S. 42.

⁴⁴ *Hans-Dieter Lohneis: Studien zu den Räumen des 17. und 18. Jahrhunderts: Das deutsche Spiegelkabinett, München 1985 (Schriften aus dem Institut für Kunstgeschichte der Universität München 6), S. 26.*

⁴⁵ Kiby 1990, S. 14.

⁴⁶ v. Kruedener 1973, S. 21f.

wurde, konnte Max Emanuel als wieder eingesetzter Kurfürst nach München zurückkehren.⁴⁷ Gleich nach seiner Ankunft beauftragte er den in Frankreich ausgebildeten Architekten Joseph Effner (1687–1745) mit der Erbauung der kleinen „Pagodenburg“, die in den Jahren 1716–1719 im Nymphenburger Schlosspark errichtet wurde [Abb. 2].⁴⁸ Die zeitgenössischen Berichte betonten die starke Anlehnung dieser Gartenanlage mit ihren Kaskaden und Wasserspielen an den Versailler Schlosspark Ludwigs XIV., die auch als deutliche politische Verbundenheit zwischen Bayern und Frankreich verstanden werden konnte.⁴⁹



Abb. 2: Die Pagodenburg im Nymphenburger Schlosspark, 1722

Die Fassade des Parkschlösschens folgt deutlich französischen Vorbildern: Effner führte sie in dem in Frankreich erlernten, strengen Régence-Stil aus und verzichtete bei der Gestaltung der Außenarchitektur auf fernöstliche Elemente.⁵⁰ Der ostasiatische Stil beschränkt sich auf den Innenraum. Ausschließlich der große Saal im Erdgeschoss und das Treppenhaus sind mit blauweißen Delfter Fayence-Fliesen verkleidet.⁵¹ Im Obergeschoss befinden sich ein rotes und ein schwarzes Lackkabinett mit Papiertapeten.

⁴⁷ De Schryver 1996, S. 221f.

⁴⁸ Kiby 1990, S. 34ff.

⁴⁹ Kiby 1990, S. VIII und S. 16 sowie Dietmar Görgmaier: *Gartenfeste Versailler Prägung am kurbayerischen Hof unter Max Emanuel und Karl Albrecht. Ein Beitrag zur Kultur- und Gesellschaftsgeschichte in Bayern*, Phil. Diss. München 1973, S. 48.

⁵⁰ Zu Schlossbauten mit fernöstlichen Einrichtungen: Lemasson 2003, S. 127f.

⁵¹ Kiby 1990, S. 39.

Die Nymphenburger Pagodenburg erinnert mit seiner ostasiatisch anmutenden **Einrichtung und Funktion an das „Trianon de porcelaine“** König Ludwigs XIV. von Frankreich, **einem „Porzellanschloss“** mit chinesisch anmutender Architektur im Versailler Schlosspark [Abb. 3]. Max Emanuel hatte es allerdings während seines französischen Exils nicht mehr sehen können, da es bereits im Juni 1687 abgetragen worden war.⁵² Doch wird er höchstwahrscheinlich über Stichfolgen und Beschreibungen von dem 1670 errichteten, ungewöhnlichen Außenbau mit weißer Keramik erfahren haben.⁵³

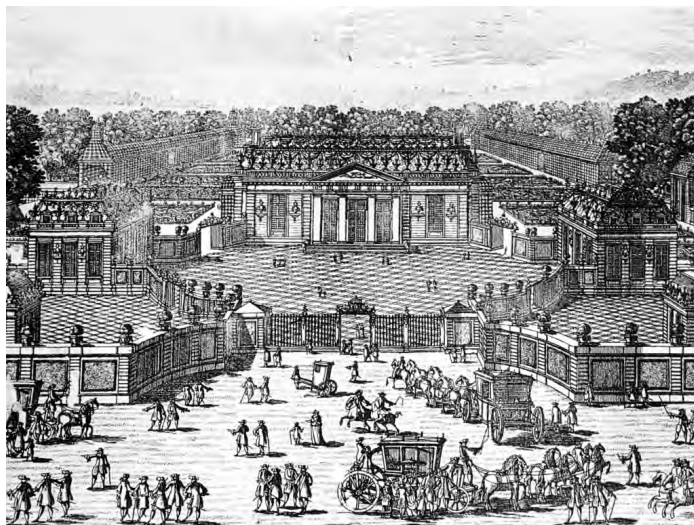


Abb. 3: Trianon de porcelaine König Ludwigs XIV.

Ein dem „Trianon de porcelaine“ sehr ähnliches Gebäude, das „Indianische Haus“, ließ später Max Emanuels Sohn Clemens August (1723–1761) erbauen. Der Kurfürst und Erzbischof von Köln hatte es zwischen 1745 und 1750 im Park des Brühler Schlosses errichten lassen und es dort laut erhaltenem Inventar von 1761 unter anderem mit *„91 flügelfiguren Sächsisch weißen porcellain“*, dem berühmten Meißener Porzellan, ausgestattet.⁵⁴ Es sollte wie das Trianon des französischen Königs und die Pagodenburg seines Vaters in Nymphenburg als

⁵² Pierre-André Lablaude: *Die Gärten von Versailles*, Worms am Rhein 1995, S. 102–104.

⁵³ Jean Marie Pérouse de Montclos/Robert Polidori: *Versailles*, Köln 1996, S. 160.

⁵⁴ Peter Dohms (Bearb.): *Die Inventare der Schlösser und Gärten zu Brühl*, Düsseldorf 1978, S. 5.

fernöstlich anmutende „Maison de plaisance“ dienen.⁵⁵ Die auffällige Gestaltung des Gebäudes, der so genannte „Drei-Pavillon-Typ“, folgte nicht nur dem Versailler Vorbild, sondern ähnelte auch dem zeitgenössischen Stich des chinesischen Kaiserpalasts in Peking, der 1670 in *„Het Gezandschap der neerlandtsche Oost-Indische Compagnie aan den grooten Tartarischen Cham, den tegenwoordigen Keizer van China [...]“* von Johan Nieuhof publiziert wurde [Abb. 4].⁵⁶ Laut Pérouse de Montclos hatte der französische König sich die sagenhafte chinesische Porzellanpagode von Nanking zum Vorbild genommen, um seine Stellung gegenüber dem als Gott verehrten chinesischen Kaiser hervorzuheben.⁵⁷ Demnach diente die rege Bautätigkeit des französischen Königs nicht nur der demonstrativen Darstellung einer künstlerischen Führerschaft seines Landes, sondern auch dem augenfälligen Ausdruck seiner Macht.⁵⁸ Auch Kurfürst Max Emanuel von Bayern orientierte sich an der großartig inszenierten „Repraesentatio maiestatis“ Ludwigs XIV.

⁵⁵ Wilfried Hansmann: *Schloss Augustusburg in Brühl*, Worms 2002 (Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland 36, Teil 1), S. 185 f. S. auch: Wilfried Hansmann: *Die indianischen Lustbauten des Kurfürsten Clemens August im Brühler Schlosspark*, in: Beiträge zur rheinischen Kunstgeschichte und Denkmalpflege 2, Düsseldorf 1974 (Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beiheft, 20).

⁵⁶ Joan Nieuhof: *Het Gezandschap der Neerlandtsche Oost-Indische Compagnie aan den grooten tartarischen Cham, den tegenwoordigen Keizer van China [...]*, Amsterdam 1693, Nachdruck 1985, S. 87. Lemasson 2003, S. 122: Nieuhof war 1656 Erster Hofmeister der holländischen Gesandtschaft am Hof des chinesischen Kaisers Shun Chih.

⁵⁷ Pérouse de Montclos/Polidori 1996, S. 160.

⁵⁸ v. Kruedener 1973, S. 21f.

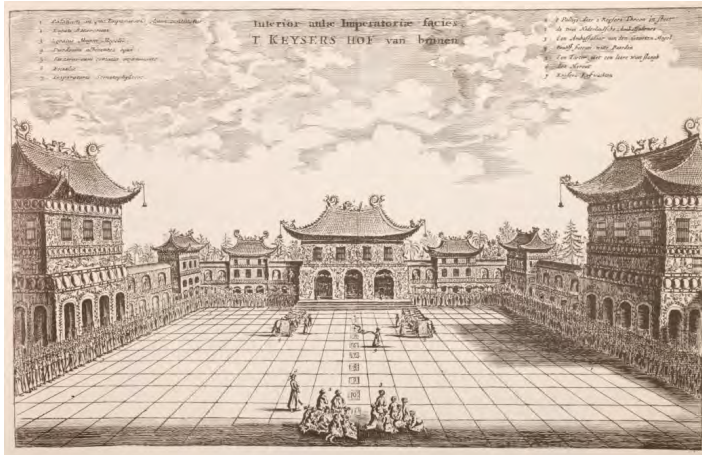


Abb. 4: Kaiserliche Pagode in Peking, 1693

Jürgen von Krüedener erklärt den stilistischen Anschluss des bayerischen Kurfürsten an den französischen König in seiner grundlegenden Abhandlung über „Die Rolle des Hofes im Absolutismus“ als ein zeitgenössisches Phänomen. Demnach griffen vor allem mittlere und kleinere Fürstenhöfe zur Präention ihrer Machtstellung zu prestigeträchtigen Mitteln, wenn sie nicht über eine ausreichende militärische Schlagkraft verfügten.⁵⁹

Max Emanuel von Bayern war vom französischen Bündnispartner politisch abhängig und konnte mit der Nachahmung der Lebensweise König Ludwigs XIV. seine enge Verbundenheit offensichtlich untermauern. Die dazu notwendigen finanziellen Mittel erhielt der bayerische Verbündete in Form von Subsidiengeldern vom französischen Staat.⁶⁰ Von Krüedener nennt diese „Manipulierung der Lebensführung“ eine zeittypische Strategie der monopolisierenden Großmächte Österreich und Frankreich: „*Sie prämierten ihre Form der gesellschaftlichen Kultur des Hofes, um so die Mitkonkurrenten in der Nachahmung zu bestärken. Dabei erhöhten sie fortlaufend das höfische Aufwandsniveau mit dem Ziel, die finanzielle Kraft der anderen zu erschüttern.*

⁵⁹ v. Krüedener 1973, S. 22f.

⁶⁰ Claus Peter Hartmann: *Die Finanz- und Subsidiolenpolitik des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern und der kurbayerische Gesandte in Paris, Comte d' Albert – Fürst Grimbergen*, Phil. Diss. München 1967, S. 82ff.

*War dies erreicht, so sicherten sie ihnen durch finanzielle Hilfe die Aufrechterhaltung des höfischen Status und brachten sie dadurch in politische Abhängigkeit.*⁶¹

Somit kann die auffällige Prunkentfaltung eines Fürsten nicht als Selbstzweck, sondern durchaus als Teil des zeitgenössischen Kommunikationssystems zwischen den europäischen Herrscherhäusern begriffen werden. Wie dargestellt, diente die Bautätigkeit des bayerischen Kurfürsten nicht nur der Modernisierung seiner Herrschersitze, sondern vielmehr der Bildung eines Machtprestiges als Zeichen der politischen Verbundenheit sowie der Demonstration seiner politischen Ansprüche. Dazu zählte auch die Einführung eines fernöstlich anmutenden Bau- und Einrichtungsstils, bei dem die Ausstattung mit ostasiatischem Porzellan integraler Bestandteil war.

1.5 Wettbewerb zwischen Bayern und Sachsen

Wie bereits erwähnt, war auch August der Starke, Kurfürst von Sachsen und seit 1697 König von Polen, als außerordentlicher Förderer der Künste bekannt [Abb. 5]. Auch er war von der China-Mode angesteckt. Er sammelte mit besonderem Eifer ostasiatisches Porzellan und ließ für dessen Aufstellung ein **großes „Japanisches Palais“ mit Walmdächern im fernöstlichen Stil errichten, das ihm auch als neue Dresdner Residenz dienen sollte.**⁶² Max von Boehn wusste das direkte Vorbild der Herrscher Bayerns und Sachsens zu benennen:

„Kurfürst Max Emanuel und August der Starke haben auf deutschem Boden das Ideal fürstlicher Herrlichkeit verwirklicht, das allen Zeitgenossen vorschwebte, wenn sie nach Versailles blickten und den „Sonnenkönig“ inmitten seines glänzenden Hofes sahen. Hier wie dort war der Staat nichts als der Schemel fürstlicher Macht und zwar einer Macht, die ihre Wirkungen hauptsächlich in äußerem Prunk und Pomp zu suchen liebte. Für alle die blendenden Äußerlichkeiten eines Lebens in größtem Stil zeitgenössischen Repräsentierens

⁶¹ v. Krüedener 1973, S. 73. Der Autor zeigt auf, dass die Großmächte Frankreich und Österreich mit „**Monopolisierungstechniken**“ versuchten, die Fürstenhöfe in einen höchst kostspieligen Wettbewerb der Nachahmung zu verstricken, um sie dann als Schuldner in finanzieller Abhängigkeit zu halten.

⁶² Samuel Wittwer: Die Galerie der Meißener Tiere. Die Menagerie Augusts des Starken für das Japanische Palais in Dresden, München 2004 (Schriftenreihe der Keramikfreunde e.V. Düsseldorf 1), S. 32 ff.

*brachte der bayerische Kurfürst auch die gleichen Eigenschaften mit, wie der sächsische.*⁶³



Abb. 5: König August II. von Polen, genannt August der Starke, o. D.

Auf das „Wettbewerbsverhältnis“ der Höfe in München und Dresden wird im Folgenden immer wieder einzugehen sein.

II. DIPLOMATISCHE VERTRETUNGEN

Aufgrund des skizzierten Wettbewerbs höfischer Repräsentation muss August dem Starken daran gelegen gewesen sein, sich aktuelle Nachrichten über Hof und Besitz des bayerischen Kurfürsten zu verschaffen. Die umfangreichen Bautätigkeiten oder kostbaren Erwerbungen eines Fürsten wurden wie politische und militärische Nachrichten über das enge Netz der auswärtigen Gesandten an den europäischen Höfen verbreitet. Seit dem 15. Jahrhundert waren diplomatische Vertretungen eingerichtet, um das Geschehen an den auswärtigen Höfen genau zu erkunden, aber auch zu beeinflussen.⁶⁴ Doch erst im 17. Jahrhundert wurden an sämtlichen Fürstenhöfen nachweislich Ratgeber oder

⁶³ Max von Boehn: *Deutschland im 18. Jahrhundert. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation*, Berlin 1921, S. 411.

⁶⁴ Klaus Müller: *Das kaiserliche Gesandtschaftswesen im Jahrhundert nach dem Westfälischen Frieden (1648–1740)*, Bonn 1976 (Bonner Historische Forschungen 42), S. 60.

Gremien verpflichtet, die der absolutistische Herrscher in Fragen der Diplomatie ins Vertrauen ziehen konnte.⁶⁵ Die Berater trugen allgemein die Bezeichnung „*Geheimer Rat*“ oder „*Geheimes Gremium*“.⁶⁶ Die genaue gegenseitige Beobachtung sowie die Kommunikationspflege der absolutistischen europäischen Staaten übernahm das Gesandtschaftswesen: Ausgewiesene Gesandte erteilten **meist wöchentlich Bericht von auswärtigen Höfen („Relation“)**, wobei ihre Ausführungen grundsätzlich für den Fürsten bestimmt waren, wie aus der von Klaus Müller untersuchten diplomatischen Korrespondenz der Habsburger Kaiser im 17. und frühen 18. Jahrhundert hervorgeht.⁶⁷ Die diplomatische Korrespondenz bestand vor allem aus kurzen Instruktionen und Reskripten. Eine „**Hauptrelation**“, die umfassende politische Beschreibung eines Fürstenhofs zu Beginn oder bei Beendigung einer Mission, wurde selten erstellt.

Eine besondere Schriftform hatte sich in Venedig um 1500 entwickelt: die „**Finalrelation**“. Sie stellt einen eigenständigen Bericht dar, der als Abschlussvortrag vor der Geheimen Kanzlei Venedigs gehalten wurde, um das politische, familiäre und militärische Umfeld eines Herrschers übersichtlich und treffend dazustellen.⁶⁸ Am Habsburger Kaiserhof war diese Relation in schriftlicher Form bekannt, wurde jedoch selten ausgeführt.⁶⁹ Ein Dokument aus der Zeit Max Emanuels, das formal einer Finalrelation zugeordnet werden kann, befindet sich in den Korrespondenzakten des Hofs Augusts des Starken. Es bezieht sich auf die Hofhaltung des bayerischen Kurfürsten.

II.1 Die sächsische Gesandtschaft am kurbayerischen Hof

Die bisher in der Forschung unbeachtet gebliebene Relation des sächsischen Gesandten Graf Wackerbarth-Salmour (1685–1761) mit dem Titel „*Observation, so den jezigen Zustand des ChurBayerischen Hofes betreffen*“ liegt aufbewahrt in

⁶⁵ Müller 1976, S. 22.

⁶⁶ Müller 1976, S. 23. Die Bezeichnung „Geheimer Rat“ wurde erstmals in der Hofordnung Kaiser Ferdinands I. von 1527 erwähnt. Dieser stand dem Kaiser als Berater für auswärtige wie innere Angelegenheiten zur Seite.

⁶⁷ Müller 1976, S. 33.

⁶⁸ Die grundlegende Publikation dazu von Willy Andreas: *Staatskunst und Diplomatie der Venezianer im Spiegel ihrer Gesandtenberichte*, Leipzig 1943. Berühmt ist die Relation des Gesandten Marino Cavalli von 1567 über den Hof des Sultans Selim II. Mest (1524–1574).

⁶⁹ Müller 1976, S. 34. Überliefert sind die wichtigen Relationen mit der Beschreibung der Höfe Spaniens, Frankreichs und Schwedens im 17. Jahrhundert.

den Akten des Sächsischen Hauptstaatsarchivs in Dresden.⁷⁰ Es handelt sich dabei um eine zeitgenössische Beschreibung des Münchener Hofes unter Kurfürst Max Emanuel. Die Schriftquelle gehört zu den wenigen erhaltenen Korrespondenzakten zwischen Bayern und Sachsen. Das Dokument belegt das Interesse Augusts des Starken an den Ereignissen des bayerischen Kurfürstenhofs in München.



Abb. 6: Joseph Anton Gabaleon Graf von Wackerbarth-Salmour, um 1730

II.2 Der Gesandte Joseph Anton Gabaleon von Wackerbarth-Salmour und die Eheverhandlungen mit Wien

Mit seiner Wahl zum polnischen König im Jahr 1697 benötigte Kurfürst Friedrich August I.

von Sachsen, genannt „der Starke“, eine größere Verwaltungsbehörde. Durch die militärische Schwäche seines Landes war die Pflege auswärtiger Beziehungen als Kompensation derselben von erheblicher Bedeutung.⁷¹ Aus diesem Grund ließ August der Starke Gesandte nach Wien, Paris, Rom, Turin, Berlin, München,

⁷⁰ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (=SächsHStA Dresden), Loc. 2630, Sachsen mit Churbayern 1691 bis 1731, fol. 1–10r. Das Dokument ist im Wortlaut in Teil F unter Anhang III.1 als Kopie beigefügt.

⁷¹ Reiner Groß: *Geschichte Sachsens*, Leipzig 2001, S. 129.

London, Madrid, Stockholm, Kopenhagen, Moskau und Konstantinopel schicken.⁷² Die sächsische Gesandtschaft am Münchener Kurfürstenhof hatte zu Beginn der 1720er Jahre Joseph Anton Gabaleon Graf von Wackerbarth-Salmour inne, dessen Adoptivvater, Generalfeldmarschall August Christoph Graf von Wackerbarth, bereits zum engen Vertrautenkreis Augusts des Starken gehörte [Abb. 6].⁷³

Bevor Graf Wackerbarth-Salmour nach München wechselte, hatte er die auswärtigen Angelegenheiten Sachsens am Wiener Hof vertreten.⁷⁴ Zu dieser Zeit waren Max Emanuel von Bayern und der Sachse August der Starke politische Konkurrenten, da beide für ihre Thronfolger um die Hand der Erzherzogin Maria Josepha (1699–1757), der ältesten Tochter Kaiser Josephs I. warben. Die Heirat einer Kaisertochter war von jeher mit hohem Prestige verbunden, weil es dem Bräutigam theoretisch die Möglichkeit eröffnete, bei Ausbleiben eines männlichen Erben im Hause Habsburg den Kaiserthron zu besteigen. Die kaiserliche Nachfolgeregelung schloss die weibliche Thronübernahme aus. Sie ermöglichte aber eine indirekte weibliche Thronfolge, welche auf den Ehemann übertragen werden konnte. Die Aussichten, mit der Heirat der Kaisertochter Erbansprüche auf den Thron Karls VI. zu stellen, waren deshalb ausgezeichnet. Kaiser Karl VI. hatte keinen Sohn, den er zu seinem Nachfolger hätte bestimmen können, weshalb er mit der 1713 verfassten „*Sanctio pragmatica*“ die Nachfolge für seine Tochter Maria Theresia (1717–1780) zu sichern suchte, die er später, 1723, ausrufen ließ.

Max Emanuel von Bayern hatte gleichfalls um die Hand Maria Josephas anhalten lassen und viel Geld geboten, um sie mit seinem Sohn Carl Albrecht zu verheiraten. Dank der erfolgreichen Verhandlungen Graf Wackerbarth-Salmours ehelichte die Erzherzogin jedoch 1719 den sächsischen Kurprinzen Friedrich August (1696–1763).⁷⁵ Dem bayerischen Kurprinzen Carl Albrecht wurde hingegen erst nach langwierigen Verhandlungen die Ehe mit der drei Jahre jüngeren Schwester Maria Josephas, Erzherzogin Maria Amalia, gestattet. Der bayerische Kurfürst zahlte gut vier Millionen Gulden, was ungefähr der Höhe der jährlichen

⁷² Groß 2001, S. 132f.

⁷³ Zedler 1747, Bd. 52, Sp. 383. AK Dresden 1997, Kat.-Nr. 18, S. 83. August Christoph Graf von Wackerbarth, sächsischer Generalfeldmarschall und Geheimer Staats- und Kabinettsminister, hatte den Sohn seiner Gattin Catherine von Balbiani-Salmour aus erster Ehe angenommen.

⁷⁴ Sigmund von Riezler: *Geschichte Bayerns*, Bd. 8: 1651–1726, Gotha 1914, Neudruck der Ausgabe Aalen 1964, Bd. 8, S. 351.

⁷⁵ v. Riezler 1914, Bd. 8, S. 351.

Staatseinkünfte entsprach, um das Misstrauen des Habsburger Kaisers zu zerstreuen und die Verbindung mit dem Kaiserhof zu schließen.⁷⁶

Die Heirat zwischen Österreich und Sachsen wird gern dahingehend gedeutet, dass sie den Plänen Augusts des Starken diene, den Thron Kaiser Karls VI. zu übernehmen.⁷⁷ Es ist jedoch kritisch zu hinterfragen, ob sich ein Herrscher mit protestantisch gesinntem Kurfürstentum über eine Habsburger Schwiegertochter als würdiger Nachfolger Kaiser Karls VI. hätte legitimieren können. Seinem Sohn August III. hätte als Ehemann von Maria Josepha eine aussichtsreiche Position bei der Erbschaftsregelung und Thronfolge zugestanden.⁷⁸ Doch er setzte kaum politische Zeichen, die seinen hochstrebenden Ehrgeiz hätten bezeugen können.

Die enge familiäre Verbindung zwischen den Habsburger Schwestern in München und Dresden dürfte in jedem Fall zu einem engeren diplomatischen Austausch zwischen den beiden Höfen geführt haben. Das deuten die erhaltenen Restbestände der Akten des sächsischen Hauptstaatsarchivs in Dresden an. Wegen der schlechten schriftlichen Überlieferung ist es umso wichtiger, die wenigen erhaltenen Schriftstücke eingehender zu betrachten.

II.3 Die Beobachtungen des Gesandten Wackerbarth-Salmour in München

Graf Wackerbarth-Salmour verfasste seine „*Observationen*“ des bayerischen Kurfürstenhofs im Jahr 1724, zwei Jahre nach der Hochzeit des Kurprinzen Carl Albrecht von Bayern mit der zweitgeborenen Kaisertochter Maria Amalia.⁷⁹ Der sächsische Gesandte formuliert unter den Überschriften „*Von der hohen Churfürst[e].n Familie*“, „*Von der Einrichtung und denen Divertissements des Hofes*“, „*Von dem Ministerio, dem Gouvernement und den Finanzen*“, „*Von dem Zustand der Miliz und Festungen*“ und „*Von denen Fractionen und Intriguen des Hofes*“ seine gesammelten Eindrücke vom Kurfürstenhof in München.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Groß 2001, S. 136.

⁷⁸ Reiner Groß sieht die hohen politischen Erwartungen an die Ehe des sächsischen Kurprinzen in Wien und Rom bereits darin bestätigt, dass die 15 Kinder Augusts III. katholisch getauft wurden und ihnen deshalb wichtiger Einfluss im europäischen Mächteverhältnis in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zugestanden hätte. Groß 2001, S. 145f.

⁷⁹ Die Datierung des Schriftstücks auf das Jahr 1723 wurde nachträglich durchgestrichen und mit „1724“ überschrieben.

Darin nehmen die Darstellung der militärischen Ausstattung des Landes sowie der Schilderung der Intrigen bei Hof einen geringen Umfang ein, während der Familie des Kurfürsten sowie der Beschreibung seiner Regierung und des Finanzwesens im Vergleich der doppelte Textumfang zugeteilt ist. Noch um ein Drittel länger ist die Schilderung der Hofdienerschaft, Veranstaltungen und der Einrichtung der Schlösser der bayerischen Kurfürstenfamilie verfasst. Diesem Kapitel ist die größte Aufmerksamkeit gewidmet, weshalb es entsprechend eingehender betrachtet und ausgewertet werden soll. Die teils präzisen Angaben des Gesandtenberichts lassen vermuten, dass sie für den Adressaten, den polnischen König und sächsischen Kurfürsten August den Starken, von besonderer Bedeutung waren. Wackerbarth-Salmour liefert eine umfassende Darstellung der wichtigsten Aspekte des bayerischen Kurfürstentums. Aus seinem Gesandtschaftsbericht geht hervor, nach welchen allgemeinen Kriterien ein Hofstaat in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bemessen und eingeschätzt wurde.

II.3.1 Beschreibungen der kurfürstlichen Familie

Wackerbarth-Salmours Ausführungen entsprechen den Vorgaben, die Julius Bernhard von Rohr in seiner *„Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der Privat-Personen“* von 1733 veröffentlichte. Darin empfiehlt von Rohr dem auswärtigen Besucher eines Hofes, die Persönlichkeit und die Vorlieben eines Herrschers und der ihn umgebenden Personen genauestens zu beobachten und einzuschätzen:

*„Ein vernünftiger Mensch läßt an einem fremden Hofe dieses seine erste Sorge mit sein, daß er die Neigungen der Cavaliers und Dames erkennen und beurteilen lernt, damit er wisse, wie er einem jeden nach der Beschaffenheit seines Humeurs begegnen soll. Er macht sich nach den Merkmalen, was er von einer jeden Person siehet, höret und observieret und nach den Regeln der Kunst, der Menschen Gemüter zu erforschen, ihre moralischen Portraits bekannt, läßt sich aber doch von diesem allen nicht das geringste merken [...]“*⁸⁰

Von Rohr war überzeugt, dass das Auftreten eines Menschen wichtige Aussagen über seine Persönlichkeit liefert:

⁸⁰ Julius Bernhard von Rohr: *Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der Privat-Personen* [...]. Berlin 1728, S. 229. Dazu Ehalt 1980, S. 76.

„An einer manierlichen Gebärdung und guten äußerlichen Stellung ist in der Tat sehr viel gelegen sintemahl das äußerliche einem andern zuerst in die Augen fällt und einen Eindruck in seinem Gemüte macht.“⁸¹

Ein Diplomat wie Graf Wackerbarth-Salmour wusste um die Bedeutung von Charakter, Geschicklichkeit, Gelehrtheit, Manieren und Aussehen eines Fürsten.⁸² Unter der Überschrift *„Von der Hohen Churfürstl[er]n Familie“* umreißt er die Person des Kurfürsten gegenüber seinem König wie folgt:

„Ihro Churfürstl[iche]: Durchl[auch]t in Bayern befinden sich bej guter Gesundheit, und vollkommen vigeur, dergestalt, daß Sie bej denen Carousellen und Jagden, in vielen Stücken die jungen Cavaliers übertreffen. Sie haben noch beständig die Ihre gewöhnliche gnädige und gracieuse Art an sich, und Irigen in ihren Discours große Erfahrung und Wissenschaft von allen Sachen, Sie hören, jedermann auf eine gar gnädige Art an, und antworten auf gleiche Weise, daher solches auch große Liebe bej Ihren Unterthanen verursacht. Sie bezeigen eine ganz besondere Tendresse vor Ihre Dhl: Prinzen, die fast beständig bej Ihnen sind, und welchen alles, was denenselben angenehm sejn kann, angeschaffet und genönnert wird.

Die meiste Zeit wendet der Churfürst voriezt auf Plaisirs, welche in dem Sejour auf deren Lusthäusern in dem Bauen, der Jagdt, und Music bestehen. Den Vortrag vor denen die Regierung angehenden Sachen thut der Geheime Raths=Canzler Baron Unoertel fast ganz allein.“⁸³

Wackerbarth-Salmour lobt Kurfürst Max Emanuel als fürsorglichen, freundlichen wie weisen Landes- und Familienvater, der sein Land würdig repräsentiert, obwohl er die Regierungsgeschäfte seinem Kanzler übergeben und wegen seiner *„Plaisirs“* vernachlässigt hatte.⁸⁴ Dieser Müßiggang war ebenfalls von August dem Starken, aber auch vom Habsburger Kaiser Joseph I. (1678–1711) bekannt, dem Vater der bayerischen Kurprinzessin Maria Amalia. So ist überliefert, dass die kaiserlichen Minister in Wien die Reichspolitik lenkten, während sich Joseph I.

⁸¹ v. Rohr 1728, S. 179f. S. auch Ehalt, 1980, S. 75.

⁸² Ehalt 1980, S. 77.

⁸³ SächsHStA Dresden, Loc. 2630, Sachsen mit Churbayern 1691 bis 1731, fol. 1r.

⁸⁴ Die Beziehung des Kurfürsten zu seiner Familie bei: Hans Rall: *Kurfürst Max Emanuel und das Haus Wittelsbach im 17. und 18. Jahrhundert*, in: *Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700*, hrsg. v. Hubert Glaser, Ausstellung im Alten und im Neuen Schloss Schleißheim, Schleißheim. 2 Bde., München 1976 (=AK München 1976), Bd. 1, S. 51–66, hier S. 53f. Zu den zeitgenössischen Allegorien und Bildern des bayerischen Kurfürsten: Lorenz Selig: *Aspekte des Herrscherlobs – Max Emanuel in Bildnis und Allegorie*, in: AK München 1976, Bd.1, S. 1–29. Hans Schmidt: *Max Emanuels Bild in der Geschichtsschreibung*, in: AK München 1976, Bd. 1, S. 459–474.

die Zeit auf Jagdveranstaltungen vertrieb.⁸⁵ Dieses Verhalten war an den europäischen Höfen deshalb verbreitet, weil es zum Topos eines absolutistischen Herrschers gehörte. Jürgen von Kruedener analysiert in seiner grundlegenden **Publikation über „Die Rolle des Hofes im Absolutismus“**, dass **höfischer Luxus wie Festivitäten oder Jagdveranstaltungen ein unentbehrliches Mittel zur Behauptung der fürstlichen Autorität war.**⁸⁶ Nicht nur besondere Kenntnisse und Übungen, sondern vor allem die demonstrativ zur Schau gestellte Pracht des Herrschers von Gottes Gnaden sollte Untertanen wie auswärtigen Beobachtern einen Begriff von unermesslicher Machtfülle vermitteln.

Allerdings darf dies nicht als isoliertes Phänomen des Absolutismus gesehen werden. Bereits die Räte Herzog Albrechts V. von Bayern (1528–1579) bemerkten in einem Gutachten von 1572 über ihren Herzog, dass dieser **„Ruhe und Bequemlichkeit über alles liebte, im Genusse seiner Musik und seiner Sammlungen schwelgte, dazwischen der Jagd und Lustfahrten auf dem Würmsee oblag, Staatsgeschäfte aber [...] soweit als seinen Räten überließ.“**⁸⁷

Wie sehr die prächtige fürstliche Machtdemonstration im Allgemeinen angesehen war, verdeutlicht nach der äußerst positiven Einschätzung des Kurfürsten Wackerbarths negative Bewertung seiner Gattin Therese Kunigunde (1695–1730). Das zurückgezogene Hofleben der bayerischen Kurfürstin muss dem Ideal von höfischer Repräsentation widersprochen haben, denn der sächsische Gesandte fand keine schmeichelhaften Worte für das Verhalten der bayerischen Kurfürstin:

„Ihro Churfürstl[iche]: Durch[lauch]t]: die Churfürstin halten sich beständig in München auf, und kommen niemahls aufs Land, laßen sich auch selten sehen, außer daß Sie manchmahl mit in die Capelle und Zur öffentl. Tafel gehen, Sie pflegen sich gewöhnlicher maßen in dem Bette selbst auf Zu sezen, auch öfters darinnen zu speisen, und so dann sich öfters in die Clöster und sonderlich Zu den Clarißerinnen allwo ihre Prinzeßin Tochter sich befinden, Zu begeben, und alda bis über Mitternach Zu verbleiben, wodurch die Closterfrauen an ihren

⁸⁵ Charles W. Ingrao: *Josef I. Der „vergessene“ Kaiser*, Graz/Wien/Köln 1982, S. 37: *„Die Leidenschaft, mit der der Kaiser seinen Freizeitbeschäftigungen nachging, schien ihm allem Anschein nach bei seinen Regierungsgeschäften zu fehlen.“*

⁸⁶ v. Kruedener 1973, S. 29.

⁸⁷ Aus: Herbert Brunner: *Die Kunstschatze der Münchener Residenz*, hrsg. v. Albrecht Miller, München 1977, S.18; zitiert nach Sigmund von Riezler: *Geschichte Bayerns*, Bd. 4: 1508 bis 1597, Gotha 1899, Nachdruck Aalen 1964 (Allgemeine Staatengeschichte 20), S. 493.

*Gottesdienst und andern Ihnen nach Erforderung der Ordens Regeln obliegenden Geschäften gehindert werden.*⁴⁸⁸

II.3.2 Der kurbayerische Hof

Auf die Beschreibung der Familie des Kurfürsten folgt unter der Überschrift „*Von der Einrichtung und denen Divertissements des Hofes*“ eine Aufzählung der bayerischen Lustschlösser, ihrer Lage und Ausstattung sowie der dort stattfindenden Veranstaltungen. Dies untermauert abermals ihren herausragenden Stellenwert als Prestigeobjekte eines absolutistischen Staats. Wackerbarth-Salmour wusste diesbezüglich einige genaue Angaben nach Dresden zu übersenden:

*„Zu der schönen Saison hält sich der Churfürst meistens in seinen LustSchlößern auf, darunter die vornehmsten folgende sind, Nymphenburg nebst denen in selbigen Garthen gelegenen beyden Häußern Badenurg und Pagodenburg, Schleisheim, und das am Ende des Garthens situirte Hauß Lustheim imgleichen Fürstenriedt, Berg, Stahrenberg, Dachau, Schwaben, Lichtenberg, wo die Reijger Baiß ist, und Haag, allwo die Rehe den besten Stand haben. Alle diese Orthe sind durch große Kosten, seit der Zeit als der Churfürst wieder Zum Besitz seiner Lande gelanget, theils ganz neu erbauet theils dergestalt verbeßert worden, daß sie iezo in recht guten Zustand, wohl ordinirt, und sehr propre meubliret seyn, wie denn sonderlich in Schleisheim die Gallerie und viele Zimmer mit kostbahren Gemählden von denen besten alten und neuen Meistern garniret worden. Mit Auszierung des Gartens Zu Nymphenburg führet man beständig fort, so wohl als mit den Bau Zu Schleisheim, welches Schloß größer theils fertig ist, und wenn es ganz ausgebaut, so groß seyn wird, daß der ganze Churfürstl. Hoff nebst denen darzu gehörigen Bedienten commode darinne wird logiret werden können. Es hat der Churfürst ohnweit davon eine menagerie, worinnen eine große Menge RindVieh von einer Arth aus denen Alpen, welches das Pohnische und Ungarische an Größe übertrifft, in gleichen eine Fütterey befindlich, darinnen aber mehren theils nur kleine und Zur Jagdt dienende Pferdte gezogen werden.“*⁴⁸⁹

Der sächsische Gesandte bemerkt in seiner Berichterstattung die immensen finanziellen Aufwendungen des Kurfürsten für die Erbauung, Einrichtung, Pflege und Nutzung seiner Schlösser und Gartenanlagen. Dass diese Kosten nicht als nutzlose Verschwendung, sondern als eine lohnenswerte Investition in das Ansehen des bayerischen Kurfürstenhofs zu sehen sind, bestätigt nicht nur das positive Urteil des Diplomaten Wackerbarth-Salmour. Auch im zeitgenössischen Universal-Lexicon von Johann Heinrich Zedler ist unter dem Begriff „*Lust-*

⁴⁸⁸ SächsHStA Dresden, Loc. 2630, Sachsen mit Churbayern 1691 bis 1731, fol. 1r–v.

⁴⁸⁹ SächsHStA Dresden, Loc. 2630, Sachsen mit Churbayern 1691 bis 1731, fol. 5r–v.

Garten“ der bayerische neben den bekannten Gärten von Wien, Dresden, Meißen, Weimar, Arnstadt, Prag und Stuttgart aufgezählt.⁹⁰

Die Münchener Residenz Max Emanuels, an der nach seiner Rückkehr wenige bauliche Veränderungen vorgenommen worden waren, findet im Bericht Wackerbarth-Salmours nur nachrangig Erwähnung. Hier beschränkt sich der Verfasser fast ausschließlich auf die Beschreibung der neuen französischen Möbelausstattung, die Max Emanuel mit den Subsidiengeldern Ludwigs XIV. von Frankreich in Paris erstanden hatte:⁹¹

„Das Churfürstl[iche]. Residenz Schloß ist in guten Stande erhalten und wohl meublirt. Zu dem Churfürstlich. Schatz Zeiget man das ganz goldene Service, eine ziemliche Anzahl derer von denen alten Herzogen in Baijern angeschafften Pretiosen, eine Kleider Garniture von Diamanten und Rubinen, so der jezt regierende Churfürst mit aus Frankreich bracht hat. Die von denen vorigen Churfürsten und Herzogen in Baijern herkommende pretieuse, rare und antique Sachen sind fast noch alle Zu sehen, in dem währenden leztern Krieges solche theils weggeschafft, theils vermittelt einer der Keißerl[iche].n administration von der Landschaft gegebene Summe Geldes conservirt worden. Es hat auch der jezt regierende Churfürst eine große Menge von Gemälden, Porcelain, und andern pretieusen meublen angeschaffet, so grösten Theils in die Lust Schlößer placirt seijn.“⁹²

Wackerbarth-Salmour äußert seinen Respekt davor, dass Max Emanuel die über Bayern hinaus viel gerühmten Kunstkammerstücke aus der Renaissancezeit trotz seines langjährigen Exils in Frankreich und der Besetzung Bayerns durch die österreichischen Truppen größtenteils hatte bewahren können.⁹³ Auch war es Max

⁹⁰ Johann Heinrich Zedler: *Grosses vollstaendiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Kuenste [...]*, Bd. 1–64, Leipzig und Halle 1732–1750, 2. vollständiger Nachdruck Graz 1993–1998, hier: Zedler 1738, Bd. 18, Sp. 1259.

⁹¹ Diese hatte Max Emanuel während seines Exils erworben, s. Brigitte Langer (Bearb.): *Die Möbel der Residenz München*. Bd. 1: *Die französischen Möbel des 18. Jahrhunderts*, hrsg. v. Gerhard Hojer/Hans Ottomeyer, München 1995 S. 16f.

⁹² SächsHStA Dresden, Loc. 2630, Sachsen mit Churbayern 1691 bis 1731, fol. 5v.

⁹³ Die Münchener Kunstkammer ist mit dem heutigen Grünen Gewölbe der sächsischen Kurfürsten in Dresden sowie der kaiserlichen Schatzkammer unter dem Begriff *„Kunst-Kammer“* in Zedlers Universal-Lexicon von 1737 genannt, s. Zedler 1737, Bd. 15, Sp. 2144. Die Schatzkammerstücke der Herzöge und Kurfürsten von Bayern wurden erstmalig in dem Kunstkammer-Inventar von 1598 vom Münchner Hofrat Johann Baptist Fickler zusammengefasst. S. Lorenz Selig: *Die Münchner Kunstkammer. Geschichte, Anlage und Ausstattung*, in: Jahrbuch der bayerischen Denkmalpflege 40, 1986 (erschienen 1989), S.101–138, sowie Peter Diemer (Hrsg.): *Johann Baptist Fickler. Das Inventar der Münchner*

Emanuel gelungen, das oben genannte, umfangreiche goldene Tafelservice mit bayerischem Wappen und seinen Initialen wieder einzulösen.⁹⁴ Das heute nicht mehr erhaltene Geschirr wurde zwischen 1677 und 1692 von verschiedenen Goldschmieden, darunter den Münchner Meistern Franz und Johann Georg Oxner, an den bayerischen Kurfürstenhof geliefert.⁹⁵ Es war für den Hofstaat zweifellos von hoher repräsentativer und zeremonieller Bedeutung, denn es gehörte zum bayerischen Staatsschatz und war im Inventar der Kunstkammer verzeichnet.⁹⁶ Aus diesem Grund wurde es zu hohen Festivitäten aufgestellt, wie beispielsweise zur Hochzeit des Kurprinzen Carl Albrecht mit der Habsburger Kaisertochter im Jahr 1722. Dazu präsentierte man es auf der Festtafel im Kaisersaal der Münchener Residenz zum Souper.

Bei dem Porzellan, das Wackerbarth-Salmour in diesem Zusammenhang nennt, handelte sich um das von Max Emanuel in den Vereinigten Niederlanden erworbene ostasiatische Porzellan. Dieses war allerdings nicht wie Gemälde und Möbel auch für die Lustschlösser bestimmt, sondern es wurde, wie im vorangegangenen Kapitel dargelegt, im Münchner Residenzschloss in seinen privaten Gemächern untergebracht.⁹⁷

II.3.3 Der Stellenwert des Porzellans

Wackerbarth-Salmour wusste als erfahrener Diplomat die wichtigsten Kriterien eines auswärtigen Fürstenhofs für seinen König zu benennen. Seine Aufzählung des Porzellans zwischen Gemälden und „*andern pretieusen meublen*“ verdeutlicht, dass die weiße Keramik nicht für den Tafelgebrauch vorgesehen war. Denn obwohl sich unter den ostasiatischen Porzellanen Schalen und Teller befanden, waren diese dem in Fernost üblichen Gebrauchszweck als Speisegefäße entzogen. Porzellan wurde unter Kurfürst Max Emanuel ausschließlich zur angemessenen Ausstattung seiner Zimmer in der Münchener Residenz verwendet.

herzoglichen Kunstkammer von 1598, München 2004 (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Abhandlungen, Neue Folge, 125)

⁹⁴ Peter Volk: *Die bildende Kunst am Hofe Max Emanuels*, in: AK München 1976, Bd. 1, S. 128. Das Goldservice bestand aus verschiedenen silbervergoldeten Schau- und Geschirrstücken. Im politischen Exil in den Niederlanden hatte Max Emanuel das goldene Tafelsilber teilweise an einen Amsterdamer Bankier verpfändet. Er konnte es 1714 wieder einlösen.

⁹⁵ Horst Stierhof: *Das Tafelsilber Max Emanuels*, in: AK München 1976, Bd. 1, S. 274–275.

⁹⁶ Volk 1976, S. 137, Anm. 28.

⁹⁷ Langer 1995, S. 17.

Dafür wurde am bayerischen Hof eigens ein „holländisches Kabinett“ eingerichtet, das nach dem neuesten Geschmack fürstlicher Einrichtungen ausgerichtet war.

Dies kann als deutliche Bestätigung dafür gesehen werden, dass Porzellan der höfischen Repräsentation, der „Repraesentatio maiestatis“ des bayerischen Kurfürsten Max Emanuel diene. Zur deutlichen Machtdemonstration gehörte auch das Zeremoniell eines Hofes, das in den prunkvoll dekorierten Räumen eines Fürsten ausgerichtet wurde. Weil auch daran das Ansehen eines Herrschers bemessen wurde, hat Wackerbarth-Salmour neben der Beschreibung des bayerischen Kurfürstenhofs auch die Anleitungen zum höfischen und diplomatischen Zeremoniell schriftlich niedergelegt.

III. DER TAGESABLAUF DES KURFÜRSTEN MAX EMANUEL: DAS KURBAYERISCHE HOFZEREMONIELL

III.1 Formen des Hofzeremoniells im Zeitalter des Absolutismus

„Um bei Hof Ansehen zu erwerben und zu erhalten, genügte es nicht, Reichtum oder Macht zu besitzen. Beide mußten auch sinnfällig repräsentiert werden, denn Hochachtung wurde erst ihrem Erscheinen gezollt.“⁹⁸

Wie zuvor dem zeitgenössischen Bericht des sächsischen Gesandten Wackerbarth zu entnehmen war, trug sichtbarer Besitz zum Ansehen eines Herrschers maßgeblich bei.⁹⁹ Eine sinnfällige Darstellung der fürstlichen Macht bot das Hofzeremoniell¹⁰⁰. Es wurde in der fürstlichen Residenz eines Landes abgehalten, dem Ausgangspunkt der herrschenden Zentralgewalt:

„Das Staats-Ceremoniel schreibet den aeusserlichen Handlungen der Regenten, oder derer, die ihre Personen vorstellen, eine gewisse Weise der Wohlanständigkeit vor, damit sie hierdurch ihre Ehre und Ansehen bey ihren Unterthanen und Bedienten, bey ihren Hoch-Fürstlichen Anverwandten und bey

⁹⁸ Ehalt 1980, S. 67.

⁹⁹ Dazu Teil A, Kap. II.3: Die Beobachtungen des Gesandten Wackerbarth-Salmour in München.

¹⁰⁰ Zur Definition des höfischen Zeremoniells s. Andreas Gestrich: *Absolutismus und Öffentlichkeit. Politische Kommunikation in Deutschland*, Göttingen 1994 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 103), S. 156ff. Zu Begriffbestimmungen der Zeremonialforschung s. Werner Paravicini: *Zeremoniell und Raum*, in: *Zeremoniell und Raum*. 4. Symposium der Residenzen-Kommission in Göttingen veranstaltet am 25.–27. September 1994 in Potsdam, Sigmaringen 1997 (Residenzforschung, 6), S. 11–36, hier S. 13–15.

*andern Mitregenten entweder erhalten, oder noch vermehren und vergrößern.*¹⁰¹

Die Zeremonialhandlungen regelten nicht nur den Tagesablauf des Fürsten. Das respektvolle Verhalten und die Ehrbezeugungen seiner Untertanen, dem auch auswärtige Souveräne und Gesandte gemäß ihrer politischen Rangfolge verpflichtet waren, unterstanden ebenfalls der höfischen Repräsentation: Dem Herrscher wurde auf diese Weise die respektvolle Würdigung seiner herausragenden Position zuteil.¹⁰² Dies galt auch am bayerischen Kurfürstenhof.¹⁰³ Die Ausstattung der Räumlichkeiten einer Residenz war für gewöhnlich auf das Hofzeremoniell abgestimmt, um eine augenfällige Erhöhung des Herrschers zu inszenieren. Auf diesen Zusammenhang verwies bereits Norbert Elias.¹⁰⁴ Die seiner Theorie vorangehenden soziokulturellen Aspekte zur Hofhaltung des französischen Königs Ludwig XIV. eröffneten bisher außer Acht gelassene Sichtweisen, die gleichfalls die kunsthistorische Forschung beeinflussten. Wenn auch Elias' Ansatz vor allem in den 1980er-Jahren als eine zu kausal konstruierte Geschichtsverkettung berechnete Kritik auf sich zog, so wurde doch unter anderem der von ihm aufgezeigte Zusammenhang von Innenraum und Zeremoniell im Absolutismus als wichtiger Anstoß aufgenommen.¹⁰⁵

Bereits bis Mitte des 18. Jahrhunderts legten Julius Bernhard von Rohr, Johann Christian Lünig, Gottfried Stieve und Friedrich Carl von Moser die Fundamente der Zeremoniellforschung für die deutschsprachigen Staaten.¹⁰⁶ Doch während

¹⁰¹ Julius Bernhard von Rohr: *Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der großen Herren [...]*, Berlin 1733, S. 1f.

¹⁰² Ehalt 1980, S. 67.

¹⁰³ Hans Ottomeyer: Vom Zweck der Stile. *Das Hofzeremoniell und die Inneneinrichtung der Residenz München*, in: Gerhard Hojer/Hans Ottomeyer (Hrsg.): *Die Möbel der Residenz*, bearb. v. Brigitte Langer, Alexander Herzog von Württemberg, München/New York 1996, Bd. II, S. 11–17, hier S. 11.

¹⁰⁴ Norbert Elias: *Die höfische Gesellschaft*, Neuwied, Berlin 1969.

¹⁰⁵ Jeroen Duindam: *The Keen Observer versus the Grand-Theorist: Elias, Anthropology and the Early Modern Court*, in: Claudia Opitz (Hrsg.): *Höfische Gesellschaft und Zivilisationsprozess. Norbert Elias' Werk in kulturwissenschaftlicher Perspektive*, Köln/Weimar/Wien 2005 [= Duindam 2005 a], S. 86–101, hier S. 91f; Jutta Held: Norbert Elias und die Kunstgeschichte, in: Opitz 2005, S.105–188, hier S. 112f.

¹⁰⁶ Johann Christian Lünig: *Theatrum ceremoniale historico-politicum oder Historisch- und Politischer Schau-Platz aller Ceremonien [...]*, 2 Bde., Leipzig 1719/20; Friedrich Carl von Moser: *Teutsches Hofrecht*, 2 Bde., Frankfurt a. M., Leipzig 1754/55; Gottfried Stieve: *Europäisches Hof-Ceremoniel*, 2. A., Leipzig 1723; v. Rohr 1733. Zur Literatur über Zeremoniell s. Katja Heitmann: *Zeremoniellliteratur*, in: *Erdengötter. Fürst und Hofstaat in*

sich die großen und zentral geführten Königshöfe in England und Frankreich – wie auch der kaiserliche Hof in Wien – zu empirischen Studien eignen, können Verhaltenskodices nicht allgemeingültig für das zerklüftete Heilige Römische Reich übernommen werden.¹⁰⁷ Hier gilt es vielmehr, die besonderen Strukturen und Merkmale einzelner deutscher Territorialstaaten präzise offen zu legen, wie dies bereits für die Höfe von Brandenburg-Ansbach, Kurköln und Würzburg geleistet wurde, um die Hofabläufe anschließend zu vergleichen.¹⁰⁸

Für die Regierungszeit des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern sind zum höfischen und diplomatischen Zeremoniell nur wenige Quellen überliefert. Ihr weitgehendes Fehlen erschwerte es bisher der Forschung, konkrete Schlüsse bezüglich der zeremoniellen Abläufe am Bayerischen Hof bis zum Tod Max Emanuels 1726 und darüber hinaus zu ziehen.¹⁰⁹ In dem Ausstellungskatalog *„Pracht und Zeremoniell - Die Möbel der Residenz München“* finden sich keine wesentlichen Erkenntnisse zum bayerischen Hofzeremoniell. Vielmehr wurden mit dem kaiserlichen und dem französischen Zeremoniell die beiden wichtigsten verbreiteten Formen der höfischen Etikette vorgestellt und mit den Raumfolgen der Münchener Residenz unter den Regierungen der Kurfürsten Max Emanuel und Carl Albrecht abgeglichen.¹¹⁰ Auf beide Zeremoniellformen ist in den folgenden Kapiteln kurz einzugehen.

der Frühen Neuzeit im Spiegel von Marburger Bibliotheks- und Archivbeständen, hrsg. v. Jörg Jochen Berns, Frank Druffner, Ulrich Schütte, Brigitte Walbe, Marburg 1997, S. 42–55.

¹⁰⁷ Volker Bauer: *Die höfische Gesellschaft in Deutschland von der Mitte des 17. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Versuch einer Typologie*, Tübingen 1993 (Frühe Neuzeit 12), S. 2. Die ausführliche Darstellung des Kaiserhofs bei Ehalt 1980.

¹⁰⁸ Karin Plodeck: *Hofstruktur und Hofzeremoniell in Brandenburg-Ansbach vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Zur Rolle des Herrschaftskultes im absolutistischen Gesellschafts- und Herrschaftssystem*, Ansbach 1972; Aloys Winterling: *Der Hof der Kurfürsten von Köln, 1688–1794. Eine Fallstudie zur Bedeutung „absolutistischer“ Hofhaltung*, Bonn 1986 (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für den Niederrhein insbesondere das alte Bistum Köln 15); Gerda Zimmermann: *Der Hofstaat der Fürstbischöfe von Würzburg von 1648 bis 1806. Verfassungs- und Entwicklungsgeschichte*, Würzburg 1976.

¹⁰⁹ Graf 2002 a, S. 115; Klingensmith 1993, S. 157.

¹¹⁰ Henriette Graf: *„... umb Ihro Mayestät Zeit zu geben, sich stöllen zu khönen“*. *Das europäische Hofzeremoniell des 17. und 18. Jahrhunderts exemplarisch dargestellt am Münchener Hof*, in: *Pracht und Zeremoniell. Die Möbel der Residenz*, hrsg. v. Brigitte Langer, Ausstellung in der Residenz München. München 2002 [=AK München 2002], S. 78–91, hier S. 79ff.

III.1.1 Das kaiserliche Zeremoniell

Das „kaiserliche“ Zeremoniell des Habsburger Hofes in Wien war auch unter der Bezeichnung „Spanisch-Burgundisches“ Zeremoniell verbreitet. Dies verweist auf die genealogische Verbindung der Habsburger mit den Herzögen von Burgund und den spanischen Adelsfamilien Kastiliens und Aragons.¹¹¹ Mit der Person Kaiser Karls V., Sohn Philipps I. von Burgund und Johannas von Kastilien und León, vereinigten sich die Traditionen der drei Häuser. Laut Christina Hofmann-Randall **beschloss Kaiser Karl V. im Jahr 1548, das „Burgundische Hofzeremoniell“ in Spanien einzuführen, um die gängige kastilische Tradition der Etikette einzuschränken.**¹¹² Dieser Bestimmung und dem im Folgenden angewandten Zeremoniell Burgunds am spanischen Hof ist die Bezeichnung „Spanisch-Burgundisch“ entlehnt. Kaiser Ferdinand I. (1503–1564), Bruder und Nachfolger Karls, dürfte es später für den nach Wien verlegten Kaiserhof übernommen haben.¹¹³ Es ist vom spanischen Hof Kaiser Karls V. überliefert, dass die dortigen Zeremoniellakte mit Stillschweigen, Ehrfurcht und Distanz gegenüber dem Kaiser ausgeführt wurden, um die außerordentliche Position des gottgegebenen Herrschers vor seinen Untertanen zu würdigen.¹¹⁴ Die Vorschriften regelten den Messbesuch, das An- und Auskleiden („Abziehen“), die Speisung des Herrschers sowie den Empfang auswärtiger Herrscher bei Hof.¹¹⁵ Jedoch sind aus der Zeit der burgundischen Herzöge (1363–1477) und der Regierung Kaiser Karls V. ausschließlich die Handlungen zur Tafeletikette im Detail schriftlich überliefert.

¹¹¹ Der burgundische Hof ist durch eine Vielzahl von Hofordnungen hervorragend dokumentiert. Wenig bekannt ist hingegen das Hofzeremoniell, dazu Christina Hofmann-Randall: *Die Herkunft und Tradierung des Burgundischen Hofzeremoniells*, in: *Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, hrsg. v. Jörg Jochen Berns und Thomas Rahn, Tübingen 1995, S. 150–156, hier S. 153.

¹¹² Christina Hofmann-Randall: *Das spanische Hofzeremoniell von 1500–1700*, Frankfurt a. M./Bern/New York 1985 (Erlanger Historische Studien 8), S. 33.

¹¹³ In der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek befinden sich die gesammelten Instruktionen von 1527 und 1537 unter dem Titel „Burgundischer Hofstaat“. Dazu Ingrid Haslinger: *Der Kaiser speist en public. Die Geschichte der öffentlichen Tafel bei den Habsburgern vom 16. bis ins 20. Jahrhundert*, in: *Die öffentliche Tafel. Tafelzeremoniell in Europa 1300–1900*, Ausstellung des Deutschen Historischen Museums im Kronprinzenpalais, Berlin, hrsg. v. Hans Ottomeyer und Michaela Völkel, Berlin 2002 (= AK Berlin 2002), S. 48–57, hier S. 48.

¹¹⁴ Hofmann-Randall 1985, S. 71.

¹¹⁵ Hofmann-Randall 1985, S. 66–71 und 132–135. Jeroen Duindam: *The Archduchy of Austria and the Kingdoms of Bohemia and Hungary. The Court of the Austrian Habsburgs c. 1500–1750*, in: John Adamsen (Hrsg.): *The Princely Courts of Europe. Ritual, Politics and Culture under the Ancien Régime 1500–1750*, London 1999, S. 165–187, hier S. 174.

Hofmann stellte fest, dass sich das Tafelzeremoniell zwischen 1474 und 1545 nicht verändert hat. Kaiser Karl V. übernahm somit unverändert die altburgundischen Tradition,¹¹⁶ demnach die öffentliche Mahlzeit des Kaisers als eine besonders feierliche Zeremonie gestaltet wurde:

*„Speiste der Kaiser öffentlich, so handelte es sich um einen Staatsakt, dem auch die Granden und die ausländischen Gesandten beiwohnten. Diese feierliche, der religiös bezogenen Autorität und Darstellung der Ausnahmeposition des Kaisers dienende Handlung mußte auf alle Anwesenden sehr beeindruckend wirken. Das öffentliche Speisen war bereits zu einer ans Religiöse grenzenden Kulthandlung gestaltet.“*¹¹⁷

Tafelgeschirr war ein wichtiger Bestandteil des kaiserlichen Zeremoniells. Ein goldenes oder ein mit Gold überzogenes silbernes Tafelgeschirr demonstrierte traditionell die herausragende Stellung des Herrschers und verlieh der insgesamt sehr aufwändigen Speisung eines absolutistischen Herrschers eine nahezu rituelle Bedeutung.¹¹⁸

Da sich der Messbesuch und die Kommunion des Herrschers an die Einnahme seiner Mahlzeit anschlossen, ergaben sich direkte Parallelen zu der weltlichen und kirchlichen Speisung, die den absolutistischen Herrscher als Vertreter Gottes erscheinen ließen.

Dieser Eindruck wurde durch die Ähnlichkeit von Handlungen und Tischgerät wie beispielsweise Händewaschung oder dem Lavabo verstärkt. Auch am Hof Kaiser Karls V. kam dem Tafelgerät eine besondere Bedeutung zu:

*„Jeder einzelne Gegenstand, den der Kaiser berührte, wurde auch schon in den Vorbereitungsstadien mit der gleichen Ehrfurcht und Distanz wie er selbst behandelt.“*¹¹⁹

¹¹⁶ Hofmann-Randall 1985, S. 67.

¹¹⁷ Hofmann-Randall 1985, S. 71.

¹¹⁸ Vgl. Egon Warmers: *Die Macht des Silbers. Karolingische Schätze im Norden*, hrsg. v. Egon Warmers und Michael Brandt, Ausstellung Archäologisches Museum, Frankfurt, und Dom-Museum, Hildesheim, Regensburg 2005, S. 13. Überliefert sind nicht nur die opulenten Tafelgeschirre der Kaiserzeit. Die bekannteste Largitationsschale, ein kostbares Geschirrgeschenk für ausgezeichnete Persönlichkeiten, ist das Missorium des Kaisers Theodosius aus dem Jahr 388 mit einer bildlichen Darstellung des Hofzeremoniells. Es belegt die enge Verbindung zwischen Hofzeremoniell und Speisung des Herrschers. Zum Vergleich zwischen höfischer und sakraler Speisung s. Michaela Völkel: *Die öffentliche Tafel an den europäischen Höfen der frühen Neuzeit*, in: *Die öffentliche Tafel. Tafelzeremoniell in Europa 1300–1900*, AK Berlin 2002, S. 10–31, hier S. 11f.

¹¹⁹ Hofmann-Randall 1985, S. 71.

Zu den Vorzügen der Edelmetallgefäße gehörten ihr messbarer Geldwert sowie die niedrige Schmelztemperatur, die nicht nur die Dekorationsmöglichkeiten, sondern auch die schnelle Umwandlung in Münzgeld ermöglichte.¹²⁰ Wie bereits anhand einer zeitgenössischen Quelle dargelegt, kann für den bayerischen Kurfürstenhof unter Max Emanuel nachwiesen werden, dass sein kostbares goldenes Tafelservice zum bayerischen Staatsschatz zählte.¹²¹

Das kaiserliche Zeremoniell am Habsburger Hof in Wien sah vor, dass die Veranstaltungen mit besonderer Ruhe und Feierlichkeit abgehalten wurden und der Herrscher in spanischer Hoftracht erschien.

III.1.2 Das französische Hofzeremoniell

Das französische Hofzeremoniell, das viele Übereinstimmungen mit dem kaiserlichen Zeremoniell zeigt, kann ebenfalls auf das burgundische Hofwesen zurückgeführt werden.¹²² Unter König Franz I. (1494–1547) wurden überdies Elemente des römischen Papstzeremoniells übernommen. Große Beachtung und zu stärkerer eigener Prägung fand das französische Zeremoniell erst ab 1701 unter König Ludwig XIV. an seinem Hof in Versailles.¹²³ Der französische König ließ das Hofzeremoniell vor einer größeren teilnehmenden Öffentlichkeit absolvieren. Diesen Handlungen wurde somit weniger ein andächtiger, als vielmehr ein stark repräsentativer Charakter beigemessen. Das „*Lever*“ (Ankleiden) und „*Coucher*“ (Auskleiden) wurden beispielsweise in dem zentral gelegenen Versailler Paradeschlafzimmer abgehalten und – wohl nach Vorbild der antiken „*salutatio*“ – als ein Staatsakt zelebriert.¹²⁴ Währenddessen war am Habsburger Kaiserhof in Wien die öffentliche Inszenierung des „*Lever*“ und „*Coucher*“ noch unbekannt.¹²⁵

Der Habsburger Kaiser und der französische König standen einander im 17. und 18. Jahrhundert vielfach als politische Kontrahenten gegenüber. Jenseits der Kriegsschauplätze nutzten beide Staaten das höfische Zeremoniell zur Darstellung ihrer herausragenden politischen Position. Das kaiserliche Zeremoniell und die

¹²⁰ Uta Löwenstein: *Voraussetzungen und Grundlagen von Tafelzeremoniell und Zeremonientafel*, in: Berns/ Rahn 1995, S. 266–279, hier S. 268.

¹²¹ S. Teil A, Kap. II.3: Die Beobachtungen des Gesandten Wackerbarth-Salmour in München.

¹²² Hofmann-Randall 1985, S. 47. Hofmann führt an, dass die Herausbildung eines Hofzeremoniells unter Herzog Philipp I., dem Kühnen (1342–1404), zwischen 1363 und 1373 begann.

¹²³ Graf 2002 b, S. 80.

¹²⁴ Graf 2002 a, S. 100.

¹²⁵ Graf 2002 a, S. 105. Gleiches bei Graf 2002 b, S. 78–91, hier S. 79.

französische Etikette waren die führenden Zeremoniellarten an den deutschen Fürstenhöfen.¹²⁶ Ihre Nachahmung bzw. Übernahme konnte als Anzeiger des machtpolitischen Einflusses beider Staaten gewertet werden.¹²⁷

Allerdings hatte man die beiden Formen des Zeremoniells nicht immer konsequent angewandt. So ist vom Kölner Erzbischof und Kurfürsten Joseph Clemens (1688–1723) überliefert, dass er den öffentlichen Charakter seines Schlafgemachs gemäß der französischen Etikette, welche er mit seinem Bruder Kurfürst Max Emanuel von Bayern im politischen Exil am Hof Ludwigs XIV. kennen gelernt hatte, ablehnte. Der jüngere Wittelsbacher ließ das vom französischen Hofarchitekten Robert de Cotte zentral eingerichtete Paradeschlafzimmer des Bonner Residenzschlosses ungenutzt: Er bevorzugte eine kleinere, abseits gelegene Schlafräumlichkeit in seinem Buenretiro, zu der gemäß der kaiserlichen Etikette nur wenige Hofbedienstete Zugang hatten.¹²⁸

III.2 Das bayerische Hofzeremoniell unter Max Emanuel

Das bayerische Hofzeremoniell ist nicht nur in historischer Hinsicht von herausragender Bedeutung. Seine Darlegung kann zur näheren Betrachtung der höfischen Tafel und des Tafelgeräts am bayerischen Kurfürstenhof herangezogen werden. Mit ihrer Dissertation *„Die Residenz in München. Hofzeremoniell, Innenräume und Möblierung von Kurfürst Maximilian I. bis Kaiser Karl VII.“* hat Henriette Graf versucht, mit Hilfe überlieferter Schriftquellen, die Raumdispositionen und Ausstattung der Münchener Residenz mit den Residenzen von Wien und Versailles verglichen, um Rückschlüsse auf das bayerischen Hofzeremoniell ziehen zu können.¹²⁹ Sie kommt zu dem Schluss, dass am Hof Max Emanuels weniger ein *„Lever“* nach französischem Vorbild

¹²⁶ Moser 1754/55, S. 43 und S. 45–46.

¹²⁷ v. Kruedener 1973, S. 74f. Dazu ausführlich im direkten Vergleich: Jeroen Duindam: *Ceremonial Staffs and Paperwork at two Courts. France and the Habsburg Monarchy, ca. 1550–1720*, in: *Hofgesellschaft und Höflinge an europäischen Fürstenhöfen in der Frühen Neuzeit (15.–18. Jh.)*, hrsg. v. Peter Malettke und Chantal Grell, Münster 2001, S. 369–388 und Jeroen Duindam: *Vienna and Versailles. Materials for further Comparison and some Conclusions*, in: *zeitenblicke* 4, 2005, Nr. 3, 13.12.2005, http://www.zeitenblicke.de/2005/3/Duindam/index_html [=Duindam 2005 b].

¹²⁸ Wilfried Hansmann: *Die Bau- und Kunstgeschichte, in: Bonn als kurkölnische Haupt- und Residenzstadt 1597–1794*, hrsg. v. Dietrich Höroldt, Bonn 1989 (Geschichte der Stadt Bonn in vier Bänden 3), S. 351–448, hier S. 377f.

¹²⁹ Graf 2002 a.

ausgerichtet wurde, sondern dass man sich dort vielmehr am Zeremoniell des Wiener Kaiserhofs orientierte:¹³⁰

*„Das Ankleiden teilte sich in einen privaten und einen öffentlicheren Teil: das Aufstehen des Kaisers aus seinem Bett mit dem Überziehen eines Schlafrockes und das anschließende Heraustreten aus dem Schlafzimmer in den angrenzenden Raum, wo die Kammerherren und Diener bereits darauf warteten, beim Ankleiden anwesend bzw. behilflich zu sein. Dieselbe Struktur lässt sich in den Akten des Münchener Hofes nachvollziehen, wobei sich im Laufe der Zeit die Gewichtung zu Gunsten des Privaten verschob.“*¹³¹

Eine aufschlussreichere Auswertung des bayerischen Hofzeremoniells gelingt Angela Klein mit ihrer Untersuchung zu den *„Vorbildern und Eigenarten des Zeremoniells am Hof Max Emanuels von Bayern“*.¹³² Sie weiß die zeitgenössischen Beschreibungen vom bayerischen Kurfürstenhof von Karl Ludwig Baron von Pöllnitz und Julius Bernhard von Rohr unter Carl Albrecht (1726–1745), Sohn und Nachfolger Max Emanuels, zu analysieren und gelangt zu der Erkenntnis, dass am Münchener Hof das kaiserliche Zeremoniell mit Elementen der französischen Etikette ergänzt wurde.¹³³

Dies bestätigt ein bisher unbekanntes Schriftstück des bayerischen Hofzeremoniells aus der Zeit Max Emanuels. Die Quelle wird im sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden verwahrt. Sie wurde von Joseph Anton Gabaleon Graf Wackerbarth-Salmour verfasst, der, wie bereits im vorangegangenen Kapitel ausgeführt, als sächsischer Gesandter Augusts des Starken über die Geschehnisse am Münchener Kurfürstenhof Report erteilte.¹³⁴

Unter dem Titel *«Pro memoria, concernant le Ceremonial qui s’observe à la Cour Electorale de Bavière»* hat Graf Wackerbarth-Salmour eine kurze, aber übersichtliche und recht genaue Darstellung des Hofzeremoniells unter Kurfürst Max Emanuel von Bayern geschrieben, die von der wissenschaftlichen

¹³⁰ Graf 2002 b, S. 90.

¹³¹ Graf 2002 a, S. 116.

¹³² Angela Klein: *„Il y a plus d’asiance & plus de divertissements“*. *Vorbilder und Eigenarten des Zeremoniells am Hof Max Emanuels von Bayern*, in: Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 2, 2002, S. 33–44.

¹³³ Karl Ludwig Baron Pöllnitz: *Memoires de Charles-Louis Baron de Pöllnitz contenant les Observations qu’il faites dans ses Voyages, et le Caractere des Personnes que composent les principales Cours de l’Europe, 3 Bde., Liege 1734*. v. Rohr 1733.

¹³⁴ Teil A, Kap. II.3: Die Beobachtungen des Gesandten Wackerbarth-Salmour in München.

Betrachtung bisher unberücksichtigt geblieben ist.¹³⁵ Das undatierte Schriftstück ist in französischer Sprache gehalten. Es kann frühestens nach der Hochzeit des Kurprinzen 1722 und spätestens vor dem Tod Max Emanuels 1726 schriftlich niedergelegt worden sein.¹³⁶ Doch wurde das Dokument wohl zur gleichen Zeit wie die „*Observations*“ des bayerischen Kurfürstenhofs verfasst. Somit hätte Wackerbarth-Salmour das Schriftstück noch vor der Geburt des ersten Kindes des Kurprinzenpaars am 12. April 1723 verfasst.

Dem politischen und seit 1722 auch engen verwandtschaftlichen Verhältnis zwischen Bayern und Sachsen im 18. Jahrhundert wurde von der Geschichtsforschung trotz einiger überlieferter Hinweise bislang kaum Aufmerksamkeit zuteil.¹³⁷ Bisher wussten nur wenige Autoren die offensichtlichen historischen Parallelen beider Höfe aufzuzeigen.¹³⁸ Möglicherweise blieben aus diesem Grund die Gesandtenberichte aus München sowie die Aufzeichnungen des Grafen Wackerbarth-Salmour über das bayerische Hof- und Gesandtenzeremoniell unter Kurfürst Max Emanuel unentdeckt.

1.2.1 Der Hofalltag des bayerischen Kurfürsten

Bereits in seiner Einleitung zum Hofzeremoniell in München führt der sächsische Gesandte aus, dass der bayerische Hof grundsätzlich dem Burgundischen Zeremoniell folgt, aber Ausnahmen gestattet:

«L' etiquette de Bourgogne sert de fondement au ceremonial de la Cour de Baviere; mais puisque par cette etiquette l' abord de la Cour et des Princes seroit trop genant aux Dames et Cavaliers, on a trouveé des expedients pour leur

¹³⁵ SächsHStA Dresden, Loc. 2630, Ceremonial Sachen vom Chur Bayerischen Hof, 1689–1747, fol. 33r–39v. Das Dokument ist in Teil F als Anhang III.2a im Wortlaut beigefügt.

¹³⁶ Zedler berichtet, dass Wackerbarth bis 1727 als Gesandter am bayerischen Kurfürstenhof diente, in: Zedler, Bd. 52, 1747, Sp. 383.

¹³⁷ Rainer Babel: *The Duchy of Bavaria. The Courts of the Wittelsbach c. 1500–1750*, in: Adamsen 1999, S. 189–209, hier S. 209. Babel zitiert den Hinweis des Grafen Ludovico Bianconi, der 1762 die Übereinstimmungen des Münchener Hoflebens mit dem von Versailles und Dresden feststellte.

¹³⁸ S. dazu v. Boehn 1921; Albert Herzog zu Sachsen: *Die Beziehungen zwischen Bayern und Sachsen in den vergangenen Jahrhunderten*, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 40, 1977, S. 261–276; *Bayern und Sachsen in der Geschichte. Wege und Begegnungen in der Geschichte*, Ausstellungskatalog der Staatlichen Archive Bayerns. Ausstellung im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden und im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, München. München 1994.

faciliter les occasions de voir les Princes avec plus d'aisance, ainsi qu'on le verra dans le 2^e article de cet écrit.»¹³⁹

Das angewandte Burgundische Zeremoniell schloss für gewöhnlich die Öffnung der Herrscherfamilie gegenüber einer größeren Gesellschaft aus. Der nun erleichterte Zugang zu den bayerischen Prinzen am Hof Kurbayerns anlässlich höfischer Veranstaltungen ist eine Neuerung, die zweifelsohne auf die Etikette des französischen Königshofs zurückgeführt werden kann. War es doch Ludwig XIV. von Frankreich selbst, der in seinen Instruktionen für den Dauphin den freien und einfachen Zugang der Gesellschaft zum Prinzen forderte.¹⁴⁰

Graf konnte in den Instruktionen Max Emanuels an seine Dienerschaft aus dem Jahr 1688 keine Hinweise bezüglich eines „**Lever**“ am bayerischen Kurfürstenhof finden.¹⁴¹ Aus den Anweisungen geht lediglich hervor, dass die Bediensteten rechtzeitig zum Dienst anzutreten, im Vorzimmer zu warten und nicht das Audienzzimmer oder das Wartezimmer zu betreten hätten. Hofangestellte mit Haupt- und Nebenverdienst sollten im „Großen Kabinett“ warten, bis sie vom Kurfürsten gerufen und Befehl erhalten würden, sein Zimmer zu betreten. Klingensmith berichtet, dass Max Emanuel 1719 und 1720 in Nymphenburg und Landshut ein „**Petit Lever**“ abhielt.¹⁴² Jedoch fehlen bis heute Beschreibungen des Ablaufs. Deshalb schlussfolgerte Klingensmith nach eingehender Betrachtung der in München verwahrten Akten: „*No descriptions of the Lever of the Bavarian electors in the eighteenth century have been found.*“¹⁴³

Aus den Aufzeichnungen des sächsischen Gesandten Wackerbarth-Salmour geht nun hervor, dass der bayerische Hof das „**Lever**“ des Kurfürsten in der Tat nach Vorbild der französischen Etikette zelebrierte. Denn das Aufstehen hatte durch den allmorgendlichen Eintritt der Prinzen und hochgestellter Beamter in das Schlafzimmer Max Emanuels den privaten Charakter des kaiserlichen Zeremoniells verloren:

¹³⁹ SächsHStA Dresden, Loc. 2630, Ceremonial Sachen vom Chur Bayerischen Hof, 1689–1747, fol. 33r.

¹⁴⁰ Klingensmith 1993, S. 116. Louis XIV., *Memoires et divers écrits 1661–1668*, Paris 1960, S. 89.

¹⁴¹ Graf 2002 a, S. 116.

¹⁴² Klingensmith 1993, S. 157.

¹⁴³ Ebd.

«L'Electeur se leve ordinairement à 8. heures. Les Princes ses Fils et les charges des Grands entrent dans sa Chambre, luy font leur cour et recoivent ses ordres. Vers
11 heures Son Altesse Electorale sonne et les chambellans des service l'habillent.»¹⁴⁴

Erst gegen elf Uhr ließ sich Kurfürst Max Emanuel von seinen Kammerherren einkleiden. Nach Abhaltung der Audienz in einem Nebenraum des Ratszimmers und seinem Messgang in einer den Appartements nahe gelegenen Kapelle orientierte sich die Hoforganisation des bayerischen Kurfürsten wieder an der kaiserlichen Tradition.

III.2.2 Das Tafelzeremoniell am kurbayerischen Hof

In Bezug auf die Benutzung von Geschirr und auch auf den späteren Gebrauch von Porzellanservicen ist das Tafelzeremoniell des Münchener Hofes von besonderem Interesse. Die Organisation der Speisung des bayerischen Kurfürsten konnte bisher aufgrund fehlender Dokumente nicht geklärt werden. So stellte Susanne Bäumler ihre Darstellungen für das „*Diner in der Residenz um 1765*“ in München aus der Sekundärliteratur zusammen.¹⁴⁵ Und in seinen Ausführungen über die „*kurze Geschichte des Tafelzeremoniells in der Münchner Residenz*“ verwies Hans Ottomeyer für das 18. Jahrhundert auf schriftlich überlieferte Abläufe anderer europäischer Fürstenhöfe.¹⁴⁶

Genauere Anhaltspunkte über die Wichtigkeit der höfischen Tafel sowie die Verflechtungen von spanisch-burgundischem und französischem Zeremoniell an einem Wittelsbacher Fürstenhof eröffnet hingegen die „*Taffel Ordnung*“ des Kölner geistlichen Kurfürsten Joseph Clemens.¹⁴⁷ Wie bereits erwähnt, hatten er und sein älterer Bruder Max Emanuel von Bayern das politische Exil zeitweise am

¹⁴⁴ SächsHStA Dresden 2630, Loc. 2630, Ceremonial Sachen vom Chur Bayerischen Hof ao. 1689–1747, fol. 33r.

¹⁴⁵ Susanne Bäumler: *Diner in der Residenz um 1765*, in: *Die anständige Lust. Von Esskultur und Tafelsitten*. Ausstellung im Münchener Stadtmuseum 1993, hrsg. v. Ulrike Zischka, Hans Ottomeyer und Susanne Bäumler, München 1994 (= AK München 1993 a), S. 162–165.

¹⁴⁶ Hans Ottomeyer: *Eine kurze Geschichte des Tafelzeremoniells in der Münchener Residenz*, in: AK München 2002, S. 66–77, hier S. 71–73.

¹⁴⁷ Holger Kempkens: *Die zeremonielle und künstlerische Inszenierung der höfischen Tafel unter den Kölner Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August*, in: *Das Ideal der Schönheit. Rheinische Kunst in Barock und Rokoko*, hrsg. v. Frank Günter Zehnder, Köln 2000 (Der Riss im Himmel 6), S. 407.

prächtigen Hof Ludwigs XIV. in Frankreich verbracht.¹⁴⁸ Die in Frankreich gewonnenen Eindrücke waren nicht nur an der Architektur seiner Bonner Schlösser ablesbar, sondern Joseph Clemens ließ Elemente der französischen Etikette auch in die *„Taffel Ordnung, Wan Ihre Churfürstl. Durchl. zu Cöllen p.p. en Parade oder en Céremonie speißen wollen“* einfügen, die zwischen 1715 und 1722 entworfen worden sein dürfte. Der in 17 Artikeln formulierten Paradafelordnung ist eine Skizze beigelegt, die ein einstufiges Podest, einen Armlehnsessel, einen Thronbaldachin, einen Kredenzisch für Getränke, einen zweiten für Silbergeschirr sowie die Aufstellung der Bediensteten präzise anzeigt.¹⁴⁹ Folgte die Anordnung der Tafelausstattung dem französischen Vorbild Ludwigs XIV., wie beispielsweise ein separat aufgestellter Kredenzisch, so blieb hingegen die Einnahme der Speisen des Wittelsbacher Kurfürsten im Rheinland **grundsätzlich noch dem „Spanisch-Burgundischen“ Zeremoniell verpflichtet.**

Wie aus den überlieferten Aufzeichnungen des sächsischen Gesandten Graf Wackerbarth-Salmour zu entnehmen ist, hatte Kurfürst Max Emanuel von Bayern für den Münchener Hof eine ähnliche Verquickung der beiden bekanntesten Zeremonialformen anordnen lassen. Die Niederschrift des Gesandten zeigt zudem auf, dass die Tafelordnung am bayerischen Kurfürstenhof wie beim burgundischen Zeremoniell den umfangreichsten Teil einnahm.

Max Emanuel speiste den Aufzeichnungen Wackerbarths zufolge entweder nur *„zu einem kleinen Gedeck“* (*«Du diner au petit couvert»*)¹⁵⁰, *„öffentlich“* (*«Du diner en public»*) oder aufwändig *„mit Zeremoniell“* (*«Du diner en ceremonie»*). Für das Essen zu einem kleinen Gedeck (*«au petit couvert»*) dinierte Max Emanuel allein im Ratszimmer oder bei Unwohlsein in der Retirade, während er hingegen das Abendessen in Anwesenheit seiner Minister und Kavaliere einnahm. Das Nachtmahl nahm der Kurfürst mit Zimmerrock bekleidet manchmal wiederum in der Retirade ein, wo ihm gelegentlich Kavaliere Gesellschaft leisteten, die mit ihm **zuvor „Passade“ gespielt hatten. Die ranghöhere Mahlzeit «en public»** fand ein- bis zweimal die Woche als öffentliches Abend- und Nachtmahl mit musikalischer Untermalung statt. Minister und Höflinge trugen das Essen auf, und die Kinder Max Emanuels waren anwesend. Sie reichten ihrem Vater Serviette, Wasserkrug und Becken. Und schließlich tranken die Prinzen auf die Gesundheit ihres Vaters.

¹⁴⁸ S. Teil A, Kap. I.2: Ostasiatisches Porzellan.

¹⁴⁹ Kempkens 2000, S. 407f.

¹⁵⁰ *«Couvert»* (frz.) meint „Gedeck“.

Die höchste Speiseordnung, das *«dîner en ceremonie»*, wurde zu den hohen Festtagen des Jahres sowie zu den Geburts- und Namenstagen des Kaiser-, Kurfürsten- und Kurprinzenpaars abgehalten. Alle Familienmitglieder, bis auf die Kurfürstin, waren anwesend.¹⁵¹ Die Bedienung übernahmen die hohen Offiziere des Hofes, während die Kammerherren die Speiseplatten zur aufgespielten hohen Musik (*«grande et belle musique»*) hereintrugen.¹⁵² Das für den gleichen Tag angesetzte Nachtmahl wurde bei der Kurprinzessin Maria Amalia aufgetragen. Der sächsische Gesandte bemerkt dazu, dass alles wie am Habsburger Kaiserhof (*«tout come à Vienne»*) eingehalten würde: Kavaliere bedienten den Kurfürsten, die Hofdamen die Prinzessin.¹⁵³

III.2.3 Porzellan an der höfischen Tafel

Die Verwendung von Porzellan war im streng reglementierten kaiserlichen Tafelzeremoniell nicht vorgesehen. So benutzte Max Emanuel für gewöhnlich Tafelgeräte aus Edelmetall zum Verzehr von Speisen. Darunter befanden sich ein vergoldeter Trinkbecher, eine vergoldete Tasse und ein Mundteller mit Schwenkessel sowie ein goldenes Mundzeug, bestehend aus einem Messer, einem Ess- und Eierlöffel.¹⁵⁴ Nicht zuletzt dürfte auch der ungleich höhere materielle Wert von Gold- und Silbergegenständen ein ausschlaggebendes Argument für deren Eindeckung auf der höfischen Tafel gewesen sein. Auf diese Weise konnte die Majestät des Kurfürsten sichtbar hervorgehoben werden. Das Auftragen von Porzellan auf der öffentlichen oder festlichen Münchener Kurfürstentafel zu den Hauptgängen scheint deshalb wenig wahrscheinlich.

¹⁵¹ **Das Fehlen der Kurfürstin war gemäß den Vorgaben des strengen „Spanisch-Burgundischen“ Zeremoniels nicht ungewöhnlich, da der Regent und seine Gattin getrennte Hofstaaten führten.** S. dazu: Hofmann-Randall 1985, S. 156. Therese Kunigunde lebte laut Zeremonialdokument nicht mehr bei Hofe, sondern im Klarissenkloster bei ihrer Tochter. In seiner „Observation“ berichtete Wackerbarth-Salmour noch, dass sie regelmäßig ihre Tochter Maria Anna besuchte, die als Therese Emanuele dem Orden beigetreten war. Nun berichtet der sächsische Gesandte, dass Kurfürst Max Emanuel seiner Gattin täglich im Konvent begegnete, wenn er sich in München aufhielt. War eine Jagdpartie angesetzt, verlegte er seine morgendliche Visite, die für *„gewöhnlich eine geschlagene Viertelstunde“* dauerte, auf den Abend. S. dazu: SächsHStA Dresden, Loc. 2630, Ceremoniel-Sachen vom Churbayerischen Hof, 1689–1747, fol. 33v. In Teil F unter Anhang II. 2 beigefügt.

¹⁵² SächsHStA Dresden, Loc. 2630, Ceremoniel-Sachen vom Churbayerischen Hof, 1689–1747, fol. 35r.

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Stierhof 1980, S. 275.

Für den polnischen König und sächsischen Kurfürsten sind hingegen Lieferungen von ostasiatischem Porzellan an den Dresdner Hof verzeichnet. Aus den Dokumenten geht hervor, dass ihm bereits in den 1710er- und 1720er-Jahren kleine Suppenterrinen gereicht wurden, die er im Privaten, das heißt außerhalb des öffentlichen Hofbereichs, zur Einnahme von Speisen benutzen konnte.¹⁵⁵ Zu den Hauptgängen wurden August dem Starken die Speisen üblicherweise von Tafelgeschirr aus Edelmetall gereicht.¹⁵⁶ Das Servieren der Hauptspeisen von Meißeener Porzellan ist erstmals im Dresdner Hofkalender von 1737 notiert, als König August III. an der Festtafel einer Adelshochzeit außerhalb der Residenz teilnahm.¹⁵⁷

Die Nacherfindung und Herstellung des europäischen Porzellans unter August dem Starken in Sachsen sowie die Verbreitung und Nachfrage des berühmten Meißeener Porzellans soll im folgenden Kapitel skizziert werden.

IV. MEIßENER PORZELLAN: DAS „WEIßE GOLD“ AUGUSTS DES STARKEN

Der Erwerb und die Ausstattung einer Residenz mit teurem ostasiatischem Porzellan gehörten in Europa um 1700 zur Repräsentation fürstlicher Macht. Der im vorangegangenen Kapitel zitierte sächsische Gesandtenbericht belegt, dass dies gleichfalls für den bayerischen Kurfürstenhof galt. Zu den berühmtesten Sammlungen dieser Zeit gehört der Porzellanbesitz Augusts des Starken in Dresden. Der polnische König und sächsische Kurfürst attestierte sich selbst eine „*maladie de porcelaine*“, eine Porzellansammelsucht, wie aus einem Brief an seinen Minister Jakob Heinrich Graf von Flemming (1667–1728) von 1726 hervorgeht.¹⁵⁸ Seine Sammlung von teurem ostasiatischem Porzellan war über die Landesgrenzen hinaus berühmt.

¹⁵⁵ Diesen Hinweis verdanke ich Frau Dr. Elisabeth Schwarm, Dresden.

¹⁵⁶ Eine Ausnahme bildet ein Japanisches Service, das August der Starke außerordentlich schätzte. Der König auch zur festlichen Eröffnung des Holländischen Palais am 15. August 1717 von diesem Geschirr servieren. Eine Publikation der Erkenntnisse von Frau Dr. Schwarm ist in Vorbereitung.

¹⁵⁷ Publikation in Vorbereitung: Maureen Cassidy-Geiger: *Innovations and the Ceremonial Table in Saxony, 1719–1747*. Die Hochzeit ist verzeichnet unter: SächsHStA Dresden, Oberhofmarschallamt (=OHMA), 28. Februar 1737, fol. 8. König August III. wohnte der Hochzeit seines Generalleutenants Georg Ignatius Lubmirski mit Joanna Baronesse de Stain bei, die im Palais des Ministers Sulkowski gefeiert wurde.

¹⁵⁸ Eva Ströber: *La maladie de porcelaine. Ostasiatisches Porzellan aus der Sammlung Augusts des Starken*, Leipzig 2001, S. 9.

Erste Versuche, das hoch geschätzte Porzellan aus Fernost zu kopieren, wurden bereits im 15. Jahrhundert in Florenz unternommen. Eine Rezeptur für porzellanähnliche Gefäße, so genanntes Medici-Porzellan, gelangte circa 1580 unter Protektion des Großherzogs Francesco I. de Medici nach Florenz.¹⁵⁹ Gegen 1700 dürften zudem die Nachrichten von den hohen Einkünften der Vereinigten Ostindischen Compagnie bei Einfuhr und Versteigerung der ostasiatischen Luxusware dazu beigetragen haben, dass weiterhin eifrig nach dem Arkanum der Porzellanherstellung gesucht wurde. Die europäischen Fürsten dachten sicherlich weniger an mögliche Einsparungen ihrer immensen Ausgaben für ihre Sammelleidenschaft als vielmehr an den möglichen finanziellen Gewinn einer Manufaktur und das Ansehen, das mit der eigenen Herstellung von Porzellan zu erzielen sein würde.

Der erste erfolgreiche Porzellanbrand in Europa gelang erst im Jahr 1708 in Dresden. Dem inhaftierten Apothekerlehrling Johann Friedrich Böttger (1682–1719) war es unter Aufsicht des Naturwissenschaftlers und Philosophen am sächsischen Hof, Walter Ehrenfried von Tschirnhaus (1651–1708), gelungen, das „*Arkanum*“, das Geheimnis um die Porzellanherstellung, zu lüften. Somit war es August dem Starken beschieden, 1710 die erste Porzellanmanufaktur Europas zu gründen. Man versprach sich davon, dass der Betrieb **„Zu einer rechten Gold-Grube, und Zierde des Landes könne gemacht, und erstaunender Nutzen davon erlanget werden kann.“**¹⁶⁰ Und um Bestechung und Verrat zu vereiteln, wurde die Manufaktur bereits im Juni des Gründungsjahrs auf die Meißener Albrechtsburg verlegt.¹⁶¹ Dennoch boten sich in Europa fortan angebliche Arkanisten den interessierten Fürstenhäusern an, sodass es in den 1740er-Jahren zu einer Vielzahl von Manufakturgründungen kam, obwohl es sich bei ihren Erzeugnissen, wie beispielsweise zunächst in ersten Betrieben von Bonn oder in Vincennes, zunächst nur um einfacheres Steingut bzw. Weichporzellan handelte.¹⁶²

¹⁵⁹ Salinas Calado 1999, S. 190.

¹⁶⁰ SächsHStA Dresden, Loc. 1342/4: Die Porcelain Manufactur betr. 1738, 1739, fol. 191r.

¹⁶¹ Porzellansammlung Dresden 1998, S. 104.

¹⁶² Hermann Jedding: *Europäisches Porzellan*, Bd. 1: Von den Anfängen bis 1800, München 1971, S. 1/5f.

IV.1 Erste Meißeener Dekore

August der Starke liebte – dem Zeitgeschmack entsprechend – ostasiatische Porzellane und hatte mit großer Passion eine beachtliche Sammlung zusammengetragen. Deshalb bestellte er in seiner Porzellanmanufaktur zunächst vor allem Nachahmungen der von ihm so sehr geschätzten ostasiatischen Dekore. Als Kopiervorbild überließ er der Manufaktur Einzelstücke aus seiner beachtlichen Sammlung.¹⁶³ Ziel der umfangreichen Bestellungen in seiner Porzellanmanufaktur war die repräsentative Einrichtung des so genannten „*Japanischen Palais*“ am Elbufer, das dem König als neue Residenz dienen sollte. Hier plante August der Starke die sinnfällige Gegenüberstellung der ostasiatischen und Meißeener Porzellane.¹⁶⁴

IV.2 Die Chinoiseriedekore des Porzellanmalers Höroldt

In Meißen war es Johann Friedrich Böttger bis zu seinem Tod im Jahr 1719 nicht gelungen, farbige Aufglasurdekore für das bei hohen Temperaturen gebrannte Porzellan zu entwickeln. Erst der Porzellanmaler Johann Gregorius Höroldt (1696–1775) sollte dieses Problem lösen. Der zuvor in Wien als Tapetenmaler beschäftigte Höroldt war zunächst in der Porzellanmanufaktur Du Paquiers angestellt. Diese hatte Hofkriegsratsagent Claudius Innocentius Du Paquier (1679–1751) mit technischem Wissen der mit Geld bestochenen Mitarbeiter der Meißeener Porzellanmanufaktur, dem Arkanisten Samuel Stöltzel (1685–1737) und dem Emailleur Christoph Conrad Hunger¹⁶⁵, in Wien betreiben können.¹⁶⁶ Im Frühjahr 1720 kehrte Stöltzel in Begleitung von Höroldt nach Meißen zurück. Letzterer sollte sich fortan nicht nur als geschickter Porzellanmaler erweisen. Man erkannte schnell auch Höroldts Fähigkeiten, bunte Schmelzfarben herzustellen, die glatt auf die Porzellan glasur aufgebracht werden konnten.¹⁶⁷

¹⁶³ AK Dresden 1996, S. 8.

¹⁶⁴ Zur Geschichte des Japanischen Palais bis einschließlich 1727: Elisabeth Schwarm-Tomisch: „... wo hohe Potentaten ihr Plaisirs finden können“. *Das Königlich Holländische Palais zu Altdresden bis zu seinem Umbau im Jahr 1727*, in: Dresdner Kunstblätter 2, 2002, S. 56–66.

¹⁶⁵ Die Lebensdaten Hungers sind nicht bekannt. S. Rückert 1990, S. 82.

¹⁶⁶ *Du Paquier contra Meissen. Frühe Wiener Porzellanservice*, Ausstellung Bayerisches Nationalmuseum, München, bearb. v. Katharina Hantschmann/Natalia Kasakewitsch/Susanne Rott-Freund/Annette Schommers, München 1994.

¹⁶⁷ Der verärgerte Hunger behauptete, Höroldt hätte ihm die Farben entwendet. S. dazu: Johann Gregorius Höroldt (1695–1775) und die Meißener Porzellanmalerei. Zur dreihundertsten Wiederkehr seines Geburtstages, Ausstellung Porzellansammlung, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, hrsg. v. Ulrich Pietsch, Leipzig 1996 [= AK Dresden 1996], S. 7.

Der Porzellanmaler Johann Gregorius Höroldt bezog ab 1720 ein kleines Maleratelier und arbeitete zunächst als Subunternehmer auf dem Gelände der Meißener Manufaktur.¹⁶⁸ Er und seine fünf Mitarbeiter dekorierten Geschirrstücke mit Aufglasurfarben und Gold nach fest vereinbartem Stundenlohn. Unter Höroldts Anleitung verzierte man die glasierte Oberfläche der Porzellane mit europäischen Genre- sowie Chinoiserieszene in brillierenden Aufglasurfarben. Die Szenen mit den humorvoll arrangierten chinesischen Figuren hatte Höroldt selbst entworfen.¹⁶⁹ In ihrem Kommissionsbericht vom Februar des Jahres 1723 berichten die Manufakturleiter, dass die Arbeit Höroldts *„dergestalt reussiret, daß sie ratione der leztern, ehrstens ab vollkommene Probe versprungen von der erstern; aber bereits solche Erfindung gewesen daß von führohñ nach Gefallen in dem gradu der Farbe changiret werden kan, wie für dene auch noch weiter auf eine à part invention gerathen, nach welcher auf denen braun glasierten Geschirren weise Schildergen gelaßen, und nachmahls von dem Kunstnahler Herolden allerhand angenehme repraesentationes durch applicable Farben und goldene Zierraten gefertiget werden können, wiewohl dieser, mit seinen [...] nunmehr an sich gezogenen Vier Gehülffen pürsch Jungen, in Bemahlung dero Porcelain-Geschirr, soviel zuthun bekommen, daß er die bestellte Waaren, sonderlich]. was seine rigeur, wegen der delieaten guthen Zeichnung und guten choisement worandern sich distingoirende Arbeit, anbetrifft, nicht allzeit zu gehöriger Zeit, und in dem erforderl. Numero, zu liefern vermag.“*¹⁷⁰ So verwundert es nicht, dass seine feinen Zeichnungen und Malereien auf Porzellan auf der Albrechtsburg zunehmend von Besuchern bewundert wurden. Das missfiel der Manufakturleitung aus gutem Grund:

*„[...] außerdem aber den Zuspruch frembder Leute, so seine Arbeit beaugenscheiniget, vielmahls unangemeldet, erdulden, und sich dadurch die beste Zeit wegnehmen lassen müssen [...]“*¹⁷¹

Aus der zitierten Quelle wird deutlich, dass den figürlichen Porzellantdekoren Höroldts in kurzer Zeit besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde. Sein charakteristischer Chinoiseriedekor, gefasst in feinen goldenen Laub- und Bandelwerkkartuschen, traf den auf Exotisches ausgerichteten Geschmacksnerv

¹⁶⁸ Rückert 1990, S. 158.

¹⁶⁹ Pietsch 2000 a, S. 11.

¹⁷⁰ Unternehmensarchiv der Staatlichen Meißener Porzellanmanufaktur GmbH, Meißen [= UA Meißen], Kommissionsakte I, Aa 6 (1723), fol. 167v–168r.

¹⁷¹ UA Meißen, Kommissionsakte I, Aa 6 (1723), fol. 168r–v.

der adeligen Käuferschicht. Selbst die chinesische und japanische Konkurrenz sollte später die pseudoasiatischen Figuren Meißens kopieren.¹⁷²

IV.3 Höroldts Dekore und die Hochzeit des Kurprinzen Carl Albrecht

Die Anerkennung der Meißener Porzellanwaren lag selbstverständlich im Interesse des polnischen Königs und sächsischen Kurfürsten. Nicht zuletzt die repräsentative Selbstdarstellung des viel beachteten prunkliebenden Herrschers wird für den raschen Erfolg und die rege Nachfrage der neuen figürlichen Malerei Höroldts und des königlichen Meißener Manufakturbetriebs gesorgt haben, wie die Kommissionsakte der Meißener Manufaktur von 1723 weiter erläutert:

„Worinnen diese Mahlers selbst eigene biß hieher immer beßer excolirte Arbeit bestehet und was vor angenehme, auf der Glassur sehr glatte Farben, so eben unsers Erachtens derer Käuffern ~~den besten~~ gout beibringet gedienet, derselbe in einen halben Jahre daher erfunden werden Ew. Königl. Majt. auf dem nur lezthin empfangenen Bundgemahlten Thee Geschirre, sonder Zweifel mit sattsamen Vergnügen allergn. ersehen haben, es findet auch solche Arbeit bei exteris feine approbation, dergestalt, daß in weniger Zeit und von dem Bejrlager des Chur-Printzens zu Bayern Dhlt. gar verschiedene dergl. fein gemahlte Geschirre, und sonderl. eine gute partie Stockknöpfle um einen zieml. Preiß, nacher München, sonst aber das meiste nach Wien und Augspurg, auch in letzterer Meße einige Stücke nach Engelland gegangen, und da man zu der Zeit einige feine façons Messer-Stiehlen aus gedachten Augspurg erhalten, auch selbige in der Forme und Mahlereij wohl zugerathen pflegen, dürffte nicht weniger diese Sorte der Waare, wenn sie zumahl mit Golde emalliret, oder sonst fein bemahlet, seine Liebhaber finden.“¹⁷³

Die zitierte Quelle zeigt auf, dass bereits kurz nach Verbesserung der bunten Aufglasurfarben der von Höroldt entworfene Porzellandekor hohe Wertschätzung genoss. Die Manufaktur hatte nicht nur zahlreiche neugierige Besucher, die Höroldts Malerei zu sehen wünschten, sondern der Meißener Betrieb verzeichnete zudem rasch wichtige Bestellungen auswärtiger und hochrangiger Interessenten, wie die Versendungen nach München, Wien, Augsburg und sogar nach England belegen. Es ist mit großer Sicherheit dieser außerordentlichen Beachtung der

¹⁷² Auktionskatalog Sotheby's, *Important Chinese Export Porcelain from Mottahedeh Collection*, New York, 30. Januar 1985, S. 268, Lot 296, Abb. S. 267.

¹⁷³ UA Meißen, Kommissionsakte I, Aa 6 (1723), fol. 169r–v.

künstlerischen Arbeit Höroldts zuzurechnen, dass er am 24. Dezember 1724 vom König zum Hofmaler ernannt wurde.¹⁷⁴

Aus dem zitierten Vermerk der Meißener Kommissionsakten geht hervor, zu welchem hohen Anlass die Meißener Teegeschirre an den Münchener Hof geliefert wurden. Es verdeutlicht die ihnen beigemessene Bedeutung an den deutschen Fürstenhöfen. Der Kommissionsbericht bestätigt zudem, dass es sich bei den Münchener Servicen ohne Zweifel um die ersten Geschirre mit Höroldt-Chinoiserien handelt, die von der königlichen Manufaktur an einen auswärtigen Hof verschickt wurden. Der bayerische Kurfürstenhof konnte sich vor allen anderen auswärtigen Abnehmern als erster Besitzer der zerbrechlichen wie begehrten Waren rühmen und große Aufmerksamkeit auf sich lenken. Die **Hochzeit („Beylager“)** Carl Albrechts kann folglich als ein wichtiger *terminus ante quem* für die Anfertigung der Meißener Teegeschirre mit Höroldt-Chinoiserien gesetzt werden.

Die Forschung setzte bisher die Datierung der frühesten Chinoiseriedekore Höroldts in das Jahr 1723. Dies leitet sich vor allem von den mit einer **unterglasurblauen „K.P.M.“**-Marke beschrifteten Stücken ab. August der Starke ließ am 7. April 1723 in der Leipziger Postzeitung öffentlich verkünden, dass Kannen und Zuckerdosen als Bestandteile von Geschirren diese Marke als Abkürzung der **„Königlichen Porzellanmanufaktur Meißen“** tragen sollten.¹⁷⁵ Rückert hinterfragte in der Publikation von 1966 zugleich, ob nicht bereits seit Herbst 1722 mit der Verwendung der Marke begonnen wurde.¹⁷⁶ Die zeitliche Verknüpfung der Porzellanbestellung mit der Vermählung des bayerischen Kurprinzen Carl Albrecht mit der Habsburger Kaisertochter Maria Amalia würde hierzu einen zeitlichen Datierungshinweis geben. Die Hochzeit fand im Oktober des Jahres 1722 statt. Für die Untermauerung von Rückerts Vermutung sind allerdings weitere Belege notwendig.

In München befinden sich vier Geschirre mit Höroldts Chinoiserie-Dekor. Die Anzahl wird bis heute von keiner anderen Porzellansammlung übertroffen. Von den vier Servicen aus Altbestand befinden sich zwei in der Münchener Residenz und seit Mitte des 19. Jahrhunderts zwei Service im Bayerischen

¹⁷⁴ Rückert 1990, S. 159.

¹⁷⁵ Rückert 1966, S. 15.

¹⁷⁶ Ebd.

Nationalmuseum. Die Teegeschirre gehören zu den hervorragendsten Porzellanen aus dem kurfürstlichen Altbestand Bayerns. Es kann anhand der ausgewerteten Dokumente jedoch nicht geklärt werden, ob die Service als eine Bestellung des bayerischen Kurfürsten oder als Schenkung Augusts des Starken nach München kamen. Auch der Zeitpunkt der Ausführung und Überführung der Geschirre muss zunächst ungeklärt bleiben.

Teekanne und Zuckerdose eines Services der Münchener Residenz sowie eines weiteren im Bayerischen Nationalmuseum tragen **neben der „K.P.M.“**-Kennzeichnung auch die berühmten Meißener Schwerter.¹⁷⁷ Letztere wurden im November 1722 in Anlehnung an das Wappenschild der Meißener Markgrafen mit den Kurschwertern eingeführt.¹⁷⁸ Rückert datiert die beiden Service mit den gemarkten Serviceteilen in die Zeit um 1723/24.¹⁷⁹ Gleiches gilt für das zweite Teeschirr in der Residenz.¹⁸⁰ Auf dem zweiten Service mit Höroldtchinoiserien im Bayerischen Nationalmuseum befinden sich hingegen auf jedem Stück die Meißener Kurschwerter. Die konsequente Markierung deutet auf eine spätere Ausformung, Bemalung und Lieferung des Services. Rückert setzt die Datierung dieses Ensembles daher um 1725 an.¹⁸¹

Die hohe Wertschätzung von Porzellanservicen am bayerischen Kurfürstenhof ist an der Verwendung der Stücke hervorragend ablesbar. Diese ist in Dokumenten überliefert, die im anschließenden Kapitel, das die Regierungszeit Carl Albrechts – des bayerischen Kurfürsten und späteren Kaisers – betrifft, dargelegt werden soll.

Der Besitz von Porzellan gehörte spätestens seit der Erbauung des „Trianon de porcelaine“ König Ludwigs XIV. von Frankreich zum höfischen Besitz eines europäischen Fürsten (Kap. 1.4). Kurfürst Max Emanuel von Bayern wusste bereits vor 1700 als Statthalter der Spanischen Niederlande seinen Besitz an

¹⁷⁷ Rückert 1966, Kat.-Nrn. 159, 161, 149 sowie 151. Im Katalogband dieser Dissertation sind die Stücke unter den Kat.-Nrn. *002.1/HÖR/GES, 002.4/HÖR/GES sowie 003.1/HÖR/GES und 003.4/HÖR/GES* aufgeführt.

¹⁷⁸ Rückert 1989, S. 292.

¹⁷⁹ Rückert 1966, S. 73–75, Kat.-Nrn. 149–158, S. 75, Kat.-Nr. 159–167. Vgl. im Katalogteil dieser Arbeit unter Kat.-Nrn. 002.1/HÖR/GES–002.15/HÖR/GES und 003.1/HÖR/GES–003.17/HÖR/GES.

¹⁸⁰ 001.1/HÖR/GES–001.12/HÖR/GES.

¹⁸¹ Rückert 1989, S. 292. Vgl. die Kat.-Nrn. 004.1/HÖR/GES–004.16/HÖR/GES im Katalogteil.

ostasiatischem Porzellan zu vergrößern. Nach seiner Rückkehr aus Frankreich ließ er zudem die Pagodenburg im Nymphenburger Schlosspark als Teehaus im fernöstlichen Stil einrichten. Wie die Gesandtenberichte des Grafen Wackerbarth-Salmour aufzeigen, gehörte der Porzellanbesitz zu Beginn des 18. Jahrhunderts zur höfischen Repräsentation eines Fürsten. Dazu zählte auch das Hofzeremoniell, das die außerordentliche Stellung des Fürsten vor seinen Untertanen wie auch vor hohen auswärtigen Besuchern hervorhob. Das hier erstmals aufgeführte bayerische Hofzeremoniell zeigt die besondere Bedeutung der höfischen Tafel und des fürstlichen Tafelgeschirrs.

B.

*KURFÜRST CARL ALBRECHT
(1726–1745,
AB 1742 KAISER KARL VII.)*

I. DIE POLITISCHEN AMBITIONEN DES KURFÜRSTEN CARL ALBRECHT

Lange hatte Max Emanuel auf eine Rangerhöhung spekuliert, wie sie in Kursachsen August dem Starken mit der Wahl zum polnischen König gelungen war. Dies war dem bayerischen Kurfürsten nicht vergönnt. Die ehrgeizigen politischen Ansprüche sollte nun sein Sohn Carl Albrecht auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin weiter verfolgen [Abb. 7].



Abb. 7: Kurfürst Carl Albrecht von Bayern als Kaiser Karl VII., nach 1742

In seiner „*Observation*“ für den Hof Augusts des Starken beschreibt der sächsische Gesandte Graf Wackerbarth-Salmour den damaligen Kurprinzen Carl Albrecht als einen würdigen designierten Nachfolger Max Emanuels:

„Ihro Durchl[aucht]: der ChurPrinz scheinen von einen guten aufgemunterten naturel zu seyn, und haben eine sehr schöne Taille. Man sagt, daß er auch in Regierungs=Sachen vielen Verstand zeigte. Die Jagd und Music liebt er mit passion. Dasjenige, was er anordnet, wird eben so beobachtet, als wenn es der Churfürst befehlen hätte, wie er denn öfters nach Gefallen ziemlich große Geld Summen aus denen Cassen erheben läßet, deren Bezahlung auch sofort von dem von Unoertel erfolget, und lassen Ihro Churfürl.D[urc]h[aucht]: es nachgehends also geschehen.“¹⁸²

In der Tat teilte Carl Albrecht die kostspieligen Vorlieben und Neigungen seines Vaters Max Emanuel. Dieser wusste seinen Sohn mit seinen hochfliegenden politischen Plänen und Ansprüchen für das stolze und altherwürdige Haus Wittelsbach zu begeistern:

„Max Emanuel, jetzt wieder in München, pflegte weiterhin eine prächtige und aufwendige Hofhaltung und versuchte im Rahmen seiner ihm verbliebenen Möglichkeiten auch, in der deutschen und internationalen Politik mitzuwirken. Dabei verlor er sein großes Ziel nicht aus den Augen: die Gewinnung einer Krone für sein Haus. Träger dieser Krone – und diesmal handelte es sich um nichts weniger als die römisch-deutsche Kaiserkrone – sollte der Kurprinz Karl Albrecht sein [...]“¹⁸³

Kurfürst Max Emanuel hatte die Pragmatische Sanktion, die 1713 für das Heilige Römische Reich ausgerufen wurde, auch in der Ehevereinbarung zwischen seinem Sohn und der Habsburger Kaisertochter Maria Amalia [Abb. 8] anerkannt. Frankreich, Preußen, Spanien und Sachsen hatten die Rechtmäßigkeit der kaiserlichen Nachfolgeregelung trotz schriftlicher Zustimmungen angezweifelt, denn bereits 1703 hatte Kaiser Leopold I. (1658–1705) die beiden Töchter Kaiser Josephs I. mit dem „*Pactum mutuae successionis*“ in der Erbfolge begünstigt.¹⁸⁴ Deshalb sah Max Emanuel Chancen, die getroffene vertragliche Übereinkunft

¹⁸² SächsHStA Dresden, Loc. 2630, Ceremonial Sachen vom Chur Bayerischen Hof, 1689–1747, fol. 1v.

¹⁸³ Jörg Engelbrecht: *Krone und Exil. Das Haus Wittelsbach in der deutschen und europäischen Politik (1679–1761)*, in: *Im Wechselspiel der Kräfte. Politische Entwicklungen des 17. und 18. Jahrhunderts in Kurköln*, hrsg. v. Frank Günter Zehnder, Köln 1999, S. 13.

¹⁸⁴ Charles W. Ingrao: *Empress Wilhelmine Amalia and the Pragmatic Sanction*, in: *Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs* 34, 1981, S. 333–341, hier S. 333.

nach Ableben Kaiser Karls VI. aufgrund früherer Vereinbarungen zu umgehen.¹⁸⁵ Noch kurz vor seinem Tod im Jahr 1726 formulierte Max Emanuel in einem Brief an Carl Albrecht, dass im Fall des Aussterbens der männlichen Linie der Habsburger das bayerische Haus Wittelsbach das Recht hätte, in die erste Reihe der Erbfolge zu treten.¹⁸⁶ Die am 5. Oktober 1722 in der kaiserlichen Favorita zu Wien vorgenommene Trauung zwischen Carl Albrecht von Bayern und der Kaisertochter Maria Amalie wurde somit als ein wichtiger historischer Schritt Bayerns gewertet, hoffnungsvoll aus der politischen Isolation der jüngsten Vergangenheit heraustreten zu können.¹⁸⁷ In der Tat verfolgte Kurfürst Carl Albrecht mit seinem Antritt 1726 mit großem Aufwand das ehrgeizige politische Ziel, zum römisch-deutschen Kaiser gekrönt zu werden. Vizekanzler Franz Xaver Joseph Baron von Unertl (1675–1750)¹⁸⁸ hatte stichhaltige Argumente für die Ansprüche Carl Albrechts auf die kaiserliche Thronfolge zu suchen. Als Bewahrer des Geheimen Archivs des bayerischen Kurfürstenhofs fand er im Aktenbestand den Ehevertrag zwischen Herzog Albrecht V. mit der Tochter Kaiser Ferdinands I. aus dem Jahr 1546.¹⁸⁹ Dieser erklärte eine Wittelsbacher Nachfolge bei Ausbleiben eines männlichen Habsburger Nachkommens für rechtmäßig.

¹⁸⁵ S. Teil C, Kap. I: Die bayerisch-sächsische Doppelhochzeit im Jahr 1747.

¹⁸⁶ Klingensmith 1993, S. 44.

¹⁸⁷ Die ausführliche Beschreibung der Hochzeit von 1722 findet man im Sächsischen Hauptstaatsarchiv, Dresden, unter Loc. 4732, Der jüngeren Josephinischen Prinzessin, der Erzherzogin Maria Amalia Mariage mit dem bayerischen Churprinzen, 1722.

¹⁸⁸ Der Name **des Barons wird allgemein mit „Unertl“ angegeben. In den Dokumenten des Grafen Wackerbarth-Salmour ist der Baron mit Namen „Unoertl“ bezeichnet.**

¹⁸⁹ Engelbrecht 1999, S. 16; Rall 1986, S. 158. Kaiser Ferdinand I. änderte die Erbklauseel mit seinem Testament im Jahr 1547. Diese sah bei Aussterben der männlichen Habsburger das Thronerbe an ein weibliches Familienmitglied vor.



Abb. 8: Maria Amalia als Kaiserin, nach 1742

II. DIE „REICHEN ZIMMER“ IN DER MÜNCHENER RESIDENZ

„Der junge Karl Albrecht ist in die von Frankreichs Hof geprägte Welt des Kurfürsten Max Emanuel hineingewachsen. Und hat dann alles noch übertrumpft.“¹⁹⁰

Carl Albrecht ließ nach Vorbild seines Vaters Bauprojekte ausführen, die das Prestige seiner Herrschaft und seines Landes steigern sollten, aber auch gleichzeitig seine hohen politischen Ambitionen darlegten. Dies ist beispielsweise

¹⁹⁰ Hans F. Nöhbauer: *Die Wittelsbacher. Eine deutsche Chronik – eine europäische Dynastie*, Bern/München 1979, S. 216.

deutlich an den „*Schönen oder Parade Zimmern*“ ablesbar, die seit dem 19. Jahrhundert wegen ihrer prächtigen Einrichtung unter der Bezeichnung „*Reiche Zimmer*“ bekannt sind.¹⁹¹ Ihnen sind die folgenden Abschnitte gewidmet.

II.1 Die Präsentation von Porzellan zwischen 1726 und 1729

Die Lage der Reichen Zimmer im ersten Obergeschoss der Münchener Residenz entspricht den ehemaligen Kurfürstenzimmern Max Emanuels, die für ihn ab 1725 vom Architekten Josef Effner (1687–1745) zu einem angenehmen Winterquartier umgebaut werden sollten.¹⁹² Als Max Emanuel im Februar 1726 verstarb, führte Carl Albrecht die Bauarbeiten einschließlich der Errichtung einiger weiterer Räume im Erdgeschoss fort. Im ersten Geschoss befand sich am Ende der Zimmerfolge mit Kabinett, Schlafzimmer, Antichambre und Ratszimmer ein kleines „*Indianisches] Cabinetl*“. ¹⁹³ Die Bezeichnung „*Indianisch*“ bezog sich um 1700 generell auf die exotischen Importwaren aus dem Fernen Osten wie Porzellane, Lackarbeiten, Seidenstoffe und Möbel; darunter fiel allerdings auch europäisches Kunstgewerbe, das ostasiatische Stilelemente imitierte. In diesem kleinen Kabinett war über dem Kamin nachweislich ein Spiegel mit Pilastern dekoriert,¹⁹⁴ und möglicherweise wurde die Einrichtung gemäß der Raumbezeichnung noch um verschiedene „*Objets d’Art*“¹⁹⁵ nach fernöstlich geprägtem Geschmack ergänzt, darunter sicherlich auch das Porzellan aus kurfürstlichem Besitz. Genaueres ist nicht überliefert, denn noch vor Fertigstellung der Räume brach am 14. Dezember 1729 in der Residenz ein Feuer aus, das die Einrichtung der drei Vorzimmer und einen Teil des Großen Audienzimmers zerstörte.¹⁹⁶

¹⁹¹ Graf 2002 a, S. 195.

¹⁹² Klingensmith 1993, S. 25.

¹⁹³ Graf 2002 a, S. 168. An beschriebener Stelle befindet sich heute das Miniaturenkabinett der so genannten Reichen Zimmer der Residenz.

¹⁹⁴ Ebd.

¹⁹⁵ Der Begriff der „*Objets d’Art*“ wurde ab 1893 vom Musée du Louvre, Paris, offiziell als Bezeichnung für kleinere Kunstobjekte aus Gold, Silber, Email, Porzellan oder Elfenbein eingeführt. Dazu gehören auch ostasiatische Porzellane mit feuervergoldeter Montierung, die als repräsentative Ausstattungsstücke dienen. Vgl. *Le Musée du Louvre. Sculptures et Objets d’Art du moyen age, de la Renaissance et temps modernes*, bearb. v. André Michel/Gaston Migeon, Paris 1912; Edgar Bierende: *Glanz und Pracht. Ostasiatisches Porzellan in den „Reichen Zimmern“ der Münchener Residenz*, in: *Weltkunst* 7, 2002, S. 1097.

¹⁹⁶ Wolfgang Braunfels: *François Cuvilliers. Der Baumeister der galanten Architektur des Rokoko*, München 1986, S. 71f.

II.2 Die Ausstattung der „Reichen Zimmer“ mit Porzellan unter Kurfürst Carl Albrecht

Der aus Wallonien stammende Hofarchitekt François Cuvilliers d. Ä. (1695–1768) übernahm nach dem Brand die Neugestaltung der Privaträume des Kurfürsten im ersten Stockwerk sowie die Einrichtung der Schatzkammer und der Ahnengalerie im Erdgeschoss.¹⁹⁷ Die gesamte Enfilade der Reichen Zimmer sollte angemessene Räumlichkeiten zur Abhaltung des Kaiserzeremoniells am bayerischen Hof bieten. Seine Eignung als künftiger Kaiser zeigte Kurfürst Carl Albrecht mit einer großen Ahnengalerie, die mit aus 121 Porträts verwandter zeitgenössischer wie verstorbener Wittelsbacher Herrscherpersönlichkeiten eingerichtet war. Dort empfahl er sich nicht nur als Nachfahre Kaiser Ludwigs des Bayern, sondern er präsentierte sich mit den Darstellungen Kaiser Karls des Großen und des legendären bayerischen Herzogs Theodo als Erbe einer über 1000-jährigen Dynastie mit kaiserlichen Stammvätern.¹⁹⁸

Die Einrichtung der Reichen Zimmer mit Mobilien zur Regierungszeit Carl Albrechts ist nicht dokumentiert worden. Erst unter seinem Sohn und Nachfolger Kurfürst Max III. Joseph wurde im Jahr 1769 ein Inventar-Verzeichnis angefertigt, das einen genauen Eindruck von *„verhandenen Meublen ond einrichtungs-Sachen“* der Münchener Residenz vermittelt.¹⁹⁹

Aufgrund fehlender Quellen kann nur vermutet werden, inwieweit diese Inventarbeschreibung mit der früheren Einrichtung Carl Albrechts übereinstimmt. Einiges spricht jedoch dafür, dass die Räume nach seinem Tod nur wenig verändert wurden: Sein Sohn Max III. Joseph blieb auch nach seiner Inthronisation 1745 in den recht schmalen, aber intimeren Räumlichkeiten am Brunnenhof über dem Antiquarium wohnen.²⁰⁰ Dies belegen die vorgenommenen Umbauarbeiten, die der langfristigen und repräsentativen Nutzung der dortigen Kurfürstenzimmer dienten. Bereits 1746–1748 hatte Max III. Joseph seine Räume

¹⁹⁷ Vgl. Braunfels 1986, S. 72–90.

¹⁹⁸ Residenz München 1996, S. 16.

¹⁹⁹ Die *„Beschreibung Aller in der Churfrtl. Residence zu München vorhandenen Meublen und einrichtungs Sachen Welche Auf ergangene Gnädigste Spezialverordnung in gegenwart deren zu ende unschribenen hierzu geordert gewesten Comissarien, dan des Churfrtl. Hof Kamer Raths und Residenz Burg-Pflegers Franz Corva, durch den Churfürstlichen Hof Kammer Secretarium und Haus Cammerer Johann Caspar Zeiller von 3. bis 17. august verfasst worden ist. Anno 1769.“* ist transkribiert bei Hojer/Ottomeyer 1996, Bd. 1, Anhang, S. 301–319.

²⁰⁰ Klingensmith 1993, S. 49

vom Hofarchitekten Johann Baptist Gunezhainer (1692–1763) renovieren lassen. Eine weitere Veränderung der Einrichtung der Räumlichkeiten erfolgte dann um 1762 unter Anleitung von François Cuvilliers.²⁰¹ Samuel Klingensmith vermutet, dass Max III. Joseph sich räumlich von den politischen Vorhaben seines Vaters, die Bayern in das politische Abseits gebracht hatten, distanzieren wollte und deshalb nicht mehr die Reichen Zimmer bewohnte.²⁰² Doch scheint es wahrscheinlicher, dass der Kurfürst aus Respekt vor der Person und der kaiserlichen Vergangenheit seines Vaters die Reichen Zimmer am Residenzgarten vor einschneidenden Veränderungen zu bewahren dachte.²⁰³ Zudem behielt seine Mutter, Kaiserinwitwe Maria Amalia, weiterhin die hinter dem Miniaturenkabinett der Reichen Zimmer gelegenen Räumlichkeiten.²⁰⁴



Abb. 9: Enfilade der Reichen Zimmer, Vorkriegszustand

²⁰¹ Ebd.

²⁰² Ebd.

²⁰³ Langer sieht die Einrichtung Carl Albrechts in dem „nahezu unverändert reflektierende Inventar“ dargestellt. Sie nennt leider keine Anhaltspunkte für diese These. Vgl. Brigitte Langer: *Pracht und Zeremoniell. Die Möbel der Residenz München*, in: AK München 2002, S. 10–27, hier S. 18.

²⁰⁴ Vgl. Teil F, Anhang II.: Grundriss der Residenz.

II.3 Das Porzellan in den „Reichen Zimmern“

Auf der Grundlage des Residenz-Inventars von 1769 ist die Bestückung der prominenten Enfilade mit Porzellan recht genau nachvollziehbar. Sie wurde vom ersten Vorzimmer bis in das Spiegelkabinett gesteigert [Abb. 9]. Fanden sich in dem „*Ersten Audience Zimmer*“ zwölf ostasiatische Porzellane,²⁰⁵ so wurde das zweite Vorzimmer mit 17 Porzellanstücken japanischer und chinesischer Herkunft auf Möbeln und Kaminsimsen eingerichtet.²⁰⁶ Im Konferenzzimmer waren dann 19 Porzellane aufgestellt.²⁰⁷ Im anschließenden Schlafzimmer Carl Albrechts, das nach Vorbild des französischen Hofs Ludwigs XIV. mit einem Paradebett ausgestattet war, befanden sich nachweislich 25 ostasiatische Porzellane sowie „*2 Leichter samt fußgestellen von Pronze d’orée²⁰⁸, jeder auf zween Kerzen gerichtet, deren Arm ein ligendes thier von Porcellain, welches einem hirschen gleicht, und worauf ein Chineser von Porcellain sizet, gleichsam umfangen*“ [Abb. 10].²⁰⁹



Abb. 10: Arrangement ostasiatischer Objets d’Art sowie den Meißenener Porzellanhirschen auf einer Lackkommode im Paradeschlafzimmer der Reichen Zimmer

²⁰⁵ Residenz-Inventar 1769, fol. 5v–7r.

²⁰⁶ Residenz-Inventar 1769, fol. 9v–10v

²⁰⁷ Residenz-Inventar 1769, fol. 13r–14r.

²⁰⁸ Feuervergoldete Bronze.

²⁰⁹ Residenz-Inventar 1769, fol. 17r.

Diese beiden zweiarmigen Leuchter können heute als frühe Meißener Tierfiguren identifiziert werden, die mit einer aufmontierten Buddhafigur aus chinesischem Porzellan versehen sind.²¹⁰ **Die Porzellantiere wurden unter den vielen „Objets d’Art“ sicherlich nicht als sächsische Porzellane wahrgenommen. Die liegenden Tiere der Leuchter erinnern an Hirsche, doch das kurze kräftige Geweih und die bunte Staffage lassen sie eher als exotische Fabeltiere erscheinen.**²¹¹

Die größte Anzahl an Porzellanen war im Spiegelkabinett neben dem Paradeschlafzimmer des Kurfürsten ausgestellt, wie im Folgenden genauer ausgeführt werden soll.²¹²

II.3.1 Das Porzellan im Spiegelkabinett der „Reichen Zimmer“

Laut Graf wurde das Spiegelkabinett ab 1731 nach Vorgaben von François Cuvilliers als Ruhe- und Schreibzimmer des Kurfürsten Carl Albrecht eingerichtet.²¹³ Es diente innerhalb der Reichen Zimmer Carl Albrechts nicht nur der höfischen **Prachtentfaltung im Sinne einer „Repraesentatio maiestatis“, sondern vor allem** der ausdrücklichen Darstellung des würdigen Anspruchs des bayerischen Hauses Wittelsbach auf den Kaiserthron. Durch das deutlich hervortretende Dekorationsschema der Reichen Zimmer, das die sukzessive Steigerung der ausgestellten Mobilien von Zimmer zu Zimmer vorsah, wurden die Rangunterschiede zwischen den Räumen innerhalb der prominenten Zimmerflucht der Münchener Residenz augenfälliger gestaltet.²¹⁴ Höhepunkt der Enfilade war das Spiegelkabinett. Die prominente Lage des mit Porzellan reich gefüllten Zimmers unterstrich zugleich den hohen Stellenwert, der dem „weißen Gold“ und seiner glänzenden Ausstellung in diesem Zusammenhang zuwiesen wurde.

²¹⁰ Siehe beigefügten Katalog unter 16. LEUCHTER die Kat.-Nrn. *005/LEU/AUF und 006/LEU/AUF*: AK München 2002, Abb. 6.

²¹¹ Die Tiere ähneln den vielfarbigem Fabeltier-Darstellungen des Meißener Porzellanmalers Adam Friedrich Löwenfinck (um 1714–1754), vgl. Kat. München 2004, S. 142ff.

²¹² Residenz-Inventar 1769, fol. 24r–29v.

²¹³ Residenz München 1996, S. 112f.; Graf 2002 a, S. 224.

²¹⁴ Bierende 2002, S. 1097.

Das Residenz-Inventar von 1769 zählt neben 70 ausgestellten Einzelstücken auf Spiegelkonsolen, Kaminsimsen und Tischen 222 Väschen zu seiner Ausstattung.²¹⁵ Die Anbringung der Spiegel vergrößerte nicht nur die Raumwirkung, sondern vervielfachte auch optisch die gesamte Porzellanausstattung. Und noch heute befinden sich in diesem Zimmer eine große Anzahl Miniaturvasen sowie weitere „Objets d’art“ aus Japan, China und Sachsen, die gemäß der ursprünglichen Einrichtung auf den geschnitzten Wandkonsolen an den Spiegelrahmen präsentiert werden.²¹⁶



Abb. 11: Schreibkonsole mit Guéridons im Spiegelkabinett, Vorkriegsaufnahme

²¹⁵ Graf 2002 a, S. 224.

²¹⁶ Zahlreiche Meißener Miniaturvasen lagern zudem in den Depoträumen der Münchener Residenz. Ihre Datierung in die 1770er Jahre legt nahe, dass sie frühestens unter Max III. Joseph angeschafft und seinen Räumen angeschafft worden sein konnten. Die Väschen sind im beigefügten Katalogband unter 13.3 MIINIATURVASEN mit den Kat-Nrn. **001/VAS/MIN-116/VAS/MIN** aufgeführt.

II.3.1.1 Das Meißener Porzellan im Spiegelkabinett

Im Spiegelkabinett waren acht Meißener Porzellane von herausragender Qualität ausgestellt, die bis heute in den Räumen der Münchener Residenz bewahrt sind. Bei den Stücken handelt es sich um vier silberne Gueridons des Augsburger Goldschmieds Johann Engelbrecht (1673–1748) mit eingesetzten Meißener Porzellanplättchen sowie einen vierteiligen Aufsatz mit bronzemontierten Pfauenfiguren aus Meißener Porzellan [Abb. 11].²¹⁷

II.3.1.2 Gueridons

Die um 1730 vom Augsburger Goldschmied Johann Engelbrecht gefertigten massiven Leuchständer sind mit Meißener Porzellanplättchen, „*uelche mit verschidenen figur von Porcelain geziret seynd*“, und mit Gittermuster dekoriert [Abb. 12].²¹⁸ Es handelt sich hierbei jedoch nicht um eine Dekoration aus den Malerstuben der Meißener Manufaktur. Die den Chinoiseriefiguren Höroldts ähnlichen Szenen in Aufglasurfarben wurden in der Augsburger Werkstatt Johann Auffenwerths und dessen Tochter Anna Elisabeth Wald um 1730 als Hausmalerarbeit ausgeführt.²¹⁹ Die Dekoration der Meißener Porzellanplättchen in einer Hausmalerwerkstatt lässt darauf schließen, dass eine genaue Absprache zur Verzierung und Anpassung der Bronzearbeit mit den zahlreichen Plättchen aus Porzellan zwischen dem Goldschmied Engelbrecht und der Werkstatt Auffenwerth getroffen worden war. Die Kombination der Guéridons mit Tischen und Spiegeln zur kräftigen Beleuchtung des Raums sieht Graf als vielfach zitierte Einrichtungsweise, wie zeitgenössische Architekturtheorien und weitere Quellen belegen.²²⁰ Die repräsentativen Silberleuchter trugen dazu bei, dass die aufgestellten Mobilien in einem über Spiegelreflexe verstärkten Lichtschein angestrahlt wurden.

²¹⁷ Die vier silbernen Gueridons sind im Katalogband unter *001/LEU/AUF-004/LEU/AUF* aufgelistet.

²¹⁸ Residenz-Inventar 1769, fol. 29r.

²¹⁹ Zur Werkstatt Auffenwerth: Siegfried Ducret: *Anna Elisabeth Wald, eine geborene Auffenwerth*, in: Keramos, Heft 50, 1970, S. 3–29.

²²⁰ Die Stücke sind im beigelegten Katalogband unter 17. Verschiedenes den Kat.-Nrn. *001/VER/AUF-004/VER/AUF* zugeteilt. Graf 2002 a, S. 206.



Abb. 12: Gueridons mit Meißener Porzellaneinlagen, um 1730–33

II.3.1.3 Aufsatz mit Meißener Pfauen

Laut Residenz-Inventar stand vor dem Fensterpfeiler der mit zahlreichen Porzellanen dekorierten Spiegelgalerie nachweislich ein Aufsatz mit Meißener Pfauenfiguren. Die Uhr der Pariser Werkstatt Voisin, auf der ein Buddha thront und die von zwei Geishafiguren flankiert ist, fand neben zwei chinesischen Deckelgefäßen und zwei chinesischen Porzellantieren mit Bronzemontierungen auf einer Pariser Lackkommode des Ebenisten Bernard II Vanrisamburgh (nach 1696–1766) aus den Jahren 1730/33 Aufstellung.²²¹ Die Konsolen des Trumeaus darüber zierten neben 22 Väschen und Deckelgeschirr ein Meißener Pfau mit

²²¹ Residenz-Inventar 1769, fol. 24r. Vgl. Kat.-Nr. 002/VER/AUF. Die Lackkommode „à roseaux“ abgebildet bei Langer 2002, Kat.-Nr. 56, S. 21, Abb. 6.

weißer Deckeldose sowie zwei einzelne Pfauenfiguren mit Leuchterarmen.²²² Die Stücke sind noch heute in der Sammlung der Münchener Residenz bewahrt.

Bereits am französischen Hof König Ludwigs XIV. war die Aufstellung ostasiatischer „Objets d’art“ auf feuervergoldeter Bronze gebräuchlich. Die eingefassten Porzellanstücke wurden bevorzugt mit Leuchterarmen versehen und auf Kaminen arrangiert.²²³ Die beiden zweiarmligen Leuchter des Aufsatzes dienten als Girandolen. Die Meißener Porzellanpfauen sind jeweils vor einen als Zweig gestalteten Leuchterarm gesetzt und mit dem Bronzesockel verbunden. Ein weiterer Pfau wurde vor einer Meißener Deckeldose anmontiert, die auf einem hohen, naturalistischen Bronzeast ruht. Zwischen die beiden Deckelhälften der Dose ist ein Bronzegitter in der Art eines Potpourris bzw. eines Rauchgefäßes eingefügt.



Abb. 13: Bronzemontierung mit französischer Uhr und Meißener Porzellanpfauen, montiert um 1730

²²² Residenz-Inventar 1769, fol. 25. Vgl. Kat.-Nrn. 001/VER/AUF, 003/VER/AUF, 004/VER/AUF.

²²³ Graf 2002 a, S. 268.

Das aufwändigste Stück des Kaminaufsatzes besteht aus zwei einander gegenübergestellten

Meißener Porzellanpfauen vor einer Uhr der französischen Werkstatt Voisin [Abb. 13]. Die Uhr wurde in ein rundes Gehäuse aus chinesischem Porzellan gesetzt und erhöht auf einem Bronzestiel befestigt, der wie ein Ast gestaltet ist. An den beiden seitlich abstehenden Bronzeweigen sitzen zwei chinesische Tänzerinnen. Auf das Uhrengehäuse ist eine Buddhafigur aus chinesischem Porzellan gesetzt. Die Porzellanmontierungen wurden als Einzelstücke zu einem Aufsatz ergänzt. Die Bronzefassungen der Sockel von drei genannten Pfauenfiguren sind umlaufend mit kleinen, naturalistisch modellierten Eidechsen, Muscheln und Eicheln versehen. Der Sockel der Uhr trägt eine feuervergoldete Einfassung. An sämtlichen bronzenen Blumenranken sind kleine bunt staffierte Blumen aus glasartigem französischen Frittenporzellan befestigt.



Abb. 14: Blick vom Spiegelkabinett in das Miniaturenkabinett, Vorkriegsaufnahme

II.3.1.4 Das Spiegelkabinett in der Nachfolge des Holländischen und Indianischen Kabinetts

Die besondere Wertschätzung der genannten Meißener Porzellane zeigt sich nicht nur an ihren französischen und Augsburger Montierungen, sondern wird auch durch ihre Aufstellung innerhalb des Mobiliars der prominenten Spiegelgalerie in den Reichen Zimmern deutlich hervorgehoben. Nach der Errichtung des

Holländischen Kabinetts und des Indianischen Kabinetts in der Münchener Residenz – unter seinem Vater Max Emanuel – wusste Kurfürst Carl Albrecht von Bayern seine ostasiatischen und Meißener Porzellane von François Cuvilliers mit Elementen französischer Spiegelsäle neu inszenieren zu lassen. Ihre Ausstellung in der Spiegelgalerie setzte die Porzellane nun auf weitaus repräsentativere Weise als prestigeträchtiges Statussymbol ein.

II.3.1.5 Das Miniaturenkabinett der „Reichen Zimmer“

Den Abschluss der Reichen Zimmer bildete das an die Spiegelgalerie angegliederte Miniaturenkabinett [Abb. 14]. Der kleine Raum, in dem kein Porzellan ausgestellt war, wurde möglicherweise nicht im Sinne der höfischen Repräsentation genutzt. Die zahlreichen Landschaftsdarstellungen an den Wänden sowie die wenigen Mobiliarstücke verweisen vielmehr auf den Charakter eines Studiolos, das Kurfürst Carl Albrecht für seine persönlichen Interessen genutzt haben könnte.



Abb. 15: Blick in den Hauptraum der Grünen Galerie

II.4 Porzellan in der Grünen Galerie der „Reichen Zimmer“

Unter den Reichen Zimmern der Münchener Residenz befand sich ein weiterer Raum, der mit zahlreichen Porzellanen bestückt war. Dabei handelt es sich um die

entgegen der Enfilade gelegene große Bildergalerie im ersten Geschoss, die heute „**Grüne Galerie**“ genannt wird [Abb. 15]. Sie besteht aus zwei großen Sälen: Der erste quadratische Raum liegt entgegen der zuvor beschriebenen Zimmerflucht gen Osten. Der zweite, links anliegende Teil besteht aus einem langen Saal, der in Richtung Süden abbiegt. Das Residenz-Inventar von 1769 nennt 102 Porzellane, die in der Bildergalerie auf Konsoltischen oder vergoldeten viereckigen Tischen an den Pfeilern des siebenachsigen Saals präsentiert wurden. Laut Inventar befanden sich hier zwei Teeservice auf silbernen Surtouts, die jeweils auf der Marmorplatte eines geschnitzten und vergoldeten Tisches an der Fensterseite der Grünen Galerie aufgestellt waren.²²⁴ Residenzpfleger Corva und Kammersekretär Zeiller notierten 1769 dazu je „**1 großer Silberner Sourtout mit einem Théé Service von schönem, mit Gold gezirten Porcelain [...] Ein jedes Von diesen Porcelain geschirr hat einen besonderen Aufsaz und ist all, dan jedes von Silber und starck vergoldet.**“²²⁵

Sabine Heym ordnet dieses Zitat den Meißener Teegeschirren mit dem Chinoiserie Dekor Höroldts zu [Abb. 16].²²⁶ Die heute in der Residenz verbliebenen Service stehen auf vergoldeten Silberuntersätzen, die der Augsburger Goldschmied Johann Engelbrecht um 1732/33 ausgeführt hatte, wie den punzierten Silberbeschaueichen zu entnehmen ist. Engelbrecht war zuvor bereits mit der Anfertigung der oben genannten silbernen Gueridons für die Spiegelgalerie beauftragt worden. Aufträge an die hochgeschätzten, protestantischen Goldschmiede in Augsburg wurden zumeist über Juweliere und Silberhändler vermittelt.²²⁷ Engelbrecht schuf zwei fassonierte, reich ornamentierte Aufsatzplatten auf je vier Volutenfüßen mit angesetzten Maskarons sowie einzelne Gestelle für die Teekanne mit Teedose, Untertassen und Zuckerdose, auf denen die Porzellane zu Schauobjekten erhoben wurden.

²²⁴ Residenz-Inventar 1769, fol. 38r–40r.

²²⁵ Residenz-Inventar 1769, fol. 38f.

²²⁶ Sabine Heym, in: AK München 2002, S. 203, Kat.-Nr. 48.

²²⁷ Sylvia Rathke-Köhl: Geschichte des Augsburger Goldschmiedegewerbes vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Augsburg 1964, S. 71.



Abb. 16: Meißener Teeservice mit silbervergoldetem Augsburger Surtout von Goldschmied Johannes Engelbrecht, Augsburg 1732–33

Das besondere Arrangement von Teegeschirren auf Edelmetalluntersätzen legt nahe, dass sie vor allem weniger als Gebrauchsgeschirr, sondern vielmehr als Prestigeobjekte verwendet wurden. Auch waren die Gefäße für den regelmäßigen Genuss von Tee zu klein und fragil. Jede unachtsame Geste hätte zum sofortigen Bruch der dünnen Gefäßwandung und somit zum unwiederbringlichen Verlust des wertvollen Guts geführt.

Mit der Ausstellung der Meißener Porzellangeschirre in der Grünen Galerie bewies Carl Albrecht nicht nur seinen exquisiten Geschmack. Es gelang ihm auch zugleich, an seine Heirat mit der Kaisertochter Maria Amalia zu erinnern, die ihn – seiner Ansicht nach – schließlich zum Erbberechtigten der Kaiserkrone erhob. Als Ehemann der älteren Habsburger Schwester Maria Amalias hätte allerdings August III. von Polen, Kurfürst von Sachsen, de facto ein Vorrecht auf den Kaisertitel anzeigen können. Bereits Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen (reg. 1656–1680) wusste, „[...]den *dynastischen Besitz zu einem Instrument der*

Repräsentation zu machen“, um die Machtansprüche seines Hauses zu demonstrieren.²²⁸ König August III. von Polen war als katholischer Herrscher eines der größten Kurfürstentümer des Deutschen Reiches zugleich ein aussichtsreicher Kandidat für die Kaiserwürde. Doch – entgegen der Interpretation diverser Festivitäten am polnisch-sächsischen Hof – zeigte der König wenig ausdrückliche Ambitionen auf die Kaiserkrone.²²⁹ Sein Premierminister Graf Heinrich von Brühl suchte vielmehr territoriale Vorteile zu erzielen, indem sich Sachsen als Vermittler zwischen Maria Theresia und Bayern besondere Meriten verdiente. Kriegerische Auseinandersetzungen wollten die militärisch schlecht aufgestellten Wettiner vermeiden.²³⁰

Die aufwändigen Vorbereitungen Carl Albrechts zur Erlangung des Kaisertitels führten zum gewünschten Ziel: Sein Bruder, der Kölner Erzbischof und Kurfürst Clemens August, krönte ihn am 12. Februar 1742 in Frankfurt am Main zum römisch-deutschen Kaiser Karl VII. In den Akten des Dresdner Oberhofmarschallamts ist sogar vermerkt, dass Carl Albrecht von Bayern direkt nach seiner Wahl zum König von Böhmen, einer Vorstufe zum Erwerb der Kaiserkrone, am 29. Dezember 1741 inkognito am Hof Augusts III. einkehrte und dort vom sächsischen Premierminister Graf Brühl, dem König und schließlich der königlichen Familie empfangen wurde.²³¹

Abschließend bleibt festzuhalten, dass nach seinem Vater Max Emanuel auch Carl **Albrecht Porzellan in seinen Prunkräumen zur „Repraesentatio maiestatis“ nutzte** und ausstellen ließ. Die Präsenz von Porzellan in der Münchener Residenz unter Carl Albrecht beschränkte sich laut Inventar von 1769 nicht nur auf seine Zimmer.

²²⁸ Christoph Becker: *Vom Raritäten-Kabinett zur Sammlung als Institution. Sammeln und Ordnen im Zeitalter der Aufklärung*, Egelsbach/Frankfurt (Main)/St. Peter Port 1996 (Deutsche Hochschulschriften 113), S. 4.

²²⁹ So sieht Monika Schlegel die ausgiebigen Hochzeitsfeierlichkeiten von 1719 als Demonstration der Hoffnungen Augusts des Starken auf die Kaiserkrone für sein Haus. Dazu Monika Schlegel: *Der Versuch einer Rekonstruktion des Tafelaufsatzes von Johann Joachim Kändler zur Hochzeit des Dauphins mit der Prinzessin Maria Josepha im Jahr 1747. Die Verbindung von „PURIOR E SAXO“ und „CARA DEUM SOBOLES“*, Vortrag gehalten im Rahmen eines Kolloquiums zu Themen der „Königlichen und fürstlichen Tafel“, London 1990, S. 1.

²³⁰ Bayern kalkulierte jedoch bereits den Kriegsfall gegen Maria Theresia und suchte, Sachsen im Verbund mit Frankreich für den eventuellen Kriegseinsatz gegen Österreich zu gewinnen. Hense 2006, S. 32, 37.

²³¹ SächsHStA Dresden, OHMA, Lit. O, Hofjournale, Cap. 1, Akte 9, 1741, o. Folioangabe.

Die Aufstellung von kostbaren Teegeschrirren gehörte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts grundsätzlich zur Ausstattung der kurfürstlichen und kaiserlichen Zimmer in München. Auch in den Empfangszimmern von Kaiserin Maria Amalia und Kurfürstin Maria Anna wurden Stücke augenfällig aufgestellt. Das Residenz-Inventar verzeichnet noch drei Teegeschrirre in ähnlicher Art. **So stand „in den Cabinet“** der Kurfürstin Maria Anna zwischen „*Retirade*“ und „*Poudre Kabinett*“ auf einem „*Tischel von Indianischem Holz, mit Bronze d'orée gezeit*“ ein „*Sourtout von silber und starck vergolt*“²³². Und auch im Audienzzimmer von Kaiserin Maria Amalia befanden sich zwei Teegeschrirre „**Auf 2 kleine Consols [Tische] von gut vergolteter bildhaur arbeit**“ mit „*eine blatte von Pfälzischem heimburger marmor*“ präsentiert. Es handelte sich um je eine „*garniture von gemaltem und an denen Kantten mit Golt geziertem Sächsischem Porcelain*“.²³³ Diese Stücke besaßen keinen Aufsatz oder Einfassungen, wie in den Kapiteln III.4 und III.5 eingehender beleuchtet wird.²³⁴

²³² Residenz-Inventar 1769, fol. 68r.

²³³ Residenz-Inventar 1769, fol. 116.

²³⁴ Vgl. die Porzellangeschrirre im Katalogteil unter 3.1.1.

III. DER PORZELLANBESITZ DER KAISERINWITWE WILHELMINE AMALIA (1673–1742)

III.1 Die vergessene Kaisergemahlin

Zu den zweifellos prominentesten Meißener Porzellanstücken des kurfürstlichen Altbesitzes in der Münchener Residenz gehören die Bestandteile eines Toilettenservices mit grünem Fond, auf deren Oberfläche das Habsburger Wappen aufgemalt ist [Abb. 17].



Abb. 17: Toilettenservice mit Habsburger Wappen, um 1735

Für die Forschung konnte kein Zweifel darüber bestehen, dass es sich bei dem Service um das Toilettengeschirr der Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalia (1673–1742) handelte, der Schwiegermutter des bayerischen Kurfürsten Carl Albrecht, ab 1742 Kaiser Karl VII. [Abb. 18]. Die Vermutung lag nahe, dass Carl Albrechts Gattin Maria Amalia das Service nach dem Tod ihrer Mutter im Jahr 1742 geerbt

hatte.²³⁵ Obwohl Wilhelmine Amalia in den Arbeitsberichten des Meißener Modellmeisters Johann Joachim Kaendler (1706–1775) mehrfach genannt ist, blieb sie als Porzellansammlerin bisher unbeachtet.

Auch die Geschichtsforschung schenkte der Gattin Kaiser Josephs I. wenig Aufmerksamkeit, was sicherlich mit der kurzen Herrschaft Josephs I. zu erklären ist, der bereits 1711 verstarb, nur fünf Jahre nach seinem Regierungsantritt.²³⁶ Wilhelmine Amalia, oftmals verkürzt Kaiserin Amalia genannt, entstammte dem protestantischen Haus Braunschweig-Lüneburg und war vor der Ehe zum Katholizismus konvertiert. Sie galt als sehr gebildet, konnte sich aber am Wiener Hof nur wenig Einfluss verschaffen.²³⁷ Von ihren drei Kindern verstarb der designierte Thronfolger Leopold Joseph bereits im Alter von einem Jahr. Wie bereits ausgeführt, wurden ihre beiden Töchter Maria Josepha und Maria Amalia mit der Ausrufung der Pragmatischen Sanktion durch Kaiser Karl VI. in der indirekten Thronrangfolge benachteiligt.²³⁸ Und obwohl sie selbst diese Regelung für irreversibel gehalten hatte und die politischen Ziele Carl Albrechts für undurchführbar hielt, erfuhr sie im Februar 1742, dass ihr Schwiegersohn zum Kaiser gekrönt wurde.²³⁹ Sie verstarb wenig später. In Wien war Wilhelmine Amalia 1717 als Stifterin von Kirche und Klosterbau des Salesianerinnenklosters am Rennweg hervorgetreten.²⁴⁰ Beide Aufträge wurden vom italienischen Architekten Donato Felice d'Allio (um 1677–1761) bis 1730 ausgeführt. Davon blieb der Nordflügel des Klosters Wilhelmine Amalia bis zu ihrem Tod als Witwensitz vorbehalten.

²³⁵ Rückert/Willsberger 1989, S. 264, Tafel 92.

²³⁶ Dies belegt auch die seltene Nennung ihrer Person in der Monographie von Charles W. Ingrao über Kaiser

Joseph I., vgl. Ingrao 1982.

²³⁷ Richard Reifenscheid: *Die Habsburger in Lebensbildern. Von Rudolf I. bis Karl I.*, Graz/Wien/Köln 1990, S. 201.

²³⁸ Vgl. Teil A, Kap. II.2.1: Eheverhandlungen mit Wien.

²³⁹ S. dazu: Charles W. Ingrao: *Empress Wilhelmine Amalia and the Pragmatic Sanction*, in: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs 34, 1981, S. 333–341.

²⁴⁰ Karl Ginhart: *Wiener Kunstgeschichte*, Wien 1948. Donato Felice d'Allio errichtete die Kirche 1717–1719 und das Kloster, in dem die Kaiserinwitwe den Nordflügel bewohnte, in den Jahren 1717 bis 1728. Trotz der beachtlichen Ausstattung sind über den Baukomplex in den aktuellen Architekturführern Wiens keine oder nur sehr wenige Informationen zu entnehmen.



Abb. 18: Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalia, 1730/31

Mit Hilfe überlieferter und bisher unpublizierter Dokumente in Dresden kann nun der Porzellanbesitz der Kaiserinwitwe rekonstruiert werden: Die Nachlassunterlagen, die eine Aufteilung des Porzellan- und Gemäldebesitzes der Kaiserin zwischen ihren Töchtern vorsehen, und ein zugehöriges Einrichtungsinventar der Wohnräume Wilhelmine Amalias sind im Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden aufbewahrt.²⁴¹

Die Nachlassliste der Kaiserinwitwe trägt maßgeblich zur Klärung der Provenienz bedeutender Meißener Porzellane im Münchener Residenzmuseum sowie im Bayerischen Nationalmuseum bei. Sie zeigt auf, dass einige wichtige Exponate beider Museen nicht auf ein Sammelinteresse des bayerischen Kurfürsten Carl

²⁴¹ SächsHStA Dresden, Loc. 366/6, Acta der verwittibit gewesenen Römischen Kaiserin Amalia Wilhelmina, 1742.

Albrecht zurückzuführen sind, sondern dass es sich um Erbstücke seiner Schwiegermutter Wilhelmine Amalia handelte.

III.2 Meißener Porzellan für Wien

III.2.1 Ein siebenteiliger Vasensatz und ein Teegeschirr

Der Meißener Modellmeister Johann Joachim Kaendler verzeichnete in seinen Arbeitsberichten, dass König August III. von Polen und seiner Gattin Maria Josepha [Abb. 19, 20] an die ihm unterstellte königliche Porzellanmanufaktur Bestellungen aufgab, die für seine Schwiegermutter in Wien bestimmt waren. Bedauerlicherweise sind nur wenige Aufträge der Kaiserinwitwe in den Arbeitsberichten Kaendlers und in den Rechnungen des Dresdner Warenlagers dokumentiert. Dies betrifft vor allem die Zeit zwischen Oktober 1737 bis April/Mai 1740, in der für Wilhelmine Amalia größtenteils sakrale Porzellanstücke ausgeführt wurden. Ein Geschenk Augusts III. an Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalia ist in den Rechnungen des Dresdner Warenlagers der Meißener Manufaktur schriftlich festgehalten. Samuel Chladni, Faktor des Warenlagers in Dresden, quittierte für den 3. Mai 1737 die Auslieferung eines siebenteiligen Vasensatzes und eines Teeservices mit Gold und purpurfarbenen Landschaften.²⁴²



Abb. 19: König August III. von Polen, um 1737, und Abb. 20: Königin Maria Josepha von Polen, vor 1736

²⁴² SächsHStA Dresden, Loc. 521/02, Porzellan Warenlager zu Dresden 1737, o. Foliogabe.

Laut Rechnung setzte sich das Vasenensemble aus „7 *Stück*]. *Camin Aufsätze mit grün, gelb und pourpre Glasur und Japansche Figuren darin emailiert*“ im Wert von 250 Reichstalern zusammen. Das Service bestand aus „6 *Schälgen und Copgen mit Golde und pourpre Landschaften, 1 Spühl Compen, 1 Coffee kanne, 1 Thee Pott mit Einsatz Schälgen, 1 Zucker Dose und 1 Thee Büchße*“ im Gesamtwert von 50 Reichstalern.

Für das Futteral wurden 27 Reichstaler und für die „*Emballage*“ der Stücke zwei Reichstaler acht Denari angesetzt, sodass Chladni insgesamt eine Summe von 330 Reichstalern und acht Denari veranschlagte. Diese Summe wurde vom sächsisch-polnischen Kabinettsminister und Direktor der Porzellanmanufaktur Heinrich Graf von Brühl (1700–1763) unterzeichnet.²⁴³ Eine Randnotiz nennt den Adressaten, dem die königliche Porzellanbestellung zugeordnet war: „*Vorstehend 7 Stück. Camin-Aufsätze und garnitur Thee-Zeugk haben Ihre Mai[es]t[ät]. die verwittbete Kayserin Amalia, von S[einer]. König[lichen]. Mai[es]t[ät]. in Neuhaus Zum Praesent erhalten Welches bezeuget C Brinkmann.*“²⁴⁴

Der Rechnungsbeleg ist ein wichtiger Hinweis dafür, dass König August III. seiner oftmals auf Schloss Neuhaus²⁴⁵ in Böhmen weilenden Schwiegermutter die Geschenke persönlich überbracht hatte. Diese historische Begegnung fand nachweislich drei Wochen nach Erstellung der zitierten Rechnung statt, am 24. Mai 1737.²⁴⁶ August III. reiste zusammen mit seiner Gattin Maria Josepha und seinen Kindern zu einem Familientreffen nach Neuhaus. Die historische Zusammenkunft kurz nach dem 64. Geburtstag der Kaiserinwitwe wurde von Louis de Silvestre (1675–1760) in einem Gemälde festgehalten [Abb. 21].²⁴⁷ Es zeigt Wilhelmine Amalia am Tag ihrer Ankunft in Neuhaus. Im Mittelpunkt des Geschehens steht die schwarz gekleidete, verwitwete Kaiserin, die von ihrer

²⁴³ Walter Fellmann: *Der Aufstieg und Fall des Heinrich Graf von Brühl*, in: *Das Schwanenservice. Meissener Porzellan für Heinrich von Graf von Brühl*. Ausstellung der Dresdner Kunstsammlungen, Porzellansammlung im Dresdner Schloss. Berlin 2000 (=AK Dresden 2000),

S. 9–18.

²⁴⁴ Ebd.

²⁴⁵ Das südböhmische Schloss Neuhaus trägt heute den tschechischen Namen Jindřichův Hradec.

²⁴⁶ SächsHStA Dresden, OHMA, Lit. O, Cap. 1, Akte 5, Hofjournal 1737, fol. 60r ff.

²⁴⁷ Für diesen Hinweis danke ich Maureen Cassidy-Geiger, Kuratorin der Arnhold Collection, New York. Das 86 cm x 63 cm große Ölgemälde ist publiziert in: *Louis de Silvestre (1675–1760) – un peintre français à la Cour de Dresde*, Ausstellung des Musée National des Chateaux de Versailles et de Trianon, bearb. v. Xavier Salmon, Versailles 1997, S. 38.

Tochter Maria Josepha mit einer tiefen Verbeugung im Kreis der großen Hofgesellschaft begrüßt wird. Hinter Mutter und Tochter stehen König August III. im Ornat sowie neben ihm zur rechten Seite seine Kinder in prächtiger höfischer Tracht. Die Darstellung dieser Begebenheit wirkt umso eindringlicher, weil Silvestre sämtliche anwesenden Persönlichkeiten im Porträt ausgeführt hat.

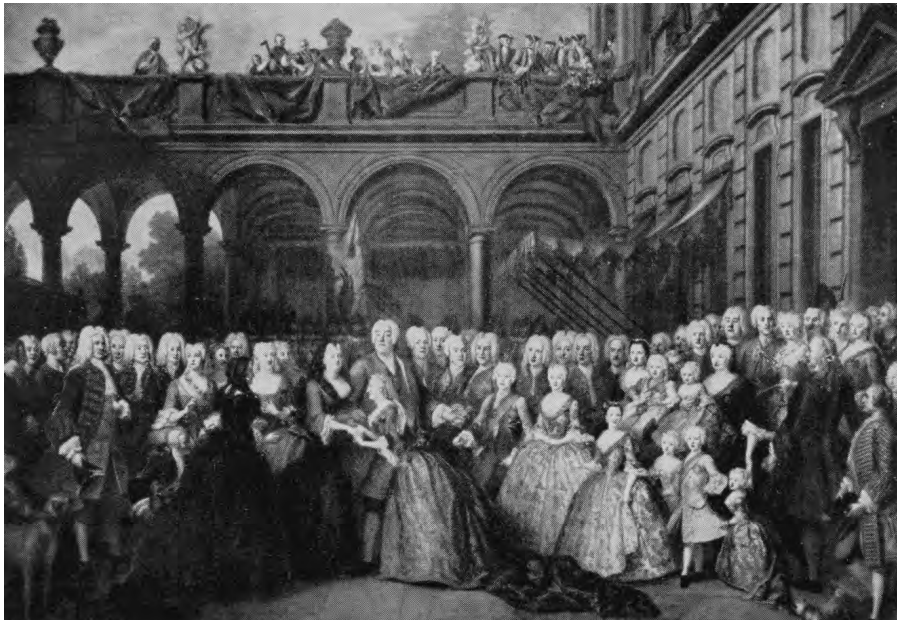


Abb. 21: Familienzusammenkunft in Neuhaus in Böhmen am 24. Mai 1737

Die Begegnung der königlichen Familie Augusts III. mit der Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalia nutzten nachweislich beide Seiten zum großzügigen Geschenkaustausch. Wie bereits zitiert, hatte der König für seine Schwiegermutter ein Porzellangeschenk, aus sieben großen Vasen, einem Tee- und Kaffeeservice mit gold- und purpurfarbenen Landschaften, überreichen lassen. Auch die Kaiserinwitwe hielt ihrerseits Geschenke bereit. Diese überreichte sie der königlichen Familie am Vormittag des 25. Mai:

„A cette occasion S[a]. M[ajesté]. l’Imp[eratrice].^{ee} fit des presents magnifiques et d’un prix considerable en pierrevies à la Reine et d’un pomeau de canne d’or garni de diamants au Roi, tout comme Elle a regalé en suite chaque Prince et

*Princesse Royale d'un bijoux de prix. On estime tous ces boux presents ensemble au delà de 200. m[ille] florins.*²⁴⁸

Die zitierte Quelle nennt den genauen Wert der großzügigen Schmuckschenkung Wilhelmine Amalias an ihre Familie in Höhe von 200.000 Florins. Der Geschenkaustausch zwischen den materiell hochwertigen sowie wertbeständigen Schmuckstücken und den Meißener Porzellanen zeigt deutlich das hohe Ansehen des sächsischen Porzellans Ende der 1730er-Jahre. Die Meißener Porzellane hatten einen vergleichsweise geringen Herstellungspreis von 300 Reichstalern, der auch wegen der hohen Zerbrechlichkeit des Porzellans einen unbeständigeren Wert aufwies. Dennoch erfreuten sich Porzellanengeschenke im 18. Jahrhundert wachsender Beliebtheit bei Hof. Ein Beispiel des pfälzischen Kurfürsten Carl Theodor aus dem Jahr 1759 unterstreicht diesen Eindruck: König Ludwig XV. von Frankreich plante, dem pfälzischen Kurfürsten ein Geschenk zukommen zu lassen, und Carl Theodor wählte statt einer wertvollen Goldmünzensammlung mit aufwändiger Prägung und Darstellung der französischen Könige ein Porzellanservice aus der königlichen Manufaktur Sèvres (gegr. 1756).²⁴⁹ Nach dem Erhalt des Porzellans versicherte der pfälzische Kurfürst dem französischen Gesandten, dass er nun einen Vitrinenschrank anfertigen lassen würde, um es wie eine Rarität auszustellen.

Von den Geschenkstücken Augusts III. an seine Schwiegermutter ist der siebenteilige Meißener Vasensatz erhalten. Er befindet sich in den Räumen der Münchener Residenz, wie in Kapitel Teil B, Kap. III.3.6 genauer ausgeführt werden soll.²⁵⁰

III.2.2 Die Apostelfiguren

Im Frühjahr 1736 ließ König August III. dem befreundeten Kardinal Annibale Albani (1682–1751) in Rom, einem einflussreichen Neffen Papst Clemens XI. (1700–1721), als Geschenk eine Altargarnitur aus Meißener Porzellan übersenden. Modellmeister Kaendler hatte die zwölf liturgischen Gerätschaften, sechs große Leuchter und ein Kruzifix zusammen mit Figuren der Apostel Petrus und Paulus

²⁴⁸ Ich danke Maureen Cassidy-Geiger, New York, für den Hinweis und die Übersendung dieser Textquelle als Kopie.

²⁴⁹ Daniela Antonin: *Im Zeichen der Diplomatie. Das Vogelservice aus Sèvres – ein Porzellan Geschenk für Carl Theodor von der Pfalz*, in: *Weltkunst* 5, 2003, S. 705–707, hier S. 706.

²⁵⁰ Das Mittelstück des siebenteiligen Vasensatzes, eine Balustervase mit Deckel (Kat.-Nr. 003/KAM/VAS), befindet sich im Bayerischen Nationalmuseum.

ab 1735 ausgeführt.²⁵¹ Ein Jahr nach der so genannten „*Römischen Bestellung*“ erfolgte im Herbst des Jahres 1737 die nochmalige Order einer Altargarnitur, der zwölf Apostelfiguren beigelegt werden sollten.

Modellmeister Kaendler notierte zunächst in seinem Arbeitsbericht für die Monate September und Oktober 1737:

*„Apostel Paulus gefertiget, so groß wie ehemals nach Rom gesendet worden, nach der vorgegebenen Zeichnung, wie er mit der linken Hand das Buch, in der rechten aber eine Schreibe Feder hat, neben sich stehet wie gewöhnlich, der Adler.“*²⁵²

Diese Order war für „*die Verwittibde Römische Kaijserin*“²⁵³ Wilhelmine Amalia bestimmt und sollte im Größenverhältnis den Apostelfiguren für Kardinal Albani angeglichen werden.²⁵⁴ Präzisere Informationen enthält der Manufaktur-Rapport vom Oktober 1737. Hier meldete Johann Gregorius Höroldt, seit 1731 Hofkommissar, dass Kabinettssekretär Mentzel am 22. Oktober auf Anordnung des Grafen von Brühl zwölf Zeichnungen mit Aposteldarstellungen übersandt hatte, nach denen Kaendler seine Tonmodelle gestalten sollte. Es handelt sich dabei um Zeichnungen der zwölf monumentalen Apostelfiguren der römischen Kirche San Giovanni in Laterano, die unter der Aufsicht von Carlo Fontana und Carlo Maratti ab 1703 neben anderen von den Bildhauern Pierre-Etienne Monnot, Camillo Rusconi und Pierre Legros geschaffen wurden.²⁵⁵

Höroldt rechnete in dem Rapport vor, innerhalb welcher Zeitvorgabe Kaendler die Figuren zu modellieren hatte:

„Dann der H[err] Modell Meister über jedes Stk. 8 Tage ongefehr gedenket zu zu bringen , so hat er 12. Wochen daran zu thun, Vor die gedacht Ihro Römische Majestet, ist uns Vorhero, der heilige Franciscus bestellet Worden, Woran auch

²⁵¹ T. H. Clarke: „*Die Römische Bestellung*“ – *Die Meißener Altar-Garnitur*, die August III. dem Kardinal Annibale Albani im Jahre 1736 schenkte, in: *Keramos* 86, 1979, S. 3–52.

Kardinal Albani stand dem sächsischen Thronfolger Friedrich August beim seinem Übertritt zum Katholizismus 1712 bei. Laut Clarke ist es dem Einfluss Albanis zu verdanken, dass der Sachse die katholische Kaisertochter heiraten und den polnischen Thron übernehmen konnte. Maureen Cassidy-Geiger, New York, danke ich für die mir überlassenen Hinweise.

²⁵² Pietsch 2002, S. 49.

²⁵³ UA Meißen, AA I Ab 8 (Rapporte) 1737, fol. 55v.

²⁵⁴ Die Bestellung der Figuren kann Wilhelmine Amalia aufgrund Kaendlers Eintragungen im Arbeitsbericht vom November 1737 zugeordnet werden. Vgl. Pietsch 2002, S. 50.

²⁵⁵ Clarke 1979, S. 37ff. Monnot fertigte die 4,5 m große Statue des Petrus im Jahr 1708, die 4,6 m große Paulusstatue wurde 1713 vollendet.

*ders. Mod: Meisters schon einen Anfang gemacht, und weilten dieser Stück sehr mühsam ist und auch ongefehr 4. Wochen zu deßen Verfertigung erfordert wird, daß alßo der H[err] Mod[ell] Meister 16. Wochen zu thun hat.*²⁵⁶

Vom fertigen Bozzetto wurden Negativformen aus Gips genommen, die Kaendler als Model für die Porzellanmasse dienten. Der in den Hohlraum des Models eingefüllten bzw. eingedrückten Masse wurde vom Gips Wasser entzogen. Dabei konnten die kleineren Einzelteile einer Figur entweder in eine eigene zusammensetzbare Gipsform gegeben oder von Hand geformt werden. Die dem Gips entnommenen, knetbaren Bestandteile wurden mit Porzellanschlicker zu einer Figur zusammengesetzt. Dass an der noch ungebrannten Porzellanfigur stets zeitraubende Änderungen vorgenommen wurden, davon berichtete Kaendler im November 1737: *„Zwey Stück Figuren Von dem Apostel Johannem in der [Porzellan-] Massa corrigiret, die Gesichter, Hände, Füße, und was nöthig gewesen.*²⁵⁷ Rechnet man jeweils den Zeitaufwand von Trockenzeit und Ofenbrand jeder Porzellanfigur sowie die Erledigung der Ausformung *„currenten Waaren“*, also der laufenden Aufgaben des Modelleurs hinzu, so zeigt sich, dass Kaendler mit einer Vorgabe von durchschnittlich acht Tagen für jede Figur – mit Ausnahme einer Franziskusfigur, *„welche sehr mühsam wäre“* – unter sehr hohen zeitlichen Druck zu arbeiten hatte.²⁵⁸

Den vorgegebenen Zeitrahmen konnte Kaendler schließlich nicht einhalten. Die Erledigung der auf königlichen Befehl angeordneten Modellierarbeiten für die verwitwete Kaiserin Wilhelmine Amalia wurde durch einen Auftrag des Grafen von Brühl verzögert [Abb. 22]. Der Minister Augusts III. hatte zu diesem Zeitpunkt ein Tafelservice bei Kaendler in Auftrag gegeben, das bis 1742 aus über 2.000 Geschirrtteilen bestehen sollte und das größte Service in der Geschichte der **Meißener Manufaktur darstellt: das so genannte „Schwanenservice“**.²⁵⁹

Als offizieller Stellvertreter seines Königs musste Brühl in seinem Palais einen angemessenen äußeren Rahmen für hohe Festlichkeiten bieten können. Die ihm seit 1733 übertragene Oberaufsicht über die königliche Meißener Porzellanmanufaktur ermöglichte ihm die kostenlose Order eines eigenen

²⁵⁶ UA Meißen, AA I Ab 8 (Rapporte) 1737, fol. 55r–v.

²⁵⁷ Pietsch 2002, S. 50.

²⁵⁸ UA Meißen, AA I Ab 8 (Rapporte) 1737, fol. 55v. Höroldt notiert hier, Kaendler sei der Meinung, er brauche für die schwierige Figur des Heiligen Franziskus vier Wochen.

²⁵⁹ Die Entstehung des Schwanenservices ist ausführlich dargelegt in: Ulrich Pietsch: **Das Schwanenservice – Ein Hauptwerk der barocken Meissener Porzellan Kunst**, in: AK Dresden 2000 (= Pietsch 2000 b), S. 24–53.

prunkvollen Geschirrs mit Allianzwappen derer von Brühl und dem seiner Gattin Franziska Gräfin von Kolowrath-Krakowsky.²⁶⁰ Kaendler war seit Mitte 1737 mit dem Entwurf des Schwanenservices beschäftigt, dessen Modellentwürfe für große Terrinen und Schalen sowie schwere Tafelaufsätze mit reichem figürlichen Schmuck und dem charakteristischen plastischen Schwanendessin ihn vor besondere Herausforderungen stellten.²⁶¹



Abb. 22: Heinrich Graf von Brühl, um 1730

Aufgrund dieser aufwändigen Arbeiten, die Kaendler stets in seinen monatlichen Arbeitsberichten aufführte, wurden im Dezember 1737 letztmalig „*4 Stück Petrus Figuren in der Massa corrigiret und nachgegangen*“.²⁶² Der Auftrag für die Schwiegermutter Augusts III. ruhte dann bis einschließlich Dezember 1739. Nur für den Februar 1738 ist verzeichnet, dass ein Apostel Petrus in Ton begonnen und wiederum vier ausgeformte Petrusfiguren korrigiert wurden.

²⁶⁰ AK Dresden 2000, S. 25.

²⁶¹ AK Dresden 2000, S. 27f.

²⁶² Pietsch 2002, S. 51.

In den Berichten der Monate Januar bis April 1740 stellte der Meißenener Modellmeister erstmals wieder die Fortsetzung der Ausführung der Apostelfiguren an die erste Stelle seiner Arbeitsnotizen. Kaendler notierte in seiner Niederschrift *„Die Fügung des heil. Apostels Thomae Welcher Einer von denen Vor Ihro Königl. Majt. bestellten 12 Aposteln ist, Welche Ihro Majt. der Kayßerin Amalia zu gesendet werden sollen“*.²⁶³ Ihm zur Seite stand der Modelleur Johann Friedrich Eberlein (1716/17–1750), der seit Beginn des Jahres ebenfalls mit der Ausformung der Apostelfiguren betraut war. Für März notierte er die Ausformungen der Apostel Judas Thaddeus, Bartholomäus und Philippus, die von Kaendler noch im gleichen Monat korrigiert wurden.²⁶⁴ Im April meldete Eberlein schließlich, dass er die Figuren des Bartholomäus, Jacobus minor und Matthäus angefertigt hätte.²⁶⁵ Offenbar drängte der König nun, den Auftrag für seine Schwiegermutter in Wien rasch zu einem Ende zu führen und verlangte deshalb von den genannten Modelleuren verstärkten Arbeitseinsatz an den Apostelfiguren zu leisten.

Im Mai 1740 berichtete Kaendler, dass er der Figur des Apostels Johannes eine neue Hand geformt hätte, weil die bereits zuvor gefertigte Hand *„[...] verschmissen Worden als solche vor einem Jahre aus geformet worden“*.²⁶⁶ Und auch noch im Juni wurden *„Unterschiedliche Apostel in der Massa Corrigiret und solche tüchtig gemacht“*.²⁶⁷ Deshalb kann nicht sicher angenommen werden, dass es August III. schließlich gelang, seiner Schwiegermutter zum 67. Geburtstag am 21. April 1740 die Porzellanfiguren der zwölf Aposteln (Petrus, Paulus, Johannes, Matthäus, Thomas, Simon, Phillip, Andreas, Jacobus maior, Jacobus minor, Bartholomäus und Judas Thaddeus) mitsamt einer Meißenener Altargarnitur mit kaiserlichem Wappen Wilhelmine Amalias zu übersenden. Laut Cassidy-Geiger hatte Kurprinz Friedrich Christian die Apostel und weitere Porzellangeschenke aus Meißen überreicht, darunter wohl auch kleine Heiligenfiguren, auf die im nächsten Kapitel näher eingegangen werden soll. Der sächsische Kurprinz war von seiner Kavaliertour aus Italien zurückgekehrt und stattete seiner Großmutter am

²⁶³ Pietsch 2002, S. 68.

²⁶⁴ UA Meißen, I Ab 14, 1740, fol. 47v.

²⁶⁵ UA Meißen, I Ab 14, 1740, fol. 64r.

²⁶⁶ Pietsch 2002, S. 70.

²⁶⁷ Ebd.

21. Juli 1740 in Wien einen Besuch ab.²⁶⁸ Unter den Porzellangeschenken befanden sich sicherlich auch zwei Messkännchen mit zugehöriger Unterschale, die heute im Besitz des Württembergischen Landesmuseums in Stuttgart sind, während das Meißener Altarzubehör und die Apostelfiguren in der Geistlichen Schatzkammer der Wiener Hofburg aufbewahrt werden.²⁶⁹

III.2.3 Vier weitere Heiligenfiguren

Vermutlich einige Zeit vor der bekannten Geschenkübergabe der großen Apostelfiguren erhielt Wilhelmine Amalia wohl bereits vier kleine Heiligenfiguren und eine größere Statuette des Hl. Nepomuk. Sie gehörten sicherlich zur Ausstattung eines privaten Andachtsraums der Kaiserinwitwe. Die Bestellung der Figuren kann auf ihre älteste Tochter, die polnische Königin und sächsische Kurfürstin Maria Josepha, zurückgeführt werden. In den Akten des Dresdner Warenlagers vom 7. März 1733 findet sich eine Gruppe von Heiligenfiguren mit „1 Marienbild mit beschlagenem Postament“, „1 Anthoniusfigur dazu, 1 Rosen Crantz und 1 Josephs Figur“ sowie „1 Johannes Nepomucenus-Figur mit beschlagenem Postamente und 1 Crucifix dabey“.²⁷⁰

Modellmeister Kaendler berichtet im Juni 1736 von einem „*Nepomucenus Fügürgen*“. Die Korrekturen zu weiteren vier ungebrannten Porzellanausformungen des Heiligen Nepomuk vermerkte er schließlich im Oktober 1736.²⁷¹ Für Januar 1737 erwähnt er die Order von Königin Maria Josepha. Er fertigte verschiedene Heiligenfiguren, die zu einem mehrteiligen Satz angefertigt wurden. Kaendler bemerkte dazu in seinen Aufzeichnungen:

„2. drey Stück kristliche Fügürlein poussiret, so Vor Ihro Majt. die Königin bestellet worden sind, davon das Erste ein Wohl bekleidetes Weiblein Welche einen Pfeil in der Brust stecken hat.

²⁶⁸ Maureen Cassidy-Geiger: *„Je reçus le Soir le monde marqué“*. A Crown Prince of Saxony on the Grand Tour in Italy, 1738–1740, in: The International Ceramic Fair, London 2004, S. 21–31, hier S. 27f., Anmerk. 58.

²⁶⁹ Brigitte Tietzel: Joh. Joachim Kaendlers „Grosse Hofbestellung“ für Papst Clemens XIV. und die Wiener Folgen, in: *Keramos* 153, 1996, S. 131–150, hier S. 148. Der zugehörige Weihwasserkessel gehört heute zur Meißener Porzellansammlung Ernst Schneider, Schloss Lustheim, die Lavabogarnitur befindet sich im Historischen Museum Bern. Eikermann 2004, S. 324, Kat.-Nr. 127.

²⁷⁰ Rückert 1966, S. 172, Kat.-Nr. 901. Rückert vermutet Gottlieb Kirchner als Modelleur.

²⁷¹ Pietsch 2002, S. 40, 43.

3. Das andere stellt vor Eine alte Mannes Person, die auf dem rechten Arm ein Kindlein setzten hat, welches ein großes Kreuz in Händen; in lincker Hand hat diese Figur eine doppelte Lilie.

4. Die dritte Fügur ist eine junge Manns Person, hält in der rechten Hand Eine Lilie, in der linken aber hält solche ein Buch, worauff ein Kindlein stehet. Dabey zu Erinnern daß ein jedes Fügürlein auf einem etwas verzierten postamentgen ruhet.“²⁷²

Diese Porzellane könnten daher als Darstellungen der Hl. Theresia von Avila, des Hl. Joseph mit Kind und des Hl. Antonius von Padua und vielleicht auch eine Maria Immaculata identifiziert werden, denen am Habsburger Hof besondere Verehrung entgegengebracht wurde.²⁷³ Die Porzellanfiguren sind zum Teil sogar zweifach in der Porzellansammlung des Münchener Residenzmuseums vertreten.

Vielleicht waren Ausformungen der kleinen Heiligenfiguren sowie die Nepomuk-Figur nicht nur für Königin Maria Josepha bestimmt, sondern zugleich auch als Geschenke für ihre Mutter Wilhelmine Amalia in Wien gedacht, zu deren 64. Geburtstag die Königin mit ihrer Familie im Mai 1737 zu reisen plante. Denn die Heiligenfiguren könnten mit figürlichen Porzellanen übereinstimmen, die im Nachlass-Inventar der Kaiserinwitwe von 1742 verzeichnet wurden. Darin steht beschrieben, dass in einem Zimmer Wilhelmine Amalias vor der Bibliothek im Konvent der Salesianerinnen neben vielen anderen Porzellanen „4. Weiß mit Gold geschmolzte ungefähr 1/2. Schuh hohe Statuen einiger heiligen. Eine Statua des H. Johannis v. Nepomuck, auf einen hohen Postament“ aufgestellt waren.²⁷⁴

Diese Porzellanfiguren sind auch kurze Zeit später in der Erbschaftsliste für ihre jüngere Tochter, Kaiserin Maria Amalia, aufgeführt: „4. kleine Statuen einiger Heiligen. Item eine größere Statua des Heil. Joannis Nepumuceni“.²⁷⁵ Die Eintragung ist folglich als ein Beleg dafür zu lesen, dass die Meißener

²⁷² Pietsch 2002, S. 44.

²⁷³ Siehe in Katalogteil Kap. 10 die Kat.-Nrn. 010/EIN/FIG (Hl. Theresia), 016/EIN/FIG (Hl. Joseph), 007/EIN/FIG (Hl. Antonius) und 012/EIN/FIG (Maria Immaculata).

²⁷⁴ SächsHStA Dresden, Loc. 366/6, Acta der verwittbt gewesenen Römischen Kaiserin Amalia Wilhelmina, 1742, fol. 257r. Das Dokument ist in Teil F unter Anhang III.4 im originalen Wortlaut wiedergegeben. Eine Größe eines Schuhs betrug in Wien ca. 31,6 cm, vgl. Franz Mozhnik: Lehrbuch des gesammten Rechnens für die vierte Classe der Hauptschulen in den k.k. Staaten, Wien 1848, S. 131.

²⁷⁵ Ebd., fol. 426r.

Heiligenfiguren als Erbe der Kaiserinwitwe in den kaiserlich-kurfürstlichen Altbesitz der Münchener Residenz gelangten.

Die sakrale Meißener Porzellanplastik wurde bisher lediglich von Klaus-Peter Arnold im Rahmen der Wiener Ausstellung „*Ecclesia Triumphans Dresdensis*“ zum ersten Mal ausführlicher beschrieben.²⁷⁶ Er ließ jedoch außer acht, dass neben König August III. und dem römischen Kardinal Albani der Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalia in Wien nachweislich der größte Meißener Porzellanbestand an Altargeschirren und sakralen Figuren zugeschrieben werden kann.

III.3 DAS ERBE DER KAISERIN: PORZELLAN FÜR DIE TÖCHTER

Der Hofstaat einer verwitweten Habsburger Kaiserin agierte selbstständig und weitgehend losgelöst vom regierenden Kaiserhaus.²⁷⁷ Die Besitztümer der Kaiserinwitwe waren ihr Privateigentum. Sie konnte deshalb nach ihrem persönlichen Ermessen ihre Erben bestimmen. Der Besitzstand anderer Habsburger Familienmitglieder, mit Ausnahme des Kaisers, musste hingegen bei Verhehlichung oder Ableben in den Staatsschatz zurückgeführt werden. Dieser Aspekt wurde bisher nicht beachtet. In dem folgenden Abschnitt soll deshalb die Nachlassregelung für den Besitz der verwitweten Kaiserin Wilhelmine Amalias dargestellt werden.

III.3.1 Die Nachricht vom Tod Wilhelmine Amalias

Kurfürst Carl Albrecht von Bayern, Schwiegersohn Wilhelmine Amalias und Gemahl ihrer Tochter Maria Amalia, wurde 1742 in Frankfurt zum Kaiser gekrönt. Maria Theresia war empört über diese Anmaßung und ließ Bayern von ihren Truppen gewaltsam besetzen. Dem Wittelsbacher Kaiser war es nun verwehrt nach München zurückzukehren. Zu diesem Zeitpunkt erreichte ihn und seine Gattin die Nachricht vom Tod seiner Schwiegermutter Kaiserin Wilhelmine Amalia. Die Kaiserinwitwe hatte ihre Töchter Maria Amalia, jetzt selbst römisch-deutsche Kaiserin, sowie die ältere Maria Josepha, Königin von Polen und Kurfürstin von Sachsen, als Erbinnen ihres Nachlasses eingesetzt. Die daraufhin

²⁷⁶ Klaus-Peter Arnold: *Sakrale Porzellanplastik*, in: „*Ecclesia Triumphans Dresdensis*“, Ausstellung Künstlerhaus Wien. Wien 1988, S. 82f.

²⁷⁷ Hubert Chryspolitus Winkler: *Ehemalige Hofsilber & Tafelkammer. Silber, Bronzen, Porzellan, Glas*, hrsg. v. Ilsebill Barta Fliedl/Peter Parenzan, Wien/Köln/Weimar 1996, S. 16.

begonnene Korrespondenz zwischen den Nachlassverwaltern in Wien und dem bayerischen Kurfürstenhof ist verloren. Sämtliche Briefe aus Wien, die für Königin Maria Josepha bestimmt waren, wurden an den königlich-polnischen und kursächsischen Kabinettsminister in Dresden, den Grafen Brühl, adressiert. Ein Brief des Fürsten von Liechtenstein, datiert auf den 11. April 1742, überbrachte dem sächsischen Hof die Nachricht vom Tod Wilhelmina Amalias, die nach langer Krankheit am 10. April „zwischen ¾ und 8. Uhr Vormittag“ verstarb.²⁷⁸ Den aus Wien übersandten Briefsendungen waren Dokumente beigelegt, die der älteren Tochter Königin Maria Josepha zur Durchführung der hochrangigen Erbschaftsangelegenheit dienten. Diese Schriftquellen, die im Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden aufbewahrt werden, geben wichtige Aufschlüsse über die Einrichtung der Zimmer Wilhelmine Amalias im Wiener Salesianerinnenstift am Rennweg sowie über ihren Besitz an Schmuck, Gemälden und vor allem Porzellan und sollen daher im nächsten Kapitel in Bezug auf den Porzellanbesitz der Kaiserinwitwe dargelegt werden.

III.3.2 Die hinterlassene Einrichtung in den ehemaligen Wohnräumen Wilhelmine Amalias am Rennweg in Wien

Drei Monate nach dem Tod von Wilhelmine Amalia wurde ihre Hinterlassenschaft an Einrichtungsgegenständen in Wien schriftlich aufgenommen. Darunter befand sich ein Inventarverzeichnis ihrer Wohnräumen, das Königin Maria Josepha nach Dresden übersandt wurde. *„Das Inventarium über die Verlaßenschafft vergy: Ihro Kayserl: auch Zu Ungarn und Bohemi Königl[ichen]: M[ajes]t[ät]: Frauen frauen Wilheminae Amaliae Ertzhertzogin in Österreich, gebohrne Hertzogin Zu Braunschweig Lüneburg hochseeligst Gedächtniß“* wurde vom kaiserlichen Schatzmeister Joseph de France verfasst. Dieser begutachtete und verzeichnete die Einrichtungsgegenstände der Kaiserinwitwe in ihren über 30 Räumlichkeiten, die Wilhelmine Amalia im *„Kayserl: Stifft und Frauen Closter ad visitationem B. V. Mariae, auf dem Rennerij bej Wien“* sowie auf der Wiener Hofburg bewohnt hatte. De France ergänzte die aufgenommenen Stücke soweit als möglich um die Angaben ihrer Funktion, Zuschreibung oder besonderen Gestaltung. Der Schatzmeister nahm dabei nicht nur die üblichen höfischen Zimmer wie beispielsweise Schlafkammer, Bibliothek oder Spiegelzimmer in Augenschein,

²⁷⁸ SächsHStA Dresden, Loc. 366/6, Acta der verwittibit gewesenen Römischen Kaiserin Amalia Wilhelmina, 1742, fol. 109.

sondern er inventarisierte auch die Möblierung von Sakristei, Kammerkapelle, „*Parlatorio*“ und „*Oratorio*“.²⁷⁹ De France setzte am 8. Juli 1742 seine Unterschrift unter die Verzeichnisliste und schloss damit die Dokumentation des Nachlasses Wilhelmine Amalias ab.

Der Umfang der Aufstellung der Porzellane Wilhelmine Amalias ist dank der Aufzeichnungen des kaiserlichen Schatzmeisters sehr gut dokumentiert.²⁸⁰ Demnach war das Porzellan der Kaiserinwitwe fast ausschließlich im Bereich der Klausur untergebracht. Es befand sich in einem Zimmer zwischen ihrer Bibliothek und ihrem Schlafgemach.

Aus der Inventarliste geht hervor, dass hier neben Meißener Geschirren vor allem japanische und chinesische Porzellane aufgestellt waren. Bei den Porzellanen in einer „*blind stöhl*“ direkt am Eingang neben der Tür stand laut Schatzmeister De France „*meistens Sächsisches Porcellan geschirr*“.²⁸¹ Er notierte darunter folgende Stücke:

„Ein vergoldet und gemahltes Kästlein worinn man eine Sack Uhr²⁸² stellet.

4. große Vogel auf Baumäst stehend

Ein vergoldetes gemahltes Schreibzeug mit Glocken u. Täzen.

1. Meergrüne Suppen Schaale. 2. dergleichen große Vasen samt Deckel und untersätz. 2. kleine gedeckte töpfe 1. gedeckte Zucker Büchse

Ein grünlich geschmölzter gantzer NachtZeug, jedes Stück mit dem kaijserl.

Adler gezeichnet, bestehend in 22 gedeckten Schachteln 2. Leuchtern 1. Bürste. 1.

Nadel Polster 1. Spiegel, item ein kleines runtes Schällerl.

Eine figur eine Muschel auf dem Rücken tragend in form einer Gießkanne, samt dazu gehörigem Lavoir

Ein kleines groue mit Gold geschmelztes auf sätzerl bestehend in 6. kleinen oblangleten geschirln.

4. Weiß mit Gold geschmolzte ungefehr 12. Schuh hohe Statuen einiger heiligen.

Eine Statua des H. Johannis v. Nepomuck, auf einen hohen Postament

5 Thiere in kleiner Form als 2. Löwen 1. Bär 1. Hirsch 1. Lamm

²⁷⁹ SächsHStA, Loc. 366/6, Acta der verwittibit gewesenen Römischen Kaiserin Amalia Wilhelmina, 1742, fol. 261v.

²⁸⁰ Eine genauere Darstellung des Inventars der Kaiserinwitwe kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden. Im Mittelpunkt des Interesses stehen ausschließlich die Porzellane Wilhelmine Amalias.

²⁸¹ SächsHStA, Loc. 366/6, Acta der verwittibit gewesenen Römischen Kaiserin Amalia Wilhelmina, 1742, fol. 256v.

²⁸² Mit der Bezeichnung „Sackuhr“ ist eine Taschenuhr gemeint.

1. *Weiß mit Gold geschmölzte Thée Kanne 1. dergl: gedeckte Suppen Schale.*
2. *weiße tiefe rundte Schalen [...].*²⁸³

Daran schließt nahtlos die mehrseitige Auflistung ostasiatischer Porzellane an, darunter auch „**3. Japonische auf einander stehende Einsatz Schalen, die obere mit einen Deckel**“²⁸⁴, von denen im folgenden Kapitel ausführlicher berichtet werden soll. Das Verzeichnis zeigt auf, dass die verwitwete Kaiserin Wilhelmine Amalia, wie ihr 1711 verstorbener Gatte, eine besondere Vorliebe für Porzellan besaß. Der Kaiser hatte noch zu Lebzeiten ein chinesisches Rundkabinett auf Schloss Schönbrunn einrichten lassen, zu dessen Einrichtung möglicherweise ein Teil der zahlreichen ostasiatischen Porzellane Wilhelmine Amalias einst gehörte [Abb. 23].²⁸⁵ Der im Nachlass-Inventar auf sechseinhalb Seiten dokumentierte Besitz ostasiatischen Porzellans der Kaiserinwitwe war ungleich größer als der Umfang ihres zitierten Meißener Porzellanbesitzes, der nur auf einer Dokumentenseite verzeichnet ist. Jedoch verdeutlicht die von Schatzmeister de France schriftlich niedergelegte Aufstellung der Porzellane in den privaten Räumen der Kaiserinwitwe, dass die Meißener Geschirre sogar augenfällig vor den ostasiatischen Porzellanen präsentiert wurden.

²⁸³ Ebd., fol. 256v–257r.

²⁸⁴ Ebd., fol. 257r.

²⁸⁵ Oskar Raschauer: *Schönbrunn. Eine Denkmalkundliche Darstellung seiner Baugeschichte: Der Schlossbau Kaiser Josephs I.*, Wien 1960 (Studien zur Österreichischen Kunstgeschichte 2), S. 80.

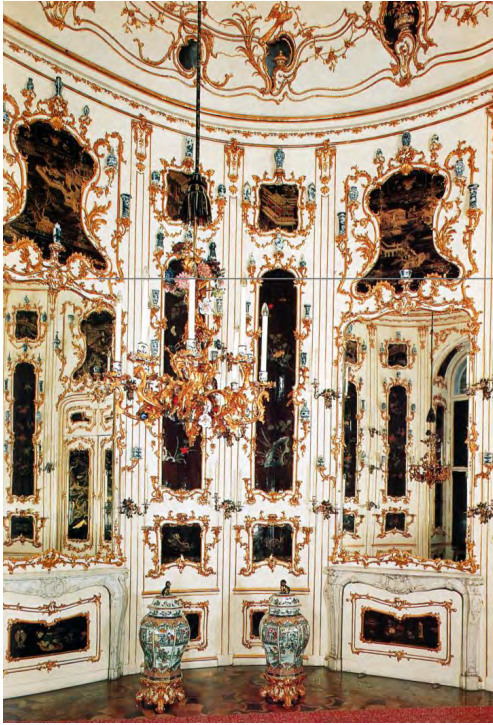


Abb. 23: Chinesisches Rundkabinett, Zustand 1983

Die Meißener Porzellangeschenke Augusts III. an seiner Schwiegermutter, die er einst bei der Familienzusammenkunft in Neuhaus überreicht hatte, sind nicht in dem von de France verfassten Nachlass-Inventar beschrieben.²⁸⁶ Dies legt nahe, dass diese Stücke auf Schloss Neuhaus oder in der Wiener Hofburg verblieben sind.

²⁸⁶ S. Teil B, Kap. III.2: Meißener Porzellan für Wien.

III.3.3 Die Regelung des Nachlasses zwischen den Schwestern

Kaiserin Maria Amalia und Königin Maria Josepha nahmen das Erbe ihrer Mutter an.²⁸⁷ Die Erbteilung hatte der Geheime Hofkämmerer der Verstorbenen, Friedrich Gregor von Lautensac, durchgeführt. In einem Brief an den Grafen Brühl entschuldigt sich Lautensac für Verzögerungen bei der Teilung *„Kaijsers[liche]: Amalischen Verlaßenschafft befindlichen Schildereijen, und anderen Effecten“*, die durch die Abwesenheit eines Fräuleins von Klenck entstanden seien. Zudem habe der zuständige „Hof-Schatz“- und Kammerzollmeister de France wegen einer Unpässlichkeit nicht schreiben können.²⁸⁸ Um Verstimmungen zu vermeiden, hätte er es nun übernommen, einen Teilungsentwurf für die Nachlassstücke zu entwerfen: *„Die Ausgleichung derer Theile ist so gemacht worden, daß jede Numer gegen die andere ihr Aequivalent an Werth hat, wie Wir es unmaßgeblich nach Unseren besten Verstand und Gewißen, davor gehalten und sich in dergleichen Fällen thun läßet [...]“*.²⁸⁹

Lautensacs „Liste a)“, die leider verschollen ist, verzeichnete den ersten Entwurf für die Aufteilung der Meißener Porzellane an die Töchter. Der kaiserliche Hofkämmerer erkundigte sich des Weiteren *„Was man (a.) mit dem vorhandenen, und in dem gemelten Entwurff in fine specificirten, Sächsischen Porcellain, ferner (b.) mit einigen ebenfalls angemerkten, kleinen und geringen Galantieren an Tabatieren u. s. v., so nach des M[onseigneur]:r de France Meinung etwa Zusammen 1000. biß 1200 R[eichstaler] betragen möchten, und dann (c.) mit denen marmornen Tischen, einigen Spiegeln, und schlechten Copejjen von Schildereijen thun solle [...]“*.²⁹⁰ Im Interesse der Hofangestellten der verstorbenen Kaiserin schlug er folgende Verfahrensweise mit dem Nachlassgut vor: *„[...] ob man nehmlich gleichwollen alles nach Dreßden senden, oder aber hier unter der Hand verkauffen, und das Geld Zu Versorgung der armen Hof=Bedienten mit anwenden solle, nachdem weder von denen stärcken Averagen, so Ihre Maj[estät]: die Königin dahier schuldig ist, noch aus der Standt Banco biß dato etwas Zu erhalten gewesen, folglich die Cassa des*

²⁸⁷ Die schriftliche Bestätigung Kaiserin Maria Amalias über die Annahme ihres Erbes ist im Sächsischen Hauptstaatsarchiv bewahrt: SächsHStA Dresden, Loc 366/6, Acta der verwittibten gewesenen Römischen Kaiserin Amalia Wilhelmina, 1742, fol. 204r–205v.

²⁸⁸ Ebd., fol. 397r.

²⁸⁹ Ebd.

²⁹⁰ Ebd., fol. 397r.

*M[onseigneur]:r de France leer, hingegen die Noth und das lamentiren vieler armen Bedienten, die sonst nichts haben, groß und bedauerns würdig ist.*²⁹¹

Die beschriebene Veräußerung privaten Fürstenguts war im 18. Jahrhundert keineswegs ungewöhnlich, um ausstehende Geldforderungen zu begleichen. Bekannt ist die große Nachlassversteigerung des Wittelsbacher Kurfürsten Clemens August im Jahre 1761.²⁹² Auktionen und Verkäufe des Nachlasses, wie von Lautensac vorgeschlagen, wurden auch nach dem Tod der sächsischen Kurfürstin Maria Antonia, der Wittelsbacher Enkelin Wilhelmine Amalias, in Erwägung gezogen.²⁹³ Die für die Höflinge ungewisse Zukunft nach dem Tod der Habsburger Kaiserinwitwe hing mit der Selbstständigkeit ihres Hofes vom regierenden Kaiserhaus zusammen. Das Versorgungs- oder Rentengeld der älteren Bediensteten lag laut Nachlassdokumenten im Gutdünken der Erben.

III.3.4 Ein kaiserliches Erbe nach Wahl

Im Dezember des Jahres 1742 hielt sich der Minister Graf von Brühl in Wien auf, um die Versendung des Erbes der Kaiserinwitwe an Königin Maria Josepha und Kaiserin Maria Amalia persönlich zu regeln. Dies geht aus seinem Antwortbrief an den Geheimen Hofkämmerer von Lautensac vom 8. Dezember des Jahres hervor, der in Wien aufgegeben wurde. Brühl schildert in diesem Brief, dass er den ausdrücklichen Befehl seiner Königin erhalten hätte, die Versendung der bisher ungetheilten Nachlassstücke in die Wege zu leiten, damit diese *„durch sichere Fuhr-Leute in eher in lieber anhero gesendet werden sollen“*.²⁹⁴ Er erklärt weiter, wie mit der Aufteilung der Restbestände des Gemälde- und Porzellannachlasses verfahren werden soll:

„Über die bishero noch ungetheilt gebliebenen Effecten haben Ihre Maj[estät]. die Königin [Maria Josepha] mit Ihre Ew. Schwester der Regierenden Kayserin Maj[estät]. die Abtheilung dergestalt getroffen, daß die in der Beylage sub N[ummer]º.1. Specificirten Stücke vor Unserer allergnädý. Königin Majý. die übrigen aber sub. N[ummer]º.2 vor Ihre Kayserl. Majý. verbleiben; und beyde

²⁹¹ Ebd., fol. 397r–v.

²⁹² Edmund Renard: Clemens August. Kurfürst von Köln, Bielefeld, Leipzig 1927, S. 88f.

²⁹³ SächsHStA Dresden, Loc. 862/09, Verlassenschaft Maria Antonia, 1782, Bd. II, o. Folioangabe. Die Ministerkonferenz beschloss den Verzicht auf eine öffentliche Auktion restlicher Erbstücke Maria Antonias wegen ihres geringen Gesamtwerts.

²⁹⁴ SächsHStA Dresden, Loc. 366/6, Acta der verwitbt gewesenen Römischen Kaiserin Amalia Wilhelmina, 1742, fol. 424r.

*Antheile, jedoch jeder ebenfalls besonders eingepackt, mit eben dieser Gelegenheit anhero abgehen sollen.*²⁹⁵

Auf den zwei beigegeführten Listen wurden Familienporträts der Angehörigen der Häuser Habsburg, Braunschweig-Lüneburg, Bayern und Sachsen sowie verschiedene Meißener Porzellane aufgezählt. Aus Brühls Brief geht eindeutig hervor, dass Königin Maria Josepha die Erbstücke auf der ersten Nachlassliste wählte. Die ersten beiden der insgesamt dreieinhalb Dokumentseiten nennen zahlreiche Familienporträts.²⁹⁶ Die dritte und vierte Seite sind der Aufzählung einiger sächsischer, das heißt Meißener, Porzellane vorbehalten. Dabei handelt es sich um:

- „1. *Auffsatz von 7 Stück, mit Blumen und Figuren geschmelzt.*
- 2. *Gleiche kleine Aufsätze, jeder von 5. Stück, mit unterschiedl. Farben geschmelzt.*
- 1. *Gedeckte Suppen Schale* }
- 2. *gedeckte Töpffe* } *mit Untersätzen grün mit Gold geschmelzt*
- 1 *gedeckter Becher* }
- 1. *SchreibZeug samt Glocken, bestehet in 4. Stück, grün geschmelzt*
- 1. *Schach Spiel mit Göld geschmelzt.*²⁹⁷

Die der Kaiserin Maria Amalia zugeordneten Erbstücke waren auf der zweiten Liste aufgezählt. Auch diese Zusammenstellung des Nachlasses bestand aus Familien- und Heiligenporträts sowie aus sächsischen Porzellanstücken. Die Gemälde umfassen hier nur eineinhalb Seiten der Auflistung. Dafür ist der Porzellanernteil als Wertentsprechung auf eineinhalb Seiten erhöht. Die Liste Kaiserin Maria Amalias nennt an Porzellan:

- „1 *Grüngeschmelzter Nachtzeug, bestehend sammt dem Spiegel in 26.Stück, jedes Stk. mit dem kaj[serlichen]. Adler gezeichnet.*
- 4. *kleine Statuen einiger Heiliger. Item eine größere Statua des Heil. Joannis Nepomuцени.*
- 1. *Käst[chen]., worin man eine Sack-Uhr stellet.*
- 2. *große und 2 mittlere Vögel auf Baum Äste stehende.*
- 1. *Caffée und Thée Servis, in einem rothledernen Futteral, bestehet in 30. Stücken, alle St[ü]ck. Purpurfarb[en] geschmelzt.*
- 1. *Gelb geschmelzter Aufsatz, bestehend in 3. Stücken*
- 2. *Gleich gedeckte grün geschmelzte Vasa, von mittlerer Größe.*

²⁹⁵ Ebd., fol. 424r–v.

²⁹⁶ Ebd., fol. 425r–v.

²⁹⁷ Ebd., fol. 426r.

2. *Ungedechte Purpurfarbene mittlere Vasa.*
1. *kleinere Aufsatz von 7. Stücken Purpurfarb mit Goldgeschmelzt.*
1. *deto von 5 Stück, blau geschmelzt.*
1. *Figur in Form eines Gießbeckens sammt Lavoir.*
1. *Väßl[ein] auf einem postament.*
4. *gedeckte mittlere Töpffe sammt Schüssel, blau mit Gold geschmelzt.*

Ein kleiner gedeckter Topf sammt Untersaz mit einem silbern vergoldten Löffel, weiß mit Gold geschmelzt, in einem schwarzen Futteral

1. *Gedechte Oglia Becher mit 2 Untersäzen, in einem roth mit Gold laquirten Futteral.*
5. *kleine Thiere, als Löwe, Bähr pp*²⁹⁸

Somit war der größere Erbteil an Porzellan für den Münchener Hof bestimmt.²⁹⁹ Für die Überführung der gesamten Porzellane und Gemälde von Wien nach Dresden forderte Graf von Brühl vom Wiener Hofpersonal sorgfältige Transportvorbereitungen:

*„Zuförderst aber wird nöthig seyn über alle Kisten oder Ballen eine genaue Haupt Specification und Nachricht, wie solche marqiert, und vor wem sie gehörig, anhero zu senden, damit man bey derselben Ankunfft ieden Antheil von dem andern desto leichter separiern könne [...]“*³⁰⁰

Alle Güter der Nachlassliste sollten zunächst nach Dresden gebracht werden, um nach einem Zwischenstopp den übrigen Nachlass nach Frankfurt am Main zu bringen, wo das Kaiserpaar wegen der militärischen Belagerung Bayerns durch die kaiserlichen Truppen Maria Theresias festsaß.

III.3.5 Ein kleiner „Porzellanfund“ in den Nachlassunterlagen

Unter den überlieferten Nachlassdokumenten Wilhelmine Amalias befindet sich unter anderem eine ältere Liste mit dem Titel *„Über Ihro Durchl.[auchten], die beede Erzherzoginen Maria und Amalia.“* Das Schriftstück ist in das Jahr 1720 datiert und zählt die Maria Josepha und Maria Amalia übergebenen Brillianten, Parfums und Galanterien auf, darunter ein *„spanischer Aufsatz Von weiss Porcellan“* und vier übereinander gestapelte *„Borcelan schallen“*.³⁰¹ Die Porzellane

²⁹⁸ Ebd., fol. 426r–v.

²⁹⁹ Inwieweit die genannten Porzellane noch heute in der Münchener Residenz aufbewahrt sind, soll in Kap. III.3.6: Der Erbteil für den Münchener Hof., genauer betrachtet werden

³⁰⁰ SächsHStA Dresden, Loc. 366/6, Acta der verwitbt gewesenen Römischen Kaiserin Amalia Wilhelmina, 1742, fol. 424v.

³⁰¹ Ebd., fol. 61v, 62r.

sind im unteren Bereich der Liste aufgeführt und mit der vergleichsweise geringen Summe von 35 resp. 24 Reichstalern an Wert geschätzt. Die beiden Erzherzoginnen als Aussteuer beigegebenen gestapelten Schalen ähnelten vielleicht in ihrer Funktion den zwei ineinander gesetzten Meißener Schalen, die in der Münchener Residenz ausgestellt sind.³⁰² Wilhelmine Amalia selbst hatte laut Nachlass-Inventar **„3. Japonische aufeinander stehende Einsatz Schalen, die obere mit einen Deckel“**³⁰³ in ihren Gemächern im Wiener Salesianerinnenstift besessen. Diese Schalen stimmen sehr wahrscheinlich mit dem **„Einsatz Zum Speisen mit 3 auf einander folgende Schaalen“** überein, der in einer der beiden späteren Nachlasslisten als zu den Meißener Porzellanen zugehörig genannt ist. Da japanische Porzellane nur in geringfügiger Menge importiert wurden, ist die dreifache Menge einer mehrteiligen, stapelbaren Schalengarnitur recht unwahrscheinlich. Es dürfte sich vielmehr um Meißener Porzellane gehandelt haben, die nach Vorbild japanischer Kakiemon-Porzellane mit abstrakten Felslandschaften dekoriert wurden. Die ostasiatischen Form- und Dekorvorbilder erhielt die Manufaktur – wie bereits erwähnt – von August dem Starken selbst, der sich bereits seit seiner Krönung 1697 für die importierten Porzellane aus dem Fernen Osten interessierte und sich spätestens 1715 als eifriger Sammler betätigte.³⁰⁴

Ihrem ursprünglichen Funktionszusammenhang als Speisegerät sind Porzellanschalen auf der Galanterieliste allerdings enthoben. Mit ihrer – wenn auch vergleichsweise geringen – Wertangabe in Reichstalern gehörten auch Meißener Porzellanschalen zu den prestigeträchtigen Statussymbolen bei Hofe.

III.3.6 Der Erbteil für den Münchener Hof

Aus dem Nachlass Wilhelmine Amalias für Tochter Kaiserin Maria Amalia können mit Hilfe der genannten Schriftquellen nun Meißener Porzellane im Münchener Residenzmuseum sowie im Bayerischen Nationalmuseum identifiziert werden. Zu den prominentesten Meißener Exponaten in München gehört das **„Grüngeschmelzte Nachtzeug“** mit dem Habsburger Adlerwappen, das in der

³⁰² Die Schalen mit den Kat.-Nrn. 003.1/OST/GES–003.2/OST/GES sind unter **2. PORZELLAN NACH OSTASIATISCHEN VORBILDERN** verzeichnet.

³⁰³ Ebd., Inventarium fol. 257.

³⁰⁴ Ströber 2001, S. 9.

Nachlassliste der Kaiserin Maria Amalia an erster Stelle genannt ist.³⁰⁵ Das Toilettenservice besteht aus 23 verschiedenen Deckeldosen, einem Schälchen, zwei Leuchtern, einer Bürste und einem Spiegel.³⁰⁶

Auch die vier kleinen Heiligenfiguren sowie die Statuette des Heiligen Johannes Nepomuk sind als kurfürstlicher Altbesitz im Residenzmuseum ausgestellt. Wie bereits oben erwähnt, könnte es sich bei den Heiligen um die figürlichen Darstellungen der HI. Theresia von Avila, dem HI. Joseph und dem HI. Antonius von Padua handeln. Die vierte Figur ist nicht näher spezifiziert. Vielleicht handelt es sich, wie in Kapitel III.2.3 ausgeführt, um eine Marienfigur.³⁰⁷

Kaendler hatte – wie oben beschrieben – im Juni 1736 die Figur des HI. Nepomuk entworfen und im Januar eine dreiteilige Figurengarnitur für Königin Maria Josepha modelliert. Die Figuren aus dem Besitz Wilhelmine Amalias dürften wohl zu einem ähnlichen Zeitpunkt entstanden sein, weil Kaendler gleich mehrere Figurensätze anfertigen ließ, die die Kaiserinwitwe in Neuhaus im Jahr 1737 zusammen mit weiteren Meißeiner Porzellanen zum Geschenk erhielt.³⁰⁸

Das als dritte Position der Erbstücke aufgeführte Kästchen für eine Sackuhr könnte mit einem goldgeränderten Uhrengehäuse aus der Münchener Residenz übereinstimmen. Vor einer großen Rocailleform mit plastisch aufgelegten Blumen sitzt ein viereckiges Kästchen, in das eine Taschenuhr, im 18. Jahrhundert Sackuhr genannt, eingesetzt werden konnte.³⁰⁹

Auch „*2 große und 2 mittlere Vögel auf Baum Äste*“ Wilhelmine Amalias sind noch heute erhalten. Ein Porzellanvogel gehört heute dem Bayerischen Nationalmuseum, die drei übrigen Vögel befinden sich in den Porzellanzimmern der Münchener Residenz. Sie können als weitere Erbstücke der Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalia identifiziert werden. Es handelt sich bei den zwei großen und

³⁰⁵ Rückert/Willsberger 1989, S. 264f., Tafel 92. Bernhard Heitmann: *Die deutschen sogenannten Reise-Service und die Toiletten-Garnituren von 1680 bis zum Ende des Rokoko und ihre kulturgeschichtliche Bedeutung*, Phil. Diss. Hamburg 1979, S. 93.

³⁰⁶ Das mehrteilige Toilettenservice mit den Kat.-Nrn. *049/FOND/GES–075/FOND/GES* ist im angegliederten Katalog unter 4. FONDPORZELLANE eingeordnet.

³⁰⁷ Siehe in Katalogteil Kap. 10 die Kat.-Nrn. *010/EIN/FIG* (HI. Theresia), *016/EIN/FIG* (HI. Joseph), *007/EIN/FIG* (HI. Antonius) und *012/EIN/FIG* (Maria Immaculata). Es sind im Altbesitz der Münchener Residenz weitere Heiligenfiguren vertreten, die wegen ihres form- und dekorgleichen Postaments dem Ensemble zugeordnet werden können, vgl. im Katalogteil Kap. 10.

³⁰⁸ S. Teil B, Kap. III.2: Meißeiner Porzellan für Wien.

³⁰⁹ Im Katalogband Kat.-Nr. *005/VER/AUF*, Kap. 17.2.

zwei mittelgroßen Vögeln auf Baumästen um zwei Eichelhäher und zwei Mandelkrähen.³¹⁰ Die naturalistisch modellierten und staffierten Porzellanvögel sitzen jeweils auf einem hohen Eichenbaumstumpf mit angarnierten Blättern und Insekten. Das Modell einer Mandelkrähe entwarf Kaendler zum ersten Mal im September 1735, das Modell des Eichelhähers fertigte er einen Monat später.³¹¹ Die ersten Ausformungen der Vögel wurden zusammen mit weiteren großen Tierfiguren aus Porzellan angefertigt für eine Menagerie, die August der Starke im Japanischen Palais aufzustellen plante, seinem berühmten, unvollendeten Schloss am Elbufer.³¹²

Der Münchener Porzellanbestand wurde gemäß der Nachlassliste durch weitere Stücke aus kaiserlichem Besitz bereichert, die sich heute im Sammlungsbestand des Bayerischen Nationalmuseums befinden. Die *„Figur in Form eines Gießbeckens sammt Lavoir“* kann durchaus mit einer Neptunfigur gleichgesetzt werden, die auf der Schulter eine fest ruhende Muschelschale trägt.³¹³ Zu dieser als Gießbecken verwendeten Figur gehört eine große, mit einer Chinoiseriezene dekorierte Schale in Muschelform, die bisher nicht der Neptunfigur zugeordnet wurde.³¹⁴ Die figürliche Plastik geht auf einen Entwurf des Meißener Modelleurs Gottlieb Kirchner (1706–um 1768) zurück, der das Modell erstmals in seinem Arbeitsbericht von 1728 erwähnt.³¹⁵ 1732 notierte Kirchner dann *„ein Lavoir nebst übrigen dazu erfordernten Stücken / als ein Postament mit Satyrischen Figuren / ingleichen dem Neptuno mit einer Muschel, alles fein emaillet und vergoldet“*, das für die junge Kurprinzessin Maria Josepha, die älteste Tochter Wilhelmine Amalias, bestimmt war.³¹⁶ Dies legt nahe, dass Maria Josepha entweder ihrer Mutter das Ensemble als Geschenk weiterreichte oder, dass eine zweite Ausführung für die Kaiserinwitwe in Auftrag gegeben wurde, deren Dokumentation (bisher) nicht in den Akten zu finden ist.

³¹⁰ Die figürlichen Porzellane sind zugehörigen Katalogband unter 12. TIERFIGUREN mit den Kat-Nrn. *062/TIER/FIG–065/TIER/FIG* genannt.

³¹¹ Pietsch 2002, S. 34f.

³¹² Wittwer 2004, S. 66ff.

³¹³ Die Stücke sind im Katalogband unter *003/TAF/AUF* und *005.4/HÖR/GES* aufgeführt.

³¹⁴ Ein montiertes Exemplar von Neptunfigur, Satyrfiguren und Muschelschale besitzt das Hetjens-Museum, s. *Europäisches Porzellan im Hetjensmuseum*, bearb. v. Adalbert Klein, Düsseldorf 1966 (Kataloge des Kunstmuseums 2), Bd. 1, S. 24. SächsHStA Dresden, Loc. 366/6, Acta der verwittibit gewesenen Römischen Kaiserin Amalia Wilhelmina, 1742, fol. 426r.

³¹⁵ *Bayerisches Nationalmuseum. Handbuch der kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen*, hrsg. v. Renate Eikelmann, München 2000, S. 97.

³¹⁶ Rückert 1966, S. 164, ohne Quellenangabe.

In der Nachlassliste für Maria Amalia sind des Weiteren ein 30-teiliges, purpurfarbenes Service und der in Einzelgruppen geteilte Kaminaufsatz genannt:

- „1 Caffée und Théé Servics, in einem rotledernen Futteral, bestehend in 30 Stücken, alle Stk Purpurfarben geschmelzt.*
- 1 Gelb geschmelzter Aufsatz, bestehend in 3. Stücken*
 - 2 Gleich gedeckte grün geschmelzte Vasa, von mittlerer Größe.*
 - 2 Ungedeckte Purpurfarbene mittlern Vasa.“³¹⁷*

Ein Service hat sich weder in der Münchener Residenz noch im Bayerischen Nationalmuseum erhalten. Eine Aktennotiz im Geheimen Hausarchiv der Wittelsbacher berichtet von *„Ein completer Caffee Service in Purpur landschaften und Gold einfassung“*, das auf einer verborgenen Stiege vor einem Schlafzimmer im Erdgeschoss der Residenz neben zwei englischen Servicen gelagert war.³¹⁸ Es finden sich lediglich Einzelstücke mit Purpuralerei, wie eine Unterschale mit Schneeballendekor und purpurfarbener Bataillenmalerei, die nur schwerlich als Reste eines umfangreichen Geschirrs angesehen werden können.

Ist die Übereinstimmung des königlichen Servicegeschenks mit der zitierten Nachlassquelle nicht zwingend gegeben, so können doch die sieben Meißener Vasen mit gelbem, grünem und purpurfarbenem Fond anhand der Quelle zweifelsfrei als Erbe Wilhelmine Amalias für ihre jüngere Tochter Maria Amalia identifiziert werden. Die Vasen, die als privilegierte Kennzeichnung jeweils die unterglasurblaue „AR“- Marke König Augusts III. tragen, sind bisher nicht als zusammengehörig erkannt worden.³¹⁹ Aus diesem Grund sind sechs der Vasen als Fondpaare an drei unterschiedlichen Standorten in der Münchener Residenz aufbewahrt. Eine hohe gelbe Deckelvase, das Mittelstück, befindet sich im Bayerischen Nationalmuseum. Es handelt sich hierbei um den siebenteiligen Kaminaufsatz in den Fondfarben Grün, Gelb und Purpur, den August III. seiner Schwiegermutter 1737 als Präsent überbrachte.³²⁰ Der Kaminaufsatz besteht aus sieben hohen Vasen, von denen drei Bechervasen mit gelbem, zwei Balustervasen

³¹⁷ SächsHStA Dresden, Loc. 521/02, Porzellan Warenlager zu Dresden 1737, o. Foliogabe.

³¹⁸ Geheimes Hausarchiv München (= GHA München), Schatzakten, S 171, Nr. 62, o. Foliogabe. Das lose Blatt ist nicht datiert.

³¹⁹ Vgl. Rückert 1966 unter den Kat.-Nrn. 369, 405, 406, 422, und 423.

³²⁰ S. Teil B, Kap. III.2: Meißener Porzellan für Wien. Die Stücke tragen im beigefügten Katalog die Inventarnummern *001/KAM/VAS–007/KAM/VAS*.

mit grünem und zwei Trompetenvasen mit purpurfarbenem Fond dekoriert sind. Übereinstimmend ist in mindestens einer der zwei bis drei weiß ausgesparten Vierpass-Kartuschen der Vasen eine Chinoiseriezene aufgemalt, die stilistisch eng mit den frühen Figurenszenen Höroldts verbunden ist, aber nicht mehr die feinen und schnellen Pinselzüge aufweist. Noch 15 Jahre nach den ersten Meißener Teegeschrirren mit Chinoiseriesen setzte die königliche Manufaktur wiederum auf ihren bekanntesten Dekor in der Nachfolge des in der Zwischenzeit zum Hofkommissar erhobenen Höroldt. Bereits der Kölner Kurfürst Clemens August, Bruder des bayerischen Kurfürsten Carl Albrecht, erhielt im Jahr 1735 ein Schokoladenservice, auf dem Chinoiseriefiguren seine Initialen tragen.³²¹ Die asiatisch anmutenden Figuren sind jedoch um vieles größer und eleganter inszeniert als die von Höroldt selbst entworfenen Vorgaben. Die unterschiedlichen Chinoiserieszenen auf dem Vasensatz für die Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalia und auf dem Schokoladenservice für Clemens August lassen darauf schließen, dass die Manufaktur ein zweites Mal auf die Anerkennung ihres Porzellandekors setzte, der in den 1720er-Jahren an den europäischen Höfen hoch angesehen und begehrt war.³²²

Neben der hohen Wertschätzung des „*weißen Goldes*“ Ostasiens am Habsburger Hof kann anhand der genannten Geschenklieferungen die besondere Vorliebe Wilhelmine Amalias für religiöse Figuren und Altargegenstände aus Meißener Porzellan geschlossen werden, die teilweise sogar ausdrücklich mit ihrem Wappen geschmückt waren.

III.3.7 Der Erbteil Maria Josephas in München?

Doch nicht nur die zweite Nachlassliste, die ausdrücklich für Carl Albrechts Gattin bestimmt war, sondern bereits auch die erste Nachlassfassung für die ältere Schwester, Königin Maria Josepha in Dresden, enthält überraschenderweise Porzellane, die aufgrund ihrer Beschreibung mit einigen Meißener Porzellanen in München übereinstimmen könnten. Dazu gehört ein Satz von sieben Vasen mit Gelbfonddekor, in dessen weiß ausgesparten Kartuschen exotisch anmutende Phantasietiere und so genannte indianische Blumen gemalt sind. Die größtenteils im Besitz der Residenz und zu einem Teil im Bayerischen Nationalmuseum bewahrten Stücke könnten mit dem auf der Liste genannten siebenteiligen

³²¹ Arthur Müller: *Das Meißner Höroldt-Service für Clemens August, Kurfürst von Köln*, in: *Keramos* 5/6, 1957, S. 20–25.

³²² S. Teil A, Kap. IV, Meißener Porzellan: *Das „weiße Gold“ Augusts des Starken*.

Vasensatz „mit Blumen und Figuren geschmelzt“ übereinstimmen.³²³ Diese Vermutungen sind deshalb nicht unberechtigt, weil sich im Besitz des Münchener Residenzmuseums eine grüne Speisegarnitur befindet, die sich ebenso mit der Beschreibung einer Garnitur auf der Liste Maria Josephas deckt: „**1. Gedeckte Suppen Schale 2. gedeckte Töpfe 1 gedeckter Becher mit Untersätzen grün mit Gold geschmelzt**“ besteht.³²⁴

Das Ensemble besteht aus einer Deckelsuppenschale, zwei Deckeltöpfen sowie einem Deckelbecher samt zugehörigen Unterschalen mit Kauffahrteiszenen und Landschaften.³²⁵ Dies ist ein weiteres Indiz dafür, dass die für Maria Josepha bestimmten Porzellane – oder mindestens Teile ihres Erbes – nach München weitergegeben worden sein dürften.

Aufgrund fehlender Schriftquellen können weder der Zeitpunkt noch die Hintergründe über die Weitergabe der sächsischen Porzellane an den bayerischen Hof geklärt werden. Es liegt aber die Vermutung nahe, dass die Stücke entweder durch eine nachträgliche Übereinkunft zwischen den Schwestern Maria Josepha und Maria Amalia nach München kamen oder dass Maria Josephas Tochter Maria Anna, Kurfürstin von Bayern, die Meißener Porzellane nach dem Tod ihrer Mutter im Jahr 1757 als Erbteil zugeteilt bekam. Der Porzellanbesitz Kaiserin Maria Amalias in München soll im nachfolgenden Kapitel eingehender betrachtet werden.

III.4 DER NACHLASS DER VERWITWETEN KAISERIN MARIA AMALIA (1701–1756) VON 1757: PORZELLAN IN DEN ZIMMERN DER KAISERINWITWE

Kaiserin Maria Amalia, Kurfürstin von Bayern und Witwe Kaiser Karls VII., starb am

11. Dezember 1756 [Abb. 8]. Sie lebte bis zu ihrem Tod im ersten Stock der Münchener Residenz in den zur Schwabinger Gasse – der heutigen Residenzstraße – gelegenen Zimmern. Ihre Wohnräume sind nicht mehr erhalten.

³²³ Die Stücke sind im Katalogband unter Kap. 13.2 mit den Inv.-Nrn. *008/KAM/VAS-012/KAM/VAS* aufgeführt.

³²⁴ SächsHStA Dresden, Loc. 366/6, Acta der verwitbt gewesenen Römischen Kaiserin Amalia Wilhelmina, 1742, fol. 426r.

³²⁵ Es handelt sich um die Stücke mit den Inv.-Nrn. *067/FOND/GES-070/FOND/GES* im Katalogband, Kap. 4.2.2.

Sie hatten dem Umbau des „Königsbaus“ von 1826 zu weichen, der wiederum im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.³²⁶

Die Lage und Einrichtung der Zimmer Kaiserin Maria Amalias sind dank des bereits zitierten Residenz-Inventars, das der kurfürstliche Kammerrats- und Residenz-Burgpfleger Franz Corva und der kurfürstliche Hofkammersekretär und Hauskämmerer Johann Caspar Zeiler im Jahr 1769 gemäß der Zimmeranordnung der Münchener Residenz verfasst hatten, bekannt.³²⁷ Obwohl 20 Jahre nach dem Tod der Kaiserin und bayerischen Kurfürstin aufgenommen, vermittelt das Inventar mit ausführlicher Mobilienliste einen übersichtlichen und fast unveränderten Eindruck von der Einrichtung der in einer Raumflucht angeordneten Zimmer der verstorbenen Kaiserin. Die Beschreibung unter dem **Titel „In den Apartement I. Mayest. Kayserin Amalia höchst Seligsten Gedächtnüs gegen der Schwabinger Gassen“** vermittelt die besondere Ehrfurcht, die der letzten Wohnstätte der verstorbenen Mutter des regierenden Kurfürsten entgegen gebracht wurde. Eine Veränderung in den Räumen, die beispielsweise vom Burgpfleger Corva und Hofkämmerer Zeiller notiert wurde, betraf die Spaliere im Antichambre. Diese **wurden „bey Durchreyß der Dauphine“ abgenommen.**³²⁸

Die Appartements Maria Amalias bestanden aus Ritterstube, Antichambre, Audienzzimmer, Blauem Kabinett, Porträtgalerie, einem so genannten Rosen- und Lilienkabinett sowie einer Bibliothek.³²⁹ Laut Residenzinventar verfügten das Audienzzimmer und das ihm vorangehende Antichambre noch über eine angemessene Ausstattung mit kostbaren Mobilien. Im hochrangigen Audienzzimmer der Kaiserinwitwe waren laut Inventar zwei Garnituren **„von gemaltem und an denen Kantten mit golt gezierten Sächsischen Porcelain“** aus jeweils zwölf Geschirrtellen auf geschnitzten und vergoldeten Konsoltischen mit einer Platte von pfälzischem Heimbürger Marmor ausgestellt.³³⁰ Bei diesen Stücken muss es sich um zwei der insgesamt vier Meißener Teegeschirre mit Höroldt-Chinoiserien handeln, die im Jahr 1722 zur Hochzeit Carl Albrechts mit Maria Amalia für den bayerischen Kurfürstenhof bestellt wurden. Wie bereits in einem vorangestellten Kapitel über das Porzellan in den Prunkräumen ihres Gatten Carl Albrecht dargelegt wurde, ließ Carl Albrecht für zwei Meißener

³²⁶ Graf 2002 a, S. 38.

³²⁷ Wie Anmerk. 187.

³²⁸ Residenzinventar 1769, fol. 111v.

³²⁹ Vgl. Teil F, Anhang II.: Der Grundriss der Residenz.

³³⁰ Residenzinventar 1769, fol. 116r–v.

Geschirre zwei silbervergoldete Untersätze von Johannes Engelbrecht anfertigen.³³¹ Die Räume Maria Amalias waren jedoch nicht von gleicher öffentlicher Bedeutung und Ausstattung wie die Reichen Zimmer ihres Gatten. Daher verwundert es nicht, dass die Meißener Geschirre ohne Untersatz auf einem Tisch in ihrem Audienzzimmer Aufstellung fanden.

Weiteres Porzellan befand sich im Audienzzimmer auf einer aus Holz geschnitzten und vergoldeten Wandkonsole. Dort stand eine Repetieruhr mit einem Gehäuse aus *„Sächsischem Porcellaine, wo auf dem einen das Portrait I[h]r[o]. Mayestätt friderici augusti, des dritten Königs in Pohlen, nebst dem Pollnischen Wappen und auf dem anderen das Porträt dero gemahlin, nebst dem Sächsischen Wappen, und nebenher auf jedem gehäuß die fama mit der Welt Kugel zu sehen ist [...]“*.³³² Die Uhr mit den Porträts der Schwester und des Schwagers Maria Amalias, dem sächsisch-polnischen Königspaar August III. und seiner Gemahlin Maria Josepha, ist nicht mehr im kurfürstlichen Altbesitz aufbewahrt.³³³ Auch dieses Stück war aufgrund seiner exponierten Präsentation für die Kaiserinwitwe von besonderer Bedeutung. Über die Einrichtung der Porträtgalerie Maria Amalias halten sich die Inventarverfasser Corva und Zeiller sehr bedeckt. Sie notieren nur wenige Mobilien und beschreiben sehr allgemein:

*„[...] gut vergoltete Porcellan Kästen mit geschliffenen Gläsern versehen und vollkommen mit verschiedenem Porcelain angefüllet. Nicht allein ob disen Kästen, sondern auch unter denenselben auf dem Pflaster stehet noch weithers verschiedenes Porcelain, als Schöne garnituren Pot pourry Schallen, Statuen und sonstige figurn, wie dan auch an denen Wänden 5 kostbahre Vasen von Sächsischem Porcelain auf geschnitene und denen Vasen gleichförmig gefastene Postamenten sich befinden, und nebenher beyde Tremeau mit verschiedenen Porcellanenen Figurn aufsätzen, Schallen, so andern besetzt seynd [...]“*³³⁴

Der im Residenzinventar verkürzt aufgeführte Porzellanbesitz der Kaiserinwitwe Maria Amalia in der Porträtgalerie findet sich glücklicherweise ausführlicher in ihrem Nachlass-Inventar. Das Dokument wurde nach ihrem Tod im Jahr 1757 angefertigt und 1759 nochmals abgeschrieben.³³⁵ Es dokumentiert die genaue

³³¹ Vgl. Kap. II.3.1.1.

³³² Residenzinventar 1769, fol. 115r–v.

³³³ Über den Verbleib der Uhr ist nichts bekannt.

³³⁴ Residenzinventar 1769, fol. 119r–v.

³³⁵ Das ältere, aber unvollständige Nachlass-Inventar befindet sich unter der Signatur Korrespondenzakten 811 im Geheimen Hausarchiv der Wittelsbacher (=GHA München); die

Auflistung der hinterlassenen Geldwerte in Form von Barschaft und Gold, Schmuck, Galanerien und anderen Pretiosen aus dem Besitz der Kaiserin. Die Hinterlassenschaft hatte die Kammerdienerin Maria Amalias, Mademoiselle von Temperer, am 30. April und vom 2. bis 6. Mai 1757 im Einzelnen schriftlich aufgenommen.

Laut Nachlassinventar befanden sich unter den dokumentierten Porzellanen zum größten Teil einzelne Geschirrstücke, die in so genannten gläsernen „**Kästen**“, also Vitrinenschränken mit geschliffenem venezianischem Glas ausgestellt waren. Porzellanvasen standen neben den Vitrinen, auf dem Kaminsims sowie an den Spiegelrahmen. In der Porträtgalerie Maria Amalias fanden sich gleich am Eingang auf dem Kamin **„an Porcelain... 5. Sächsische dan 2. Indianische Vaasen.“**³³⁶ Der Beschreibung im Residenzinventar von 1769 nach standen **„5 kostbare Vasen von Sächsischem Porcellain auf geschnitene und denen Vasen gleichförmig gefaste Postamenten“**.³³⁷

Vielleicht trifft dies auf einen erhaltenen Satz von fünf Gelbfondvasen zu, die in der Residenz sowie im Bayerischen Nationalmuseum aufbewahrt sind.³³⁸ Der Vasenaufsatz besteht aus zwei großen Kugelfvasen und drei großen Balustervasen, die jeweils mit der prominenten „**AR**“-Marke der Meißener Manufaktur versehen sind. Die Abkürzung steht für **„Augustus Rex“** und kennzeichnet, dass es sich bei den gemarkten Stücken um eine Bestellung des polnischen Königs und sächsischen Kurfürsten August II. oder später seines Sohns August III. handelt. Die Aussparungen der mit Gelbfond überzogenen Vasen sind mit fernöstlich anmutenden Blumen und verschiedenen exotisch gestalteten Tieren dekoriert. Eine der Balustervasen trägt in den zwei großen Kartuschen je eine Vogeldarstellung und in den sechs kleinen ausgesparten Kartuschen indianische Blumenzweige. Ein weiterer Vasensatz aus sieben Stücken stand neben einer Vitrine: **„In Medio ober dem Spiegl. 7. Vasen von Sächsisch gelben Porcelain“**.³³⁹ Ob es sich hierbei um den siebenteiligen Vasensatz handelt, den Maria Amalia von

ergänzende Abschrift von 1759 lagert unter den Fürstensachen mit Nummer 763/II im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, München (= BayHStA München). Die zusammengesetzten Dokumententeile sind in Teil F unter Anhang II.4 im Wortlaut aufgeführt.

³³⁶ GHAM, Korrespondenzakte 811, fol. 32v.

³³⁷ Residenzinventar 1769, fol. 119r–v.

³³⁸ Die Porzellanvasen sind im Katalogteil unter Kap. 13.1 KAMINAUFsätze mit den Inv.-Nrn. **008/KAM/VAS–012/KAM/VAS** aufgeführt.

³³⁹ GHAM, Korrespondenzakte 811, fol. 34r.

ihrer Mutter erbt, ist eher unwahrscheinlich, denn nur drei der sieben Vasen tragen einen gelben Fond.³⁴⁰

Unter den weiteren Geschirrtellen, die Kammerfräulein von Temperer aufzählt, können aufgrund der mangelhaften Objektbeschreibung nur wenige charakteristische Einzelstücke in dem überlieferten Bestand identifiziert werden. So notiert die Verfasserin der Porzellanliste ein „**Vaß, so von .4. Gözen gehalten würdet.**“³⁴¹ Das kleine Fass für Likör oder Kaffee befindet sich heute im Bayerischen Nationalmuseum.³⁴² Es ruht auf einem rot marmorierten Postament mit zwei exotisch anmutenden Trägerfigurenpaaren, die mit verschränkten Beinen auf einem halbrunden Sockel sitzen. Sie stemmen zwei Holzstangen auf dem Nacken, die über zwei Seile durch Pflanzenwerk miteinander verbunden sind. Unter den Seilen und hinter den Rücken der hockenden Figurenpaare steht zur einen Seite ein bizarrer Baumstumpf, auf der anderen Seite eine Fledermaus mit weit aufgerissenen Augen.

Die prominentesten Porzellane waren im benachbarten „**Cabinete**“ ausgestellt, dem Rosen- und Lilienzimmer, das zwischen Porträtgalerie und Bibliothek lag.³⁴³ In dem kleinen Kabinett befanden sich 44 Miniaturstücke mit Klausurszenen sowie weitere Bildnisse mit biblischen Szenen.³⁴⁴ Neben diesen gehörten ein Porzellankruzifix und eine Feldapothek sowie „**29. Verschiedene Nachtzeug stückh von weiß- und grünen Porcelain, worauf der Kaij[serliche]: Adler**“ zur Ausstattung des kaiserlichen Zimmers.³⁴⁵ Das Rosen- und Lilienkabinett diente Kaiserin Maria Amalia folglich nicht nur zur Andacht, sondern auch zur Körperpflege, wie die vorhandene kleine Apotheke und das aufgestellte Toilettenservice nahe legen. Das grüne Toilettenservice mit dem Habsburger Wappen aus Meißener Porzellan hatte sie nach dem Tod ihrer Mutter, der Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalia, geerbt.³⁴⁶ Die Glasur der Porzellane ist mit Grünfond überzogen; auf den Deckeldosen, den beiden Leuchtern und der Haarbürste wurde in den mittig ausgesparten weißen Grund das Adlerwappen des

³⁴⁰ Der Vasensatz mit den Inv.-Nrn. *001/KAM/VAS–007/KAM/VAS* ist im Katalogband unter Kap. 13.1 KAMINAUFSÄTZE genannt.

³⁴¹ GHAM, Fürstensachen 763/II, fol. 175r.

³⁴² Siehe Kap. 15. VERSCHIEDENE TAFELAUFSÄTZE, Inv.-Nr. *006/TAF/AUF*.

³⁴³ Ebd., fol. 176.

³⁴⁴ Graf 2002 a, S. 40f.

³⁴⁵ GHAM, Fürstensachen 763/II, fol. 177.

³⁴⁶ S. Teil B, Kap. III. 3.5: Der Erbeil für den Münchener Hof.

Habsburger Kaiserhauses repräsentativ aufgemalt. Die kleinen ausgesparten Kartuschen sind mit indianischen Blumenzweigen gefüllt. Die Garnitur befindet sich als kurfürstlich-kaiserlicher Altbesitz in der Münchener Residenz, der zugehörige große Toilettenspiegel ist im Besitz des Bayerischen Nationalmuseums.

Insgesamt listet das aus dem Jahr 1757 überlieferte Inventar nahezu 300 Porzellane auf, die sich in der Porträtgalerie der Kaiserinwitwe Maria Amalia befanden. In den verglasten Schränken der Porträtgalerie stellten Becher, Schalen und Geschirre zum Tee- und Kaffeegenuss den größten Anteil der Porzellane. Sie können aber aufgrund ihrer zu allgemeinen Beschreibung nicht identifiziert werden. Die vier aufgeführten Teegeschirre gehörten sicherlich nicht zu den täglichen Gebrauchsstücken. Die reiche Anzahl an Teeschalen und Tassen spricht vielmehr dafür, dass bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts Porzellan als Mittel der höfischen Repräsentation geschätzt wurde, weshalb es in den Prunkräumen der bayerischen Kaiser- und Kurfürstenzimmer ausgestellt war. Deshalb handelt es sich bei der Aufstellung der Porzellane Maria Amalias in der Porträtgalerie, wie bereits auch für die Porzellane der Reichen Zimmer aufgezeigt, um eine bewusste Zusammenstellung von ostasiatischen und Meißener Stücken. Allerdings ist nicht offensichtlich zu erkennen, nach welchen Kriterien die Präsentation der Porzellane vorgenommen wurde.

C.

*KURFÜRST MAX III. JOSEPH
(1745–1777)*

„Hervorstechendes Merkmal war sein unübersehbares Selbstbewusstsein, entsprungen dem Wissen, als Sohn eines Kaisers und einer Kaiserin, die zudem die Tochter eines Kaisers war, der Vornehmste aller Wittelsbacher zu sein.“³⁴⁷

Der Regierungsantritt des Kurfürsten Max III. Joseph im Jahr 1745 erfolgte in einer schweren Krisenzeit Bayerns [Abb. 24]. Nach der Kaiserkrönung seines Vaters Carl Albrecht 1742 war Bayern – wie bereits berichtet – von den österreichischen Truppen Maria Theresias militärisch besetzt worden. Die Habsburgerin sah sich als Tochter des letzten Kaisers Karl VI. und gemäß der Pragmatischen Sanktion um die rechtmäßige Nachfolge betrogen.³⁴⁸ Mit dem Einfall ihrer Soldaten in die bayerischen Lande verließ Maria Theresia ihrem großen Unmut über die Anmaßung des Wittelsbachers Ausdruck. Erst nach dem Rückzug der feindlichen Soldaten aus München konnte Kaiser Karl VII. mit seiner Familie Frankfurt verlassen. Doch kurz nach seiner Rückkehr nach München starb der letzte bayerische Kaiser am 20. Januar 1745.



Abb. 24: Der bayerische Kurfürst Max III. Joseph und Graf Seeau, 1755

³⁴⁷ Alois Schmid: *Max III. Joseph und die europäischen Mächte. Die Außenpolitik des Kurfürstentums Bayern von 1745–1765*, München 1987, S. 20.

³⁴⁸ Vgl. Teil A, Kap. II.2.: Der Gesandte Wackerbarth-Salmour und die Eheverhandlungen mit Wien; v. Riezler 1914, Bd. S. 351f.

Sein Sohn, der 18-jährige Max III. Joseph, übernahm die Kurfürstenkrone Bayerns. Er beendete die für sein Land verheerende österreichische Besetzung mit dem Sonderfrieden zu Füssen vom 22. April 1745: Max III. Joseph entsagte jeglichen Ansprüchen auf den Kaiserthron und versprach, die Kaiserwahl des Gatten von Maria Theresia, Franz von Toskana-Lothringen, zu unterstützen.³⁴⁹ Im Gegenzug verzichtete Maria Theresia auf Landgewinne und Entschädigungszahlungen, die schnell den finanziellen Ruin Bayerns herbeigeführt hätten. Auch die Kaiserwürde der Eltern von Kurfürst Max III. Joseph, Karl VII. und der Gemahlin Maria Amalia, erkannte die Habsburgerin nun nachträglich an.

Max III. Joseph hatte wenig politischen Handlungsspielraum. Die Großmachtideen seines Vaters und seines Großvaters hatten die bayerischen Lande ausgezehrt. Wirtschaftlich lag sein Land nach der militärischen Besetzung am Boden.³⁵⁰ Die finanziellen Reserven waren nach den politischen Wagnissen seiner Vorgänger aufgebraucht. Der junge Kurfürst musste auf die kritische Gesamtsituation seines Landes mit einer Drosselung der Ausgaben reagieren, auch in den Bereichen Kunst und Kultur. So stellte er seine persönlichen Vorlieben als Musikliebhaber zurück und reduzierte sein Hoforchester.³⁵¹ Zudem entstanden unter seiner Ägide nur wenige Neubauten.³⁵² Hervorzuheben ist an dieser Stelle das kurfürstliche Theater seines Architekten François Cuvilliers d.Ä., das 1761 vollendet wurde und noch heute als „*Cuvilliers-Theater*“ bekannt ist. Großes Engagement scheint der Kurfürst jedoch hinsichtlich der Porzellanproduktion auf Schloss Neudeck in der Au gezeigt zu haben.³⁵³ Durch die private finanzielle Förderung von Seiten des Grafen Sigmund von Haimhausen gelangen der seit 1747 produzierenden Manufaktur Fortschritte bei der Porzellanherstellung. Schließlich stellte Max III. Joseph dem Betrieb für seine Produktion einen der Rondellpavillons vor Schloss Nymphenburg zur Verfügung. Durch die unmittelbare Nähe der Nymphenburger Porzellanmanufaktur zum

³⁴⁹ Ludwig Hammermayer: *Bayern im Reich und zwischen den Großmächten*, in: Max Spindler (Hrsg.): *Handbuch der bayerischen Geschichte*, München 1966, Bd. 2, S. 1035f.

³⁵⁰ Hammermayer 1966, S. 1035.

³⁵¹ Nöhbauer 1979, S. 227. Nöhbauer berichtet, dass der musikliebende Kurfürst aufgrund der schlechten Finanzlage am 30. September 1777 die Anstellung Wolfgang Amadeus Mozarts als Hofmusiker abgelehnt habe.

³⁵² Hans E. Valentin, u.a.: *Die Wittelsbacher und ihre Künstler in acht Jahrhunderten*, München 1980, S. 269.

³⁵³ AK München 2004, S. 21ff.

bayerischen Herrscherhaus gerieten der große Bestand an Meißener Porzellan sowie die Beziehung zum polnisch-sächsischen Königshof Mitte des 18. Jahrhunderts in den Hintergrund.³⁵⁴ Allerdings sind unter Kurfürst Max III. Joseph nur wenige höfische Aufträge überliefert, die an die nahe gelegene bayerische Porzellanmanufaktur weitergegeben wurden. Darunter befand sich ein Dessertgarten aus Nymphenburger Porzellan, der aus Anlass der Vermählung der Schwester des Kurfürsten mit dem Markgrafen von Baden im Jahr 1755 angefertigt wurde. Bekannt ist auch ein Hofservice aus den frühen 1760er-Jahren, das mit dem prächtigen Blumendekor des Porzellanmalers Joseph Zächenberger verziert ist.³⁵⁵



Abb. 25: Maria Anna von Sachsen, spätere Kurfürstin von Bayern, 1746

³⁵⁴ Der Rondellpavillon vor dem Nymphenburger Schloss ist noch heute Sitz der gleichnamigen Porzellanmanufaktur. Der Betrieb ist seit 1975 an das Haus Wittelsbach verpachtet.

³⁵⁵ Katharina Grundmann: *Fürstliche Galatäfel – Porzellanservice am Hof der Wittelsbacher*, in: *Die anständige Lust. Von Esskultur und Tafelsitten*, hrsg. v. Ulrike Zischka, Hans Ottomeyer und Susanne Bäumlner, Ausstellungskatalog Stadtmuseum München, 1994, S. 207–209, hier S. 208.

Von den in München vorhandenen Meißener Porzellanen kann ein großer Teil in die frühe Regierungszeit Max III. Joseph und in die 1760er-Jahre des 18. Jahrhunderts datiert werden. Brunner vermutet deshalb, dass seit der Hochzeit ein Großteil des Meißener Porzellans nach München gekommen sei, denn der bayerische Kurfürst heiratete in diesem Jahr die sächsische Prinzessin Maria Anna, eine Tochter Augusts III., des Königs von Polen [Abb. 25]. Sie sei, so Brunner weiter, eine besondere Liebhaberin des Porzellans gewesen.³⁵⁶ Doch weder eine großzügige Hochzeitsbeigabe aus Sachsen, noch die ausgeprägte Wertschätzung Kurfürstin Maria Annas für Porzellan, konnten bis heute nachgewiesen werden.

.

Im anschließenden Kapitel soll die eheliche Doppelverbindung zwischen Bayern und Sachsen unter kulturhistorischen Aspekten eingehender betrachtet werden. Dazu sollen politische Hintergründe, ein Tausch von Geschenken, die zeremoniellen Tafelgewohnheiten der beiden Höfe, die Ausstattungen der Prinzessinnen sowie schließlich der Nachlass Maria Antonias herangezogen und genauer beleuchtet werden.

³⁵⁶ Brunner 1977, S. 223.

I. DIE BAYERISCH-SÄCHSISCHE DOPPELHOCHZEIT IM JAHR 1747

„Die große Masse Meißener Porzellan strömt seit 1747 ein, seit der Vermählung Max III. Josephs mit der Tochter Friedrich Augusts von Sachsen, Maria Anna Sophia, in der wir eine besondere Liebhaberin und Förderin der Porzellankunst begrüßen.“³⁵⁷

Das außerordentlich freundschaftliche Verhältnis zwischen Bayern und Sachsen basierte auf der ehelichen Verwandtschaft der Gemahlinnen König Augusts III. von Polen und Kurfürst Carl Albrechts von Bayern, den Töchtern Kaiser Josephs I., Maria Josepha und Maria Amalia. Die Beziehung zwischen beiden Häusern wurde im Jahr 1747 mit einer Doppelhochzeit bekräftigt, die im Dezember 1745 vereinbart worden war. Die Idee, die beiden regierenden Adelshäuser der sächsischen Wettiner und der bayerischen Wittelsbacher über eine Doppelhochzeit enger zusammenzuführen, hatte man in München bereits unter Kaiser Karl VII. erwogen.³⁵⁸ Die Korrespondenz zwischen dem bayerischen Gesandten in Dresden, Baron von Wetzel, und dem damaligen Geheimen Konferenzrat Graf Preysing von 1743 bestätigt die frühen Pläne einer ehelichen Verbindung mit dem polnisch-sächsischen Königshaus.³⁵⁹

Kurfürst Max III. Joseph selbst hätte eine Hochzeit mit der Tochter des wohlhabenden portugiesischen Königshauses vorgezogen und zugleich seine Schwester Maria Antonia mit dem portugiesischen Thronfolger Don Pedro verheiraten wollen, um die finanzielle Not des Kurhauses zu lindern [Abb. 26].³⁶⁰ Doch scheiterten die Eheverhandlungen am Desinteresse von Seiten Portugals. So nahm Max III. Joseph die Idee seines Vaters spätestens 1746 wieder auf, um die Fortführung des Hauses Wittelsbach zu gewährleisten. Dies geht aus den Dankesgrüßen eines Briefs vom 5. Januar 1746 an König August III. in Sachsen hervor, die der bayerische Kurfürst und seine Mutter, Kaiserinwitwe Maria Amalia, wegen des doppelten Ehevorhabens und der bereits getroffenen Vorbereitungen durch den sächsischen Gesandten Freiherr Nikolaus Willibald Gersdorf übermitteln ließen:

³⁵⁷ Ebd.

³⁵⁸ Schmid 1987, S. 213f.

³⁵⁹ GHAM, Korrespondenzakten 790, fol. 14v–24v.

³⁶⁰ Schmid 1987, S. 214.

«Le Roi Se trouve de fixer et de déterminer entierement tout ce qui regarde le futur double mariage. Point qui tient Si fort à cœur ici.

Tant S. M. l'Imperatrice que Megr. L'Electeur m'ont ordonné de remercier V. E. dans Leur nom de la complaisance que Elle a montée d'apuyer la – dedans Leur idée.»³⁶¹



Abb. 26: Kurprinzessin Maria Antonia, spätere Kurfürstin von Sachsen, 1751

Vor allem in Hinblick auf die schwere wirtschaftliche und politische Situation des Landes nach seiner Besetzung durch die Truppen Maria Theresias schien das doppelte Ehebündnis mit dem wohlhabenden polnisch-sächsischen Königshof in Dresden zunächst ein Glücksfall für Bayern.

³⁶¹ SächsHStA Dresden, Loc. 3457, Münchener Gesandtschaftsarchiv, deutsche Berichte und des Geheimen Consiliums und darauf erhaltene Antworten, fol. 4v–5r.

I.1 Die politische Situation Sachsens

Nach dem Tod Augusts des Starken 1733 gelang es seinem Sohn Friedrich August II. von Sachsen im gleichen Jahr mit seiner Wahl zum polnischen König August III., die sächsisch-polnische Union weiterzuführen. Zudem setzte der Monarch das außerordentliche Mäzenatentum, das sein prunkverliebter Vater begonnen hatte, fort.³⁶²

Die wirtschaftliche Prosperität Sachsens und die damit einhergehende großzügige Kunstförderung Augusts III. wurde immer wieder von schweren Kriegereignissen überschattet.³⁶³ Fatal wirkte sich Sachsens Frontwechsel aus. Minister Graf von Brühl hatte das preußisch-sächsische Bündnis aufgrund eines Zerwürfnisses nach dem Ersten Schlesischen Krieg (1740–1742) gekündigt und Sachsen im Zweiten Schlesischen Krieg (1744–1745) in die kaiserliche Koalition mit England und Holland geführt.³⁶⁴ Doch die den sächsischen Truppen in der Schlacht von Kesselsdorf beigebrachte Niederlage am 15. Dezember 1745 kostete Sachsen gemäß den daraufhin geschlossenen Kontrakten im Frieden von Dresden eine Million Reichstaler Kriegsschädigung an Preußen. Die Schädigung des politischen Ansehens war erheblich. Eine Verbindung mit Bayern, das politisch wieder dem Habsburger Kaiserhaus angeschlossen war, sollte auch den Ruf Sachsens verbessern. Das große Truppenaufgebot Bayerns – die Armee galt nach Österreich und Brandenburg-Preußen als die drittgrößte im Heiligen Römischen Reich – schien auch ausreichend Schutz gegen die kriegerischen Einfälle des Preußenkönigs Friedrich II. garantieren zu können.³⁶⁵ Allerdings sollte sich diese Annahme wenige Jahre später im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) als Fehlkalkulation erweisen. Profit zog das sächsische Kurfürstenhaus erst nach den kriegerischen Auseinandersetzungen mit Preußen: Mit dem Tod des Wittelsbacher Kardinals Johann Theodor (1703–1763) wurde der Wettiner Clemens Wenzeslaus (1739–1812) zunächst zum Bischof-Koadjutor der bayerischen Bistümer Freising und

³⁶² Jacek Staszewski: *August III. – Kurfürst von Sachsen und König von Polen. Eine Biographie*, Berlin 1996, S. 184ff.

³⁶³ André W. A. van der Goes: „*Man glaube ja nicht, dass es leicht sei*“. *Die Gestaltung der königlichen Sammlungen in Dresden 1718–1754*, in: *Nationalschätze aus Deutschland*. Von Luther zum Bauhaus, Ausstellung Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, München/Berlin/ London/New York 2005, S. 118–121, S. 120f.

³⁶⁴ AK Dresden 1986, S. 107. Friedrich II. verhinderte eine Handelsroute von Sachsen nach Polen und erschwerte damit den gewachsenen wirtschaftlichen Austausch beider Länder.

³⁶⁵ Ebd.

Regensburg ernannt. Ab 1777 trat der Wettiner das hohe geistliche Amt des Kurfürsten und Erzbischofs von Trier an.³⁶⁶

1.2 Die Publikation der bayerisch-sächsischen Doppelhochzeit

1.2.1 Die Publikation der Doppelhochzeit in München

Die verwandtschaftliche Verbindung zwischen Bayern und Sachsen war bereits mit der Verheiratung der Kaisertochter Maria Amalia mit Carl Albrecht von Bayern im Jahr 1722, und drei Jahre zuvor ihrer Schwester Maria Josepha mit dem damaligen Kurprinzen Friedrich August von Sachsen, dem späteren König von Polen, gelegt worden. Nun wurde die Vermählung zwischen ihren Kindern, dem bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph mit der sächsischen Prinzessin Maria Anna und dem sächsischen Kurprinzen Friedrich Christian mit der bayerischen Prinzessin Maria Antonia, beschlossen [Abb. 27]. Da diese als Cousins und Cousinen in einem sehr engen verwandtschaftlichen Verhältnis zueinander standen, musste dazu der Dispens des Papstes Benedikt XIV. (1740–1758) in Rom eingeholt werden.³⁶⁷



Abb. 27: Kurprinz Friedrich Christian, späterer Kurfürst von Sachsen, 1750

³⁶⁶ AK Dresden/München 1994, S. 151. Herzog Albert zu Sachsen: *Die Wettiner in Lebensbildern*, Graz/Wien/Köln 1995, S. 126.

³⁶⁷ Schmid 1987, S. 216.

Die Doppelhochzeit zwischen dem sächsisch-polnischen Königshaus und der bayerischen Kurfürstenfamilie wurde am 26. Juni 1746 am Münchener Hof feierlich verkündet. Der sächsische Gesandte Freiherr von Gersdorff, der als Vertreter des Kurprinzen Friedrich Christian mit der Anwerbung der Prinzessin Maria Antonia betraut worden war, erstattete dem Premierminister Graf von Brühl in Dresden Bericht von den getroffenen höfischen Veranstaltungen am Tag der Publikation der Doppelhochzeit in München:

“Sire, E[r]w[äh]lte. Königl[iche]. Mai[es]t[ät]. ist anderw[är]ths bereits von mir einberichtet worden, wie ich auf höchst-deroselben allergnädigsten Befehl, kurz nach meiner Rückkunfft allhier, die ordentliche Anwerbung bey Ihro Mai[es]t[ät]. der verwittibten Kayserin, und bey Ihro Churff[ür]st[lichen]. H[oh]eith. um Ihre Hoheit die älteste Kayserliche Prinzeßin Maria Antonia, vor Ihro König[liche]. Hoheit dem König[lichen]. Chur-Prinzen bewerckstelliget, und dabey mit hießigen Hofe den 26. dieses zum Tage der solennen Publication des hohen doppelten Ehe-Verbindnißes abgeredet habe.“³⁶⁸

Von Gersdorff berichtete, dass am 26. Juli 1746 eine gewöhnliche Gala anlässlich des Namenstags der verwitweten Herzogin von Bayern stattgefunden hätte, wegen der Verkündung der Doppelhochzeit jedoch sei **„überall in der Stadt große Galla auf heute angesaget worden“**.³⁶⁹ Aus diesem Grund wurde die seit dem Tod Kaiser Karls VII. erlassene Trauerkleidungsordnung seiner Witwe Maria Amalia bei Hofe aufgehoben: **„Ihro Maj[es]t[ät]. die Kayserin haben Ihrem Hofe an Cavaliers und Dames zum ersten mahl die Trauer ablegen, und selbige in weissen Kleidern erscheinen lassen.“**³⁷⁰ Am Vormittag der Publikation gewährten die verwitwete Kaiserin, der Kurfürst und Prinzessin Maria Antonia auswärtigen Ministern und Gesandten Audienzen. Kurz bevor sich der Kurfürst zum Gottesdienst erhob, hielt der Obristhofmeister Graf von Preysing eine **„Anrede“** mit ausdrücklicher Nennung der Hoheiten. Zur gleichen Zeit wurde ein geschlossenes Dekret an die Landschaft³⁷¹ verschickt.

³⁶⁸ SächsHStA Dresden, Loc. 3457, Münchener Gesandtschaftsarchiv, deutsche Berichte und des Geh. Consiliums und darauf erhaltene Antworten, fol. 224r–v.

³⁶⁹ Ebd., fol. 225r.

³⁷⁰ Ebd.

³⁷¹ Bayern war in fünf Kollegien geteilt. Die Landesregierung bestand aus den Vertretern der fünf Distrikte München, Landshut, Straubing, Burghausen und Amberg.

Kaiserin Maria Amalia äußerte in der Audienz gegenüber dem sächsischen Gesandten von Gersdorff ihre Freude über die Verbindung beider Staaten, welche an das Königspaar nach Dresden übermittelt werden sollte:

«[...] c’était de voir cette double liaison bientôt couronnée par une heureuse conclusion, et par en entrevue des deux Cours qui Lui tenait si fort à cœur.»³⁷²

Anschließend wurde ein Festgottesdienst in der Hofkapelle gehalten, an dessen Schluss das feierliche „*Te Deum*“ angestimmt wurde, nachdem Kurfürst Max III. Joseph und seine Schwester, Prinzessin Maria Antonia, die Gratulationen der Anwesenden entgegengenommen hatten. Den vorläufigen Höhepunkt bildeten die öffentlichen Mahlzeiten bei Hofe sowie ein Essen des Obristhofmeisters für die auswärtigen Minister:

„Ihro Churfür[st]liche. H[öheit]. haben auf Ihrer Seite mit dem Herzog und der Herzogin von Bayern öffentlich gespeiset, und Ihre Mai[es]t[ät]. die Kayserin haben ein gleiches mit denen dreyen Kayser[lich]en Prinzessinnen auf Ihrer Seite gethan, und die fremden Ministri und einige derer vornehmsten sind bey dem Obristen Hofmeister, Grafen von Preysing, zu Mittags eingeladen gewesen [...].“

Wie bereits erläutert, folgte der Ablauf des kurfürstlichen Hofalltags in Bayern dem kaiserlichen Zeremoniell, das sich zunächst am burgundischen Herzoghof herausgebildet hatte, unter Kaiser Karl V. in Spanien verfeinert und schließlich am Wiener Kaiserhof übernommen wurde.³⁷³ Dabei konnte die herausragende Bedeutung der im kaiserlichen Zeremoniell umfassend beschriebenen und aus altburgundischer Zeit überlieferten Tafel-Etikette festgestellt werden. Der präzise vorgegebene Ablauf, der große und prächtige Aufwand sowie die Anwesenheit des Hofstaats bei der öffentlichen Tafel verliehen dem Anlass einen hohen rituellen Charakter. Aus diesem Grund setzt Christina Hofmann die öffentliche Speisung des Herrschers mit einem Staatsakt gleich.³⁷⁴

Neben seiner repräsentativen Funktion galten vor Publikum gehaltene gemeinsame Mahlzeiten seit der Antike als symbolischer Ausdruck eines Bündnisschlusses.³⁷⁵ Vor allem die zu besonderen Ereignissen anberaumten Festbankette der römischen

³⁷² Der doppelseitige Brief vom 26. Juli 1746 befindet sich unter: SächsHStA Dresden, Loc. 3457, Münchener Gesandtschaftsarchiv, Relations françaises avec des lettres écrites a S. E. Mrgr. Le Premier Ministre Cte de Brühl, Dec. 1747.

³⁷³ Vgl. Teil A, Kap. III.1.1: Das kaiserliche Zeremoniell.

³⁷⁴ Hofmann-Randall 1985, S. 71.

³⁷⁵ Gert von Paczensky/Anna Dünnebieber: *Kulturgeschichte des Essens und Trinkens*, München 1994 (Sonderedition 1999), S. 149–152; Gerd Althoff: *Rituelle Verhaltensmuster an der Tafel. Vom frühmittelalterlichen Gelage zum höfischen Fest*, in: AK Berlin 2002, S. 32–37.

Kaiserzeit mit ihren großartigen Speisefolgen, Schauspiel und Musik behielten in der Barockzeit wichtigen Vorbildcharakter.³⁷⁶ So steht im Universallexikon Johann Heinrich Zedlers aus dem Jahr 1739 unter der Herleitung des Stichworts „**Mahlzeit**“ ein Verweis auf die Beobachtung des antiken römischen Geschichtsschreibers Tacitus (um 55–112 n.Chr.):

„Daß die alten Deutschen von Hinlegung der Feindschaft, von zustiftender Freundschaft, von Erwehlung der ihrer Heerführer, von Krieg und Frieden, meistens bey Gastereyen und Mahlzeiten gehandelt hätten, gleich als wenn man bey solcher Gelegenheit am alleraufrichtigsten Sprechen, und den besten, auch tapffersten Schluß fassen könnte [...]“³⁷⁷

Die öffentlichen Tafeln des Kurfürsten Max III. Joseph und seiner Mutter, der Kaiserinwitwe Maria Amalia, wurden aus Anlass der Ankündigung der Doppelhochzeit zwischen den Höfen Bayerns und Sachsens in der kurfürstlichen Residenz ausgerichtet. Sie waren somit der Höhepunkt zur Besiegelung der Übereinkunft beider Häuser und standen auf diese Weise der überlieferten antiken Festbewirtung mit repräsentativem wie beschließendem Charakter noch immer sehr nahe.

Die mit dem feierlichen Anlass angesetzten Festveranstaltungen fanden hingegen nicht im Residenzschloss statt. Nach den öffentlichen Tafeln in der Münchener Residenz war ein Gala-Abend für die Hofgesellschaft und die auswärtigen Gesandten auf Schloss Nymphenburg, dem vor den Toren Münchens gelegenen Lustschloss, vorgesehen:

„[...] gegen Abend nahmen Ihre Kayl. Mt. von sämmt[lichen]. Hof-Dames, zum ersten Mahl nach der Trauer, Cour an, und diesen Abend soll in Nymphenburg, wohin sich Ihre Hoheit die Prinzessin zu Ihre Churfst[lichen]. H[öheit]. begeben werden, dieser erfreuliche Tag mit einem großen Soupé, Ball und Feuerwerck beschlossen werden.“³⁷⁸

Hier konnte die höfische Gesellschaft losgelöst vom engen Hofzeremoniell der Residenz und im geschlossenen Kreis feiern. Die prachtvoll inszenierte Veranstaltung verfehlte keineswegs ihren Zweck. So übermittelte Gersdorff dem Reichsgrafen von Brühl in Dresden in gebotener Kürze seine Begeisterung darüber,

³⁷⁶ Paczensky/Dünnebieber 1994 (1999), S. 151.

³⁷⁷ Unter Stichwort „**Mahlzeit**“ in: Zedler 1739, Bd. 19, Sp. 477.

³⁷⁸ SächsHStA Dresden, Loc. 3457, Münchener Gesandtschaftsarchiv, fol. 227r.

wie großartig das politische Ereignis zelebriert und er als Vertreter des sächsischen Hofes gewürdigt wurde:

„So wie ich nun in tiefster Erniedrigung Ew. König[liche]. Mait[estät]. zu dieser höchst erfreulichen Begebenheit aller unterthänigst Glück zu wünschen, mich unterweide; So kann ich das allgemeine frolocken und Vergnügen so sich heute hier unter Groß und Klein blicken lassen, nicht genugsam beyschreiben. Es haben solches nicht alhier et[wa]. Hundert Personen gegen mich auf vielerley Art contestiret, sondern es hat sich auch solches ganz deutlich überall gezeigt; Wie denn auch von einem Gebohrenen Unterthanen von E[r]w[ählte]. König[liche]. Mait[estät]. beyliegende Poë sien ausgetheilet worden sind.“³⁷⁹

Mit diesen positiven Bemerkungen über die vergnügliche Abendveranstaltung und seine als besonders freundlich empfundene Aufnahme in der bayerischen Hofgesellschaft beendete der Gesandte Gersdorff seine Berichterstattung vom bayerischen Kurfürstenhof anlässlich der Proklamation der Doppelhochzeit zwischen Bayern und Sachsen. Eine detaillierte Beschreibung der Münchener öffentlichen Tafeln ist nicht überliefert. Es muss jedoch angenommen werden, dass eine öffentliche Tafel wegen ihrer besonders hohen politischen Funktion mit repräsentativem Tafelgeschirr bestückt war, um diesen Anspruch zu untermauern. Dies belegen die genauen und prächtigen Beschreibungen der beiden großen Hochzeitsfesttafeln, die ein Jahr später aus Anlass der Doppelhochzeiten zu Dresden und München aufgebaut waren. Sie werden in einem folgenden Kapitel dargelegt.

1.2.2 Die Dresdner Publikation der Doppelhochzeit

Auch in Dresden fand eine öffentliche Ankündigung der Doppelhochzeit mit dem bayerischen Kurfürstenhaus statt:

„Gegen Mittag declarirten der H: Gh: Cab: Min: Graf von Brühl denen in Königl: Vorzimmer anwesenden fremden Ministris, was maßen eine doppelte Ehe-Verbindung zwischen Sr. H. den Churfürsten Carl [sic!] Maximilian von Bayern und Ihro Königl: Hoheit unserer Prinzessin Maria Anna ingleichen zwischen Sr. Königl: Hoheit unseren ChurPrinz und der kayserl: und der Chur Bayer: Prinzessin geschlossen worden.“³⁸⁰

³⁷⁹ Ebd., fol. 227r–228r.

³⁸⁰ SächsHStA Dresden, OHMA, Lit O, Cap 1, Akte 14, ohne Folioangabe; verzeichnet im Hofjournal vom 26. Juli 1746.

Das den Akt beschließende Mittagsmahl wurde nicht öffentlich abgehalten, doch gebührte dem bayerischen Gesandten als Stellvertreter des Bräutigams an diesem Tag die Ehre, am Tisch der Königsfamilie Platz zu nehmen:

„Mittags war zwar nur ordent[ichen]: Tafel von 14 Couw[erts]: in dem gewöhn[ichen]l. Königl[ichen]: Tafel-Zimmer, es speisten aber zugleich mit daran die 3. ältesten Königl[ichen]: Prinzessinnen, ingleichen der ChurBayer[ischen]: Min[ister]: Baron von Wezel.“³⁸¹

Mit dem gemeinsamen Mittagsmahl bestätigte die königliche Familie ihrerseits die geplante doppelte Eheverbindung mit Bayern. Die für den Abend angesetzte Galaveranstaltung diente hingegen nicht ausdrücklich der feierlichen Begehung dieses Ereignisses, sondern wurde vor allem anlässlich des Namenstages von Prinzessin Maria Anna begangen.

1.3 Vor der Hochzeit: Der Austausch von Porträts

Nach der feierlichen Publikation am 26. Juni 1746 bis zur Doppelhochzeit im Juni 1747 unterhielten der Königshof in Dresden und der bayerische Kurfürstenhof in München weiterhin regen Kontakt, der vor allem der Übersendung von Geschenken bzw. kleinen Aufmerksamkeiten diente. Wie sich Brautleute des Hochadels Mitte des 18. Jahrhunderts miteinander bekannt machten, geht aus der Korrespondenz zwischen Kurprinz Friedrich Christian von Sachsen und Prinzessin Maria Antonia hervor. So wurden beispielsweise zum Kennenlernen Porträts ausgetauscht. In jedem seiner Briefe hob der sächsische Kurprinz hervor, dass er ungeduldig auf das bereits bestellte Porträt seiner Braut warte. Auch Prinzessin Maria Antonia wünschte Genaueres über das Aussehen ihres zukünftigen Bräutigams zu erfahren. Der sächsische Kurprinz antwortet ihr darauf in seinem Brief vom 11. Oktober 1746:

«Il ne peut y avoir rien de plus agreable pour moi que les occasions de vous faire voir combien je Vous suis devoué de cœur et d'ame. Je tacherai en consequence de vos ordres de Vous remettre mon portrait en miniature le plus ressemblant qui sera possible, mais comme Vous me temoignés vouloir que personne n'en soit informé, j'espere ma très chere Princesse que Vous me permettrés de trouver quelque moïen de le faire peindre et de Vous le faire remettre sans qu'il y paraisse.»³⁸²

³⁸¹ Ebd.

³⁸² SächsHStA Dresden, Maria Antonia, Nachlässe 1, No. 15 A, Brief Friedrich Christian an Maria Antonia vom 11. Oktober 1746, fol. 50v.

Kurprinz Friedrich Christian beteuerte somit, dass er auf Prinzessin Maria Antonias ausdrücklichen Wunsch hin versuchen wollte ohne Wissen Dritter sein Miniaturporträt, das die Braut sicherlich als galantes Accessoire bei sich tragen wollte, in Auftrag zu geben. Die von der bayerischen Prinzessin geforderte Heimlichkeit zwischen den Brautleuten bei der Anfertigung und Übersendung eines Porträts ihres Bräutigams passt zu den romantischen Sehnsüchten, wie sie in den Gemälden der französischen Maler Antoine Watteau (1684–1721), Nicolas Lancret (1690–1743) und Jean-Baptiste Pater (1695–1736) an den europäischen Adelshöfen Mitte des 18. Jahrhunderts verbreitet waren.³⁸³ Die idyllischen Darstellungen der berühmten „*fêtes galantes*“ Watteaus, elegante Festlichkeiten in arkadischer Landschaft, zeigen Damen und Kavaliere im vertrauten Gespräch, beim Komödienspiel oder beim Musizieren.³⁸⁴ So verwundert es nicht, dass das erste bekannte Service mit aufgemalten Watteau-Szenen anlässlich einer Hochzeit angefertigt wurde.³⁸⁵ Deshalb ließ die Meißener Porzellanmanufaktur Motive à la Watteau auf ihre Geschirre dekorieren. Ohnehin galt König August III., ein engagierter Gemäldesammler, als Kenner französischer Malerei.³⁸⁶

Obwohl das von Watteau gezeichnete schwärmerische Liebesideal sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts höchster Beliebtheit erfreute, hatte es doch nichts mit der Realität an den Adelshöfen gemein. Das Hofzeremoniell regelte den Tagesablauf und das Verhalten eines Fürstenhofs, an dem viel Dienstpersonal tätig war. Am bayerischen Kurfürstenhof waren beispielsweise 1738 mindestens 1.340

³⁸³ Pierre Rosenberg: *La fête galante. Watteau und seine Nachahmer*, in: *Poussin, Lorrain, Watteau, Fragonard ...Französische Meisterwerke des 17. und 18. Jahrhunderts aus deutschen Sammlungen*, Ausstellung Haus der Kunst, München/Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland/Réunion des Musées Nationaux, Bonn, bearb. v. Pierre Rosenberg, Ostfildern-Ruit 2005 (= AK München/Bonn/Paris 2005), S. 206.

³⁸⁴ Mary Vidal: *Watteau's Painted Conversations. Art, Literature, and Talk in Seventeenth Century France*, New Haven/London 1992; José de Los Llanos: *Die Historie des Theater und die Fabel*, in: AK Bonn 2003, S. 65–71, hier 69ff.; Watteau 1684–1721, Ausstellung National Gallery, Washington/Galeries Nationales du Grand Palais, Paris/Schloss Charlottenburg, Berlin, bearb. v. Margaret Morgan/Pierre Rosenberg, Mitarb. v. Nicole Parmantier, Berlin 1985.

³⁸⁵ Die sächsische Prinzessin Maria Amalia heiratete 1738 Karl IV., König beider Sizilien. Dazu Claus Boltz: *Ein Beitrag zum grünen Watteau-Service für Neapel*, in: *Keramos* Nr. 79, 1978, S. 20–24.

³⁸⁶ Harald Marx: „*Was nur sonst das große Paris*“. *Ein erstaunlicher Vergleich*, in: AK München/Bonn/Paris 2005, S. 97–105, hier S. 102f. Virginie Spénlé: *Die Öffentlichkeit fürstlicher Sammlungen in Sachsen und Frankreich. Die Dresdner Gemäldegalerie im 18. Jahrhundert*, in: AK München/Bonn/Paris 2005, S. 106–112.

Hofbedienstete beschäftigt.³⁸⁷ Heimlichkeiten konnten unter diesen Umständen nicht gepflegt werden. Auch die freie Partnerwahl blieb Personen des Adelsstands verwehrt. Denn nur die standesgemäße Verheiratung sicherte langfristig die politische wie wirtschaftliche Macht einer Regentenfamilie. Mit der Doppelhochzeit zwischen den Häusern Wittelsbach und Wettin unterstellten sich die jungen Brautleute dieser Forderung. Sie waren außerdem darüber in Kenntnis gesetzt, dass sie „*pro cura*“, also in Stellvertretung eines hohen Ministers, verheiratet werden sollten und den Ehepartner erst Tage nach der Eheschließung sehen würden.

Nachdem das eheliche Doppelbündnis zwischen Bayern und Sachsen bereits von Ministern und Gesandten ausgehandelt und beschlossen worden war, kam dem beschriebenen Porträtaustausch die Funktion zu, einen Eindruck vom zukünftigen Ehepartner zu erhalten. Der romantische Wunsch der Prinzessin Maria Antonia von Bayern, das Miniaturporträt ihres Bräutigams in geheimer Anfertigung und Übersendung zu erhalten, konnte in der Realität nicht durchgeführt werden. Die Beauftragung und nicht zuletzt auch die Bezahlung eines Bildwerks erledigte die Hofverwaltung.³⁸⁸ Desgleichen erfolgte die gesamte Kostenabwicklung der Doppelhochzeit am sächsischen Hof, einschließlich der erteilten Geschenke und Porträtaufträge, über die königliche Hofverwaltung für Finanzen. Am 18. Oktober 1746 erhielt Friedrich Christian das angekündigte und vom sächsischen Gesandten Gersdorff über Augsburg versandte Porträt der bayerischen Prinzessin und Braut Maria Antonia:

*«Ma très chere Princesse. Voisi la cinquieme fois que je retourne à ma plus chere occasion. C'est pour Vous temoigner ma joye par rapport à l'arrivée de Votre cher Portrait. Je l'ai dabord fait placer dans mon Cabinet afin de l'avoir recu que je ne saurai Vous en exprimer ma Satisfaction. Ingens, adorable Princesse quelle sera ma Consolation quand j'aurai le bonheur d'être auprès de Votre personne, et d'être temion oculaire de Vos grande Vertus que le portrait ne sauroit exprimer.»*³⁸⁹

Noch am gleichen Tag berichtet Kurprinz Friedrich Christian in einem Brief seiner Braut Prinzessin Maria Antonia von Bayern, dass er ihr Porträt mit großer Freude direkt nach Erhalt in sein Kabinett bringen ließ, um es dort anzuschauen. Dies entsprach dem ritualisierten Umgang mit einem Verlobtenporträt, wie es bereits

³⁸⁷ Babel 1999, S. 197.

³⁸⁸ Die Auflistung dessen unter: SächsHStA Dresden, Loc. 788/05, Zu denen dreifachen hohen Vermählungen erforderlichen Aufwand.

³⁸⁹ SächsHStA Dresden, Maria Antonia, Nachlässe 1, No. 15 A, Brief Friedrich Christian an Maria Antonia vom 18. Oktober 1746, fol. 100r.

von Kaiser Joseph I., dem Großvater beider Verlobten, überliefert ist. Auch er ließ das Porträt seiner zukünftigen Gattin Wilhelmine Amalia in seinem Schlafzimmer aufstellen.³⁹⁰

Wie bereits eingangs erklärt, dienten Porträts seit dem 17. Jahrhundert vornehmlich zur Anwerbung bzw. Vermittlung eines fürstlichen Ehepartners.³⁹¹ Maria Antonias zukünftige Schwägerin Maria Anna von Sachsen ließ sich sogar mit dem goldgerahmten Miniaturbildnis ihres Bräutigams Max III. Joseph in der Hand porträtieren.³⁹² Diese Bildnisvariante schuf Louis de Silvestre bereits sechs Jahre zuvor für ihre ältere Schwester Maria Amalia.³⁹³

Die Quittungen für die Anfertigung der Porträts anlässlich der Vermählungen wurden in den Rechnungsbüchern über die Hochzeitsausgaben des Jahres 1747 verzeichnet. Demnach sind fünf Bilder von der sächsischen Prinzessin Maria Anna in Auftrag gegeben worden, die mit insgesamt 203 Talern und 13 Groschen in Rechnung gestellt wurden.³⁹⁴ Zwei dieser Porträts malte die Tochter des Hofmalers Louis de Silvestre, Marie Maximilienne de Silvestre (1708–1797). Sie erhielt dafür als Bezahlung 71 Taler und 12 Groschen. Die drei übrigen Bildnisse wurden von Johann Emanuel Böbln ausgeführt. Die Rechnungen belegen somit eindeutig, dass nicht, wie bisher angenommen, Louis de Silvestre das im Bayerischen Nationalmuseum befindliche Brautporträt Maria Annas ausführte, sondern seine Tochter Marie Maximilienne.³⁹⁵

1.4 Sonstige Ausstattung

Neben den genannten Gemälden sowie *„Pergament, holländisches Papier und seidene Schurre bey der Geheimen Cantzley zu denen Ehe-Pacten und Uhrkunden“*³⁹⁶ oder *„derer 20000 T[a]hl[e]r. Kosten auf Illuminierung des*

³⁹⁰ Friedrich Polleroß: *Des abwesenden Prinzen Porträt. Zeremoniell-darstellung im Bildnis und Bildnisgebrauch im Zeremoniell*, in: *Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, hrsg. v. Jörg Jochen Berns und Thomas Rahn, Tübingen 1995, S. 382–409, hier S. 401. Dazu auch mit Fokus auf den Habsburger Hof Hubert Winkler: *Bildnis und Gebrauch. Zum Umgang mit dem fürstlichen Bildnis in der frühen Neuzeit: Vermählungen, Gesandtschaftswesen, spanischer Erbfolgekrieg*, Wien 1993.

³⁹¹ Polleroß 1995, S. 401f.

³⁹² *Königliches Dresden. Höfische Kunst im 18. Jahrhundert*, Ausstellung Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München. München 1990, S. 46, Abb. S. 47.

³⁹³ Polleroß 1995, S. 402f.

³⁹⁴ SächsHStA Dresden, Loc. 788/05, Zu denen dreifachen hohen Vermählungen erforderlichen Aufwand, 1747, fol. 61r.

³⁹⁵ AK Königliches Dresden, S. 46, Abb. S. 47.

³⁹⁶ Wie Anmerk. 360.

*Residenz Schloßes und Thurms*³⁹⁷ Dresdens sind unter den weiteren Rechnungsposten für Prinzessin Maria Anna zudem „*eine silberne und vergoldete Toilette*“ aus Augsburg für 2.750 Taler sowie „*Jubelen und Pretiosa*“ des Wiener Juweliers Jean Jaques Pallard für 97.500 Taler und auch „*Brüßeler Spitzen und Galanterie-Waaren*“ der verwitweten Frau Thiriard genannt.³⁹⁸ Zu den erworbenen Pretiosen der kostbaren Ausstattung gehörte mit großer Sicherheit eine mit Brillanten besetzte Taschenuhr in einem Goldgehäuse, denn diese ist in dem genannten Porträt Maria Annas auf einem Tisch liegend dargestellt [Abb. 25].

Die Gesamtsumme der Ausgaben für die drei sächsischen Hochzeiten des Jahres 1747, also die Vermählungen des Kurprinzen Friedrich Christian mit der bayerischen Prinzessin Maria Antonia, seiner ältesten Schwester Maria Josepha mit dem französischen Dauphin sowie von Prinzessin Maria Anna mit dem bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph, belief sich auf „*Einhundert Vier und Neunzig Tausend, Einhundert und Zwanzig Thaler 17 gr[oschen]. 10 ½ d[enari].*“³⁹⁹ Weder Maria Anna noch Kurprinz Friedrich Christian erhielten laut dieser Aufstellung PorzellanGeschirre zur Ausstattung. Stattdessen ist eine umfangreiche Porzellanversendung unter den „*extraordinaires Ausgaben*“ für Karl IV. beider Sizilien (1716–1788), der bereits 1738 Prinzessin Maria Amalia geheiratet hatte, verzeichnet: „*1804 T[a]hl[e]r. 9 gr[oschen]. 6 d[enari]. Zur Erfüllung 2894 T[a]hl[e]r. vor Fertigung eines zum Praesent vor Ihro Königl. Maj[estät]. beyder Sicilien nacher Neapolis destinierten Wagens und Geschirre [...].*“⁴⁰⁰

In den Rechnungen sind neben den Porträts auch Schmuck, Kleidung und die Kosten für Materialien und Inszenierungen genannt. Eine Nennung von Porzellanpräsenten ist nicht unter den Rechnungsposten zu finden, obwohl König August III. diese bereits 1738 dem Bräutigam seiner Tochter Maria Amalia überreichen ließ.

Auch der französische Dauphin, der die sächsische Prinzessin Maria Josepha heiratete, erhielt für sich und seinen Premierminister Geschenksendungen aus Meißener Porzellan vom Dresdner Hof. Sogar dem zwischen den Höfen Frankreichs und Sachsens vermittelnden „*secrétaire d’Etat aux affaires étrangères*“, Marquis

³⁹⁷ Ebd., fol. 62v. Mit der „*Illuminierung*“ ist die Inszenierung eines Feuerwerks an den genannten Gebäuden gemeint.

³⁹⁸ Ebd., fol. 58v und fol. 59v.

³⁹⁹ Ebd., fol. 65r.

⁴⁰⁰ Ebd., fol. 66r.

d'Argenson, wurde in Paris als Zeichen des Danks ein Porzellanservice vom sächsischen Gesandten überbracht.⁴⁰¹ Die Hochzeitsgeschenke für den französischen Hof wurden allerdings als Rechnungsdokument in die Vermählungsakte eingefügt. Ein solches Schriftstück ist in den Akten der bayerisch-sächsische Doppelhochzeit nicht überliefert.

1.5. Die Reise des Kurfürsten Max III. Joseph nach Dresden und Meißen

1.5.1 Ankunft am Dresdner Hof

Kurfürst Max III. Joseph brach am 23. August des Jahres 1746 zu einer Reise nach Dresden auf. Dies war die erste Auslandsreise des Kurfürsten.⁴⁰² Im sächsischen Hofkalender ist notiert: „*Ankunft Sr. Durchl. des Churfürstens Herrn Carl Maximilian von Bayern zu Dreßden, den 28ten Aug. 1746*“ notiert. Dem Eintrag hinzugefügt wurde der Kommentar „*incognito*“.⁴⁰³ Schmid berichtet, dass der bayerische Kurfürst als Graf von Angelberg reiste, um unerkannt zu bleiben und ohne aufwändiges Staatszeremoniell empfangen zu werden. Unter diesem Namen ließ er verlauten, dass er der Kopf einer bayerischen Gesandtschaft sei, die Prinzessin Maria Anna die Glückwünsche ihres Bräutigams brächte.⁴⁰⁴ Am darauf folgenden Tag „*Nach 12. Uhr setzten sich die Königl. Hohen Herrschaften in dem Eck-Parade-Zimmer zur Tafel und war solche von 43 Couv[erts]. Mit dem vergolten Service besetzt.*“⁴⁰⁵ Dies berichtet der Hofkalender des Oberhofmarschallamtes, das für die Organisation sämtlicher festlicher wie alltäglicher Veranstaltungen bei Hofe organisatorisch verantwortlich war. Obwohl der Mittagstafel der Königsfamilie mit dem bayerischen Kurfürsten kein hoher öffentlicher Status beigemessen wurde, belegt die Eindeckung mit einem goldenen Service, dem ranghöchsten und kostbarsten Tafelgeschirr, die besondere Bedeutung der gemeinsamen Mahlzeit der königlichen Familie mit dem bayerischen Kurfürsten, dem zukünftigen Familienmitglied.

Wenige Tage später besuchte Max III. Joseph die Meißener Porzellanmanufaktur.

⁴⁰¹ Julia Maria Weber: Kunst als Instrument der Diplomatie. Der Porzellan- und Geschenkekaustausch zwischen dem sächsisch-polnischen und dem französischen Hof von 1745–1750, unveröffentl. Magisterarbeit Bonn 2005, S. 23ff.

⁴⁰² Schmid 1987, S. 215f.

⁴⁰³ SächsHStA Dresden, OHMA B 30 A, ohne Folioangabe.

⁴⁰⁴ Schmid 1987, S. 216.

⁴⁰⁵ Wie Anmerk. 367.

1.5.2 Die Meißeener Porzellanmanufaktur unter Leitung des Grafen von Brühl

Seit 1733 stand Heinrich Graf von Brühl (1700–1763) der Meißeener Porzellanmanufaktur als Direktor vor.⁴⁰⁶ Auch der Porzellanmaler Johann Gregorius Höroldt wurde in die Verwaltung berufen. Er war 1732 zum Hofkommissar und Direktor der Maler ernannt worden.⁴⁰⁷ Unter Graf von Brühls Leitung gewann die Abteilung des „*Weißes Corps*“ mit Modellmeister Johann Joachim Kaendler (1706–1775), weiteren Modelleuren, Bossierern, Drehern und Formern größeren Einfluss. Neben seinen bekannten höfischen Figureschöpfungen,⁴⁰⁸ wusste Kaendler für die Geschirrprouktion eine breitere plastische Formenvielfalt mit Reliefdekoren, figürlichen Henkeln und Knäufen zu erstellen, während die malerische Dekoration zusehends reduziert wurde. Höhepunkt dieser Entwicklung ist das berühmte Schwanenservice, das der königliche Minister Graf von Brühl für sich bestellte. Kaendler entwarf es in Zusammenarbeit mit den Modelleuren Johann Friedrich Eberlein und Johann Gottlieb Ehder (1716/17–1750).⁴⁰⁹ Es umfasste einst über 2.000 Bestandteile und zeigt bis heute die größtmögliche Anbringung plastischen Geschirrschmucks.⁴¹⁰

August III. ließ aufwändige Geschenkservice anfertigen, die, wie bereits aufgezeigt, Familienmitgliedern, aber auch auswärtigen Höfen zugestellt wurden. Die hervorragenden künstlerischen Leistungen Sachsens wurden den Empfängern somit deutlich vor Augen geführt.

1.5.3 Der Besuch der Meißeener Manufaktur

Der bayerische Kurfürst hatte am 3. September 1746 Gelegenheit nach Meißen zu fahren:

„Bei derseits Königl[iche]. Maj[es]t[äten]. speiseten diesen Mittag allhier in dero Zimmers. S[eine]. Churfürstl[iche]. Durchl[au]cht. von Baijern fuhren daher Vormittags in Begleitung verschiedener Cavaliers nach Meißen, besuchte allda die

⁴⁰⁶ Melitta Kunze-Köllensperger: *Heinrich Graf von Brühl als Direktor der Meißener Porzellan-Manufaktur*, in: AK Dresden 2000, S. 19–23, hier S. 20–22. Rückert 1990, S. 267f.

⁴⁰⁷ Rückert 1990, S. 44.

⁴⁰⁸ Zur Umsetzung von Freimaurern und dem sächsischen Kapellmeister Hasse mit Gattin, s. Ingelore Menzhausen: *In Porzellan verzaubert. Die Figuren Johann Joachim Kändlers in Meißen aus der Sammlung Pauls-Eisenbeiss Basel*, Basel 1993, S. 49 unten und S. 51f.

⁴⁰⁹ Pietsch 2000 b, S. 29. Vgl. auch S. Teil B, Kap. III.2.2: Die Apostelfiguren, S. 72.

⁴¹⁰ Ebd., S. 24.

*Fabric, speisete darnach auf dem Schloß, allwo von einigen dahin geschickten Königl. Hoff Bedienten eine Tafel Zubereitet war [...].*⁴¹¹

Die Tafel in der Albrechtsburg war für 15 Personen eingedeckt. Der Kurfürst speiste nach

ein Uhr mittags und hob als „Willkomm“ eine große Meißener Porzellanschüssel.⁴¹²

Im Münchener Rechnungsbuch *„Über die Churfürstl. Geführte Spessierung nacher Dresden, dann zurück vom 23.t[en]. Aug[ust]. Biß 13.ten 7bris 1746“* wurde der Besuch der Porzellanmanufaktur ebenfalls vermerkt:

*„In die Porcellain=fabrica zu Meiss[e]n, alwohin Sich Ihre Churfürstl[iche]: D[u]r[ch]l[lauch]t: Unser genedigster Herr u[nd] mit dero Suite den 3^{ten}: 7bris erhoben, und selben zu beaugenscheinigen, daselbst über Mittag gespeiset, haben höchstgedacht dieselbe als eine Verehrung angeschafft, und an den Directorem Herold durch mich zahlen lassen 100 Ducaten [...].“*⁴¹³

Die 100 Dukaten sind unter der Rechnungsrubrik *„Praesenta, Trinckgelter' Und angeschafftes Almosen“* aufgeführt.

1.5.3.1 Porzellangeschenke für Max III. Joseph

Das Rechnungsbuch des bayerischen Kurfürsten listet zudem Ausgaben über einen umfangreichen Porzellantransport auf. Es handelt sich dabei um die Bezahlung und die Quittierung des Fuhrmanns Gottlieb Tieftrunck. Dieser hatte 230 Reichstaler für die Übersendung von drei großen und zehn kleinen Kisten, *„mit hisigem Porcellain welche emallirt, und jede mit besonderer Adresse“* versehen, erhalten.⁴¹⁴ Tieftrunck musste das Meißener Porzellan nach München überführen, mit welchem *„Ihro Maj[es]t[ät]: der König von Pollen pp an Ihro May[es]t[ät]. Kåijhzerin pp Ihro Churf[ür]s[t]l[iche]: D[u]r[ch]t[lauch]t: pp dan an die g[e]h[eimen] herr[e]n Ministros und Cavaliers zu Dresden verehret“* hatte. Die Geschenke für den Kurfürsten Max III. Joseph, seine Begleiter und für seine Mutter, die Kaiserinwitwe Maria Amalia in München, wurden sicherlich aus dem Dresdner Porzellanwarenlager⁴¹⁵ bezogen, das dem König für Entnahmen des persönlichen Bedarfs und auch für diplomatische Geschenke zur Verfügung stand, wie

⁴¹¹ SächsHStA Dresden, OHMA, Lit O, Cap 1, Akte 14, ohne Folioangabe.

⁴¹² SächsHStA Dresden, OHMA, B 30 A, fol. 46.

⁴¹³ GHAM, Korrespondenzakten 790/1, fol. 19r.

⁴¹⁴ Ebd., fol. 14v.

⁴¹⁵ Zur Verwaltung des Warenlagers: Rückert 1990, S. 62–64.

beispielsweise die Geschenke für die verwitwete Kaiserin Wilhelmine Amalia, die Schwiegermutter des Königs und Großmutter Max III. Josephs.⁴¹⁶

Fuhrmann Gottlieb Tieftrunck genoss am sächsischen Hof großes Vertrauen. Denn nur ein halbes Jahr später sollte er auch die „*Bagage*“ des bayerischen Kurfürsten von Dresden nach München überführen.⁴¹⁷ Spätestens am 26. September 1746 hatte der sächsische Fuhrmann die zerbrechliche Meißener Porzellanware „*wohl conditioniert*“ am bayerischen Kurfürstenhof abgeliefert. Tieftrunck erhielt laut Quittung an diesem Tag in München die Bezahlung für den Transport des umfangreichen Porzellangeschens König Augusts III.⁴¹⁸ Der Inhalt der drei großen und zehn kleinen mit Porzellan gefüllten Kisten wird in den Münchner Rechnungsakten Max III. Josephs nicht genauer aufgeführt. Zudem sind die Akten des Dresdner Warenlagers, die Spezifikationen über Porzellanpräsente Augusts III. enthalten könnten, mit Ausnahme der Jahrgänge 1734 bis 1737/38 verloren.

1.5.3.2 Ministergeschenke

Einiges spricht jedoch dafür, dass sich unter den königlichen Geschenken für die Minister und Kavaliere des bayerischen Kurfürsten vor allem Tabatieren aus Porzellan befanden, die sich Mitte des 18. Jahrhunderts großer Beliebtheit erfreuten, wie dies die Gesandtenkorrespondenz König Ludwig XV. dokumentiert. Die Mode, kleine kostbare Tabatieren bei sich zu tragen, verbreitete sich, aus Paris kommend, rasch an den deutschen Fürstenhöfen. Zum Schutz der heimischen Werkstätten ließ König Friedrich II. von Preußen die Einfuhr der begehrten französischen Edelmetalldosen für Schnupftabak stoppen.⁴¹⁹

Für die Meißener Manufaktur begann Modellmeister Johann Joachim Kaendler laut seinen eigenhändigen Arbeitsberichten ab Mai 1733, Schnupftabakdosen und Pfeifenköpfe aus Porzellan zu entwerfen.⁴²⁰ Erreichten diese auch bei weitem nicht den materiellen Wert der Edelmetalldosen, wie beispielsweise die Nachlass-Inventare der Kaiserin Maria Amalia in München von 1757 beweisen, so konnte doch die gut formbare und weiß glänzende Porzellanmasse mit Gold sowie

⁴¹⁶ Vgl. Teil B, Kap. III.2: Meißener Porzellan für Wien.

⁴¹⁷ Journal vom 5. Juli 1747, in: SächsHStA Dresden, OHMA, Lit O, Cap 1, Akte 15, ohne Folioangabe.

⁴¹⁸ GHAM, Korrespondenzakten 790/1, fol. 14v.

⁴¹⁹ *Prunk-Tabatièren Friedrichs des Großen*. Ausstellung Neue Kammern in Park Sanssouci, Potsdam, bearb. v. Winfried Baer, München 1993, S. 2.

⁴²⁰ Pietsch 2002, S. 19.

verschiedenen Aufglasurfarben dem neuesten Geschmack entsprechend dekoriert werden.⁴²¹ Sowohl am französischen Königshof Ludwigs XV. (1715–1774) in Versailles als auch am Hof Friedrichs des Großen dienten kostbare Tabakdosen aus Edelmetall und Porzellan nachweislich als bevorzugte königliche Präsente für auswärtige Minister und Gesandte.⁴²²

1.5.3.3 Geschenkservice

Könige und Fürsten erhielten in der Regel ihrem Status entsprechend ein weitaus umfangreicheres Geschenk als ihre Staatsdiener. Überlieferte Abrechnungen der Pariser Archives des Affaires étrangères dokumentieren, dass sich der französische König Ludwig XV. seit Ende der 1750er-Jahre die Gunst seiner Verbündeten mit der Versendung kostbarer Porzellangeschirre aus seiner Porzellanmanufaktur in Sèvres sicherte.⁴²³ Die Geschirre dienten zunächst weniger dem Gebrauch an der höfischen Tafel, sondern wurden vielmehr als eine kunstvolle „*Rarität*“ in den Residenzen zur Schau gestellt. Dies ist beispielsweise für ein Porzellanservice aus Sèvres dokumentiert, das der französische König an den Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz (1724–1799) schicken ließ.⁴²⁴ Der geehrte Empfänger verkündete daraufhin, er wolle auf dem mit Vogelszenen und seinen Wappenfarben dekorierten Geschirr nicht servieren lassen, sondern einen Schrank mit Glasscheiben in Auftrag geben, um es auszustellen «[...] *comme une chose on ne peut pas plus rare*».⁴²⁵ Diese Art Diplomatie des Porzellans der zentralistischen französischen Staatsregierung wurde auch am sächsisch-polnischen Königshof in Dresden betrieben. Darunter fiel auch **die kurz erwähnte „Römische Bestellung“ an den Kardinal Annibale Albani in Rom.**⁴²⁶

In den Aktenbeständen sind bisher keine konkreten Hinweise zu der Zusammenstellung der Geschenke Augusts III. an Max III. Joseph und an seine

⁴²¹ Zum Nachlass-Inventar Kaiserin Maria Amalias: Teil B, Kap. III.4: Der Nachlass der verwitweten Kaiserin Maria Amalia von 1757.

⁴²² AK München 1993 b, S. 1.

⁴²³ Dorothee Guillemé Brulon: Les service de porcelaine de Sèvres, présents des rois Louis XV et Louis XVI aux souverains étrangers, in : AK Versailles et les tables royales en Europe XVIIème – XIXème siècles. Ausstellung Musée National de Chateaux de Verailles et de Trianon, Paris. Paris 1993, S. 184–187.

⁴²⁴ Antonin 2003, S. 706.

⁴²⁵ Paris, Archives des affaires étrangères, Correspondance politique, Palatinat 89, fol. 110r. Vgl. auch: Brulon 1993, S. 184.

⁴²⁶ Vgl. Teil B, Kap. III.2.2: Die Apostelfiguren.

Mutter Maria Amalia gefunden worden. Es ist jedoch zu vermuten, dass Max III. Joseph ein Tee- oder Kaffeeservice erhielt, wie bei der Hochzeit seiner Eltern geschehen. Zur Hochzeit von Carl Albrecht mit der Habsburgerin Maria Amalia wurden im Jahr 1722 frühe und kostbar dekorierte Teegeschirre mit Höroldt-Chinoiserien nach München übersandt. Möglicherweise knüpfte König August III., der Schwager der verwitweten Kaiserin Maria Amalia, an dieses Ereignis an und ließ seinem zukünftigen Schwiegersohn ein Tee- und Kaffeeservice als Geschenk übergeben.

1.5.3.4 Die Porzellanpräsente König Augusts III. zu Hochzeiten

Meißener Porzellane waren eine durchaus übliche Geschenkform des sächsisch-polnischen Hofes. Porzellanservice wurden nachweislich auch aus Anlass der Verheiratung sächsischer Prinzessinnen nach Neapel-Sizilien und Frankreich in den Jahren 1738 und 1747 versandt.⁴²⁷ So erhielten die Brauteltern König Karls IV. beider Sizilien, Bräutigam der sächsischen Prinzessin Maria Amalia, von König August III. eine Lieferung von 17 Porzellankisten mit Kaffee-, Tee- und Schokoladenservices, die mit unterschiedlichen Landschaften und Figuren dekoriert waren, darunter auch Stücke mit sächsisch-polnischen und sizilianischen Unionswappen, die sicherlich als Mitgift für den Bräutigam bestimmt waren.⁴²⁸ Die Präsente für den französischen Hof, die anlässlich der Vermählung des französischen Dauphins Louis-Auguste (1729–1765) mit der sächsischen Prinzessin Maria Josepha nach Paris gelangten, umfassten „*ein Taffel Servis mit den unter der Glassur erhabenen Blumen und in den Schildern mit natürl[ichen]: Blumen gemahlt, auch goldenen Rand*“.⁴²⁹ Zu dem Service wurden außerdem 24 unstaffierte Blumentöpfe mit plastischem Delfinschmuck sowie eine große Anzahl weiß belassener Figuren und Figurengruppen geliefert. Darunter befanden sich beispielsweise „*Ovidische Figuren*“, „*Theatra[li]s[sche]: Figuren*“, „*kleine*

⁴²⁷ König Karl IV. erhielt zudem ab dem 31. Juli 1745 angefertigte Geschirre mit kupfergrünen Watteauszenen und dem sächsisch-polnischen und sizilianischen Allianzwapen zu einem Preis von insgesamt 2.894 Reichstalern inklusive Versandkosten, s. dazu Teil C, Kap. 1.4: Sonstige Ausstattung.

⁴²⁸ Claus Boltz: *Ein Beitrag zum grünen Watteau-Service für Neapel*, in: *Keramos* 79, 1978, S. 5–24, hier S. 5.

⁴²⁹ Maureen Cassidy-Geiger: *Hofconditorei and Court Celebration in 18th century Dresden*, in: *The international Ceramic Fair & Seminar, London 14th to 17th June 2002*, S. 20–35, hier S. 31.

Jahreszeiten stehend“, Nationendarstellungen, Schäfer und Jägerfiguren.⁴³⁰ Die Figuren waren als Tafeldekoration am Dresdener Hof sehr geschätzt. Bestückte man die höfische Desserttisch bei festlichen Anlässen mit einem mythologischen Figurenprogramm aus Zuckerwerk, so wurde diese verderbliche Lebensmitteldekoration aus Konditorhand ab Mitte des 18. Jahrhunderts zunehmend von weißen, aber auch staffierten Figurenaufsätzen aus Porzellan verdrängt.⁴³¹ Zu den bevorzugten Themen gehörten beispielsweise die an den französischen Hof übersandten Figurengruppen: mythologische und pastorale Figuren wie auch in ausländischer Tracht gekleidete oder nach der bekannten Commedia dell'Arte kostümierte Personagen.

Dem Porzellangeschenk für Frankreich waren auch unterschiedliche Vasenensembles, die als Kaminaufsätze bezeichnet wurden, beigelegt. Dazu gehörten unter anderem *„Drey extra grosse weisse Camin Aufsätze mit das Königs von Franckreich Portrait, und Schneeball Blüten belegt, Fünff Stück Camin Aufsätze à Ozier mit gestreuten Blumen“*.⁴³²

1.5.3.5 Mögliche Porzellangeschenke für Max III. Joseph?

In dem in München vorhandenen Porzellanbesitz der bayerischen Kurfürsten befindet sich ein Service, das einem der königlichen Geschenke aus Dresden entsprechen könnte. Das Kaffee- und Teeservice mit goldenem Dekor und darin ausradierten naturalistischen Blumen gehört neben den Teegeschrirren mit Hörolt-Chinoiserien zu den prächtigsten Meißener Services in den Porzellankammern der Münchener Residenz. Prunkstück des Ensembles ist eine große birnenförmige Kranenkanne auf drei hohen Rocaillefüßen [Abb. 28].⁴³³

⁴³⁰ Ebd., S. 31f.

⁴³¹ Grundlegend dazu: Stefan Bursche: *Tafelzier des Barock*, München 1974. Die Verwendung von Tragantaufsätzen am Münchener Hof, in: AK München 1994, S. 108ff. Menzhausen 1993, S. 70.

⁴³² Cassidy-Geiger 2002, S. 32

⁴³³ Das 28-teilige Service ist im zugehörigen Katalog mit den Kat.-Nrn. **110/FOND/GES-137/FOND/GES** unter 4. FONDPORZELLANE eingeordnet.



Abb. 28: Kranenkanne mit Goldfond und ausradierten „natürlichen Blumen“, um 1746

Die Gestaltung der Kanne verweist eindeutig auf ihre Entstehungszeit im Rokoko. Das insgesamt 28-teilige Service mit Goldfond stellte eine ideale Ergänzung zum kostbaren goldenen Speiseservice des bayerischen Kurfürstenhofs dar, das laut Beobachtung des sächsischen Gesandten Graf Wackerbarth zu den Schätzen von Kurfürst Max Emanuel gehörte.⁴³⁴ Möglicherweise befanden sich bereits seit den 1730er-Jahren vergoldete Porzellanteller am Münchener Hof. Um diese Zeit entstanden auch die goldenen Hausmalerdekore der Augsburger Werkstatt Abraham Seuters. Die gravierten Figurenszenen finden sich auf chinesischen Speisetellern sowie auf einem Meißener Teeservice mit hohen Bechern, die zum Bestand des Bayerischen Nationalmuseums und der Münchener Residenz gehören. Das Goldservice mit ausradierten Blumen wäre als königliches Geschenk aus Dresden eine neuere Dekorvariante des reichen Goldüberzugs, der am Münchener Kurfürstenhof traditionell sehr geschätzt war.

Im kurfürstlichen Altbesitz in München, der zu einem großen Teil in den Porzellanzimmern der Münchener Residenz ausgestellt ist, befinden sich weiß

⁴³⁴ Vgl. Teil A, Kap. II.3: Die Beobachtungen des Gesandten Wackerbarth-Salmour in München; Peter Volk: *Die bildende Kunst am Hofe Max Emanuels*, in: AK München 1976, S. 126.

belassene Vasen, wie sie einst an den französischen Hof gesandt wurden. Dabei handelt es sich um eine Apollovase mit plastischen Blumenbelegen, zwei hohe Fächervasen mit Korbrelief sowie zwei Doppelkürbisvasen mit Blütenrelief.⁴³⁵ Vor allem aber gehört zum Altbestand der bayerischen Kurfürsten eine dreiteilige Vasengarnitur mit plastischem Schneeballenblütendekor, die mit den Stücken äußerlich übereinstimmen könnte und aus Anlass der Verbindung Sachsens mit dem französischen Königshaus im Jahr 1747 versandt wurden.⁴³⁶

1.5.3.6 Präsente für Kaiserinwitwe Maria Amalia?

Die Gestaltung des Servicedekors der königlichen Geschenksendung aus Dresden an den spanischen Hof aus dem Jahr 1738 ähnelt dem eines Kaffee- und Teegeschirrs aus dem Porzellanbesitz der Münchener Residenz. Das für den spanischen Königshof bestimmte Geschirr trug in den Aussparungen des blauen Fonds Landschaften, die mit Kauffahrteiszenen sowie mit Darstellungen nach Vorbild holländischer Landschaftsgemälde dekoriert waren. In der Münchener Residenz befindet sich aus ehemals kurfürstlichem Besitz ein Speiseservice mit Gelbfonddekor, dessen ausgesparte Kartuschen ebenfalls mit Kauffahrteiszenen und holländischen Landschaften dekoriert sind.⁴³⁷ Das Formenrepertoire orientiert sich an den importierten ostasiatischen Gefäßen, die vor allem bis in die 1730er-Jahre ausgeformt wurden. Der monochrome Fondüberzug ist im Übrigen gleichfalls auf ostasiatische Vorbilder zurückzuführen: Man entlehnte ihn chinesischen Vasendekoren und verwendete ihn zu dieser Zeit vielfach als Geschirrschmuck verwendet. Dies kann vor allem für die Einrichtung des Porzellanschlosses von August dem Starken, dem Japanischen Palais, nachgewiesen werden.⁴³⁸

Es könnte sich bei dem Service um die Stücke handeln, welche von der königlichen Porzellanlieferung aus Dresden für die verwitwete Kaiserin Maria Amalia vorgesehen waren. Allerdings finden sich bis auf den Vergleich mit Spanien und die Datierung der Stücke keine genauen Anhaltspunkte.

⁴³⁵ S. im beigefügten Katalog unter 13.3 WEIßE VASEN die unbemalten zwei Fächervasen (Kat.-Nrn. *013/KAM/VAS*, *014/KAM/VAS*), zwei Doppelkürbisvasen (Kat.-Nrn. *015/KAM/VAS*, *016/KAM/VAS*) sowie eine Apollovase (Kat.-Nr. *017/KAM/VAS*).

⁴³⁶ Die Schneeballblütenvasen sind unter 6.4 SCHNEEBALLENDEKOR im Katalogband unter den Kat.-Nrn. *108/PLAS/GES*, *109/PLAS/GES*, *112/PLAS/GES* beigefügt.

⁴³⁷ Die Porzellane sind im Katalogband unter Kap. 4.1.2 GELBFONDSERVICE MIT KAUFFAHRTEISZENEN mit den Kat.-Nrn. *025/FOND/GES-048/FOND/GES* eingefügt.

⁴³⁸ Wittwer 2004, S. 42ff.

Die in den Reiseabrechnungen des Kurfürsten Max III. Joseph aufgeführte Transportrechnung des Fuhrmanns Tieftrunck belegt eine Porzellanschenkung König Augusts III. für den bayerischen Hof, die jedoch weder in den Meißener Manufakturakten noch in den erhaltenen Abrechnungen der bayerisch-sächsischen Doppelhochzeit genauer spezifiziert werden kann. Der Grund hierfür liegt möglicherweise an der lückenhaften Überlieferung des zeitgenössischen Aktenbestands. Allerdings ist es fraglich, ob die Porzellangeschenke für Kurfürst Max III. Joseph von Bayern einst als Rechnungsposten der Vermählungen angegeben wurden. Sie hätten unter den allgemeinen Ausgaben des Dresdner Porzellanwarenlagers aufgeführt und als Staatspräsente verrechnet werden können, weil mit der Lieferung auch Geschenke für Kaiserinwitwe Maria Amalia und einige kurbayerische Minister übersandt wurden.

Durch die Abgleichung der Geschenklieferungen König Augusts III. an seine Schwiegersöhne in Frankreich und beider Sizilien konnte aufgezeigt werden, dass Vasen und Service mit den in München befindlichen Porzellanen übereinstimmen.

II. PORZELLAN AUF DER FESTTAFEL – DIE HOCHZEITEN IN MÜNCHEN UND DRESDEN

Am 13. Juni 1747 wurde die Doppelhochzeit zwischen den Häusern Bayern und Sachsen gefeiert. In Dresden wurde Kurfürst Max III. Joseph von Bayern in Stellvertretung mit der sächsischen Prinzessin Maria Anna verheiratet. Maria Annas Bruder, der sächsische Kurprinz Friedrich Christian, ehelichte am gleichen Tag „**pro cura**“ die bayerische Prinzessin Maria Antonia. Für den gehbehinderten sächsischen Kurprinzen reiste ein ranghoher Stellvertreter nach München, dem die bayerische Prinzessin den Ehering ihres Bräutigams zu übergeben hatte. Der geweihte Ring wurde Friedrich Christian einige Tage später vom bayerischen Kammerherrn Graf von Salerno in Dresden übergeben.⁴³⁹ Eine Woche nach der Trauung feierte der Dresdner Hof dann die Ankunft Maria Antonias als nunmehr sächsische Kurprinzessin.⁴⁴⁰

Am bayerischen Kurfürstenhof wie auch am sächsisch-polnischen Königshof wurde die Doppelhochzeit mit einer Tafel begangen. In München wurde keine große Festtafel, sondern lediglich eine „*offene Tafel*“ in der Residenz veranstaltet. Das belegt eine ausführliche, handschriftliche Zeremonialordnung vom 3. Juni 1747.⁴⁴¹ Die überlieferte Tafelordnung wurde bereits zehn Tage vor der Veranstaltung festgelegt und niedergeschrieben. Daraus geht hervor, dass die Definition einer „*offenen Tafel*“ noch in enger Verbindung zum „*Du diner en public*“ stand, wie es unter Kurfürst Max Emanuel gehalten wurde.⁴⁴² Bei dieser Tafelform handelte es sich um eine Abendmahlzeit, die bis zu zweimal in der Woche unter den Augen der Öffentlichkeit eingenommen wurde. Die Minister und Höflinge übernahmen hierbei die Bedienung der Tafel. Dazu wurde Musik gespielt.

⁴³⁹ SächsHStA Dresden, OHMA B 30 A, Vermählungsjournal, fol. 7r: „[...] **Samstag, 17. Jun** [...] kam der ChurBayery. Cammerherr, H. Graf von Salerno alhier an, welcher an Se Königl. Hoh. den ChurPrinz den TrauRing überbrachte, welchen des Churfürsten von Bayern Durch. von Se Königl. Hoh. in der Trauung am 13. dieses Zu München, von Ihro Königl. Hoh. der künftigen Chur-Prinzeßin, empfangen.“

⁴⁴⁰ Maria Antonia erreichte am 20. Juni 1747 Dresden und wurde gegen halb drei Uhr vom König August III. und seiner seiner Frau Maria Josepha im Großen Garten empfangen: SächsHStA Dresden, OHMA, B 30 A, Vermählungsjournal, fol. 8v.

⁴⁴¹ AK München 1994, S. 87.

⁴⁴² Vgl. Teil A, Kap. III.2.2: Das Tafelzeremoniell am kurbayerischen Hof.

II.1 Die Eindeckung der bayerischen Hochzeitstafel

Für die Tafel aus Anlass der bayerisch-sächsischen Doppelhochzeit 1747 in München stand ebenfalls ein Orchester zur Verfügung. Es sollte „*Zwischen beeden Thüren nächst dem Ofen*“ Aufstellung nehmen und während des „*Soupierens*“ Musik spielen.⁴⁴³ Die Bedienung übernahmen die Kammerherren unter der Leitung des kurfürstlichen Obrist-Hofmarschalls.

Dank der erhaltenen Zeremonialordnung ist auch die Eindeckung der Tafel genau dokumentiert.⁴⁴⁴ So wurde der viereckige Speisetisch für sechs hohe Personen unter einem Baldachin in der großen kurfürstlichen Ritterstube des Kurfürsten aufgestellt und hierarchisch eingedeckt: Die verwitwete Kaiserin Maria Amalia sowie die Braut und auch der Kurfürst erhielten als Sitzgelegenheiten Fauteuils mit gefütterten **Armlehnen. Der Kardinal und zwei „kleinere Hochheiten“** bekamen gleiche Sessel ohne gefütterte Lehnen zugewiesen, während die Herzoginnen und Botschafter auf Fauteuils mit niedrigen Rückenlehnen und ungepolsterten Armlehnen von Nussbaum Platz nehmen sollten.⁴⁴⁵ Seitlich der Tafel war gemäß der französischen Etikette die Aufstellung zweier Schanktische vorgesehen. Die präzise Hierarchisierung beachtete man nicht nur bei der Anordnung der Sitzmöbel, sondern sie galt auch für die Auslegung der Tischgedecke. So sollten die Kaiserinwitwe, Prinzessin Maria Antonia sowie der Kardinal laut Zeremonialanweisung „*Cadenats*“⁴⁴⁶ zugeteilt bekommen, während die Herzoginnen und der Kardinal einen vergoldeten Teller mit Brot und eine weiße Serviette erhielten.⁴⁴⁷

Für die ersten beiden Gänge, zu denen warme Speisen serviert wurden, war vorgesehen, die Tafel mit einem nicht näher beschriebenen Surtout zu dekorieren. Nach dem zweiten Gang sollte das erste Tischtuch sowie das Surtout abgenommen werden und für das Dessert „*[...] sohin die Mundbesteckhe mit porcellainen Schalen gegeben werden.*“⁴⁴⁸

Bei diesem Zitat handelt es sich um die bisher erste Erwähnung einer Tischeindeckung mit Porzellan auf einer bayerischen Desserttafel. Aufgrund des hohen Anlasses hätten beispielsweise die vergoldeten chinesischen Schalen mit eingraviertem figürlichen Augsburger Chinoiserie Dekor verwendet werden können,

⁴⁴³ AK München 1994, S. 88, im Text unter Nr. 8.

⁴⁴⁴ AK München 1994, S. 86ff.

⁴⁴⁵ AK München 1994, S. 87, im Text unter Nr. 1 und 2.

⁴⁴⁶ Das Wort „Cadenats“ meint silberne Untersätze (frz.: «Cadenas»).

⁴⁴⁷ AK München 1994, S. 87, im Text unter Nr. 6.

⁴⁴⁸ AK München 1994, S. 87, im Text unter Nr. 4.

die heute im aus dem kurfürstlichen Altbestand des bayerischen Nationalmuseums verwahrt werden und aus historischem Altbesitz stammen.⁴⁴⁹

Die Eindeckung der Tafel mit Porzellan war im kaiserlichen Tafelzeremoniell grundsätzlich nicht vorgesehen. Der strengen Tradition entsprechend speiste der Regent von massivem oder silbervergoldetem Geschirr, das dem Rang des Herrschers entsprechend als höchste Kostbarkeit galt. Porzellan erfreute sich kurz nach der Nacherfindung in Europa aufgrund seiner Geschmacksneutralität und Dekorvielfalt zwar großer Beliebtheit, erreichte aber bei weitem nicht den hohen Wert von Edelmetallen, um die exponierte Stellung des Herrschers bei Tisch materiell zu veranschaulichen. Um das geschmacksneutrale und farbig dekorierte Porzellan dennoch nach den beiden Hauptgängen am Hof servieren zu können, wurde das Dessert ohne musikalische Ankündigung aufgetragen: *„Bey der zweyten Tracht wirdet der Aufzug mit Trompeten und Pauken widerholet, bey dem Confect aber unterlassen.“*⁴⁵⁰ Wie bereits an anderer Stelle erläutert, war Porzellan in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht als Gefäßmaterial für die traditionelle Speisung des Herrschers zugelassen. Erst die akustische Abkoppelung des Dessertgangs vom öffentlichen Speiseablauf ermöglichte die Verwendung von Porzellan.

Ein umfangreiches goldenes Toilettenservice aus dem Besitz der Kaiserinwitwe Maria Amalia, bestehend aus Speise- und Trinkzubehör wie Lavoire, Kredenztassen, Suppentassen, Kaffeekanne und *„Wärm Pfändl“*, das als Reiseausstattung diente, zeigt ebenfalls, dass Porzellan nicht vorbehaltlos für die fürstlichen Mahlzeiten vorgesehen war. Größere und repräsentativere Serviceteile bestanden noch immer aus Edelmetall, lediglich *„6. Parcellone Caffée Schallen“* waren aus dem neuen Material Porzellan beigegeben.⁴⁵¹

⁴⁴⁹ Publiziert in AK München 1966, Kat.-Nr. 72–77, Tafel 23 und 24. Dabei handelt es sich um chinesische Schalen mit Figuren der Augsburger Werkstatt Seuter. Die Schalen sind nicht im beigefügten Katalog der Meißener Porzellane aufgenommen.

⁴⁵⁰ AK München 1994, S. 89, im Text unter Nr. 19.

⁴⁵¹ GHAM, Korrespondenzakten, Hinterlassenschaft Maria Amalia, 1759, fol. 8v.: *„1 Toilet die helfte Silber, und Vergold, die ander Helfte aber auf Kuester geschmolzen, und mit Goldenen Füglich eingelegt, mit einer Parcellone Schallen mit Silber vergolden Raiffen in einer mit Leeder überzogenen Truhen, inwenig mit grünem Samt gefüttert [...]“*. In dem Inventar ist an gleicher Stelle die Einschmelzung des Services, mit ausdrücklich genannter Ausnahme der sechs Porzellanschalen, notiert. Der Münzwert des eingeschmolzenen Goldes betrug 118 Mark, 4 Denarii und 10 Kreuzer.

II.2 Die Hochzeitstafel in Dresden

Am selben Tag, an dem in München das Hochzeitsbankett zwischen der bayerischen Prinzessin Maria Antonia und dem sächsischen Kurprinzen Friedrich Christian stattfand, veranstaltete der Dresdner Hof eine Zeremonialtafel. Sie wurde anlässlich der Hochzeit der sächsischen Prinzessin Maria Anna mit dem bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph gegeben.

Die große Hochzeitstafel wurde direkt am Tag der Trauung, am 13. Juni 1747, dem vierten der 24 angesetzten Festtage, aufgebaut:

„Nach geendeter Trauung, abends um 8. Uhr, wurde von denen, auf den Gänge, über der Küche stehenden Trompeten und Paucken Zur Tafel geschlagen und geblasen. Indeßen war alles Zur Tafel Zubereitet und nachdem solches der H[oho]. Erste HofMarschall S[eine]r Königl[ichen]. Maj[estät]. hinterbracht, begaben sich die hohen Herrschafften Zur Tafel, in der Ordnung wie sie aus der Capelle gegangen, nur mit dem Unterschied, daß nunmehr die Fr[rau]. Aya der hohen Braut die Schleppe trug und sämtl. Königl. Prinzeßinnen von denen ihnen Zur Aufwartung gegebenen Cammerherren, geschicket worden. Diese Ceremonien-Tafel stund in den Eck. Parade Zimmer, auf einer Erhöhung von drey Stuffen, mit rothem Sammt bedeckt, gleichwie auf der Baldachin, so über der hohen Braut und beyderseits Königl[ichen]. Maj[estät]. Stühlen hieng, von rothem Sammet mit Goldgesticket war.

Es waren an dieser Tafel 15. Cow[erts]. nach Ausweisung des Tafel Sizes No.1, geleet nehmlich:

- 3. vor beyderseits Königl. Majt. und die Churfürst. Braut.*
- 5. Königl[ichen]. Prinzen,*
- 2. Königl[ichen]. Prinzeßinnen*
- 2. Vor Ihro Durch. die Herzogin von Curland und die Prinzeßin von Weisenfelß, und*
- 3. Vor H[ohheit]. Nuntius und die H[o]h[eiten]. Französisch und ChurBayer[ischen]. Gesanden.⁴⁵²*

Die höchste Tafel des Dresdner Königshofs wurde unter einem Baldachin in den weitaus repräsentativeren Paradezimmern errichtet. Hier wurden insgesamt 14 hochrangige Personen platziert, darunter auch Graf Wetzel als Abgesandter des Bräutigams, des bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph. Die sächsische Tafelindeckung wurde wie folgt vorgenommen:

⁴⁵² SächsHStA Dresden, OHMA, vol. B, No. 30 b, Ceremonien und Brauttafel, fol. 107r. Das Gedeck des Nuntius wurde umgehend wieder entfernt, weil dieser wegen Unpässlichkeit nicht erschien.

„Es war die Tafel vierfach gedeckert und ward mit drey warmen Gängen, in dem vergoldetem Service und mit 1. Gang Confect, auf Porcelaine, serviret, auch bey jedem Gange ein Tisch-Tuch, nebst dem darunter liegenden ledernen Teppich, abgenommen, auch andrer Leuchter, mit jedesmahl frisch aufgesteckten Wachßlichten, gegeben.“⁴⁵³

Auch am Dresdner Königshof wurden Speisen ausschließlich zum Dessert auf Porzellan serviert. Wie in einem vorangegangenen Kapitel erläutert, ist für das Jahr 1737 dokumentiert, dass August III. ein Porzellangedeck zu einem Hauptgang außerhalb der Residenz gereicht wurde.⁴⁵⁴ Wann Porzellan an der sächsischen Hoftafel eingeführt und gleichfalls für die Hauptspeisen verwendet wurde, konnte bisher nicht ermittelt werden.

An der Dresdner Festtafel waren Servietten und goldene Brotteller als das höchstrangige Couvert der Braut und dem Königspaar vorbehalten. Die übrigen Kinder König Augusts III., die Prinzessinnen und Prinzen, bekamen Servietten unter ihre Teller gelegt und hatten einfaches Besteck zu benutzen. Gemäß der strengen Hierarchisierung bei der Tafel erhielten die Herzogin von Kurland, die Prinzessin von Weißenfels sowie der bayerische Gesandte keine Servietten, sondern nur einen einfachen Bestecksatz aus Messer, Gabel und Löffel. Zur Darreichung der Speisen wurde nach kaiserlichem Zeremoniell Musik gespielt.

Die aufgezeichnete Hochzeitstafel belegt nicht nur die Sitzordnung der königlichen Familie, sondern dokumentiert auch die Aufsetzung der unterschiedlichen Tellerformen.⁴⁵⁵ Die Fleischspeisen wurden je nach ihrer Zubereitungsart auf die unterschiedlichen Tellerformen abgestimmt. Dies belegt die schriftlich niedergelegte Speisefolge des Hochzeitsmahls:

Für den ersten Gang wurden 4 große runde Tellergedecke, 4 große ovale Teller, 4 große „**Kästgen**“, 12 kleine Schüsseln, 17 Assietten und 8 „**Küchen Teller**“ für beispielsweise Suppe, 39 Ellen Rinderbraten, 22 Ellen „**Schöpßkeulen**“⁴⁵⁶, Filets von 24 „**Schöpßzungen**“, „**Pastetgen, au Jus von 8 ll. Rindslendern**“ oder 11 ½ Ellen Kalbslendern serviert.⁴⁵⁷

⁴⁵³ Ebd., fol. 107v–108r.

⁴⁵⁴ Allerdings speiste der König außerhalb der Residenz und war damit nicht dem Hofzeremoniell unterstellt. Vgl. Teil A, Kap. III.2.3: Porzellan an der höfischen Tafel.

⁴⁵⁵ Publiziert bei Cassidy-Geiger 2002, S. 20, Abb. 1.

⁴⁵⁶ Hammelkeulen.

⁴⁵⁷ SächsHStA Dresden, OHMA, vol. B, No. 30 b, Ceremonien- und Brauttafel, fol. 114r–115v.

Auf den ersten Gang folgten noch zwei weitere warme Speisefolgen. Dabei fanden zudem ausländische Spezialitäten und Gewürze Aufstellung, wie „*Schöpßkeulen mit Soya Sauce*“, „*Salami di Parma*“, „*Salathe von Spargel und Carniol, fr[ischen]: Gurken mit Parmes[an]: Käse*“ und „*Spargel a l'hollandaise*“.

II.3 Die Hauptspeisen der Münchener Tafel

In der Münchener Residenz wurden die Hauptspeisen auf der bayerisch-sächsischen Hochzeitstafel ebenfalls ausschließlich auf silbervergoldetem Geschirr dargereicht:

„Unter der hohen Braut und beyderseits Königl[ichen]. Maj[e]t[äten]. Teller, wurden Servietten gebreitet und ihnen vergoldete Brod-Teller vorgesetzt. Denen König. Prinzen und Prinzessinnen wurden Zwar auch Servietten, unter die Teller gebreitet, aber kein Brod Teller, sondern nur gewöhnliche Bestecke, mit Salz-Väßlein gegeben. Ihro Durchl[au]cht. der Herzogin von Curland und Ihro Durchl[au]cht. der Prinzessin von Weissenfels, wie auch denen H[o]h[reit]. Gesanden wurden keine Servietten untergebreitet und nur ordinaire Messer, Gabel und Löffel geleget.“⁴⁵⁸

Die Tafeldeckungen der bayerischen und der sächsisch-polnischen Hochzeitstafel spiegeln insgesamt die Vorgaben der verbreiteten kaiserlichen Hofetikette einer offenen Tafel und einer Zeremonialtafel wider.⁴⁵⁹

Wie bereits erläutert, wurde die Münchener Desserttafel getrennt von der kaiserlichen Etikette serviert, um entgegen der gewöhnlichen Servierart die Tafel mit Porzellan zu belegen. Man ließ das Tischtuch für den Dessertgang wechseln und die Tafel neu eindecken. Für die „*offene Tafel*“ in München wurden lediglich Schalen aus Porzellan aufgestellt. Der Aufbau eines großen Tafelaufsatzes wäre nur zu einer festlichen Zeremonientafel vorgenommen worden.

II.4 Die Dresdner Desserttafel

Die Zeremonialtafel war als höchste Form der Tafel etikette dazu geeignet, großartige Dekorationen zu präsentieren. Dies war allerdings erst nach der traditionellen Servierung der Hauptgänge möglich. Der große Dessertaufbau, der anlässlich der Dresdener Hochzeitstafel vom 13. Juni 1747 präsentiert wurde, ist schriftlich dokumentiert. Die genaue Beschreibung des umfangreichen Dessertaufsatzes aus „*gutem Meissnischen Porzellan*“ und Zuckerwerk liegt den

⁴⁵⁸ Ebd., fol. 108r.

⁴⁵⁹ Vgl. Teil A, Kap. III.1.1: Das kaiserliche Zeremoniell.

Akten des königlichen Oberhofmarschallamts bei und wurde sowohl von Monika Schlechte als auch von Maureen Cassidy-Geiger publiziert.⁴⁶⁰

Demnach bestand der Tafelaufsatz aus einem großen Berg mit einem blumengeschmückten Diana-Tempel auf acht Säulen und mit durchbrochener Kuppel, „*auf welcher die Fama, und auf dem Gesimse die Pallas, Juno, Venus und Flora, ingleichen Schilder mit Inscriptionen*“ dargestellt waren.⁴⁶¹ In der Mitte des Tempels befand sich am Altar ein Figurenpar, das einander als männliche Personifikation Bayerns und als weibliche Personifikation Sachsens die Hand reichte. Allerdings bedrohte Chronos als Personifikation der Zeit den Handschlag der beiden verbündeten Länder. Eine größere figürliche Darstellung der Ewigkeit wehrte den Angriff ab. Auf der anderen Seite des Altars entzündete der Heiratsgott Hymnus mit einer brennenden Fackel ein Altaropfer. Neben ihm war die Personifikation der Goldenen Zeit aufgestellt. Auf dem Berg saßen Putten bei verschiedenen Tätigkeiten. Vor dieser Szenerie zur rechten Seite erstreckte sich Nymphenburg mit seinem Kanal, auf dem Schwäne schwammen „*so ins Wasser tauchen und auch halb darinnen stecken [...]*“.⁴⁶² Zur linken Seite lag Schloss Lustheim mit lustwandelnden Kavalieren und Damen aufgebaut. Dazwischen hatte man die Darstellungen der Flüsse Donau und Elbe errichtet. Vor der Braut stand die Stadt München, versinnbildlicht als Lucinda mit einer Mauerkrone, Pokal und Speer in der Hand. Vor dem Bräutigam erhob sich hingegen die Personifizierung der Stadt Dresden mit einer Mauerkrone und mit einer Hand auf die Braut weisend.⁴⁶³

Mit dem umfangreichen Dessertaufbau demonstrierte der Dresdner Hof die vielfältigen plastischen Möglichkeiten des neuen Werkstoffs Porzellan, die der seit 1731 in der königlichen Meißener Manufaktur tätige Bildhauer Johann Joachim Kaendler mit großem künstlerischen Engagement und außergewöhnlicher Begabung für den sächsisch-polnischen Hof realisierte.

⁴⁶⁰ Die Beschreibung ist publiziert in: Schlechte 1990; Cassidy-Geiger 2002, S. 20–35. S. dazu auch Menzhausen 1993, S. 74.

⁴⁶¹ Cassidy-Geiger 2002, S. 22f. Ein gleiches Modell des beschriebenen Porzellantempels befindet sich mit der Inventarnummer P.E. 7312 heute in der Porzellansammlung im Zwinger, Dresden. Dieses wurde 1921 bei Hermann Ball, Berlin-Dresden, erworben, s. Porzellansammlung Dresden 1998, S. 187.

⁴⁶² Cassidy-Geiger 2002, S. 22.

⁴⁶³ Cassidy-Geiger 2002, S. 23.

II.5 Auf der kurbayerischen Tafel: Meißener Porzellan zum Dessert

In der Münchener Residenz befinden sich zwei Dessertaufsätze aus kurfürstlichem Altbesitz. Dabei handelt es sich um einen großen zusammenhängenden Figurenaufsatz aus aneinander gestellten Einzelteilen, der das Paris-Urteil [Abb. 29] darstellt, sowie einen zweiten Aufsatz aus einzelnen Schäferfiguren, Haustieren und Bäumen, die so genannte „*Schäferfery*“.⁴⁶⁴

Aus den Arbeitsberichten des Meißener Modellmeisters Kaendler und des Modelleurs Eberlein geht hervor, dass Modelle zu Schäfer- und Tierfiguren bereits Mitte der 1740er Jahre entstanden. Aufgrund der Formnummern sind die Stücke um 1765-1770 entstanden. Dass die einzelnen Schäferfiguren als ein Aufsatz zusammengestellt wurden, geht aus der Nachlassakte Max III. Josephs hervor, die nach seinem Tod im Jahr 1777 erstellt worden ist. Darin wird unter dem aufgelisteten Bestand der Hofkonditorei eine „*complete Schäferfery von weissen Porcellain bestehend aus vielen Figuren, Schafen, Hunden und unterschiedlichen horn Thier*“ erwähnt.⁴⁶⁵ Von der weißen Schäferfery-Gruppe sind heute in der Münchener Residenz und im Bayerischen Nationalmuseum sechs männliche Schäferfiguren, zehn Schäferinnen, sechs Schafe, fünf Kühe, zehn Ziegen und sieben Bäume bewahrt.

Der zweite Meißener Porzellanaufsatz in der Münchener Residenz ist das „*Urteil des Paris*“ [Abb. 29]. Der Aufsatz gehört zum Spätwerk Kaendlers. Laut Zimmermann lieferten der Meißener Modellmeister und Modelleur Eberlein für den kursächsischen Premierminister Graf von Brühl eine erste Paris-Gruppe.⁴⁶⁶ Die Bestellung der späteren Figurengruppe von November 1762 geht auf König Friedrich II. von Preußen zurück. Er erhielt 1763 acht mythologische Figurenpaare sowie die Paris-Gruppe als Mittelstück des Dessertaufsatzes.⁴⁶⁷ Eine Bestellung der Paris-Gruppe für den bayerischen Hofes könnte anschließend erfolgt sein.⁴⁶⁸ Das

⁴⁶⁴ Siehe im beigefügten Katalogband II. die Kat.-Nrn. *007/TIER/FIG–061/TIER/FIG, 001/BAUM/AUF–007/BAUM/AUF*.

Die Schreibweise der Schäferfery ist der Nachlassakte Max III. Josephs entnommen: Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München (= HStA München), Kasten schwarz 15572, Act über den statum activum et passivum, Verlassenschaft Maximilian III., 1777, Zehnter Abschnitt.

⁴⁶⁵ Ebd.

⁴⁶⁶ J. Pierpont Morgan, Collector. *European Decorative Arts from the Wadsworth Atheneum*, hrsg. v. Linda Horvitz Roth, Hartford (Connecticut) 1987, Kat.-Nr. 39.

⁴⁶⁷ Ebd.

⁴⁶⁸ Vgl. im Katalogteil Kap. 15., 013/TAF/AUF.

„Urteil des Paris“ in der Münchener Residenz scheint als warnendes Beispiel für die Regentschaft Max III. Joseph: Der Wittelsbacher ließ sich nicht mit großem Ehrgeiz zu höheren politischen Ambitionen verleiten, wie einst sein Vater Carl Albrecht und sein Großvater Max Emanuel. Der letzte Regent der bayerischen Linie Wittelsbach hielt sich gemäß der moralischen Warnung der Paris-Gruppe politisch zurück und agierte finanziell besonnen. Sogar die Bewerbung des gefeierten Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart lehnte er am 30.09. 1777, drei Monate vor seinem Tod, mit den Worten ab: „Es ist keine Vacatur da“.⁴⁶⁹



Abb. 29: Paris-Urteil, Modell von Johann Joachim Kaendler, Meißen, um 1762

⁴⁶⁹ Alfred Einstein: Mozart. Sein Charakter, sein Werk, Frankfurt a. M. 1991, S. 47.

III. DIE HOCHZEITS-INVENTARIA DER PRINZESSINEN MARIA ANNA UND MARIA ANTONIA

Nach der Doppelhochzeit zwischen Bayern und Sachsen wurden die Ausstattungen der Prinzessinnen Maria Anna und Maria Antonia als persönlicher Besitz inventarisiert.

Diese Listen sind sowohl im Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden als auch im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München vollständig erhalten.

III.1 Die Hochzeits-Ausstattung der bayerischen Kurfürstin Maria Anna

Maria Anna erreichte am 12. Juli 1747 als verheiratete bayerische Kurfürstin München. Der von ihr mitgeführte persönliche Besitz wurde unter dem Titel *„Inventarium über der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Maria Anna, Churfürstin von Bayern, geborenen Pohlen[sichen]. und Churfürstl[ichen]. Sächs[ischen].en Princessins anhero mitgebrachten Braut=Geschmuck, nebst anderer Kostbarkeiten, an Jubellen, Gold und Silber Bijoux, GardeRobe, Spitzen, Galanterien und Gewehr bestehend“* schriftlich verzeichnet.⁴⁷⁰ Die Leitung der Besitzaufnahme hatte Maximilian Graf von Preysing als Verantwortlicher *„Chur Bayerischer Obristhofmeister“*. Die Ausstattung der bayerischen Kurfürstin wurde in die Rubriken *„An Braut Geschmuck“*, *„An Gold- und Silber Bijouy als Uhren, Tabattieren, Etuis“*, *„An Garde Robe“*, *„An Spitzen“*, *„An Galanterien“*, *„An Gewehr“* und *„An Pirsch-Stutzen“* unterteilt. Die sieben Titel sind gemäß ihrer materiellen Wertigkeit absteigend angeordnet. Unter der ersten Rubrik *„An Braut Geschmuck“* wurden 55 kostbare Schmuckstücke Maria Annas verzeichnet, darunter auch *„Ein Paar Brasselets Von Brillanten mit Ihro Mayt. Des Königs Von Pohlen Portrait“* und *„Ein Paar Brasselets mit Ihro Mayt. Der Königin von Sicilien Portrait“* als Erinnerung an ihre Familie.⁴⁷¹ Unter der zweiten Rubrik, der Bijouterie, ist das einzige Porzellan des Inventars aufgeführt: *„Eine Tabattiere Von Porcellan und mit Brillanten garnirt“*, bei der es sich sicherlich um eine Meißener Porzellan-Tabatiere handelte.⁴⁷² Unter heutigen Maßstäben würde eine Tabatiere unter den *„Galanterien“* eingeordnet. Im Inventar der bayerischen Kurfürstin finden sich dort

⁴⁷⁰ SächsHStA Dresden, OU 14884, Inventarium über der Durchleuchtigsten Fürstin ... Maria Anna, Churfürstin von Bayern, ... mitgebrachten Braut=Geschmuck, 1747.

⁴⁷¹ Ebd., Nr. 4 und 5.

⁴⁷² Ebd., Nr. 29.

jedoch Tücher, „*Palatins*“ und Fächer.⁴⁷³ Erst im Residenz-Inventar von 1769 war in einem Kabinett Maria Annas ein Meißener Service auf einem fernöstlich anmutenden Tisch ausgestellt: „*1 sourtout von Silber und starck vergolt, mit einem Thé Service von Porcelain*“.⁴⁷⁴ Es könnte sich hierbei um eines der Teegeschirre mit dem Chinoiserie Dekor von Johann Gregorius Höroldt handeln, das 1722 in Meißen bestellt wurde. Dies untermauert eine Bemerkung über die eigens angefertigten silbervergoldeten Gestelle für Einzelteile: „*Ein jedes von diesem Porcelain geschirr hat einen besonderen Aufsatz und ist alles von Silber wie auch starck vergolt*“.⁴⁷⁵

Die Ausstattung der Kurfürstin mit Kleidung und Wäsche wurde unter den Überschriften „*An Garde Robe*“ sowie „*An Spitzen*“ geführt. Bemerkenswert ist hingegen das umfangreiche Jagdzubehör, zusammengefasst unter den Titeln „*An Gewehr*“ und „*An Pirsch-Stutzen*“. Sie zeigen, welche Bedeutung dem Jagdvergnügen am sächsischen Hof beigemessen wurde. Möglicherweise hat Maria Anna die bekannte Jagdleidenschaft ihres Vaters, König August III., geteilt.

III.2 Das Hochzeits-Inventar der sächsischen Kurprinzessin

Maria Antonia, gebürtige bayerische Prinzessin und nunmehr Kurprinzessin von Sachsen, begegnete ihrem Gemahl, dem Kurprinzen Friedrich Christian, erstmals am Nachmittag des 19. Juni 1747 in Oederan.⁴⁷⁶ Noch am selben Tag reisten beide gemeinsam nach Dresden, wo sie ein Uhr nachts eintrafen. Am Vormittag des nächsten Tages wurde Maria Antonia von ihren Schwiegereltern, König August III. und seiner Habsburger Gemahlin Maria Josepha, im Großen Garten zu Dresden empfangen.

Die Inventarisierung der Aussteuer der Kurprinzessin Maria Antonia erfolgte erst am 20. Mai 1748. Sie wurde von Hugo Wilhelm Freyherr von Wetzell, dem in Dresden weilenden bayerischen Gesandten am sächsischen Königshof, unterzeichnet.⁴⁷⁷

⁴⁷³ Ebd., Nr. 1–3.

⁴⁷⁴ Residenz-Inventar 1769, fol. 68r. Die Liste über die Aussteuer ist dieser Arbeit als vollständige Kopie beigefügt unter Teil F, Anhang III.6: Inventarliste der Kurprinzessin Maria Antonia von Sachsen.

⁴⁷⁵ Ebd., fol. 68v.

⁴⁷⁶ SächsHStA Dresden, OHMA, Lit. O, Cap. 1, Akte 15, unter 20. Juni 1747.

⁴⁷⁷ SächsHStA Dresden, OU 14888, Inventarium über der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen ... Maria Antonia, 1748, fol. 21v.

Die Aussteuer, die „aus Bayern hierher mitgebracht worden“ war, ist im Inventar in zwölf Titel unterteilt. Die Aufteilungen in „*Specification des Geschmucks*“, „*An Gold und Silber Bijoux, als Uhren, Tabattieren, Etais, Eventailen pp*“, „*An Spitzen*“, „*Garde-Robbe*“ und „*An Schieß=Gewehr*“ stimmen mit dem Inventar ihrer Schwägerin Maria Anna überein. Nur sind die Jagdgewehre der Sächsin eigens unter dem Begriff „*Pirsch-Stutzen*“ aufgelistet.

Die umfangreiche Aussteuer der Wittelsbacher Prinzessin Maria Antonia wurde zudem mit den Überschriften „*An Silber=Geschirr theils vergoldt, theils unvergoldt*“, „*An Weissen Leinen Zeug*“, „*An sämtlichen Kürchen-Ornat, und allen übrigen zur Capell gehörigen Sachen*“,

„*Hand=Bibliothek*“, „*An Medaillen, alte Römische auch moderne Gold= Silber= und Kupferne Müntzen*“ und „*An Musicalien*“ untergliedert. Die Titel zeigen das vielseitig gebildete Interesse der Kurprinzessin. Um ihre Neigungen und Interessen am sächsischen Hof weiter verfolgen zu können, erhielt Maria Antonia hierzu eine geeignete Ausstattung. Vor allem ihre Vorliebe für die Musik offenbart sich anhand der zahlreichen Opernstücke, die in ihrer „*Hand=Bibliothek*“ und unter den „*Musicalien*“ notiert sind.⁴⁷⁸

Unter dem Titel „*Gold und Silber Bijoux*“ sind überraschenderweise Galanterien aus Meißener Porzellan aufgelistet, die Maria Antonia als Aussteuer mit nach Dresden brachte: „*Eine Tabattiere von Sächs. Porcellaine in Gold gefast, oben auf ein Mopsel*“, „*Eine Tabattiere von Sächs. Porcellaine in Gold gefast, worinnen Sr: Mait: der Königin in grossen Portrait befindlich*“ und „*Eine viereckigte weiße Tabattiere von Sächs. Porcellaine in Gold gefast*“.⁴⁷⁹ Die genannten Tabattieren können aufgrund ihrer teils allgemeinen Beschreibung und auch ihrer häufigen Ausformung nicht mehr in der Porzellansammlung des Dresdner Zwinger identifiziert werden. Wenn auch die Tabattiere mit dem Porträt ihrer Tante und Schwiegermutter ein Geschenk des sächsischen Hofes gewesen sein könnte, so bleibt doch die Nennung der Meißener Porzellane in der Aussteuer Maria Antonias ungewöhnlich. Schließlich zog die bayerische Prinzessin nun als verheiratete sächsische Kurprinzessin an den Dresdner Hof, wo Sie , doch nun als Mitglied der kursächsisch-polnischen Familie, bevorzugten Zugriff auf die berühmten Porzellane Sachsens hatte.

⁴⁷⁸ Eine Liste der bis zu ihrem Tod gesammelten Schriftwerke befindet sich in der Sächsischen Landes- und Staatsbibliothek unter der Signatur: App. 553, Catalogus von Ihre Königl. Hoheit der weyland Durchlauchtigsten, Fürstin und Frau Maria Antonia [...] Dresden 4ten May 1781.

⁴⁷⁹ SächsHSTA Dresden, OU 14888, Inventarium über der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen ... Maria Antonia, 1748, fol. 5v–6r.

Die genannten Tabatieren sind nicht die einzigen Porzellane, die Maria Antonia nach Sachsen „zurückführte“. Im Inventar sind unter dem Titel „*An Silber=Geschirr theils vergoldt, theils unvergoldt*“ hinter den materiell hochwertigeren Silber- und Goldgeschirren folgende Stücke verzeichnet: „*Eine Suppen=Schaalen mit Deckel, nebst dem dazu gehörigen Untersatz=Teller, von Sächs. Porcellaine, der Grund weiß mit bunten Figuren darin gemahlen, stark vergoldt, die Schaalen und der Deckel inwendig von Silber doppelt vergoldt ausgefüttert, und der Teller unten mit einem Silber doppelt vergoldten Reif eingefasst*“.⁴⁸⁰ Die Beschreibung der Dekoration des verzeichneten Stücks mit zugehöriger Unterschale passt äußerlich auf zwei innen reich vergoldete Meißener Deckelschalen mit figürlichem Dekor, die in den Beständen des Bayerischen Nationalmuseums als kurfürstlicher Altbesitz geführt sind. Sie sind um 1725/30 entstanden. Sie tragen außen den typischen figürlichen Dekor der Auffenwerth-Werkstatt, der die geschätzten Höroldt-Chinoiserien nachahmte. Allerdings bezieht sich die Bezeichnung „*Silber doppelt vergoldt ausgefüttert*“ auf eine übliche Bezeichnung für feuervergoldete Silbermontierungen. Die mit stark abgesetzten Gefäßrändern gestalteten Écuelle ähnelt einer solchen Einfassung, wie überhaupt das Modell nach Edelmetallvorbildern gestaltet ist.⁴⁸¹ Die Vergoldung der Porzellanterrinen wurde jedoch ohne die Verwendung von Silber aufgetragen. Die wohl verlorenen Unterschalen könnten hingegen einen mit „*Silber doppelt vergoldten Reif*“, folglich eine silbervergoldete Ringfassung, getragen haben. Das mit der Inventarisierung betraute Hofpersonal hat diese Unterschiede womöglich nicht erkennen können, weil das Berühren und Bewegen der fragilen Preziosen sicherlich vermieden wurde. Die Auflistung der Deckelschale als Einzelstück in der Aussteuer Maria Antonias würde dafür sprechen, dass kostbare Écuelles dieser Art nicht als allgemeines, sondern als privates Gut Verwendung fanden. Sie wurden folglich nicht auf der fürstlichen Tafel als Tafelgeschirr gedeckt, sondern im Kabinett serviert.

Unter den Tafelgeschirren befinden sich drei weitere Meißener Porzellanstücke, die Maria Antonia ebenfalls aus München an den Dresdner Hof mitbrachte: „*Eine Statua von Sächs. weißem Porcellaine sitzend und ein offenes Buch in der Hand haltend*“ sowie „*Zwey Girandoles, jeder Zu Zwey Lichtern, émailirt mit Blumen;*

⁴⁸⁰ Ebd., fol. 9v.

⁴⁸¹ Beispiele typischer Écuelle-Formen in: Silber und Gold. Augsburgs Goldschmiedekunst für die Höfe Europas, hrsg. v. Reinhold Baumstark/Helmut Seling, Katalog von Lorenz Seelig, mit Beiträgen von Ulli Arnold, München 1994, Kat.-Nrn. 119–123.

das Piedestal von Bronze Surdoré, worauf bey einem jeden ein weißer Hahn von Sächs. Porcellaine stehet“.⁴⁸² Die genannten Leuchter mit Bronzemontierung sind heute jedoch weder in der Porzellansammlung im Zwinger noch als Teile der ehemals kurfürstlichen Sammlung in München bekannt. Eine lesende Frauenfigur befindet sich im Bayerischen Nationalmuseum: Es handelt sich um eine Nonne in schwarzer Tunika, die ein geöffnetes Buch mit Psalmen liest.⁴⁸³

Die zitierten Inventare legen den Umfang der Aussteuer der beiden nach München und Dresden verheirateten Prinzessinnen dar. Die Ausstattung der sächsischen Prinzessin Maria Anna, die als bayerische Kurfürstin nach München verheiratet wurde, orientierte sich vor allem an der üblichen höfischen Aussteuer. Lediglich an den reichen Schmuckbeigaben sowie an dem umfangreichen Jagdzubehör sind der besondere Reichtum sowie die bevorzugten Vergnügungen am Hof ihres Vaters, August III., in Dresden ablesbar. Meißener Porzellan aus der Königlichen Manufaktur war – wie ausgeführt – bis auf eine Tabatiere mit Brillianten nicht im Inventar Maria Annas vertreten. Dies ist sicherlich damit zu begründen, dass König August III. bereits nach der Verlobung seiner Tochter mit dem bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph Meißener Porzellan als Geschenk nach München übersandt hatte.⁴⁸⁴

Das in der Aussteuerliste aufgeführte Meißener Porzellan belegt, dass der bayerische Hof das neue keramische Material nicht nur als Galanterie, sondern auch bereits – soweit vorhanden – als Prunkgeschirr, Raum- und Altarausstattung nutzte. Maria Antonia, die nun als Gattin des sächsischen Kurprinzen nach Sachsen zog, zeigte mit ihrem persönlichen Meißener Porzellanbesitz am Dresdner Königshof, wie sehr sie die berühmten Porzellanwaren der königlichen Manufaktur in Meißen zu schätzen wusste.

Schon kurz nach ihrer Ankunft als sächsische Kurprinzessin in Dresden ließ Maria Antonia ein „*Cabinet de porcelaine*“ einrichten. Es befand sich im zweiten Obergeschoss des Taschenbergpalais, dem Sitz des Kurprinzenpaars, neben dem

⁴⁸² Die Porzellanfigur und die Tafelleuchter sind aufgelistet unter: SächsHStA Dresden, OU 14888, Inventarium über der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen ... Maria Antonia, 1748, No. 28, fol. 10v und No. 41, fol. 11v.

⁴⁸³ Die Figur ist im Katalog unter der Nummer 020/EIN/FIG eingetragen. Kaendler modellierte die Figur 1740/45.

⁴⁸⁴ Vgl. Teil C, Kap. I.5: Die Reise des Kurfürsten Max III. Joseph nach Dresden und Meißen.

„*Bayrischen*“ und dem „*Sächsischen Familienzimmer*“.⁴⁸⁵ Das überlieferte Inventar des als Spiegelkabinett eingerichteten Raums umfasste für das Jahr 1768 an figürlichem Porzellanbestand 275 Figuren, 54 Vögel sowie sieben kleine Tiere aus Meißeener Porzellan.⁴⁸⁶

III.2.1 Das sächsische Kurprinzenpaar im Münchener Exil

Das Territorium König Augusts III. wurde immer wieder Ziel der Angriffe König Friedrichs II. von Preußen (1740–1786). Dessen Truppen hatten das mit Österreich verbündete Sachsen bereits im Verlauf des Zweiten Schlesischen Kriegs (1744–1745) heimgesucht. Die Niederlage in der Schlacht bei Kesselsdorf und der erzwungene Frieden von Dresden Mitte Dezember des Jahres 1745 belasteten das Land mit hohen Kriegsschadungszahlungen von einer Million Talern.⁴⁸⁷ Sachsen suchte nun langfristigen Schutz in seiner Bündnispolitik mit Österreich, Frankreich, Russland und Bayern. Letztere Verbindung wurde vor allem durch die Doppelhochzeit zwischen München und Dresden bestärkt. Doch Friedrich der Große durchkreuzte diese Pläne. Er überfiel die sächsischen Kurlande am 29. August 1756, womit der Preußenkönig den Beginn des Siebenjährigen Kriegs (1756–1763) markierte. Die kriegerischen Auseinandersetzungen kosteten das Land Sachsen nicht nur Unsummen an Kriegsgeld, sondern auch nahezu ein Zehntel seiner Bevölkerung.

Die preußischen Truppen besetzten noch im November des Jahres 1756 die Meißeener Porzellanmanufaktur. Der sächsische Acise-Geheimrat Schimmelmann kaufte dem preußischen König den Porzellanbetrieb samt seinen Vorräten für 120 000 Taler ab, schloss aber gleichzeitig heimlich einen Vertrag mit kursächsischen Beamten und überführte die Manufaktur wieder in königlichen Besitz.⁴⁸⁸ Friedrich der Große erhielt im Gegenzug jährliche Pachtzahlungen sowie zahlreiche Porzellanlieferungen nach Berlin.⁴⁸⁹ Er zeigte großes Interesse an den Erzeugnissen der Meißeener Porzellanmanufaktur. Aus diesem Grund übersandte er eigene Entwürfe, wie für das so genannte „*Möllendorff Service*“, das er im Fond mit einer indianischen Blume und gold-rotem Schuppen Dekor dekorieren und später General

⁴⁸⁵ Menzhausen 1993, S. 77; Henning Prinz: *Die Raumgestaltung im Taschenbergpalais zur Zeit Friedrich Christians und Maria Antonias*, in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Beiträge, Berichte 18, 1986, S. 144–163.

⁴⁸⁶ SächsHStA Dresden, Loc. 225, Inventarium über einen Teil des Taschenberg-Palais, 1768.

⁴⁸⁷ AK Essen 1986, S. 107.

⁴⁸⁸ Zu Schimmelmann s. Rückert 1990, S. 46.

⁴⁸⁹ AK München 1966, S. 21.

Möllendorf als Geschenk zukommen ließ.⁴⁹⁰ In Berlin unterstützte der preußische König den Kaufmann Johann Ernst Gotzkowsky (1710–1775) beim Aufbau einer Porzellanmanufaktur in der Leipziger Straße. Um die Produktion voranzutreiben, bemühte sich Friedrich der Große, wichtige Meißener Manufakturarbeiter für die Berliner Manufaktur Gotzkowskys abzuwerben.⁴⁹¹

Während der Hof König Augusts III. wegen der Kriegsgefahr nach Warschau floh, verblieben einige seiner Kinder, darunter der sächsische Kurprinz Friedrich Christian und seine Gattin Maria Antonia, in der Residenzstadt Dresden, um die Regentenfamilie weiterhin zu repräsentieren. Laut Alois Schmid wurde die Kurprinzessin erst durch ihre Schwangerschaft dazu umgestimmt, dem Kriegsschauplatz zu entfliehen.⁴⁹² Dies ist jedoch nicht richtig, wie Auszüge aus dem sächsischen Hofjournal belegen. Das Kurprinzenpaar verließ Dresden wegen der Bedrohung durch die voranschreitenden feindlichen Truppen. Am 19. September 1759 näherten sich die preußischen Soldaten der Stadt. Trotz einiger Reisevorbereitungen an den beiden vorangegangenen Tagen reagierte die Familie überrascht:

*„Als diesen Mittag S[ein].e Königl[iche]. Hoh[eit]. der ChurPrinz an der Tafel saßen, kam Nachricht von Annäherung des Feindes, worauf S[ein].e Königl[iche]. Hoh[eit]. der ChurPrinz, nebst Dero Fr. Gemahlin 2.H[er]r[e]n Brüdern und 3. Fr[auen]. Schwestern von hier nach Pirna und von dar nach Prag eilten; Dero Suite folgte so gut Sie konnte. Die hiesige Reichs-Garnison schlug heran und alles war mit Furcht und Schrecken in der Stadt erfüllet, abends aber wieder einigermaßen beruhiget, weiln man vernahm, daß die Gefahr nicht mehr so groß wäre.“*⁴⁹³

Das sächsische Hofjournal wurde in der Zwischenzeit weitergeführt. Doch selbst dem Verfasser der ansonsten neutralen höfischen Kalendereinträge war das Bedauern über das Ausbleiben der Hofvergnügungen anzumerken. Seine Kurznotiz für den 7. Oktober 1759 lautete: *„Weilen von dem Königl. Hause gar niemand allhier anwesend, so ist der heutige Gala-Tag mit Stillschweigen übergangen worden.“*⁴⁹⁴

⁴⁹⁰ Dazu auch: Günter Reinheckel: *Meissener Prunkservice*, Stuttgart 1990, S. 134–157.

⁴⁹¹ Johanna Lessmann: *Berliner Porzellan des 18. Jahrhunderts*, S. XV. Modellmeister Kaendler schlug jedoch das Angebot aus und der preußische König verpflichtete dessen Schüler Friedrich Elias Meyer (1723–1785).

⁴⁹² Schmid 1987, S. 455.

⁴⁹³ SächsHStA Dresden, OHMA, Lit. O, Cap. 1, Akte 25, unter genanntem Datum.

⁴⁹⁴ Ebd.

Kurprinzessin Maria Antonia war nicht dem Königshof nach Warschau gefolgt, sondern sie hatte die Einladung ihres Bruders Max III. Joseph angenommen. Sie zog mit ihrem Gatten über Prag, das dem sächsischen Hof häufig nur als erste Zwischenstation für Reisen und Transporte diente, nach München. Das sächsische Kurprinzenpaar erreichte München am 5. Januar 1760 und verweilte dort bis zum 26. Januar 1762. Trotz der Besetzung Sachsens durch die preußischen Truppen und der damit einhergehenden Belagerung der Meißener Manufaktur orderte Maria Antonia vielleicht noch vor ihrer Ankunft in der bayerischen Residenzstadt „**2. Caffée Services, denen noch 1. Reiß Caffée Servisgen in einem Futteral, und in Wasch Becken beigefügt**“ bei der Meißener Manufaktur.⁴⁹⁵ Die Bestellungen der Kurprinzessin sind dank der überlieferten Abschriften der Antwortbriefe des damaligen Manufakturleiters George Michael Helbig (1713(?)–1774) vermerkt.⁴⁹⁶ Mit dem Brief vom 8. Januar 1760 bestätigte Helbig, dass er die Order der Kurprinzessin mit dem Signum „**M.P.R.X**“ über Prag nach München geschickt hatte. Er bat nunmehr höflichst um Rückmeldung bezüglich der einwandfreien Ankunft der Stücke. Zudem meldete er der Kurprinzessin, dass er weitere Stücke vorrätig habe, die er übersenden könnte: „**Außer diesen könnte ich noch was hübsches von Camin Aufsatz Stücken, Pots de Pourry, wie auch eine schöne Uhr Gehäuß im Zimmer aufs Tisch zu setzen mit einem fertigen wohlgearbeiteten Repetir Wercke zusammen bringen [...]**“.⁴⁹⁷ Dem Schreiben wurde außerdem eine zweiseitige Liste beigefügt, in der das Meißener Porzellan aufgezählt war, welches Maria Antonia nach München gesandt wurde. Diese „**Specification über Den Inhalt nachstehenden Emballirten Küsten Sign[atur]: M.P.R. darinnen Ein Futteral mit 1. Servisgen, glatt goldenen Rand feinen blauen Blumen [...]**“, zwei Garnituren „**holländischen Bauer Figuren**“ sowie einem „**Waschbecken**“ und einer „**Gieß-Kanne a la Romaine mit Guirlanden u. in der Mitte natürl. Blumen gemahlt**“.⁴⁹⁸

Unter welchen Schwierigkeiten letztlich die Bestellungen und der Versand der sieben Tafelservice aus Meißen abgewickelt wurden, bezeugt eine weitere große Bestellung, die Kurfürstin Maria Antonia zu dieser Zeit getätigt hatte. Sie sollte von Meißen aus zunächst nach Prag gebracht werden. Manufakturleiter Helbig schilderte der Kurprinzessin in seinem Brief vom 12. März 1760, „**daß biß hieher**

⁴⁹⁵ SächsHStA Dresden, Loc. 1344/1, Acta die Porcellaine Manufactur zu Meißen betreffend, fol. 1r.

⁴⁹⁶ Zu Helbig, s.: Rückert 1990, S. 43. Die Abschriften finden sich unter SächsHStA Dresden, Loc. 1344/1, Acta die Porcellaine Manufactur zu Meißen betreffend, 1760–1762.

⁴⁹⁷ Ebd., fol. 1v.

⁴⁹⁸ Ebd., fol. 2v–3v.

wieder der Fabrique feindlicher Seite nichts unangenehmes unternommen worden, welches auch hieführo Gott in Gnaden abwenden wolle [...].“ Als Gründe für die bisherige Verzögerung nannte Helbig nicht die Besetzung durch die preußischen Feinde, sondern die hohen Versandgebühren des Transports: *„Diejenigen Sieben Taafel-Service, welche auf Ew: Königl: Hoheit gnädigsten Befehl vor verschiedene in Praag destiniert seijn, habe schon längsten verpacken laßen. Ich würde selbe auch nacher Praag bereits abgesand haben, wenn ich anderes nicht besorgte, daß man diese Porcellaine als Kaufmanns Güther ansehen, und die Mauth dann fordern möchte.“*⁴⁹⁹

Um die hohen Mautzahlungen zu umgehen, die von preußischer wie von kaiserlicher Seite für die Passierung der jeweiligen Grenzposten erhoben wurden, ersann Helbig einen Trick: *„[...] des wegen ich denn auch die Adressen auf denen Küsten nicht zeichnen lassen, weiln sonstn als denn die Maut dennoch von denenselben verlangt werden dürftte.“*⁵⁰⁰ Um jedoch sicher jegliche Zahlungsaufforderung zu vermeiden, empfahl der Meißener Manufakturleiter, das Porzellan mit Verwendung des *„Königl. Hoff-Marschall-Amts Pass“* von Hofrat Müldner reisen zu lassen.⁵⁰¹

Es ist keineswegs eindeutig, dass Prag endgültiger Bestimmungsort der Porzellanversendung war. Denn die Stadt diene dem sächsischen Hof häufig nur als erste Zwischenstation für Reisen und Transporte. Weil das Kurprinzenpaar zu diesem Zeitpunkt wegen der Kämpfe des Siebenjährigen Krieges in Sachsen nach München geflohen war, ist es sehr wahrscheinlich, dass die Bestellung der Kurprinzessin letztlich auch dorthin überführt wurde. Mit ihrer Anwesenheit sowie der ihres Hofes vergrößerte sich der Bedarf an Tafelgeschirr auf der kurfürstlichen Hoftafel.

Kurprinz Friedrich Christian und seine bayerische Gattin Maria Antonia weilten bis 1762 mit ihren Hofangestellten als hohe Gäste am bayerischen Kurfürstenhof des Schwagers und Bruders Max III. Joseph. Möglicherweise waren die in Meißen angeforderten Porzellane indirekt für den Benutzung des Kurprinzenpaares an der bayerischen Tafel vorgesehen. Denn auch als Geschenk hätten die Porzellanbestellungen zur Verwendung an der kurfürstlichen Tafel gedient, an der nun auch das sächsische Kurprinzenpaar saß [Abb. 30].

⁴⁹⁹ Ebd., fol. 36r.

⁵⁰⁰ Ebd.

⁵⁰¹ Ebd.



Abb. 30: Wittelsbacher Familienzusammenkunft in München, 1761

Gemäß erhaltener Spezifikationslisten wurden in Meißen zwei Kisten für eine „*Excell[enz]. Franco*“ mit je einem Speiseservice bestückt. Helbig hatte sie am 3. März 1761 in die bayerische Landeshauptstadt mit verkürztem Hinweis auf diesen Adressaten abgeschickt.⁵⁰² Die erste Kiste enthielt ein „*Tafel-Service, mit Ozier Golden Rand, natürl. Blumen gemahlt*“ bestückt, darunter 48 Speiseteller, 18 Suppenteller, „*2. Stück Terrinen oval groß mit Kinder aufm Deckel*“ sowie „*2. Stück Schüßeln darzu mit Muschelhenckel*“. Der Ozierrand sowie die Blumenmalerei der Geschirrtteile stimmen mit dem in München verwalteten Altbesitz der bayerischen Kurfürsten überein. Charakteristisch sind auch die Kinderfiguren mit Füllhorn der zugehörigen Terrinen, die als Deckelknauf dienen, sowie die Muschelgriffe der Unterschalen.

⁵⁰² Ebd., fol. 264r–265v.

Diese Übersendung hat möglicherweise ein Service mit Blumenmalerei am bayerischen Hof beeinflusst, das noch heute aus über 40 Geschirrtellen besteht.⁵⁰³ Es befindet sich zu einem großen Teil heute im Besitz des Wittelsbacher Ausgleichsfonds, der seit 1923 den Privatbesitz der Familie Wittelsbach betreut. Die repräsentativen Terrinen des Services sind im Porzellankabinett der Münchener Residenz ausgestellt. Den Münchener Stücken fehlt allerdings durchgängig der in der Spezifikation genannte Goldrand sowie größtenteils der Ozierrand.

Bei dem zweiten dokumentierten Service, das an „*Exzellenz Franco*“ in München übersandt wurde, handelt es sich um „*Ein Tafel-Service glatt ausgeschnitten braun Rand, natürl. Blumen*“. Bereits um das Jahr 1730 wurden Meißener Teller mit braunen Gefäßrändern als Rückgriff auf die Dekoration der japanischen Kakiemon-Porzellane verziert.⁵⁰⁴ Die Kombination des ostasiatischen Dekorrands mit europäischen Blumenmotiven auf den Schauseiten ist jedoch auf keinem der verbliebenen Geschirrstücke im kurfürstlichen Altbestand in München zu finden. Möglicherweise wurde das zweite Service vom sächsischen Kurprinzenpaar als Geschenk, als Ehr- oder Dankesbezeugung an Familienmitglieder oder hohe Gesandte weitergegeben. Einen angemessenen Anlass bot beispielsweise ein Besuch der pfälzischen Wittelsbacher 1761 in München. Das große Familientreffen wurde von dem Maler Peter Jacob Horemans (1700–1776) als Erinnerung an die historische Zusammenkunft der Wittelsbacher Familienmitglieder aus Bayern, der Pfalz und Sachsen in einem Gemälde festgehalten.⁵⁰⁵ Im Rahmen dieser Familienzusammenkunft könnte es sicherlich, wie einst während des Treffens im Jahr 1737 zwischen König August III. und seiner Schwiegermutter, der verwitweten Kaiserin Wilhelmine Amalia, ebenfalls zu einer Geschenkübergabe gekommen sein.

Diese These kann jedoch aufgrund fehlender schriftlicher Dokumente nicht ausreichend untermauert werden. Die ausgewerteten Quellen verdeutlichen, dass in der Zeit von 1760 bis 1762 nicht ausschließlich die Servicebestellungen für den preußischen König Friedrich den Großen ausgeführt wurden, sondern dass, trotz der Besetzung Sachsens, die sächsische Kurprinzessin Maria Antonia aus dem bayerischen Haus Wittelsbach ebenfalls weiterhin als eine bedeutende Auftraggeberin der Meißener Manufaktur fungierte.

⁵⁰³ Vgl. Katalogband II, O26/BLU/GES – O69/BLU/GES.

⁵⁰⁴ Rückert/Willsberger 1989, S. 44ff.

⁵⁰⁵ Das Gemälde gehört zum Bestand der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München. Publiziert u. a. bei Klingensmith 1993, Taf. 1.

III.2.2 Der Nachlass Kurfürstin Maria Antonias

Die Gegenüberstellung der Beschreibung von den als Aussteuer nach Dresden überführten Meißener Porzellanen mit den heute in München vorhandenen Stücken zeigt auffällige Übereinstimmungen. Dies spricht dafür, dass ein Teil der Porzellane Maria Antonias nach ihrem Tod im Jahr 1781 an den Münchener Hof zurückgeführt wurde. Tatsächlich belegen die Nachlassdokumente der späteren sächsischen Kurfürstin, dass sie ihren Bruder Kurfürst Max III. Joseph von Bayern und seine Gattin Maria Anna als Erben eingesetzt hatte. Ein Nachlassdokument vom 21. August 1782 belegt, dass die noch am 3. November 1781 von der Erteilung *„ausgenommenen Erbstücke, nunmehr dergestalt unter die Interessenten vertheilet werden möchten [...]“*, sodass *„Ihro des Prinzen Maximilians und der Prinzessin Maria Anna Durch[laucht]. zusammen das Porcellaine in Coffée-Zimmer à 14532 r[eich]ß[taler]“*⁵⁰⁶ erhielten. Für diesen erstaunlich hoch angesetzten Wert des Porzellans kann in diesem Dokument als Vergleichswert *„das Meublement und die Tapeten“* für die Herzogin von Zweibrücken angeführt werden, die mit 1.250 Reichstalern angegeben waren.

Bemerkenswert ist allerdings, dass der mit seiner Gattin als Erbe eingesetzte bayerische Kurfürst Max III. Joseph, der Bruder der verstorbenen sächsischen Kurfürstin Maria Antonia, zum Zeitpunkt der Nachlassvereinbarung bereits seit über vier Jahren verstorben war.⁵⁰⁷ Möglicherweise hatte man die Erbregelung zugunsten des Kurfürsten die Jahre über gemäß den Vorgaben Kurfürstin Maria Antonias unverändert gelassen, weil sein Erbe dann an seine Gemahlin resp. seinen Nachfolger weitergegeben wurde.

Zur weiteren Klärung des Porzellanbesitzes in München soll im folgenden Kapitel die

Nachlassakte Kurfürst Max III. Josephs ausgewertet werden.

⁵⁰⁶ SächHStA Dresden, Loc. 862/09, Die nach weiland Ihrer königlichen Hoheit der verwitweten Frau Kurfürstin [Maria Antonia] Absterben wegen Arrangierung deren Nachlasses eingereichten Haupt- und andere Verträge, darauf erteilte Resolutiones auch sonst vorgefallene verschiedene Expedienda, Bd. 2, 1782, fol. 159.

⁵⁰⁷ Auch eine Verwechslung mit Maria Antonias Sohn Carl Maximilian kann ausgeschlossen werden. Er verstarb unverheiratet am 8. September 1781; vgl. Sachsen 1995, S. 116.

IV. DER PORZELLAN-NACHLASS DES BAYERISCHEN KURFÜRSTEN MAX III. JOSEPH 1777

Das Thema der Erbfolge bestimmte lange die auswärtige Politik des Kurfürsten Max III. Joseph. Da seine Ehe mit Prinzessin Maria Anna von Sachsen kinderlos blieb, musste die Zukunft des Kurfürstentums vorausschauend geregelt werden. Kaiser Ludwig der Bayer hatte bereits 1329 mit seinen Pfälzer Verwandten einen Hausvertrag zu Pavia geschlossen, um ein gegenseitiges Erbrecht zu beschließen, das im Fall des Ausbleibens eines natürlichen Erben in Kraft treten sollte.⁵⁰⁸ Seit 1761 formulierte Friedrich Christian, Kronprinz von Sachsen und Gemahl der Schwester von Max III. Joseph, seine Ansprüche auf die bayerische Kurfürstenwürde. Auch das Habsburger Kaiserhaus hegte seit der Verheiratung Kaiser Josephs II. mit der bayerischen Prinzessin Josepha Hoffnungen auf die Thronfolge des Nachbarlands. Um auswärtige Übernahmen zu verhindern, verhandelte Max III. Joseph mit Carl Theodor von der Pfalz. Erst 1771 kam es zu einem Abschluss der Verhandlungen über eine Hausunion zwischen den beiden Wittelsbacher Kurfürsten. Sechs Jahre nach Unterzeichnung des Vertrags verstarb Kurfürst Max III. Joseph von Bayern. Der pfälzische Kurfürst nahm das bayerische Erbe an. Gemäß dem geschlossenen Abkommen hatte er nun Mannheim zu verlassen und München zur Residenz des Kurfürstentums Pfalz-Bayern zu erheben. Zur Vorbereitung der Ankunft des Pfälzers wurde die Hinterlassenschaft Max III. Josephs inventarisiert. Der angefertigte *„Act über den Statum activum und et passivum, der ganzen kö[ni]g[lichen]:S[eine]r: Churfürstl[ichen]: D[u]rchl[au]cht. Maximiliani III. Verlassenschaft. de Anno 1777“* stellt einen *„Auszug aus dem Inventario der ganzen Mobiliarschaft, über den Schatz, Silbercammer, Kunstcammer, garderobbes, gewehrkammer, dann sämtliche Einrichtung zu München, Nymphenburg und Schleisheim“* dar.⁵⁰⁹ Das Dokument benennt auch den Porzellanbesitz von Max III. Joseph. Darunter findet sich als Nachtrag mit Nummer 23 die *„von verwijt[weten]: S[eine]r: Majestät Kaijserin Josepha nachgelassenen Pretiosen.“* Die Schwester des bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph verstarb 1767, nur anderthalb Jahre nach ihrer Hochzeit mit dem Habsburger Kaiser Joseph II. Ihr persönlicher Besitz wurde an den bayerischen Kurfürstenhof zurückgeführt. Aufgelistet sind Porzellane samt Werteinschätzung, die aufgrund ihrer unspezifischen Auflistung nicht mehr zu identifizieren sind:

⁵⁰⁸ Andreas Kraus: *Geschichte Bayerns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München 1988, S. 355f.

⁵⁰⁹ BayHStA München, Kasten schwarz, 15572.

„42.	<i>ein Completes Reisservice von Wiener Porcelain.</i>	60 [Taler]
43.	<i>Verschiedene Reisporellan.</i>	10 [Taler]
44.	<i>Ein kleines Schreibzeug von Porcellan</i>	15 [Taler]
45.	<i>Ein derleij Reisservice</i>	30 [Taler]
46.	<i>Ein Lavor samt der Kane vom französischen Porcellan.</i>	15 [Taler]
47.	<i>Sieben Kaminaufsätze von Porcellan</i>	300 [Taler]
48.	<i>Ein Choccoladebrüher samt Brodatze</i>	5 [Taler] ⁵¹⁰ .

Lediglich das Lavoir und die Kanne aus französischem Porzellan können identifiziert werden. Bei diesen Stücken handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine weiß-grüne Waschgarnitur, die aus der königlichen Porzellanmanufaktur Sèvres stammt und heute im Bayerischen Nationalmuseum aufbewahrt wird. Sie kann dank ihrer Manufakturmarke in das Jahr 1757 datiert werden. Zu dieser Zeit hatte der Wiener Hof ausgezeichnete Kontakte zum Hof Ludwigs XV., der die Porzellanmanufaktur Sèvres 1753 in seinen Besitz überführt hatte und deren Erzeugnisse er als diplomatische Geschenke an befreundete Höfe versandte.⁵¹⁰ So hatte Kaiserin Maria Theresia im Jahr 1756 vom französischen König ein großes Speiseservice erhalten, das mit grün-weißen Aufglasurfarben dekoriert war.

Im siebten Abschnitt des „*Compendium Inventarij Status activi Mobilaris*“ sind unter den aufgelisteten Porzellanen des bayerischen Kurfürsten ein Räucherfass und verschiedene Galanterien mitsamt ihrer Wertschätzung aufgeführt:

„151.	<i>1. Rauchfaß nur von Porcellan und Messing und Vergold.</i>	50. [Taler]
	[...]	
259.	<i>1. Tabatier von Porcellan mit Gold</i>	30. [Taler]
	[...]	
263.	<i>1. deto [Tabatier] ovale von Porcellain</i>	50. [Taler]
	[...]	
311.	<i>1. rund in gold gefasste Dose von Porcellan, worauf Jagd Stücke gemahlen.</i>	60. [Taler]
312.	<i>1. rund in Gold gefasste Tabatier von Porcellain wo auf dem Deckl der Frühling, und auf dem Boden der Herbst.</i>	50. [Taler]

⁵¹⁰ Brulon 1993, S. 184–187.

- | | | |
|------|--|-------------|
| 313. | <i>1. Viereggigt-goldgefaßt Porcellainene Dose, auf dem Deckl die Kriegs Armatur.</i> | 60. [Taler] |
| 314. | <i>2. Etais von Porcellain mit all dazu gehörige Stücken in gold gefast.</i> | 60. [Taler] |
| 315. | <i>1. Viereggigt-goldgefaßte Tabatier von Porcellain in dem Deckl in wendig ein ovidisch Stück.</i> | 70. [Taler] |
| 316. | <i>2. Zahntierer von Porcellan mit gold gefast eines ein Spargel, das andere einen Pori vorstellend [Taler]“</i> | 30. |

Als erstes Objekt mit einer Porzellanmontierung ist unter der Aufzählung mit der Nummer 151 ein *„Rauchfaß nur von Porcellan und Messing und Vergold“* genannt. Ein Räuchergefäß in kurfürstlichem Altbesitz besteht aus einer kupfernen trichterförmigen Räuchervorrichtung in einer geschnitzten Kokossschale.⁵¹¹ Es befindet sich gleichfalls im Besitz des Bayerischen Nationalmuseums in München. Neben dem deckellosen Gefäß sitzen zwei seitlich befestigte Meißener Leoparden vor montierten Porzellanblüten an naturalistischen Kupferzweigen. Das auffällige Material der Kokossschale hätte allerdings sicherlich in den Aufzeichnungen des Inventars Erwähnung gefunden. Somit kann ausgeschlossen werden, dass dieses Stück mit dem zitierten Räucherfass im Inventar von 1777 übereinstimmt.⁵¹²

Weiterer Aufschluss über den kurfürstlichen Porzellanbesitz in Bayern ist dem **Inventar der Nachlassakte des Kurfürsten Max III. Joseph „Über die sowohl in Silber als Porcellain bestehend Conditorey Einrichtung“** zu entnehmen.⁵¹³ In der höfischen Konditorei fanden die Zubereitungen des Desserts aus Tragant statt. Die figürlichen Dessertaufsätze wurden bereits im 17. Jahrhundert bevorzugt als Gartenarchitektur gestaltet.⁵¹⁴ Die hygienisch bedenkliche Aufbewahrung der höchst aufwändigen Dessertaufbauten führte im 18. Jahrhundert dazu, dass Porzellanfiguren und -architekturelemente zunehmend die Verwendung von Lebensmitteln ersetzten. Wegen seines häufigen Einsatzes als sinnfälliges Arrangement des Desserts wurde das zuckerweiße, glänzende Porzellan in der Konditorei gelagert. Laut Nachlassakte von 1777 befand sich in der bayerischen Hofkonditorei ein *„Confect Spiegl“*, bei dem es sich um eine große Spiegelplatte

⁵¹¹ Der Räucheraufsatz ist im Katalogteil unter der Kat.-Nr. 007/TAF/AUF aufgeführt.

⁵¹² Zudem verwahrt das Museum zwei Potpourris mit zwei mittig geschnürten Balustervasen auf ähnlichem Sockel und Porzellanmontierungen (Kat.-Nr. 008/TAF/AUF, Kat.-Nr. 009/TAF/AUF).

⁵¹³ BayHStA München, Kasten schwarz, 15572, zehnter Abschnitt.

⁵¹⁴ Susanne Bäumlner: *Diner in der Residenz um 1765*, in: AK München 1994, S. 164.

oder eine Silberplatte mit Edelmetallfassung gehandelt haben dürfte.⁵¹⁵ Der mittig auf der Tafel platzierte Konfektspiegel diente der effektvollen Inszenierung der Porzellanfiguren.

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel berichtet, befand sich in der Konditorei eine „*complete Schäferfery von weissen Porcellain bestehend aus vielen Figuren, Schafen, Hunden und unterschiedlichen horn Thier*“, die in der Münchener Residenz ausgestellt ist.⁵¹⁶ Fünf zugehörige Schäferfiguren aus kurfürstlichem Altbesitz werden zudem im benachbarten Bayerischen Nationalmuseum aufbewahrt. Neben dem aus Meißener Einzelfiguren zusammengestellten Dessertaufsatz standen in der Hofkonditorei noch „*378. Figuren mit unterschiedlichen Stellungen theils weiß, theils vielfärbig*“, „*unterschiedliche Figuren von Münchener weissen Porcellain*“ aus der Manufaktur Nymphenburg sowie weitere „*22 Figuren von weissen Sachsischen Porcellain*“.⁵¹⁷ Anhand der in München bewahrten Einzelfiguren gestaltet sich die Identifikation der letztgenannten figürlichen Meißener Porzellane sehr schwierig, da unter den vorhandenen Stücken mythologische und profane Figurendarstellungen verschiedener Größen aufbewahrt sind.⁵¹⁸ Es ist jedoch durchaus möglich, dass die in dem Zitat erwähnten Figuren mit den Meißener Figuren in München übereinstimmen.

Unter dem in der kurfürstlichen Konditorei untergebrachten Tafelporzellan befanden sich gleichfalls auch verschiedene Dessertteller, darunter „*122. durchbrochene Confect Teller*“, „*7. geflochtene deto*“, „*15. Schnecken Näpfe*“ sowie „*19. Salz Schalen*“.⁵¹⁹ Die Adjektive „*durchbrochen*“ und „*geflochten*“ kennzeichnen die typischen Fahnen der Dessertteller im 18. Jahrhundert, die nicht durchgängig glatt, sondern mit ornamentalen bzw. korbartig geflochtenen Durchbrüchen gestaltet waren.

Im 14. Abschnitt der Nachlassakte „*Über die in der hießigen Churfürstli[chen]. Residenz verhandener Mobiliarschaft*“ sind lediglich wenige Porzellane aus den

⁵¹⁵ Hans Ottomeyer: *Die Erscheinungen des Geschmacks. Tafelgebräuche und Tischgerät*, in: AK München 1994, S. 23–32, hier S. 27.

⁵¹⁶ Vgl. im Katalogteil, Kap. 10.4.

⁵¹⁷ BayHStA München, Kasten schwarz, 15572, zehnter Abschnitt.

⁵¹⁸ Erhalten geblieben sind die Porzellanfiguren von Jupiter (*022/EIN/FIG*), Herkules (*021/EIN/FIG*), Putto mit Laute (*025/EIN/FIG*), Apoll (*023/EIN/FIG*), Juno (*024/EIN/FIG*), ein antiker Soldat (*058/EIN/FIG*), eine Dame mit einem gespickten Hasen (*061/EIN/FIG*), ein großer Wanderer (*062/EIN/FIG*) und ein Bergmann als Triangelspieler (*063/EIN/FIG*).

⁵¹⁹ Ottomeyer 1994, S. 27.

Reichen Zimmern in der Residenz erwähnt. Zudem unterscheidet die vom Hofpersonal erstellte Auflistung nicht zwischen ostasiatischen und sächsischen Stücken. In der Bildergalerie fand sich zweimal ein *„grosser silberner Surtout mit einem Théé Service von schönen mit gold gezierten Porcellain mit zugehör mit Silber“*.⁵²⁰ Die beiden Service können unter den wenigen erwähnten Porzellanstücken als Meißener Teegeschirre identifiziert werden, die bereits im Residenzinventar von 1769 an gleicher Stelle aufgenommen worden waren. Ihr Wert wurde 1777 mit einer Summe von 250 Talern veranschlagt.

Ein letztes Meißener Porzellan befand sich gemäß der Nachlassakte in der *„in Verwahr des Burgpflegers stehenden Kunstammer“*. Es handelt sich dabei um einen *„Pfau auf einen Postament mit einer Uhr“*, der mit einem Wert von 60 Talern angegeben wurde.

Das Uhrengehäuse aus hellblau glasiertem chinesischem Porzellan wurde an seinem Bronzegeäst mit zwei chinesischen Frauenfiguren, einem aufsitzenden Buddha sowie zwei auf dem Sockel stehenden Meißener Pfauen versehen. Die Uhrenmontierung mit figürlichem Porzellanschmuck gehört zu einem vierteiligen Kaminaufsatz mit französischer Bronzefassung. Das Ensemble wird von einem Pfau mit Deckeldose sowie zwei einzelnen Pfauen mit Leuchterarmen vervollständigt. Die Pfauenfiguren sind aufgrund ihrer Markung mit der frühen und seltenen Peitschenhiebmarke der Meißener Manufaktur um die Zeit kurz nach 1720 zu datieren. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden die Porzellane dann in Frankreich mit einer Bronzemontierung versehen.⁵²¹

Trotz der sehr allgemein und kurz gehaltenen Porzellanlisten kann die Nachlassakte Max III. Josephs als eine wichtige Quelle für die Lokalisierung und Benutzung wichtiger Porzellane herangezogen werden. Vor allem der Darstellung der Zusammengehörigkeit der großen Schäferei kommt eine besondere Bedeutung zu. Es handelt sich hierbei um den einzigen dokumentierten und überlieferten Tafelaufsatz aus Meißener Porzellan, der noch unter der Regierung des letzten Wittelsbacher Kurfürsten der bayerischen Linie an den Münchener Hof gekommen ist. Der aus unstaffierten Meißener Einzelfiguren bestehende Aufsatz wäre ohne die Dokumentation der Nachlassakte keineswegs als eine Zusammenstellung für die

⁵²⁰ BayHStA München, Kasten schwarz, 15572, vierzehnter Abschnitt.

⁵²¹ Die Mode der Bronzemontierung von Porzellanen erreichte um 1740/50 ihren Höhepunkt. Dazu grundlegend: Hans Ottomeyer/Peter Pröschel: *Vergoldete Bronzen*, München 1986, Bd. 2, S. 437.

Desserttafel erkennbar gewesen. Die behelfsmäßige Zusammenstellung von Einzelfiguren zeigt vielmehr, dass der bayerische Kurfürstenhof wohl nicht über die finanziellen Mittel verfügte, einen großen Aufsatz in der Meißener Manufaktur zu bestellen.

Allerdings sind den Unterlagen keine weiteren Aufschlüsse über den kurfürstlichen Gesamtbesitz Max III. Josephs an Porzellan zu entnehmen. Möglicherweise wurde der Bestand an Meißener wie auch Nymphenburger Porzellanen der Münchener Residenz unter einem eigenen Mobilien-Nachlass-Inventar aufgenommen, das wie zahlreiche Hofakten im Zweiten Weltkrieg verbrannte.

Die heutige Aufteilung des Porzellanbesitzes des bayerischen Hauses Wittelsbach wurde Mitte des 19. Jahrhunderts vorgenommen. Sie ist zunächst auf die Gründung des Bayerischen Nationalmuseums zurückzuführen. Die Pläne zur Aufteilung des Münchner Porzellanbestands sowie deren Überführung sollen im nächsten Kapitel eingehender beleuchtet werden.

D.

*DER KURFÜRSTLICHE
PORZELLANBESITZ IM
19. UND 20. JAHRHUNDERT*

I. DIE GRÜNDUNG DES BAYERISCHEN NATIONALMUSEUMS

Das Bayerische Nationalmuseum wurde am 12. Oktober 1867 feierlich eröffnet. Es war zum damaligen Zeitpunkt in einem Neubau von Eduard Riedel auf der Maximilianstraße in München untergebracht.⁵²² Wie es zur Gründung des Museums kam, beschreibt Karl Maria Freiherr von Aretin bereits ein Jahr später in der Einleitung des ersten Museumsführers des Hauses. Von Aretin, von 1854 bis 1868 erster Direktor des Museums, führt darin aus, dass er selbst König Maximilian II. von Bayern im November des Jahres 1853 die „*ersten Anträge wegen Bildung eines Museums vaterländischer Alterthümer*“ vorgelegt hatte.⁵²³ Am 30. Juni 1853 erhielt von Aretin dann die königliche Genehmigung zur Gründung einer Sammlung, die zunächst als „*Wittelsbachisches Museum*“ in der Herzog-Max-Burg in München untergebracht werden sollte.⁵²⁴ Zu diesem Zweck hatte von Aretin aus den Schlössern in Würzburg, Neuburg, Nymphenburg, Bamberg und Mannheim mit ausdrücklicher königlicher Genehmigung einzelne Kunstgegenstände zusammentragen dürfen.⁵²⁵ Die Anfragen von Aretins sind als „*Akt B des Königlichen Oberhofmeisterstabs*“ dokumentiert.⁵²⁶ Daraus geht hervor, dass er ausschließlich um Einzelstücke bat, „*welche in historischer oder artistischer Beziehung für das zu gründende Museum von Wichtigkeit*“ waren.⁵²⁷ Von Aretin hob bei jedem seiner Anträge hervor, dass die von ihm erbetenen Stücke „*schon längst nicht mehr im Gebrauche seien*“, weshalb er aus der Herzog-Max-Burg nicht nur „*zwei alte Teppiche oder Tapeten*“ erhielt, sondern ihm auch „*mit den*

⁵²² Das Gebäude des Bayerischen Nationalmuseums hatte Eduard Riedel von 1858 bis 1866 erbaut. Zur Gründung des Bayerischen Nationalmuseums s. Ingolf Bauer (Hrsg.): *Das Bayerische Nationalmuseum. Der Neubau an der Prinzregentenstraße 1892–1900*, München 2000, S. 269. Die Geschichte des Museums wird erstmals mit einer Festschrift veröffentlicht werden, deren Publikation für den Sommer dieses Jahres vorbereitet wird. Ich danke Herrn Prof. Dr. Ingolf Bauer, Bayerisches Nationalmuseum, für seine Auskunft bezüglich der Publikationen zu diesem Thema.

⁵²³ Das bayerische Nationalmuseum 1868, S. III.

⁵²⁴ Ebd., S. IV; Bauer 2000, S. 269.

⁵²⁵ Genauere Angaben zu den Entnahmen von Aretins sind als „*Deponierte Registratur, Fach No. 33, Akt No. 38, Akt B des Königlichen Oberhofmeisterstabs, Betreff: Inventurabgabe an das Nationalmuseum, Fasc. 1., 1854–1864*“ aufgezeichnet. Die Akte wird von der Verwaltung der bayerischen Seen, Schlösser und Gärten verwahrt.

⁵²⁶ Ebd.

⁵²⁷ Verwaltung der bayerischen Seen, Schlösser und Gärten, Deponierte Registratur, Fach No. 33, Akt No. 38, Akt B, Brief mit der Bezeichnung „Nr. P 1/10 , 511 No. 127“, ohne Datierung (wahrscheinlich März 1855).

bayerischen Wappen versehene Glasgefäße aus dem 15. Jahrhundert“ überstellt wurden.⁵²⁸

Er erhielt beispielsweise auch Reliquien aus St. Emmeran in Regensburg, Majolikagefäße sowie alte venezianische Gläser aus der Magdalenenklause in Nymphenburg⁵²⁹, die dort doppelt vorhanden waren. Zum Grundstock der Sammlung gehörte der vom königlichen Obersthofmeisterstab überlassene Teilbesitz aus der Münchener Residenz, darunter auch das Meißener Porzellan des 18. Jahrhunderts. Bereits 1908 erstellte der zuständige Konservator des Bayerischen Nationalmuseums, Friedrich H. Hofmann, einen Bestandskatalog über das Porzellan des Hauses. Er berichtet darin, dass die *„meisten guten und seltenen Stücke [...] aus dem Besitze des bayerischen Hofes“* stammen. Sie seien *„[...] bereits bei der Gründung des Museums zur Aufstellung überlassen worden.“*⁵³⁰

Aufgrund dieser Vereinbarung und der dokumentierten Anschaffungen kann es als sicher gelten, dass die Meißener Porzellane, die sich heute im Bayerischen Nationalmuseum befinden, ausschließlich aus dem Besitz der königlichen Residenz überführt wurden. Aus diesem Grund hatte man überlegt, das Museum mit dem Namen der bayerischen Herrscher-Dynastie zu verknüpfen:

*„Obgleich Anfangs die Benennung „Wittelsbachisches Museum“ beliebt wurde, war es doch niemals die Absicht, die Sammlung auf Alterthümer des königlichen Hauses zu beschränken. Bei dem innigen Zusammenhange, in welchem die Geschichte des Landes und Volkes mit der des beinahe tausendjährigen Regentenhauses steht, wäre diess ohnehin nicht möglich gewesen; der König hatte aber auch von Anfang an dem Unterzeichneten empfohlen, alles, was auf die Geschichte des Volkslebens Bezug hat, vorzugsweise zu berücksichtigen.“*⁵³¹

Am 19. Juli 1855 wurde die Bezeichnung *„bayerisches National Museum“* gewählt, um den Bestand des Hauses nicht auf Exponate mit königlicher Provenienz zu beschränken.⁵³² Das Museum sollte um Schenkungen und Ankäufe von privater Seite erweitert werden können, wie Quittungszettel aus den Jahren 1854 bis 1882 belegen, die in der Abteilung *„Dokumentation“* des Bayerischen Nationalmuseums

⁵²⁸ Verwaltung der bayerischen Seen, Schlösser und Gärten, Deponierte Registratur, Fach No.33, Akt No. 38, Akt B, Brief vom 18. März 1855.

⁵²⁹ Ebd., Brief vom 19. Juli 1855.

⁵³⁰ Friedrich H. Hofmann: *Das europäische Porzellan des Bayerischen Nationalmuseums*, München 1908 (Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums 10), S. VIII.

⁵³¹ Bayerisches Nationalmuseum 1868, S. IV.

⁵³² Verwaltung der bayerischen Seen, Schlösser und Gärten, Deponierte Registratur, Fach No. 33, Akt No. 38, Akt B, Brief vom 19. Juli 1855.

aufbewahrt sind.⁵³³ Sie helfen, die Porzellane des alten und neuen Porzellanbestands zu unterscheiden.

Die dem Museum überlassenen Stücke sollten laut von Aretin nicht allein die *„Geschichte des Landes und Volkes mit der des beinahe tausendjährigen Regentenhauses“*⁵³⁴ veranschaulichen:

*„Zugleich aber sollte ein anderer Gesichtspunkt von rein praktischer Bedeutung in Betracht kommen. Es war augenscheinlich, welchen Nutzen eine Sammlung von Vorbildern aus allen Culturperioden für die Industrie unserer Tage haben musste. Zur selben Zeit, wie unser Museum, war in England das South-Kensington-Museum einzig zu dem angegebenen Zweck und mit höchst bedeutendem Geldaufwande ins Leben gerufen worden. Da solche beträchtlichen Geldmittel dahier nicht zu Gebote standen, beauftragte der König den Unterzeichneten, aus den königlichen Schlössern alle hiezu dienlichen Gegenstände auszuwählen, welche nicht zum unmittelbaren Dienste des Hofes erforderlich waren.“*⁵³⁵

England war noch vor 1800 zur führenden Industrienation aufgestiegen. Das erwähnte South-Kensington Museum, seit 1899 in das Victoria & Albert-Museum umbenannt, wurde zunächst als „Museum of Manufacturers“ gegründet.⁵³⁶ Es ist aus der Weltausstellung von 1851 hervorgegangen und sollte den im Zitat genannten Absichten dienen. In den gleichen Zeitraum ist die Entstehung der „Arts and Crafts“-Bewegung zu setzen, die das enge Zusammengehen der künstlerischen Gestaltung mit der frühen industriellen Produktion vorsah und maßgeblich den Stil der englischen Gründerjahre beeinflusste. Mit neuen feinmechanischen Errungenschaften eiferte man nun dem hoch geschätzten Kunsthandwerk nach. Geprägt von einer idealisierten romantischen Vorstellung des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handwerkertums sollte sich ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die zeitgenössische Kunstgestaltung in der Nachahmung alter

⁵³³ Für ihre großzügige Unterstützung möchte ich mich bei den Mitarbeiterinnen der Abteilung „Dokumentation“, Frau Albrecht-Messer, Frau Schuster und Frau Holzmann, vielmals bedanken.

⁵³⁴ Bayerisches Nationalmuseum 1868, S. III.

⁵³⁵ Ebd., S. IV.

⁵³⁶ Bruce Robertson: The South Kensington Museum in Context: an alternative history, März 2004, in: Museumstudies, University of Leicester, in:

<http://www.le.ac.uk/ms/m&s/robertson.pdf>. Ich danke Herrn Dr. Grischka Petri,

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zivilprozessrecht an der Universität Bonn, für diesen Hinweis.

Stilformen mit dem überlieferten Kunstgewerbe früherer Zeiten messen und auszeichnen.⁵³⁷

Mit der gleichen Zielsetzung wurde in dem neuen Gebäude des Bayerischen Nationalmuseums an der Prinzregentenstraße vom Architekten Gabriel Seidl (1848–1913) ein Studiensaal eingerichtet, in dem viel bewunderte Museumsstücke genauestens kopiert werden konnten. Wie oben zitiert, stand für von Aretin weniger die Bewahrung, sondern vornehmlich die künstlerische Vorbildfunktion der Ausstellungsstücke des Bayerischen Nationalmuseums im Vordergrund, denn er erhoffte sich nach englischem Vorbild wichtige Impulse für die zeitgenössische Industrie.

Das 18. Jahrhundert beurteilte von Aretin hingegen mit stark subjektiv geleiteten politischen wie kulturellen Vorbehalten:

*„Zu den Elementen, welche das allmälige [sic!] Sinken der Kunst im siebzehnten Jahrhundert anbahnten, war noch die Abhängigkeit Deutschlands von den Franzosen auch auf dem Gebiete des Schönen gekommen, nachdem diese in der Politik schon längst den Ton angaben. Die monumentale Kunst ist zurückgetreten. Dagegen haben sich die Kleinkünste mit ihrer wesentlich decorativen Tendenz vorgedrängt und prägen selbst monumentalen Werken Charakter auf. Damit war der Verfall der Kunst gegeben.“*⁵³⁸

Dazu gehörte auch das ausgestellte Meißener Porzellan aus kurfürstlicher Provenienz, das größtenteils vom Obersthofmarschallamt des königlichen Hofes zunächst als Leihgabe an das Nationalmuseum überwiesen worden war [Abb. 31].⁵³⁹ In seiner Einleitung des Museumsführers erklärt von Aretin das Phänomen des Porzellans im 18. Jahrhundert wie folgt:

„Die Kunst hat sich von dem grossen Forum in das Innere der Wohnungen zurückgezogen und den Charakter einer häuslichen Kunst angenommen, die ihren ganzen Zweck darin sucht, dem verfeinerten Lebensgenusse zu dienen und diesen

⁵³⁷ Andrea Schlieker: *Theoretische Grundlagen der „Arts and crafts“-Bewegung. Untersuchungen zu den Schriften von A.W.N. Pugin, J. Ruskin, W. Morris, C. Dresser, W.R. Lethaby und C.R. Ashbee*, Bonn 1986 Phil. Diss., S. 53.

⁵³⁸ Bayerisches Nationalmuseum, München 1868, S. 289.

⁵³⁹ Dies belegt unter anderem ein „Verzeichniß der aus den kgl. Residenzen und Schloessern an das bayerische National-Museum abgegebenen Inventars Gegenstände, 1854“ sowie die *Civilliste*, ein Inventar „über die vom K. Hofmeisterstab an das B. Nationalmuseum leihweise abgegebenen zivilistischen Gegenstände“. Siehe *Civilliste*, Abteilung „Dokumentation“, Bayerisches Nationalmuseum, München.

*Zweck durch eine Ueberfülle von Zierwerk und die wunderlichsten, oft bizarresten Formen zu trachtet.*⁵⁴⁰

Erst mit der Nachfolge von Aretins wandelte sich die Beurteilung der Kunst des 18. Jahrhunderts und des Porzellans, wie der von Friedrich H. Hofmann bereits 1908 publizierte umfangreiche Bestandskatalog der Porzellane des Bayerischen Nationalmuseums beweist.⁵⁴¹



Abb. 31: Die Porzellansammlung in Saal 82 des Bayerischen Nationalmuseums, 1902

Mit Abschaffung der bayerischen Monarchie Ende 1918 konnten die vom königlichen Hof als Leihgaben überlassenen Stücke, darunter auch das Meißener Porzellan des 18. Jahrhunderts, dem Bayerischen Nationalmuseum als staatlicher Bestand übereignet werden.

Die Familie Wittelsbach wurde nach Absetzung der Monarchie 1923 mit Kunstwerken und Immobilien aus ehemals höfischem Besitz entschädigt. Die

⁵⁴⁰ Bayerisches Nationalmuseum, München 1868, S. 289.

⁵⁴¹ Hofmann 1908.

Wittelsbacher erhielten auch Meißener Porzellane, die dem historischen Bestand der königlichen Residenz entnommen wurden. Dazu gehören vor allem ein Großteil **des Services mit „natürlichen“ Blumen, Gefäße mit japanischem Kakiemon-Dekor** sowie einzelne Figuren. Dies übereignete der bayerische Staat dem Wittelsbacher Ausgleichsfond, der noch heute die Besitztümer der Familie Wittelsbach verwaltet.

II. MEISSENER NACHAHMUNGEN IN NYMPHENBURGER PORZELLAN FÜR KÖNIG LUDWIG II. (1864–1886)

Die historische Geschlossenheit des ehemals kurfürstlichen Porzellanbesitzes konnte bisher nur aufgrund der Echtheitsuntersuchungen von Monika Hornig-Sutter in Frage gestellt werden. Im Rahmen eines Forschungsprojekts untersuchte sie 1984 einzelne Meißener Stücke der Münchener Residenz mit Hilfe der Röntgenfluoreszenz-Analyse in Hinblick auf ihre Datierung.⁵⁴² Die chemisch versierte Kunsthistorikerin entdeckte bei ihren Untersuchungen, dass sich unter dem Meißener Porzellanbestand der bayerischen Kurfürsten Einzelstücke befanden, die erst nach 1815 gefertigt waren. Hornig-Sutter wusste diese Porzellane allerdings nicht weiter einzuordnen:

*„Die Beantwortung der Frage, ob es sich bei den beiden Stücken [...] um Produkte der Meißener Manufaktur oder einer anderen, z. B. Samson, Paris, handelt, muß der weiteren kunsthistorischen und naturwissenschaftlichen Forschung überlassen werden.“*⁵⁴³

Bei den Stücken handelt es sich insgesamt um drei Sakeflaschen mit Chinoiseriezenen, die als Kopien der Meißener Sakeflaschen mit Augsburger Hausmalerdekor der Münchener Residenz gestaltet sind. Die farbige Ausführung sowie der andersartige Duktus der Figurendarstellung der jüngeren Sakeflaschen im Vergleich mit den Meißener Porzellanen sind jedoch augenfällig.

Anhand der oben aufgeführten Aspekte konnte aufgezeigt werden, dass der Porzellanbesitz der Münchener Residenz als geschlossener kurfürstlicher, kaiserlicher und königlicher Staatsbesitz überliefert wurde. Als ein Indiz, wie die drei Sakeflaschen in den Altbestand geraten sind, kann ein Aufkleber mit der Aufschrift *„Schloß Linderhof“* angesehen werden, den Hornig-Sutter auf einer der

⁵⁴² Der erste Artikel der vierteiligen Untersuchung unter: Monika Hornig-Sutter: *Meißener Porzellane des 18. Jahrhunderts im Visier von Kunstgeschichte und Naturwissenschaft*, in: *Weltkunst* 23, 1984, S. 3654–3658.

⁵⁴³ Hornig-Sutter (VI) 1985, S. 114.

Flaschen bemerkte, auf den sie aber nicht weiter einging.⁵⁴⁴ Der Aufkleber weist darauf hin, dass die Sakeflasche einst zum Inventar von Schloss Linderhof gehörte, das Ludwig II. (1864–1888) 1873 erbauen ließ. Die umfangreichen Bestellungen für seine Einrichtung im Stil des Neo-Rokoko sind unter *„Baulichkeiten und Mobiliar“* in den Rechnungsbüchern der *„Cabinets-Cassa“* aufgelistet, die im Geheimen Hausarchiv der Wittelsbacher unter dem Bestand *„Hofsekretariat“* eingesehen werden können. Aus den Eintragungen im *„Cassa Journal“* vom 31. März 1873 geht hervor, dass Ludwig II. bei der Nymphenburger Manufaktur zahlreiche *„Imitationen“* von Meißener Porzellan im Gesamtwert von 1.672 Gulden und 45 Kreuzern orderte.⁵⁴⁵ Wie aus der Hauptrechnung der Kabinettskasse zu entnehmen ist, handelte es sich um *„4 Meissener Vasen, 4 eck. [=viereckig] mit Figuren“* für 36 Gulden das Stück, die für die Einrichtung von Schloss Linderhof bestimmt waren.⁵⁴⁶ Aus diesem Zusammenhang kann zweifelsfrei die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Meißener Sakeflaschen mit Augsburger Hausmalerdekor aus der Münchener Residenz aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts den Porzellanmalern der Nymphenburger Manufaktur im 19. Jahrhundert als direktes Vorbild gedient haben müssen. Dies belegen letztlich auch die präzise übernommenen Chinoiserie szenen der drei Nymphenburger Stücke.

⁵⁴⁴ Ebd., S. 113. Der Aufkleber auf der Sakeflasche ist inzwischen verloren.

⁵⁴⁵ GHA München, Hauptbuch der königlichen Cabinets-Cassa pro 1873, S. 148.

⁵⁴⁶ GHA München, Hofsekretariat 387, S. 53.

E.

SCHLUSSBETRACHTUNG

Die Untersuchung „Das weiße Gold der Wittelsbacher. Zum Sammlungsbesitz Meißener Porzellans der bayerischen Kurfürsten im 18. Jahrhundert“ begann mit Kurfürst Max Emanuel, zu dessen Regierungszeit in Dresden Johann Friedrich Böttger die Rezeptur für die europäische Porzellanherstellung entdeckte. Es wurde ausgeführt, dass der bayerische Kurfürst die weiße Keramik sehr schätzte. Anhand einer zeitgenössischen Beschreibung seines Hofes von der Hand des sächsischen Gesandten Graf Wackerbarth-Salmour konnte deutlich gemacht werden, dass neben Gemälden und Möbeln auch der Besitz von Porzellan zur ansehnlichen Ausstattung fürstlicher Räumlichkeiten gehörte. Ein weiteres, aus den überlieferten Akten Wackerbarth-Salmours zitiertes Schriftstück deckt das höfische Zeremoniell des bayerischen Kurfürstenhofes auf. Das Dokument belegt, dass der bayerische Hof mit seinem Zeremoniell grundsätzlich dem kaiserlichen Hof folgte, gleichzeitig aber Elemente des französischen Hofes zuließ. Zugleich kam dem Tafelzeremoniell am kurbayerischen Hof eine herausragende Bedeutung zu. Allerdings wurde Porzellan zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch nicht zur Eindeckung der Fürstentafel verwendet. Die Speisen wurden zunächst weiterhin traditionell auf hochwertigem Edelmetallgeschirr gereicht.

Inwieweit Max Emanuel Meißener Porzellan erworben hat, ist nicht bekannt. Die im Münchener Bestand verwahrten Meißener Porzellanfiguren aus der Zeit um 1715 bis 1720 sind nicht in den höfischen Akten vermerkt worden. Mit großer Sicherheit hat Max Emanuel die Meißener Teegesirre gesehen, die anlässlich der Hochzeit seines Sohnes Carl Albrecht mit der Kaisertochter Maria Amalia an den Münchener Hof übersandt wurden. Es handelte sich – nach einer Servicelieferung an den Dresdner Königshof – um die ersten Teegesirre mit den figürlichen Chinoiserien des Porzellanmalers Johann Gregorius Höroldt. Diese fanden schnell große Nachfrage an den europäischen Höfen.

Die konzentrierte Aufstellung von Porzellan in einer eigens dafür bestimmten Räumlichkeit wurde unter Carl Albrecht aufgegeben. Er ließ die ostasiatischen und Meißener Porzellane in seinen neuen Appartements auf unterschiedlichen **Positionen arrangieren. Die Appartements, die später als „Reiche Zimmer“** bezeichnet wurden, sollten den Anspruch des bayerischen Kurfürsten auf den Kaiserthron anzeigen sowie der Durchführung des kaiserlichen Zeremoniells dienen. Im Spiegelkabinett der Reichen Zimmer, das mit zahlreichen Miniaturvasen auf Konsolen und Spiegelrahmen dekoriert war, gehörten vier Augsburger silbernen Standleuchten mit eingelegten Meißener Porzellanplättchen zu den augenfälligsten Einrichtungsstücken. Auch die nahe gelegene Bildergalerie ließ der Kurfürst mit

Porzellan ausstatten. Hier waren es zwei Teegesirre aus Porzellan mit Goldverzierung auf silbervergoldeten Surtouts, die an prominenter Stelle auf Konsoltischen präsentiert wurden. Entgegen bisherigen Annahmen handelte es sich dabei höchstwahrscheinlich nicht um die genannten Meißener Geschirre, für die seit den 1730er-Jahren jeweils ein silbervergoldeter Untersatz angefertigt worden war. Vielmehr scheinen die Meißener Geschirre den aufgezählten drei Teeservices zu entsprechen, die das Residenz-Inventar von 1769 in einem Kabinett von Kurfürstin Maria Anna und das Nachlassinventar in den Räumen Kaiserin Maria Amalias dokumentieren. Insgesamt verdeutlicht die reiche Ausstattung der **Kurfürstenzimmer mit Porzellan dessen hohen Stellenwert für die „Representatio maiestatis“ Carl Albrechts.**

Hervorragende Stücke des Meißener Porzellanbestands in der Münchener Residenz und des bayerischen Nationalmuseums stammen aus der Erbmasse der Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalia, einer bisher von der Forschung weitgehend unbeachteten historischen Persönlichkeit. Die Vereinbarung über die Aufteilung ihres Nachlasses zwischen den Töchtern Maria Josepha, Königin von Polen und Kurfürstin von Sachsen, sowie Maria Amalia, bayerische Kurfürstin und seit 1742 römisch-deutsche Kaiserin, konnte aus den überlieferten Dokumenten erschlossen werden. Unter den aufgelisteten Stücken für Maria Amalia befindet sich auch ein grünes Meißener Toilettenservice, das mit dem Habsburger Wappen ihrer Mutter dekoriert ist. Ein erhaltenes Nachlassinventar bietet schließlich einen Überblick über die Einrichtung der Räumlichkeiten sowie die Aufstellung des Porzellanbesitzes der Kaiserinwitwe im Wiener Konvent der Salesianerinnen.

Max III. Joseph, der letzte bayerische Wittelsbacher auf dem Kurfürstenthron, hatte bereits nach dem Verlöbnis mit der sächsischen Prinzessin Maria Anna Porzellan erhalten. Sein Schwiegervater König August III. hatte es ihm auf der Reise nach Sachsen als Geschenk übereignet. Während seines Inkognito-Aufenthalts am Dresdner Königshof besuchte Max III. Joseph die Porzellanmanufaktur in Meißen, wo er dem Porzellanmaler Johann Gregorius Höroldt, der nunmehr zum Hofkommissar der Manufaktur ernannt worden war, persönlich begegnete.

Die zur Publikation und Feierlichkeit der Doppelhochzeit zwischen Bayern und Sachsen verschiedentlich angeordneten Fürstentafeln verdeutlichen, dass die Bestimmung des Tafelzeremoniells nach dem Ermessen des jeweiligen Hofes getroffen wurde. An beiden Höfen

ließ man die Tafeln erst zum Dessertgang mit Porzellan eindecken. Für das Auftragen von Porzellan wurde am Münchener Hof die obligatorische akustische Ankündigung der Speisen ausgesetzt.

Die Hochzeits-Inventaren der Prinzessinnen Maria Antonia von Bayern und Maria Anna von Sachsen von 1747 verdeutlichen, dass Meißener Porzellanservice Mitte des 18. Jahrhunderts

noch nicht zur privaten Aussteuer einer Braut gehörten. König August III. ließ sie stattdessen seinen zukünftigen Schwiegersöhnen übersenden. Zur Aussteuer der Prinzessinnen gehörten vornehmlich Galanterien, Schmuck und Kleidung. In diesem Zusammenhang ist es jedoch verwunderlich, dass im Hochzeits-Inventar der bayerischen Prinzessin drei Tabatieren, eine kleine Terrine, Tierfiguren auf Girandolen sowie eine weitere Figur aus Meißener Porzellan genannt sind, während hingegen in dem Inventar Maria Annas von Sachsen lediglich eine Meißener Porzellantabatiere mit Brillianten aufgeführt ist.

Wegen des Einmarschs preußischer Truppen in Dresden im September 1759 floh die sächsische Kurprinzessin Maria Antonia mit ihrem Gatten über Prag zu ihrem Bruder Max III. Joseph nach München. Es wurde dargestellt, dass sie von dort aus weiterhin Service bei der Meißener Porzellanmanufaktur orderte, die ihr unter **Decknamen zugesandt wurden. Ein umfangreiches Service mit „natürlichen Blumen“, das heute zu einem großen Teil vom Wittelsbacher Ausgleichsfond** verwaltet wird, entspricht der kurzen Beschreibung ihrer dokumentierten Bestellungen.

Nach Erlöschen der Linie der bayerischen Wittelsbacher wurde ein Inventar über die **„Verlassenschaft“ Max III. Josephs angefertigt, welches als Inventar des** staatlichen Besitzes für die Übergabe an Carl Theodor von der Pfalz vorgesehen war. Mit seiner Auswertung konnte aufgedeckt werden, dass einzelne Schäferfiguren von **weißem Meißener Porzellan zu einer „Schäfer“ zusammengestellt wurden und als** Dessertaufsatz dienten, der in der Konditorei aufbewahrt wurde.

Für die Gründung des Bayerischen Nationalmuseums im Jahr 1867 wurden nicht nur Kunstobjekte aus dem Bestand der Münchener Residenz vom Obersthofmeister ausgegliedert und dem neuen Museum als Exponate überstellt. Der erste Museumsdirektor von Aretin bemühte sich gleichzeitig um abgestellte oder doppelt vorhandene Antiquitäten der Wittelsbacher Schlösser. Der Porzellanbesitz des

Museums wurde später durch die Annahme von Schenkungen erweitert, die auf Quittungszetteln vermerkt wurden.

Der Meißener Porzellanbestand der Münchener Residenz blieb hingegen als geschlossene Sammlung erhalten, gleichwohl 1984 bei einer Röntgenfluoreszenz-Analyse drei Sakeflaschen entdeckt wurden, die erst ins 19. Jahrhundert zu datieren sind. Bei diesen Stücken handelt es sich jedoch um Nachahmungen aus Nymphenburger Porzellan, die König Ludwig II. von Bayern für die Einrichtung von Schloss Linderhof nach Meißener Vorbildern aus dem 18. Jahrhundert in Auftrag gegeben hatte. Da die Porzellane der Münchener Residenz während des Zweiten Weltkriegs in Linderhof ausgelagert waren, kam es bei der Rückführung versehentlich zu einer Verwechslung mit den Porzellanen von Schloss Linderhof.

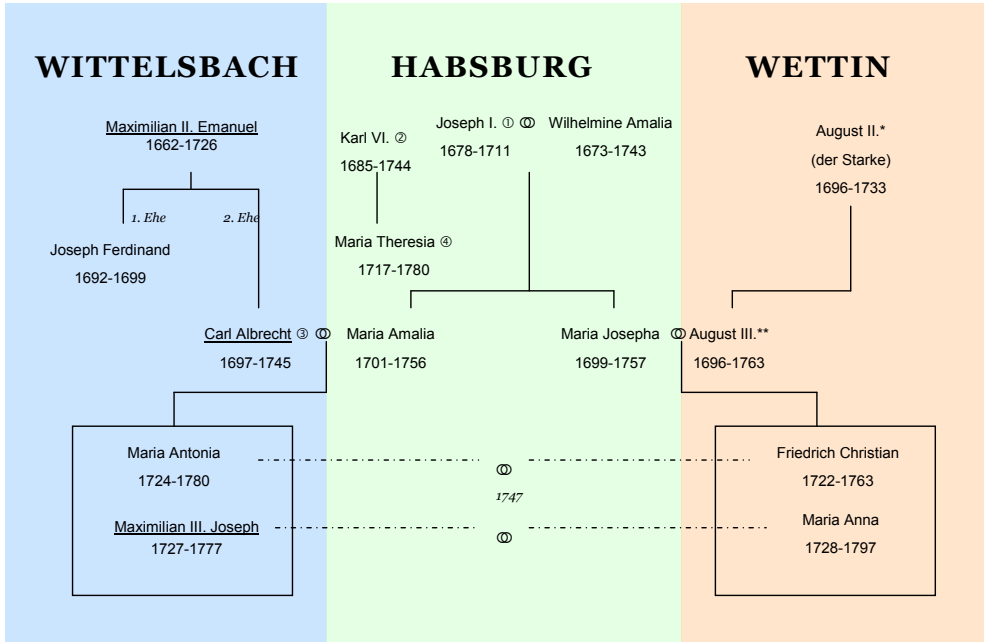
Die umfassende Darstellung des Porzellanbesitzes der bayerischen Kurfürsten belegt, dass Porzellan seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zur Ausstattung der Residenz eines europäischen Fürstenhofs gehörte. Die Nutzung des Porzellans war recht vielfältig: die überlieferten Schriftdokumente nennen die Verwendung des Meißener Porzellans an der höfischen Tafel, zur repräsentativen Ausstattung der Kabinette in der Residenz, als angesehenes Geschenk und als Beigabe der Brautausstattung. Erst mit Teilung des Meißener Bestands und der anschließenden Überführung der Stücke ins Bayerische Nationalmuseum vollzieht sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts der Funktionswandel des Porzellans vom elitären Repräsentations- und Gebrauchsobjekt zum kultur- und später kunsthistorischen Ausstellungsexponat.

Das Meißener Porzellan des 18. Jahrhunderts aus dem Besitz der bayerischen Kurfürsten wurde hiermit erstmals in einem Gesamtkatalog vorgelegt. Die darin verzeichneten Stücke aus den Beständen der Münchener Residenz, des Bayerischen Nationalmuseum und des Wittelsbacher Ausgleichsfonds konnten begutachtet, gemessen, datiert und im beigefügten Abbildungsband photographisch dokumentiert werden. Zudem sind Charakteristika des Scherbens und der Dekoration sowie der Restaurierungszustand der Porzellane aufgenommen worden. Diese umfangreiche Inventarisierung, die chronologisch und nach Dekorgruppen geordnet wurde, soll als Datenbank für weiterführende Untersuchungen dienen.

F.

ANHÄNGE

I. Übersicht der genealogischen Verbindungen der Häuser Wittelsbach, Wettin und Habsburg im 18. Jahrhundert

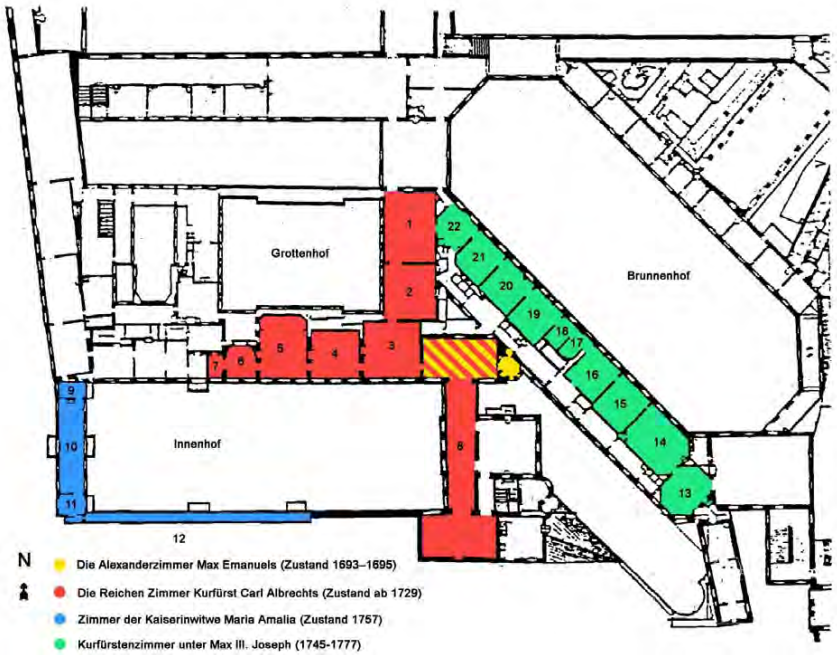


Die umkreisten Ziffern markieren die Kaiserwürde in chronologischer Reihenfolge.

Unterstrichene Personennamen markieren bayerische Kurfürsten.

* August II. bezeichnet den polnischen Königsnamen seit 1697. Als sächsischer Kurfürst nannte er sich Friedrich August I.

II. Grundriss der Residenz, 1. Obergeschoss



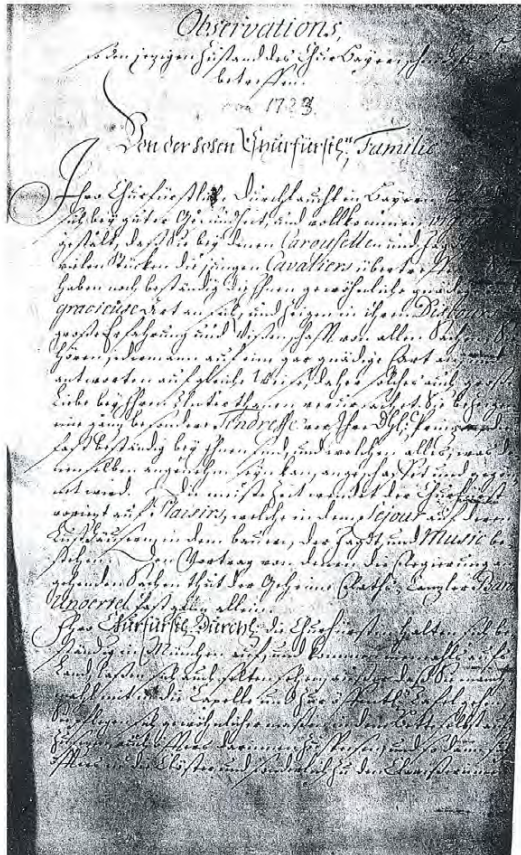
III. Archivalische Quellen

III.1 „Observations, so den jezigen Zustand des ChurBayerischen Hofes betreffen“

SächsHStA Dresden, Loc. 2630.

Ceremonial Sachen vom Chur Bayerischen Hof, 1689–1747, fol. 1–

10r



Laqueus ab eo in seipsum. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17.

Pars Episcopalis. Rectoribus & Mag. S. P. S. in quibusdam. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17.

Carceles in dandis poteticus, meublen an... Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17.

Con dem Ministerio dem Gouverne...
ment und dem Financen,
Direction de Ministerii, deo Land...
und deo Financen. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17. Sicut enim dicitur in libro Ieremias 17.

Administration eines als S. in. P. und M. ... in's Land
gewesen. ... die ...
Deputierte ...
die Stände ...

Vom dem Stande der Militz und Befehungen.

Welt: Die ...
Gebäude ...
in ...
intendant ...
Die ...
Befehl ...
jedoch ...
Comptant ...
erlangt ...
erhalten ...
erhalten ...
in ...
die ...
und ...
in ...
mit ...
angesehen ...
Rechnet ...
soll ...
Q. L. ...
Diesen ...
Der ...
das ...

haben, die selbige seine in der declarirung, nach Me
glichkeit zu vollbringen, laß den Herrn mit die selbige
zu ihm zu kommen, und an dem wilstig begehren
Man sollt da was, daß die Episcopi sein, nicht so ein
Causa die Protestation an sich zu stellen. Derobt Unrecht
den, als die Episcopi nicht so an die selbige. Alze
Regierung nicht so weil sie hat, es soll, als an die
wegen, weil sie nicht so als sie apprehendirt, so der ob
besteht die von dem Episcopi sein, so kommen, und
Deres wegen, ist das was die selbige, die selbige
Erfassung, und nicht so, als sie nicht so, Man sollt da
was, daß, was die selbige, sein die Regierung geben,
zu sein die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
Ving, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
und weil es nicht so, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
und der Episcopi, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
Reinige sich was selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
flättern, als dann, die Direction des selbige, die selbige
selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
Übersetzung, mit den Baron Unrecht.
Was die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
mit das selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
Rechtliche selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
Episcopi sein, und die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
von selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
von Episcopi die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
so, und selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
geleitet
Die selbige, von 1700 und die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
Erfassung, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige, die selbige
meltra...

III.2a) «Pro memoria, concernant le Ceremonial qui s'observe à la Cour Electorale de Baviere»

SächsHStA Dresden, Loc. 2630,
Ceremonial Sachen vom Chur Bayerischen Hof, 1689–1747, fol. 33–

39v

33.

Pro memoria
Concernant le Ceremonial qui
s'observe à la Cour Electorale
de Baviere.

L'etiquette de Bourgogne sert de fondement au ceremonial de la Cour de Baviere; mais — puisque par cette etiquette — l'abord de la Cour et des Princes seroit trop genant aux Dames et aux Cavaliers, on a trouve des expedients pour leur faciliter les occasions de voir les Princes avec plus d'aisance, ainsi qu'on le verra dans le 2^e article de cet escrit.

1^{er} Article n.1. Du lever,
n.2. de la messe, ~~12.3~~ de la Table.
12.62 et de l'apres diner.

Du lever.

1 L'Electeur se leve ordinairement à 8. heures.
Les Princes ses Fils et les chazes des Grands entrent dans sa Chambre, luy font leur cour et reçoivent ses ordres.
Vers les 11 heures Son altesse Electorale s'orne et les Chambellans de service l'habillent

S'il y a quelque audience à donner, il les donne avant d'aller à la messe et cela dans un cabinet, qui suit la Chambre du Conseil et qui répond à ce qu'on appelle à Vienne, le Retirade Summa.

Lorsque l'Electeur est en ville, il va tous les jours voir Madame l'Electrice à son couvent: S'il y manque le matin à cause de quelque partie de chasse, il s'y rend le soir, et il y demeure ordinairement un bon quart d'heure.

De la messe.

Il y a à la Cour de Munich cinq Chapelles.

L'Electeur va, d'ordinaire à celle qui est plus près de son appartement.

Il se rend aux autres seulement à de certaines fêtes de l'année.

Dans sa chapelle ordinaire il y a quatre tribunes. à gauche, il en occupe la première.

Les Princes et les Princesses se rangent selon leur rang dans les suivantes.

Les Dames de la Cour sont vis-à-vis

à vis dans autant de tribunes,
et les cavaliers dans une galerie
qui sert de communication entre
les tribunes.

Les Ministres et Cavaliers de la
Cour s'y placent sans observer
scrupuleusement leur rang.

Les jours de fête la cour assiste
à la prédication et à la grande
messe.

Les jours ouvriers il n'y a d'autre
cérémonie si non que deux pages
portent les flambeaux à l'autel
peu avant la consécration du
sacrifice.

De la Table

3. Du dîner au petit couvert.

Vers la fin de la messe on ordonne
les viandes, elles sont portées
lorsque l'Electeur rentre dans son
appartement.

Il dîne ordinairement seul dans
la chambre du Conseil, ou bien,
s'il est indisposé, dans la
rogiade.

Les ministres et les Cavaliers
de la Cour assistent à son dîner
et son aigle Electorale s'en,

trictement avec les uns et les autres;
dès qu'elle est assise à table, les
Princes ses Fils s'en vont dans
leurs appartemens.

L'Electeur soupe aussi tous les
jours, mais comme il n'y a point
d'heure réglée pour cela; les
ministres n'y assistent point.
Il ^{soupe} souvent en vestalille, se
fait servir tantôt dans la chambre
ou lit, tantôt dans la retirade,
et il permet quelquefois, que les
Cavalliers, qui ont été de sa
partie de jeu s'assembent à table
avec luy.

IV. Du diner en public.

L'Electeur dine et soupe aussi
en public une ou deux fois par
semaine avec les Princes et les
Princeses
alors le Prince Electoral luy donne
la serviette et les autres Princes
ses Fils luy presentent l'aiguille
et le lazier.

Il y a musique. Les
ministres et les Courtisans assistent
à son diner jusqu'à ce que tous
les Princes ayent été à la santé
de l'Electeur.

35

5. Du diner en cerimonie

Il dine les quatre grandes fetes de l'année en cerimonie, et alors les grands officiers de la Cour servent avec leur baton: Les Chambellans portent les plats, et il y a grande et belle musique.

Tous les Princes et les Princesses de la maison sont assis à table, hormis Madame l'Electrice, qui est toujours dans sa retraite.

On soupe ces jours là ordinairement du côté de la Princesse Electorale. Les Cavaliers serrent du côté de l'Electeur, et les Dames du côté de la Princesse, tout come à Vienne.

La Cour dine aussi en grande cerimonie les jours de la naissance ou du nom de l'Electeur de l'Electrice, de l'Empereur de l'Imperatrice et du Prince et de la Princesse Electorale.

De l'après diner.

6. Lors qu'il n'y a ni conference ni chasse, l'Electeur a coutume de jouer l'après diner à la Puffe, il a fait dresser ce jeu dans une sale terraine, qu'on eclaire le soir, et qu'on rechaufe en

river come une orangerie.
C'est là ou ce Prince paroit avec
le plus d'affabilité, il parie contre
tous ceux qui veulent parier contre
luy, mais il sait si bien faire ses
parties, et il est si adroit à ce
jeu que les parieurs n'y gagnent
guere.

5. Article.

Des Spectacles

Des Spectacles, appartemens
academiques et entrées. Il y a souvent à la Cour des
ceremonial à la Campagne opera, Comedies et autres
de celui qui s'observe par spectacles. Les Princes mêmes
appart. aux Princes et Princesse jouent des roles, dancent sur le
theatre et jouent de plusieurs
sortes d'instruments, ce qui sert
à amuser et à tenir en haleine
quantité de leur Courtisans.
Au theatre les Princes et les Prin-
cesses de même que les Dames
de la Cour ont des places marquées.
Les loges des Ministres de la Cour
ne sont pas distribuées selon leur
rang, mais selon le bon plaisir
de l'Electeur: On a eu
cependant l'attention de me
donner la meilleure, où j'ai eu
soin d'inviter des Dames et des
Ca,

Cavalliers.

Des appartemens

2. Il y a quatre jours par semaine nommés, deux pour les appartemens et deux pour les Academies.

L'Electeur a choisi l'appartement qu'on appelle de l'Empereur pour y assembler le soir les Dames et les Cavalliers, sans obliger les premières d'y paroitre en robe.

Dès que l'Electeur a fait sa partie, chacun fait la sienne à plaisir; on s'assemblede pite mola, et on demeure ensemble depuis 6. jusqu'à 9. ou 10. heures du soir.

Des Academies

3. Les Academies se tiennent en ville chez un certain abbé, maître de Chapelle de l'Electeur. Il y a une grande sale et quatre Chambres destinées pour cela, il fait les fraix de bougies &c. pour les quels chaque Prince luy donne 10. et chaque Cavalier une pistole par an.

Tous les Princes et les Princesses de la Cour se rendent à ces accades, demies, celles cy en echerpe, et ceux là en sur tout sans aucune façon, et les Princes, de même que les Cavaliers qui savent jouer de quelque instrument, en jouent devant tout le monde. Pendant le carnaval on va à ces sortes d'academies en masque.

Des entrées.

4. Les Ministres d'Etat effectifs et titulaires, de même que les Ministres étrangers peuvent faire entrer leur Carafes dans la Cour. Les Chambellans et les Conseillers privés, qui ne sont point de qualité descendent à la premiere porte. Les derniers n'ont rang à la Cour qu'après les Chambellans. C'est pourquoy ils evitent de se trouver à aucune fonction, ou à aucun spectacle. De ce nombre sont Mr d'Herbault et Mr de Malynescht. Les Gentilshomes, qui n'ont point la clef, et les officiers, qui

qui n'ont pas rang, au moins de Colonel, restent dans la Ritter-Müße, et ne vont à aucun appartement de la Cour.

C'est pourquoy la plupart des Gentil-homes, soit de robe, soit d'épée, obtiennent aisément la clef du Chambellan.

Du Ceremonial à la Campagne

5. Quand l'Electeur est à la Cam, pague, et que la Princesse Electorale n'est pas avec luy, les Dames et les premiers Cavaliers de la Cour, de meme que les Ministres étrangers dînent avec luy et avec les Princes :

Mais quand il est avec la Princesse Electorale, il n'y a que les Dames, qui se mettent à sa table, et les autres se placent pêle-mêle à des autres tables séparées.

Quand la Cour est à Nimpherbourg ou à Schleisheim, on y soupe du moins deux fois par semaine, car les Dames et les Cavaliers de la Ville s'y rendent vers le soir, se promenant dans le

jardin, y jouent et se retirent
ensuite vers le minuit.

Du Ceremonial au sujet
de l'Electrice

6 Pour ce qui est de Madame —
l'Electrice, on observe quere
de Ceremonial à son sujet, par
ce qu'elle est toujours au Louvre,
et lors qu'il y a quelque opera
ou spectacle, Elle affecte de
prendre une loge à l'ecart, ou
Elle puisse estre incognito.

Du Ceremonial qui s'observe
par rapport aux Princes et
Princesses.

7 Dès que le Prince Electoral s'est
levé, les Ministres et les Cham-
bellans ont l'entrée libre chez luy,
quand meme il ne soit pas
habillé.

Quand la Princesse Electorale
dine ou soupe du costé du Prince,
ce sont les Cavaliers, qui la servent
à table et tous peuvent entrer
dans la Chambre, ou ils mangent.
Lorsque les Princes dinent ou
soupent dans l'antichambre
le

de la Princesse, les Dames les servent, et les Cavaliers assistent pareillement à la table.

Mais lorsque la Princesse dîne ou soupe dans sa retraite, qu'on nomme à Vienne le *Vingue Jimur*, il n'y a que les Dames et les Grands de la Cour, qui y entrent.

J'y suis aussi entré lorsque j'ai vu que la Princesse étoit habillée, et je m'en suis dispensé lorsqu'elle a été en deshabillé.

Le Duc Ferdinand reçoit tout le monde à tout heure dans sa chambre du lit. Il fait toujours dîner et souper avec luy le Chambellan de service, ce qui fait qu'aucun Ministre ne se trouve à son dîner ou souper.

Madame la Duchesse fait aussi dîner et souper avec elle les deux Dames d'honneur.

Elle fait aussi asseoir à table des Dames et Cavaliers de la Ville, sur tout en carnaval et cela sans aucune façon.

Les Dames vont chez elle sans être obligées de se mettre en robe.

Le Duc Theodore loge au
Palais Max .. Il fait dîner
ordinairement son Chambellan
de service avec lui, come aussi
quelques autres Cavaliers les
favoris.

Avant le mariage de l'archiduchesse
amalie, le Prince Electoral
et ses Freres alloient souvent
souper en ville; mais de l'heure
qu'il est, il ne vont plus, qu'en
sache, dans des maisons particu-
lières, mais il fait quelques
fois des parties de souper à
la Campagne avec des Dames.

III.2b) Übersetzung des Tafelzeremoniells aus «Pro memoria [...]»

„An der Tafel“

3. Vom Abendessen zu einem kleinen Gedeck (au petit)

Gegen Ende der Messe arrangiert man das Fleisch, es steht bereit, wenn der Kurfürst in sein Appartement zurückkehrt.

Er diniert gewöhnlicherweise allein in dem Ratszimmer, oder auch, wenn er sich unwohl fühlt, in der Retirade.

Die Minister und Kavaliere des Hofes wohnen seinem Abendessen bei und seine kurfürstliche Hoheit unterhält sich mit dem einen und dem anderen; sobald sie [der Kurfürst] bei Tisch sitzt, gehen seine Söhne, die Prinzen, in ihre Appartements.

Der Kurfürst nimmt immer ein Nachtmahl; aber es gibt keine geregelte Zeit dafür; die Minister sind dann nicht bei ihm. Er nimmt das Nachtmahl häufig entkleidet [im Zimmerrock] ein, lässt es manchmal in der Retirade servieren, und er erlaubt es manchmal den Kavalieren, die mit ihm gespielt haben, sich zu ihm zu setzen, während er isst.

4. Das Abendessen in der Öffentlichkeit

Der Kurfürst nimmt seine Abendmahlzeit und das Nachtmahl ein bis zweimal in der Woche auch öffentlich mit den Prinzen und Prinzessinnen ein. Dann reicht ihm der Churprinz die Serviette und die anderen Söhne, die Prinzen, halten ihm Wasserkrug und Becken.

Es spielt Musik. Die Minister und die Höflinge helfen beim Abendessen, bis alle Prinzen auf die Gesundheit des Kurfürsten getrunken haben.

5. Vom Abendessen mit Zeremoniell

Es wird zu den vier großen Festtagen des Jahres mit Zeremoniell gespeist, und dann bedienen die hohen Offiziere des Hofes mit ihrem Stock: Die Kammerherren tragen die Platten, und es gibt hohe und schöne Musik.

Alle Prinzen und Prinzessinnen des Hauses sind bei der Tafel anwesend, bis auf die Kurfürstin, die sich immer im Konvent aufhält.

Das Nachtmahl findet an diesen Tagen gewöhnlich bei der Kurprinzessin statt. Die Kavaliere bedienen beim Kurfürsten und die Damen bei der Prinzessin, alles wie in Wien.

Der Hof speist auch mit großem Zeremoniell an den Geburtstagen oder an den Namenstagen des Kurfürsten, der Kurfürstin, des Kaisers, der Kaiserin und des Kurprinzen und der Kurprinzessin.

6. Nach dem Diner

Wenn es weder Konferenz noch Jagd gibt, hat der Kurfürst zur Gewohnheit, nach dem Essen Passade zu spielen, er hat es in einem Saal im Erdgeschoss aufstellen lassen, das man am Abend beleuchtet, und dass man im Winter wie eine Orangerie beheizt.

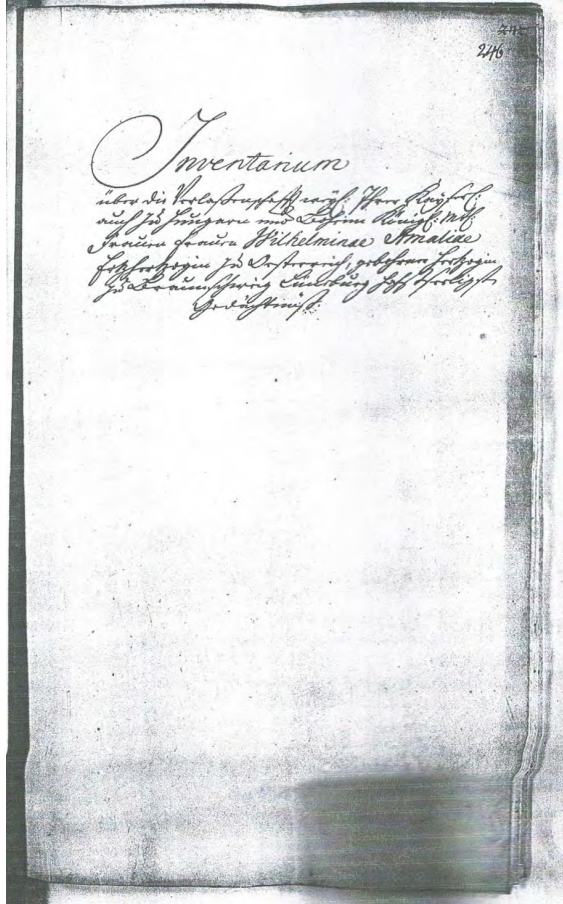
Dort erscheint der Fürst sehr gesellig, er wettet gegen alle, die gegen ihn wetten wollen, aber er weiß sehr gut zu spielen und er ist so geschickt bei diesem Spiel, dass die Wettbieter fast nie gewinnen.“

III.3 Auszug: Inventar über die Hinterlassenschaft Wilhelmine Amalias

SächsHStA Dresden, Loc. 366, Acta der verwittibet gewesenen
Römischen Kaiserin Amalia Wilhelmina Majt: Erb- und

Verlaßenschaft

betreffend, 1742, ab fol. 246–280, hier fol. 256v–260v



kleiner weißer Kieselstein.
Sein feines weißes Pulver wird durch
einen feingewebten Seidensack
für Wasser, auch sehr gut
für Wasser.

Der kleine weißer Kieselstein
ist ein sehr feines Pulver und
in Wasser sehr leicht zu lösen.

4. Wird mit gelbem Pulver
gemischt, so ist es ein
sehr feines Pulver.

Sein Pulver ist ein
sehr feines Pulver, welches
in Wasser sehr leicht zu lösen
ist.

5. Wird in Wasser form als 2. Stein
1. Stein 1. Stein 1. Stein.

1. Wird mit gelbem Pulver
gemischt, so ist es ein
sehr feines Pulver.

2. Wird mit gelbem Pulver
gemischt, so ist es ein
sehr feines Pulver.

13. Ein japanischer Stein
wird mit gelbem Pulver
gemischt, so ist es ein
sehr feines Pulver.

2. Wird mit gelbem Pulver
gemischt, so ist es ein
sehr feines Pulver.

3. Wird mit gelbem Pulver
gemischt, so ist es ein
sehr feines Pulver.

4. Wird mit gelbem Pulver
gemischt, so ist es ein
sehr feines Pulver.

5. Wird mit gelbem Pulver
gemischt, so ist es ein
sehr feines Pulver.

6. Wird mit gelbem Pulver
gemischt, so ist es ein
sehr feines Pulver.

7. Wird mit gelbem Pulver
gemischt, so ist es ein
sehr feines Pulver.

- 9. Papernist, Heller
- 10. Chinesisch, Thee, Pfeffer, Mandel
- 6. Altes, rothe, Chinesisch, Pfeffer, Mandel
- 10. Chinesisch, Pfeffer, Heller
- 24. Indische, Pfeffer
- 5. Chinesisch, rothe, Pfeffer, Mandel
- 9. Altes, rothe, Chinesisch, Pfeffer, Mandel
- 8. Pfeffer, Mandel, Pfeffer, Mandel, Pfeffer, Mandel
- 1. mit Pfeffer, Mandel, Pfeffer, Mandel
- 2. Pfeffer, Mandel, Pfeffer, Mandel
- 0. Pfeffer, Mandel, Pfeffer, Mandel
- 0. Pfeffer, Mandel
- 1. Pfeffer, Mandel, Pfeffer, Mandel
- 1. Pfeffer, Mandel, Pfeffer, Mandel
- 1. Pfeffer, Mandel, Pfeffer, Mandel
- 0. Pfeffer, Mandel, Pfeffer, Mandel
- 1. Pfeffer, Mandel, Pfeffer, Mandel
- 2. Pfeffer, Mandel, Pfeffer, Mandel

Es sind aber in einem andern Jahr Handstücke angefertigt worden
 1. Pfeffer, Mandel, Pfeffer, Mandel

2. detto di nuovo in questa, und oben
cont. Velle per breche

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

1. D'ora in ora, und in
Sonnlagen per 7. mit Oltoro
gofalt, und in Solglagos
Kofalt vorzuse.

mit d. Wasser glas, in einem
goldenen Schmelzgefäße
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen.

2. gelber Schmelz, aus einem Schmelzgefäße
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen.

MS. 1. Appothekel. Schmelz in 11. Schmelz
mit einem Schmelzgefäße
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen.

MS. 1. Schmelz, Schmelz, Schmelz mit 11.
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen.

1. Schmelz, Schmelz, Schmelz in
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen.

2. Schmelz, Schmelz, Schmelz in
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen.

11. Schmelz
1. Schmelz, Schmelz, Schmelz, in
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen.

2. Schmelz, Schmelz, Schmelz, in
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen.

MS. MS. 10. Schmelz, Schmelz, Schmelz, in
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen.

MS. 2. Schmelz, Schmelz, Schmelz, in
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen, in einem Schmelzgefäße
geschmolzen.

Tea mit ungelöseten Moschus
Kaffee
A. klein blaues Zeug.

- N. 3. Teuere in der Luft und große grüne
maße in der Luft und Dunkelheit
2. große in der Luft und große in der Luft
3. große in der Luft und große

B. klein in der Luft
1. große in der Luft und große in der Luft
Dunkelheit, mit B. in der Luft und große
ungelösete in der Luft, und große
gelöst.

Handgezeichnete Kaffee in der Luft und große
Danz in der Luft und große in der Luft und große
gelöst.

N. 3. große in der Luft und große in der Luft
Dunkelheit, mit B. in der Luft und große

N. N. 4. mit goldener in der Luft und große
gelöst.

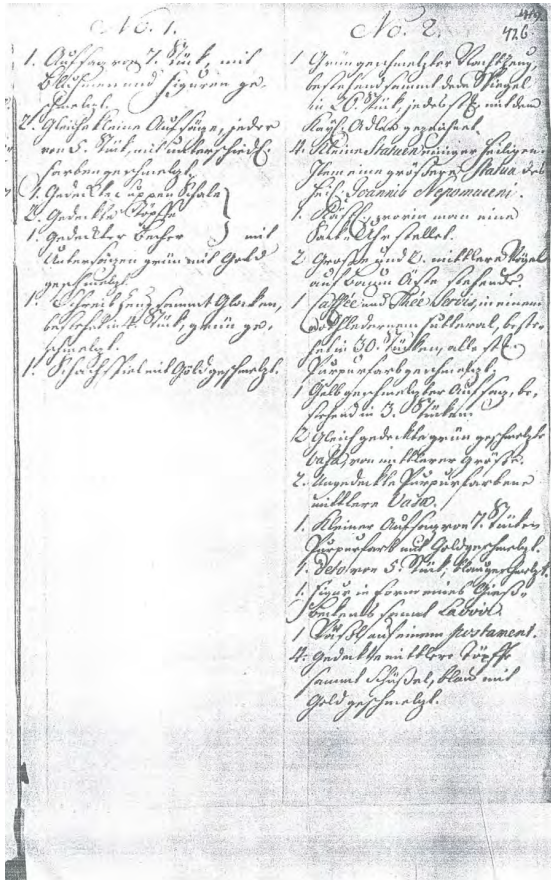
N. 1. große in der Luft und große in der Luft
Dunkelheit, mit B. in der Luft und große
mit ungelöseten in der Luft und große
Danz in der Luft und große in der Luft
mit ungelöseten in der Luft und große
in der Luft und große in der Luft
mit gelbem in der Luft und große

N. 7. Tee Service von Teuere in der Luft
Dunkelheit, mit B. in der Luft und große
mit ungelöseten in der Luft und große
mit B. in der Luft und große in der Luft
gelöst, in der Luft und große
gelöst.

III.4 Auszug: Das Erbe Maria Amalias

Auszug aus der Schriftquelle:

SächsHStA Dresden, Loc. 366, Acta der verwitbtet gewesenen Römischen Kaiserin Amalia Wilhelmina Majt; Erb- und Verlaßenschafft betreffend, 1742, fol. 426–426v



No. 1.

No. 2.

Ein kleine gedultere Proff
für den Unterricht und einen Lehren
großes Buch, weiß und
gelb gefärbt, in einem
schönen, gebundenen
H. Gedultere die große Zahl, weiß
und gelb gefärbt.
1. Buch der ersten und zweiten
Cinquanten, gebunden in Pergament.
H. Gedultere die große Zahl mit W.
Buch der ersten, in einem weiß mit
gelb gefärbten, gebunden.
3. kleine Buch, als Lese,
L. p. 17.

6. Thee tagen, sammt ein Doselein

7. Speise d'ginggane.

1. thee tagen.

2. Chocolat Doselein sammt ein Doselein.

In der zweyten Hoffen.

1. Amis mit einem Silber und Doselein
Doselein.

1. thee effusiv.

1. Caffee effusiv.

1. Zucker Doselein.

6. thee tagen, sammt ein Doselein.

1. thee effusiv.

1. Caffee Amis.

In der dritten Hoffen.

2. Milch Amis.

1. thee effusiv.

1. Zucker Doselein.

9. zwei thee tagen, sammt ein Doselein
Doselein.

In der Licitten-¹⁷lofen.

- 1. Thee dampf
- 1. Thee dampfen.
- 1. zwölfen Thee
- 2. Spiel springen. Linn
- 3. Linn Thee Linsen mit Linsen
- 4. Pfeffer.

In zweyten Laffen.

- 1. In der Laffen
- 2. Laffen
- 3. Pfeffer.
- 4. Pfeffer.
- 5. Pfeffer.

- 6. Pfeffer Pfeffer Laffen Laffen
- 7. Pfeffer Laffen.

In der zweyten Laffen.

- 1. Thee Pfeffer.

BayHSTA
Fürstensachen 763/II

5. Teyn samdt einem Teyfel.

1. Biscuit von Zucker.

1. zucker Teyn.

1. crumpeltes Teyfel.

In der dritten Teyfel.

5. Chocolat Teyfel ohne Teyn.

1. zucker Teyn.

4. thee Teyfel mit Teyn.

2. Teyn.

2. thee Teyfel mit Teyn.

1. zucker Teyn.

In der vierten Teyfel.

5. Mergel.

1. Crumpeltes Teyfel.

5. thee Teyfel mit

4. Teyn.

In Medio oder dem Teyfel.

7. Teyn mit Crumpeltes Teyfel.

celain.

Lamb den Spiegel

21. figurirt.

Clut den Tisch.

1. Exstrib ofner Kammern.

1. Lator.

2. Ofalle

2. große Boudoirn.

2. Kammern mit metallnen Indianerjeh
arbeits.

2. Boudoirn von Indianerjeh
arbeits

1. Korb.

1. Ca. Holz Korb mit Tisch.

1. Kinnel Korb.

1. Korb.

2. Korb.

1. Korb mit Tisch.

1. Korb mit Tisch.

1. Korb mit Tisch.

2. Korb mit Tisch.

1. Thee gelbes sammt dem Saigen

6. Zucker

1. grobes Sieb

1. Schüssel von 2. Schüssel sammt dem Saigen

2. Löffel auf gelbem Saigen einfügen 4. Löffel in französisch Porcelain

Erwischen nicht im dritten Saigen unter gelbem

1. grobes Sieb

Ober erhit

1. sehr fein

2. Sieb

2. Schüssel mit

2. grobes Sieb

In der ersten Hälfte

4. Thee saigen sammt Zucker

1. Thee gelber

1. Milch & Saigen

BayHStA Fürstensachen 763/11

1. thee kauft.

1. thee pulle mit grüßte, saubt
6. tainu.

1. thee kauft.

In der zweyten Hoßer.

1. thee kauft, wrauf. 1. grüßte.

1. thee kauft.

6. thee kauft figurat.

1. thee kauft.

1. thee kauft.

1. thee kauft.

In der dritten Hoßer.

1. thee kauft.

2. thee kauft.

1. thee kauft, wrauf, saubt
den thee.

1. thee kauft.

5. thee kauft saubt thee kauft.

In der vierten Hoßer.

1. thee kauft.

1. Thee Caudé

1. Brüggel Gallé.

2. Brüggel Kaffee.

1. Brüggel Kaffee, wärmend.

6. Kaffee Caudé und Caudé.

Im dritten See, den Löffel
zumit.

Andere Stellen.

1. Brüggel Kaffee.

Oben auf.

1. Brüggel, 2. Brüggel, 4. Brüggel gefaltet
amit.

1. Brüggel Kaffee: Caudé

6. Brüggel Kaffee Kaffee.

Im viererten See.

1. Brüggel Kaffee.

2. Caffe Caudé.

1. Brüggel Kaffee.

1. Brüggel Kaffee.

2. Thee Caudé ohne Zucker.

1. Ananasfalle ohne Tager.
2. Thee & Pfeffer ohne Tager.

In der zweiten Tafel.

1. Ananasfalle ohne Tager.
2. Thee & Pfeffer, samt einem Tager
von Thee.
1. Thee gusier.
1. Caffee gusier.
1. Ananasfalle ohne Tager.

In der dritten Tafel.

1. Ananasfalle
 1. Pfeffer.
 1. Ananasfalle.
 1. Ananasfalle ohne Tager, samt
Pfeffer.
 1. Pfeffer.
 2. Thee Tager, samt 2. Pfeffer.
 1. Pfeffer.
 1. Pfeffer.
- In der vierten Tafel.
1. Pfeffer.

BayHStA
Fürstensachen 763/1

2. Zylinder.

2. Messer.

1. Kreuzschlüssel.

1. Schlüsselring.

1. Kreuzschlüsselring.

Plüschkissen (2).

2. große Stuhl. mit blauem Samt.

1. Tebe (Lacianisch).

1. Stuhl mit blauer Stoffe von Silber.

1. Stuhl (Lacianisch) mit blauer Stoffe.

für Cabinet.

36. Kupferne Portrait.

1. großes Miniatur Bild, worauf
die Dänische Königin ist.

44. Miniatur Bild, worauf Lutter
Elmstedt in einem goldenen Rahmen
hanging.

1. Stuhl. mit

1. Stuhl (Lacianisch) mit goldenem Rahmen.

7. Silber Kupfer von einigz feiner
erhöhet mit Silber in schwarze
Bismut, von vergolten Silber.

7. Mercur Houbden in gutes vergolten
Bismut.

7. von Kupfer graute Landkupfer in
gutes vergolten Bismut.

Der Arkanen Geist, ein die schneit
in Eijßten den Bismut geist mit
Glasen.

Tobiac mit ein Kupfer in ein gutes
vergolten Bismut.

Der Miltel von Gold mit ein Eijß, 1.
Stunden, 1/2 Tag, 1/2 von 1/2 Bismut
Geist in ein gutes vergolten Bismut.

Der Erwinigung Geist, von Gold, 1.
Bismut.

7. taupale von Gold, Bismut in Glasen
Bismut.

Der Erwinigung Geist, 1.

1. Miltel von Gold mit ein Eijß, 1.
Bismut.

In der Beschreibung Jesu Christi.
St. Magdalena vral.

- 1. Das Kreuz verfertigt mit dem Jesu.
- 1. mit zum. einem goldenen Kreuz mit
einzelnen Jesu- & Maria- Figuren, woraus
1. Kreuzen von Porcelain auf. 1.
einziges Testament.

In der Beschreibung des Jesu Christi
von einem Jesu- und Maria- Porcelain,
worin ein Jesu- & Maria- Bild.

- 1. quadratisch von Porcelain:
ein goldenes Kreuz.
- 2. einziges Testament
- 1. In die Appositione

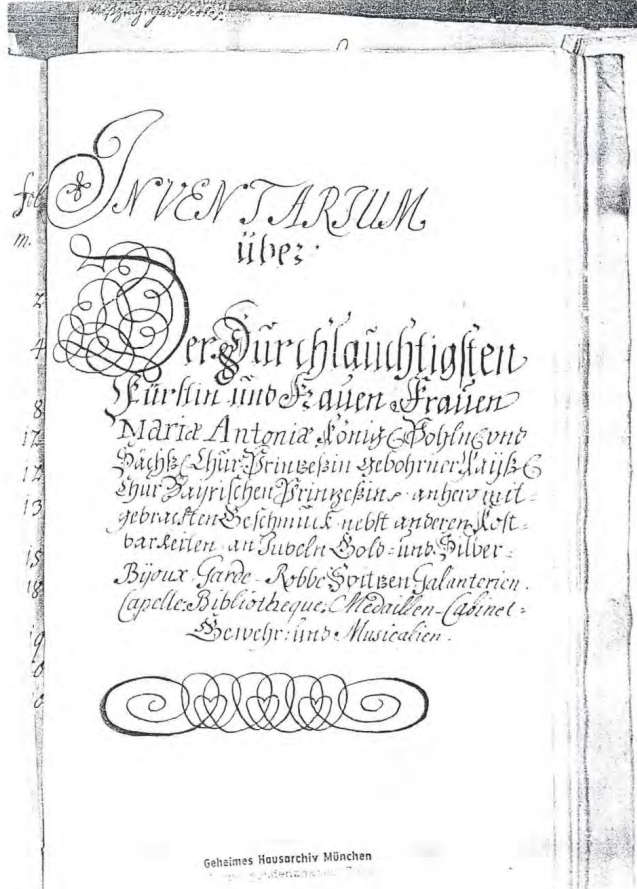
In der Beschreibung der Quercus.

- 1. oval. Bild, worin die Mutter
Jesus mit dem Jesuskind, wie
Erwähl in dem Evangelium, den 2. Tag.
- 2. Jesu- & Maria- Figuren: Jesu- & Maria-
Bild.



III.6 Inventarliste der Kurprinzessin Maria Antonia von Sachsen

GHA München, Korrespondenzakten 790/3, fol. 1-21v.



Registres

Über nachstehendes Inventarium.

Specification, wie es summtl.	2
von Gold und Silber, Kupfer, al. Stein, Tafelsteinen, Eukrit, Eventallen	4
Ein Silbergeschloß, sechs verguldet, fünf Silber gold.	8
Von Kisten	17
Von Kisten Leinwand	17
Garde-Robbe	13
Von Tüchern, Kissen, Ornate, und allen übrigen zur Capell gehörigen Sachen	18
Hand-Bibliothek	18
Von Medaillen, alten Münzen, und moderne gold. Silber und Kupfer Münzen	19
von Uhren	20
von Musicalien	20

Specification Des B Schmuckes

1 Ein Collier mit einem Kloben, und einem
Pendeloque von Brillanten, nach 27 Ru-
binen, und einem Pendeloque von Rubin
mit Brillanten carmoisisirt item einen
einzelnen Rubin Smaragd und einen Pen-
deloche mit Brillanten carmoisisirt, alle
an einem Band von Rubin und Smaragd zum
aufsteigen, und ein Collier von einem
zu führen.

2 Ein Doret Earing von Smaragd mit
Brillanten eingestrichelt und carmoisisirt.

3 Ein Brillanten Doret Earing.

4 Ein Collier von einem Orientalischen Rubin
25. Stückchen von jezt.

5 Eine Erette mit 20. Stückchen von jezt von
Brillanten die jeder ein oder zwei Stück Rubin in
den Ecken von Smaragd mit Brill-
anten carmoisisirt.

6. Zwei große St. Braces von Smaragden mit
einer Messing, die zwei sind handt
stein mit Brillanten Carmoisier, die
Messing mit Brillanten und kleinen
Smaragden vermischt.
7. Eine Kette von Brillanten mit einem
großen einem mittelgroßen, und anderen
kleinen Smaragden.
8. Eine Brillanten Kette mit einem kleinen
großen großen Smaragd, und einem kleinen
Smaragden mit zwei Sten.
9. Eine Kette von Brillanten, und Smaragden
vermischt eine gebrochene Sten von Smaragd
ist.
10. Eine Kette von Brillanten, und Smaragden
11. Eine Kette von Brillanten in Form einer
Kette mit Smaragden.
12. Eine große Messing von Smaragd, und
Brillanten vermischt die Smaragden ist
gebildet, und andere 6 Messing kleinen em
ist gebildet.
13. Zwei Braces von Brillanten, und
Smaragden vermischt die Messing ist
zu einem Braces vermischt.

110.

14. Von kleine Kisten von Brillanten.
15. Ein paar Brillanten Carmoiside. Je Boucles mit Klappen in die mit einem schneefleischar- moischen Croz-fur.
16. Eine Brillantene Nadel mit einem groppen Carmoisitstein Croz-fur.
17. Item eine Brillantene Nadel mit zwoy Croz-fur.
18. Eine Brillantene Egrethe mit schwarz Emallirten faden.
19. Item eine kleine Brillantene Nadel von 7 Croz-fur.
20. Eine Delle von 7 Brillanten je Carmoisid faden.
21. Eine Nadel in Form eines kleinen Sterns 7 Brillanten.
22. Zwoy Rosetten in Brillanten von Brillanten.
23. Eine gropp Egrethe von Rubin und Brillanten.
24. Eine gropp Nadel von Rubin und Brillanten.
25. Eine Nadel in Form eines Bezaugels von Brillanten Rubin und Rubinen.

Her.

26. Ein Ringel in Form eines Schmuckes mit Brill.
Cristallen und Rubinen.

27. Zwei große des Brillen in die mit zwei Pend-
loge aller den Rubin, ein Brillant-
carmeisint.

28. Ein Brillant Ring von mittler Größe.

29. Ein Ring mit einem geschliffenen Saphir,
einige Steine oben gesetzt, die um den
Ring mit Brillanten carmeisint.

30. Ein Ring mit dem Portrait der Königin
Königin in Perlstein und einem Brillant
auf der Seite.

31. Ein Brillant Ring in Form eines
Cristallen eines Schmuckes eines Schmuckes
Königin mit dem Portrait der Königin
des Königs und der Königin in Perlstein.

32. Ein Quadrille Ringel von Saphir, Smaragd
Rubin und Brillanten.

33. Ein herabgehängter Ringel von Brillanten

34. Ein paar Bruststeine von einem
Klein mit Smaragd, und Brill-
anten unterhalb.

4

N^o 11

Gold- und Silber-Bijoux als
Aehren, Tabatlieren, Quits, Evert-
taillen etc.

1 Ein Eventail, in Stahl von Perlmutt oder
mit gold angelegt, in Kupfer u. Stahl
mit Brillanten, und Rubinen garnirt.

2 Ein Dello mit Brillanten.

3 Eine goldene Uhr, des 17ten Jahrhunderts
flam. geschmückt, welche einen goldnen
quartz alle 6 mit Brillanten reich be-
setzt.

4 Eine goldene Repetier Uhr mit einem
großen Smaragd und einem 17ten
Jahrhundert Brillanten umgeben,
des 17ten Jahrhunderts goldne Uhrwerk
mit Perlschiff alle 6 mit Smaragden
und Brillanten reich besetzt.

5 Ein Euret von gold mit einem goldnen
Kreuz und 2 Perlschiffen alle 6
mit Smaragden und Brillanten
reich besetzt.

4/10

6 Eine goldene Use mit goldenen Fachtin
reg 20, für gewöhnlich, und Zinnemittel.

7 Ein goldener Ring von goldener Use
wachsen leuchtende blauen Emaille
mit 3. Brillanten.

8 Ein Ring von Goldmiederer mit gold
enen Brillanten, wachsende eine Luchtpeder
und goldene Schwalbennest mit einem Brill
ant und ein der andern.

9 Eine goldene Kette von goldener Kette
mit Indianischer Lauge mit 3. Ring
aus dem in Karmier mit goldener Kette
und Kette.

10 Ein goldener Kettenschlüssel von Gold
und Holz Kettel.

11 Zwei Messer von goldener Kette
schneidet wachsende goldener Kette
dem in Spindel von Crystal de. Kette
schneidet wachsende und oben mit goldener Kette
ist.

12 Eine große Kette von goldener Kette
von dem Kettenschlüssel Kette
mit einem goldenen Kettenschlüssel in Gold Kette.

Her.

15. Eine Taballiere von feinem Silber mit
Eble eingelagert und gelbes Edelstein
von der Art des Eble in Bayern
Portrait beschnitten 5
14. Eine Delle fine Portrait
15. Eine Taballiere von Kupfer. Rechtsiger
Stein in Gold gefasst. oben auf dem Deckel
eine Antiquie von Silber und
ONIX geschnitten.
16. Eine Stange durchsichtige Taballiere von
Kupfer. oben auf dem Deckel in Gold gefasst. Die
Stange ist mit Smaragd und Brill
steinen besetzt.
17. Eine kleine ovale Taballiere von Silber.
Amethyst in Gold gefasst. Die Stange ist
mit Brillsteinen besetzt.
18. Eine Taballiere von Silber in Gold
gefasst.
19. Eine Taballiere von Silber. Rechtsiger
Stein in Gold gefasst. oben auf dem Deckel
20. Eine ganz goldene geschnitten durchsichtige
Taballiere.

178

- 21 Eine Kugel von Crystal der Art, mit
V. Lapis acuminatus vermischt, die vor
gehän worden kann.
- 22 Eine Tabatiere von Email, Porcellane
in gold gefasst, worinn die May & der
Königin in gelbem Portraict befindend.
- 23 Eine Tabatiere von Crystal de Roche in
Form einer Erndis Augammein schon
gegraben, mit goldningelast und ge-
stalt aus dem Mund durchsichtig Bild
haben.
- 24 Eine durchsichtige Email Tabatiere von Email
Porcellane in gold gefasst.
- 25 Eine kleine Email Tabatiere für Charriere
die demselben schon aus dem Saal mit
Perlmutter und goldningelast
- 26 Eine kleine Toilette von gold in Form
einer durchsichtig geblasenen Tabatiere
- 27 Eine durchsichtig geblasene Tabatiere
von Email d'Egypte mit gold überzogen
und gefasst.
- 28 Eine durchsichtig geblasene Email Kugel

Zingel in demselben Taballiere di. Plasm
unter und oben sind hier lapis lazuli
mit Perlmutten eingelast.

26. Eine vierseitige goldene Taballiere mit
Perlmutter von oben, unten und links
mit einem Hauptstein.

27. Eine Taballiere von einem feinsten
ein Zingel und ein feinstes
in gold gefasst. In dem Mitte ist mit
 Brillanten besetzt

28. Eine vierseitige Taballiere von gold
mit allerhand Steinen besetzt.

29. Ein kleiner Kasten von gold besetzt mit
Cruceifer auf demselben goldenen die Mitte
gesteckt auf der andern Seite ein
stein unter dem selbigen die selbe
mit eingestrichen in Weiss Silberstein
mit Perlmutter eingelast. und mit
 feinen Steinen garnirt und besetzt
 besetzt

30. Ein Euet non Indiani von Lague mit
gold besetzt, die steine eine goldene
 steine die selbe eingelast und eingestrichen
 besetzt

undem. Der Sping sein erachtet alle den
gold beschreib

34 In einem blei dinsten Tafel mit gel
dem Sping sein erachtet alle den
in einem blei den Indiangen laque
mit Federn und gold umgelegt
sind. Einmal mit gelbem Lack
beschrieben.

35 Eine beschrieb Tafel von einem Chagrin
mit einem gelbem Lack und gelbem
Lack.

36 Facellen von einem blei dinsten
Lack und einem Silberne beschrieb

37 In einem gold sping sein erachtet mit gel
dem Sping sein erachtet alle den
Lack und einem Silberne beschrieb
Lack und einem Silberne beschrieb

38 In einem gold sping sein erachtet mit gel
dem Sping sein erachtet alle den
Lack und einem Silberne beschrieb
Lack und einem Silberne beschrieb

- In uncor lateral von gemma Chagrin
 mit jeder mappre woraus die Dinge gold
 die sind sehr Calcedon und unter anfar
 viel woraus seine Farbe einen zorn
 in Quabel salbung gefärbt.
40. Ein Oello von einem Stein Palmaris.
41. Ein kleines Piedestal von gold von dem
 profane verbleib in einem mit Schuppen
 woraus ein vromm Stein zu sein. Orient
 die von dem ein gold gefärbt und ist sehr
 kostl. schwarz und fangt von gold sein.
42. Ein Lau de la Reine sehr schön Crystall
 die Reiche gefärbt und ein und unter
 mit gold gefärbt.
43. Eine offene Antiqua in einem Stein de
 Crispin woraus die Geyle gefärbt
 gefärbt.
44. Ein Rosenkranz von Ciruel mit einem
 (Kleinere) Platte von Filigrane von
 sehr
45. Ein Oello von Crispin de Reiche woraus
 die Medaille singen eine von gold eine
 mit der silber de Medaille steht.

46

in einem goldenen Kapsel und eine große
einmalige gelbe von selbigen eine gewisse
anzahl der andern mit einem feinen
goldenen Ring

47

ein Collation Jasper mit 6. Daler noster
von selbigen verweilt in dem ein
goldenen Ring

48

ein Kalle von Onix mit einer goldenen
Kette die von dem heiligen Michael ge-
schrieben ist

49

ein Kalle von Bergkristall mit 12
malen in ein Ringel in dem ein Ring
von selbigen verweilt in dem ein
goldenen Ring

50

ein Ring von Bergkristall mit
12 malen in ein Ringel in dem ein Ring
von selbigen verweilt in dem ein
goldenen Ring

51

ein Kalle von schwarzen Agat von 6.
Daler noster eine gewisse Anzahl
von selbigen verweilt in dem ein
goldenen Ring

710

51 Ein Reliquiarium von gold, zusammen
von Innocenti; 1/2 un.

52 Ein goldenes d. mit einem Rindhorn ring
die Länge 1/2 un. 1/2 un. 1/2 un. 1/2 un.
die Breite 1/2 un. 1/2 un. 1/2 un. 1/2 un.

53 Ein großer Particul P. v. 1/2 un. 1/2 un.
die Breite 1/2 un.

III.

Silber. Beschirr theils vergolbt theils
unvergolbt

1 Ein großer Silber und vergolbt
die Breite 1/2 un.

2 Ein Silber und vergolbt ganz vergolbt

3 Ein Silber vergolbt vergolbt vergolbt

4 Ein Silber vergolbt vergolbt vergolbt

5 Ein Silber vergolbt vergolbt vergolbt

Geheimes Hausarchiv München
Königsplatz 10 München 80333

41^m

von dem alten spanisch Rucien stift

6. ein kleinerer Kinnor completer Kinnor
Tribelle

7. ein completer Tribelle von spanischer
Indiansen Laque

8. ein kleinerer Kinnor completer Kinnor
Tribelle mit 2. spanischer Kinnor
Tribelle

9. eine p. gemacht Thee Kinnor von Silber
mit 2. spanischer Kinnor Tribelle
Tribelle

10. ein kleinerer Kinnor completer

11. zwei Kinnor Tribelle Kinnor von spanischer Kinnor
Tribelle mit 2. spanischer Kinnor Tribelle
mit 2. Tribelle und 2. Kinnor Tribelle
mit 2. Tribelle und 2. Kinnor Tribelle
mit 2. Tribelle und 2. Kinnor Tribelle

12. ein großer Kinnor Tribelle Kinnor

13. ein großer Kinnor Tribelle Kinnor
mit 2. Tribelle und 2. Kinnor Tribelle

7/10

- 32 Drey halbe und eine drittel von Silber für
ein Pfund verschmeltet. Die Schale ist aus
einem gelben mit Silber beschlagenen Silber
beschrieben. Von der Seite Silber gefasst.
- 33 Eine kleine dreyeckige Tücher von Silber
beschrieben. Von der Seite Silber gefasst
mit Silber beschlagen und ein halbes Silber
beschrieben.
- 34 Eine kleine dreyeckige Tücher von Silber
beschrieben. Von der Seite Silber gefasst
mit Silber beschlagen.
- 35 Eine kleine dreyeckige Tücher von Silber
beschrieben. Von der Seite Silber gefasst
mit Silber beschlagen.
- 36 Eine große runde Schüssel von Silber
beschrieben. Von der Seite Silber gefasst
mit Silber beschlagen. Die Schüssel
beschrieben ist von Silber und der große
Beschrieb mit Silber beschlagen.
- 37 Drey große drey eckige Tücher, zwei
mit Silber und eine mit Silber beschlagen,
von Silber und Silber beschlagen
und mit Silber beschlagen. Beschrieben
mit Silber beschlagen.

47c
58.

Am Kinn des Comode mit 2 Stüblen von
Indienholz solz auf 4 Füß von Gold mit
Bronze dore garnirt sein. In Cassel oben
Zuglöcher von Marble.

ij

59

Am Kinn des Stuhl mit 2 Stüblen von unge-
legten weissen mit Silber beschlagen. 4 Stücken
Zinn mit 2 Stücken Zinn.

60

Am gegenüberstehenden von Bronze solz
mit 2 Stücken Silber beschlagen. 4 Stücken
Zinn mit Silber beschlagen.

61

Georg Gerändels in der 2. Luftschiffmahlzeit
mit 2 Stücken 2 Stücken Silber von Bronze
andere weissen beschlagen. 4 Stücken
Zinn von Silber beschlagen.

62

Am Kinn des Secetaire von Indienholz.
solz auf 4 Füß von Gold mit
2 Stücken Silber beschlagen. 4 Stücken
Zinn mit Silber beschlagen. 4 Stücken
Zinn mit Silber beschlagen.
solz 2 Stücken Silber beschlagen.
in 2 Stücken Silber beschlagen.
Cabinet.

N^o
Spirien

1. Jean de La Motte enfeu avec son fils Jean de La Motte
avec son Peintre de Paris & un autre Peintre
de Angleterre
2. Robert Cantouche son Cleric Grand tour
mit Peintre de Paris & un autre Peintre
3. Louis Comelles & son Peintre de Paris & un
autre Peintre Angleterre & un autre Peintre
en Espagne
4. Les Connelles Dentelles de Valenciennes &
Bruxelles etc & un autre Peintre Angle
terre & un autre Peintre
5. Jean de La Motte & son Peintre de Paris
6. Jean de La Motte & son Peintre de Paris & un
autre Peintre de Paris & un autre Peintre
de Angleterre & un autre Peintre
7. Jean de La Motte & son Peintre de Paris & un
autre Peintre de Paris
8. Jean de La Motte & son Peintre de Paris
9. Jean de La Motte & son Peintre de Paris

- 10 Eine Suite von Engländer und franz. Kunst de
Vanden. kennar
- 11 Eine Suite von Engländer Kunst de Bruxelles
100 und Engländer & Pflanz
- 12 Eine Suite von Kunst de Paris.
- 13 Eine Suite von Kunst de Colmarville
- 14 Eine Suite von Kunst de Paris
- 15 Eine Suite von Kunst de Paris
- 16 Eine Suite von Kunst de Paris
- 17 Eine Suite von Kunst de Paris
- 18 Eine Suite von Kunst de Paris
- 19 Eine Suite von Kunst de Paris
- 20 Eine Suite von Kunst de Paris

An
Weissen Leinen Zeug

- 1 1/2 Duzent Maß Sammet
- 2 1/2 Duzent Maß Sammet
- 3 1/2 Duzent Maß Sammet

410

4. 2 Dignité Supens
5. 2 Dignité Hautcaud de ces
6. 2 Dignité Couets
7. 2 Dignité nouvelle Engageant les Tours de ferge
8. 3 Dignité Hauts Jours
9. 1 Dignité Apprezeur
10. 2 Dignité Paronne d'iceux
11. 1 Dignité d'Empereur de l'Empire de l'Empire
12. 2 Dignité Barquiers
13. 6 Dignité d'Empereur de l'Empire
14. 6 Dignité Hauts Jours
15. 4 Dignité Hauts Jours
16. 1 Dignité Piquois
17. 1 Dignité Tourtelles
18. 1 Dignité pour les sur la Tour de Tourtelles

4/10

- 14 4 1/2 Unzen Silberne kleine Seiten- und Bruststücke
- 15 1 Garniture complete nom. d. f. Corres. fant. ouche. et Japon
- 16 6 Unzen Silber Tafel
- 17 3 1/2 Unzen Silber de part de Tafel

Garde- Robbe

- 1 Ein hermaßliche Goldkette von Drapp
Dargest. mit zwei faden weißer Seide
und 2 Nadeln. Seidenfaden weiß garniert.
- 2 Ein weißer Goldkette von
- 3 Ein schwarze Goldkette von Gold und Silber
- 4 Ein schwarze Goldkette von Silber.
- 5 Ein goldkette von schwarze Drapp
- 6 Ein goldkette von schwarze Silber mit
zwei faden garniert.

47

7. Jern gånge stiel / vinfes zong in gult klav 3 m
8. list vinf Mandcaux
9. Vin vinf extra salt köck / zu dem glevatzen
glevatzen
10. Jern salt vinf detto.
11. Jern glevatzen detto.
12. Vin vinf Mandcaux
13. Vin salt vinf detto
14. Vin vinf Säck
15. Jern salt vinf detto.
16. Jern salt vinf detto.
17. Jern glevatzen detto. brochid mit pörben
18. Jern vinf mit gold gestückter köck
19. Jern detto von Trapp d'argent
20. Jern detto von glevatzen Troques.

- 16
 16 Ein edle Rosenkroben mit Silber
- 17 Ein edle Silberwafer
- 18 Georg dello son Gradou tour niner mit Silber
 In ander mit gold.
- 19 Georg oder Supous niner son Gradou tour
 mit Silber, In ander son Gradou tour
 mit gold, In drey son Droquet wafer
 mit gold.
- 20 Georg gross braun Vidme wafer d'Alimont
- 21 Ein gross Tellette: fünf son Carmoisin Dam
 Omet ninf mit gold geschnit mit Kreuz und
 in der mitte son d'Alimont geschnit
 son d'Alimont son d'Alimont son d'Alimont
 geschnit.
- 22 Ein Tellette oder son Tellette son Carmoisin
 Dammet mit goldwafer geschnit
- 23 Ein Tellette d'Alimont son Carmoisin Dammet mit
 goldwafer geschnit.
- 24 Ein gross Carreau oder Pippow son Carmoisin
 Dammet mit gold geschnit, auß dem d'Alimont
 gelbne d'Alimont

48^o

50 Ein Capell: y. H. v. Königl. Hofst. d. d. d. d. d.

51 Ein Capell: y. d. d. d. d. d.

52 Jung. d. d. d. d. d.

In

Samtlichen Kirchen-Ornat. und allen übrigen zur Capell gehörigen Sachen

49^o
1

Ich mit demselben beflügelter Vetter der
Ehrentz. in der hoch. die Bildung. des
des Vaters in einem Altman. d. d. d. d.
steht, in der m. d. d. d. d. d. d.
die d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.
und S. Johann. die d. d. d. d. d. d.
und Jung. d. d. d. d. d. d. d. d.
sind. Dem. d. d. d. d. d. d. d. d.
jedem Jung. d. d. d. d. d. d. d.

1/2

3. Ein Crucifix von Silber, mit in der Mitte
zwei Lilienblättern Krönze

4. Ein Crucifix von fey. Eisen, zu einem oval
Silbernen gefloz. runder, in der Mitte
Reliquien.

5. Ein Crucifix von Silber, von beyden Seiten
Christus von dreyen Seiten mit
Silber Krönze d. gefloz. runder mit Reliquien
besetzt.

6. Ein groz. hoh. Silbernen Crucifix mit
Opferstein, Titul. und Todten-Krönze.

7. Ein andres Crucifix von Kircksteinen
Opferstein d. Silbernen gefloz. runder S. Johannes

8. Ein Christ. Kind von Kupfer in einem oval
Opferstein besetzt, runder runder
Opferstein von Silbernen besetzt; runder
Opferstein von Silbernen besetzt; runder
Opferstein von Silbernen besetzt; runder
Opferstein von Silbernen besetzt.

9. Ein Crucifix S. Joannis Nepomuceni von
Opfersteinen, runder runder
mit Silber besetzt.

8. Kunst imbergsche Orgel mit 12 Pfeifen
von Silbner verfertigt
9. zwei bildhewer: Eusebio und Alater
die eine von Kupff in der Orgelbau-Kunst.
10. ein Mueser Orgel mit 12 Pfeifen mit
Silber beschlagenen Instrument
11. Maß von Mieser Orgel & Bild von der
Katholischen Congregation in München in einer
Kilometer-Kunst
12. eine kleine ganz Silberne Kunst, worin
die Orgel, Orgel-Kunst von Silbner.
13. Eine neue silbnerne Orgel in einer
Katholischen Kunst, mit der Orgel 13 Pfeifen
beschlagen; und eine neue Orgel
worin die Orgel & die Orgel von Silbner
sind.
14. Eine kleine Orgel Eusebio beschlagen.
15. ein Corallo Bild mit zwei gelb. Bildern
16. ein Simphonie-Kunst Bild von geschnittenen Bildern
17. Die 14 Stationen von Kupff verfertigt in Silber

- gabetschen Pflanz mit gleichen.
18. Zwölf Längen Taffeln mit eingelebten Röhren.
19. Zwölf junge und kleine Röhren. 1/2 Pf.
20. Vier Oello von gold, und Silber 1/2 Pf.
21. Vier kleiner Ringe, welche gemitt und in gold gefast.
22. Zwölf Oello von Spiegel glas.
23. Ein Silber und verguldetes Gold mit Silber und Löffel.
24. Zwölf kleiner Länglein: gemitt der Oedenk., gefast von gold, und zwölff kleiner Ringe von Silber.
25. Eine kleine Silberne: Monnetraaz, gemitt von gold von der heyl. Walpurga.
26. Auf 6 junge: Länglein von Silber mit geschmücktem Spiegel.
27. Vier Silber Länglein über selbst, verornet mit Englischer Wapp. Blaudstein.
28. Zwölf Messgewandter von heiligen Silber.

7/10

mit leicht rothem Brocat Stief und gold
besten zumbt zweg Kels kinstel und auf
Luppen

24 Ein schwarz sammetes Mess gewandt mit
gold gepunktet und gold bezogen
concordirendes Kels kinstel und auf
Luppen

30 Ein rothfarbtes Mess gewandt mit Silber
glänzen. Der mittelere Stief mit Silber
gepunktet und glänzes Antependium mit
Silbernen Lappan

31 Ein blaues Mess gewandt. Der mittelere
Stief von runder zung die Seitenstief
von runder mit Silbernen Lappan von
glänzes Kels kinstel. Das auf Luppen ist
blau und schwarz

32 Ein rothes Mess gewandt. Die seithenstief
von gold und Silbernen zung. Der mit
lere aber von gold gepunktet und
mit Mayser Lappan besticht. Wobey
ein Kels kinstel mit gold gepunktet

33 Zwei andere Mess gewänder von weiß
goldnen zung und Silbernen Lappan
zumbt Kels kinstel Antependium kinstel
und auf Luppen

31. Eine Antipendium zum höchsten Kopf von
 Jozeppus Witz und gebührend zu lesen.
35. Ein Malpale oder Mergel.
36. Eine Alba von Saffor mit Saffor.
37. Vier an der Alben mit Jozeppus.
38. Auf's Humoral.
39. Auf's sandt und Auf's Minut. Auf's
10. Ganz Alben. Auf's Alben 2. Kaminotto
 auf's Alben. Auf's Alben.
11. Auf's Alben. Purificatorien.
12. Auf's Corporalia.
13. Vier Rilla.
14. Ganz zu dem Angult oder Jindel.

N^o

Grand Bibliothèque

- 1 Exercices de piété pour tous les jours de l'année
par P. Croiset 12^e tom. in 8.
- 2 Retraite spirituelle pour un jour de chaque
mois par P. Croiset 2^e tom. in 8.
- 3 Reflexions Chrétiennes sur divers sujets
de morale par P. Croiset 2^e tom. in 8.
- 4 Discours ou Reflexions Chrétiennes pour tous
les jours de l'année par le P. Nèpreu 1^e tom
in 8.
- 5 Actes, Epîtres et Evangiles pour tous les
jours de l'année 2^e tom. in 8.
- 6 Maximes avec des Exemples pour l'Instruc
tion du Roy 1^e tom. in 12.
- 7 Contempts d'une ame pénitente sur le
Royaume de Sarrasine 1^e tom. in 12.
- 8 Considerations sur les principaux athén
du hédieu 1^e tom. in 8.
- 9 Histoire ancienne par Rollin 12^e tom
in 8.

10. Histoire de Grece traduite de l'Anglois. 5. tom.
in 8.
11. Le Theatre des Grecs par le R. P. Brumoy
3es. 5. tom. in 4.
12. L'Histoire du vieux et nouveau Testament
avec figures par Roquaumont in 4.
13. Les mêmes in 8.
14. Oeuvres de Racine. Seconde tome in 8.
15. L'ayre tragedie de Voltaire in 8.
16. Recueil des pieces fugitives de Voltaire
in 8.
17. Les lettres de Plin le jeune 2. tom. in 8.
18. Poësie drammatique de Apollon Zeno
8. tom. in 8.
19. Opere di Gabriele Chiaberi 4. tom. in 8.
20. Maria. Rime di Venetico Pastore. Anice
2. tom. in 8.
21. Opere drammatiche del Sig. Anile Petro
e Mastasio 4. tom. in 8.

22. *Anna del Zappi 2 Tom in 8.*
23. *Poesie del Quirio 1 Tom in 8.*
24. *Conte di Sinis del Fran. di Limone 1 Tom in 12.*
25. *Terquato Tasso in 12.*
26. *Il Tolimaco Tragedia in 8.*
27. *Dictionario nuovo Espagnolo y francesa 2 Tom in 4.*
28. *Dictionaire Ital: en et Francois par l'U. Ven: 2 Tom in 4.*
29. *Opere del Sig. Abate Melastasio 2 Tom in 4.*
30. *Verita senza velo in 4.*
31. *Vita della venerabile Madre Rosa Maria Serva di S. Antonio Carmelitana in 4.*
32. *Historia della Conquista del Messico in 4.*
33. *De Publ. Virgily Maron Seneci Tom 26 Göttsched in 8.*
34. *Johann Hubneri Poet. S. Hispania.*

35. Eiusdem Genealogie Tabellae in fol.
 36. Eiusdem Geographia 2. tom in 12.
 37. Desings' theoria Historica 5. tom.
 38. Eiusdem Beschreibung in 12. tom 10.
 39. Dictionarium Fritschii 2. tom. in 8.
 40. Exemplaria claudicationum ab anno
 1734. usque ad annum 1747.

II Medaillen

Alte Römische und moderne Gold- und
 Silber- und Kupferne Münzen.

In dem Stamm-Regiment mit Silber-
 und Gold- und Silber- und Kupferne Münzen
 und Medaillen, sind in diesem Regimen-
 t-279 Münzen, abwechselnd.

Hro
 1. Die Medaillen moderne Medaillen sind
 Kupferne geprägt.

410

- 2. 91 Stück spanische goldene Antiqua, in dem
 Jahre 1763 und 1764 in Spanien geprägt
 wurden.
- 3. 75 Stück verschiedene italienische moderne Medaillen
 in Silber und Kupfer, die von verschiedenen
 Königen und Päpsten geprägt sind.
- 4. 11 Stück italienische und spanische Medaillen und
 verschiedene Münzen.
- 5. 75 Stück italienische und spanische Antiqua.

279 Stück in allem

Es sind die Münzen und Medaillen besondert
 und bey dem Münz-Experten nicht prägt
 Specification und Beschreibung.

410. In
 Schieß-Gewehr.

- 1. Ein gezeigtes französisches Gewehr, gelbmet-
 telt, auf dem Laufende befindet sich ein
 Bajonet, und im Laufende befindet sich
 ein Bajonet.
- 2. Ein gezeigtes spanisches Gewehr, gelbmet-
 telt, auf dem Laufende befindet sich ein
 Bajonet, und im Laufende befindet sich
 ein Bajonet.

1730

Georg Christoph Bachs bey dem Hofen gebohren den 31. Martii
1730. den 17. Junii 1735. in der Stadt Weissenhofen
bey Weissenhofen im Kreis Weissenhofen im Kreis Weissenhofen
bey Weissenhofen im Kreis Weissenhofen im Kreis Weissenhofen.

1735

Georg Christoph Bachs bey dem Hofen gebohren den 31. Martii
1730. den 17. Junii 1735. in der Stadt Weissenhofen
bey Weissenhofen im Kreis Weissenhofen im Kreis Weissenhofen
bey Weissenhofen im Kreis Weissenhofen im Kreis Weissenhofen.

In Musicalien.

Gravissimus ist hunc Catalogus in velle
Musicalium in hunc Catalogum in velle
Musicalium in hunc Catalogum in velle
Musicalium in hunc Catalogum in velle
Musicalium in hunc Catalogum in velle
Musicalium in hunc Catalogum in velle
Musicalium in hunc Catalogum in velle
Musicalium in hunc Catalogum in velle
Musicalium in hunc Catalogum in velle
Musicalium in hunc Catalogum in velle

- 13. In velle Musicalium in hunc Catalogum in velle
- 15. In velle Musicalium in hunc Catalogum in velle
- In velle Musicalium in hunc Catalogum in velle
- In velle Musicalium in hunc Catalogum in velle
- In velle Musicalium in hunc Catalogum in velle
- In velle Musicalium in hunc Catalogum in velle
- In velle Musicalium in hunc Catalogum in velle
- In velle Musicalium in hunc Catalogum in velle
- In velle Musicalium in hunc Catalogum in velle
- In velle Musicalium in hunc Catalogum in velle

Sei Titoli esse siget. salute de di te orienza
numeri un d m h i c e l m g f j k p n t l. Ricen.
Opera Gianques del Sig. Porta 3 libri
Opera Stracis Tom. 4^{to} del Sig. Camerlengo libri
Opera la z emensa di Tito del Sig. Pella 3 cor.
Opera Mitridate del Sig. Alliprandi 1 libro
Opera Semiramida del Sig. Alliprandi 2 libri
Opera Higonia del Sig. Porta un lib. con Ricet
e un libro con Aric.
Quelli del Sig. Aroale Chejani un libro
Pastorale latina un libro
un bnf in un libro comedia frs in un libro
Intermezzi comichi un libro
6 fantate e 200 sces Intermezzi di Chopola
Dacoco del Sig. Es. d'landini 1 libro
Oratorio Abraham un libro
Mottetti Spirituali per Chiesa 1 bnf
Aric diverse un bianco libro
La Guata del Sig. Hajic un marmenotto
Pastorale Todesco del Sig. Camerlengo.

Opera Nicomede un libro rosso.
 Arie del Sig. Terri i. libro
 Arie di Tito un libro rosso.
 Cantate un libro rosso
 Con rosso libro non Exercit Bass. und
 Cantate il libro Arie.
 uno libro rosso Isopietro d'Orlano.
 Con galembi libro und Solo del
 Sig. Modugno.
 Con libro und Exercit Bass.
 Arie de diversi Messeri i. libro
 Arie in libro mutinno Instrument
 partious
 Cantate del Sig. Pergetice non bon gale
 fappia singe in dante b. libro
 In libri impressi di cantate francese.
 Opera Furnace del Sig. Portan. B. 7. 13.
 alle file.

Un libro de esse di Canon, Musicali di di-
versis Chæstri

Un libro de esse di Piccolo di Canon, Musicali;
per non di meno la Pictura de bin d'ou e Solo
Cant da Seg e Moco, &c.

Das von Ihro Majestät der König Christian dem
Vierten, Eines Königs eigene gebornen
Kammer- und Hof-Geig- und Streich-Regiment
zu niedriger dem verordneten alle bin gegen
wärtigen Inventurio erdient Casper
zuwobels den Pappus Bucher mit gebracht
worden, wird den Bucher gegen ein
eigene Mäße jändt ein Hundert und fünf
Eben die gedruckte Mäße zu jünger
beschieden. Dresden den 20. May
1718.



Hugo Wilhelm
Kammer- und Hof-Geig-
Regiment
Königliche Majestät der
Eines Königs eigene gebornen
Kammer- und Hof-Geig-
Regiment.

III.7 Rechnungsliste König Ludwigs II. über Mobilien für Schloss Linderhof

GHA München, Hofsekretariat 387, S. 53

		<i>Ausgaben für das laufende Jahr 1878.</i>		53		
		<i>II. Baubehälter und Mobilien.</i>				
		<i>3. Personal für Wohnung.</i>				
Was der Betrag	Wohndarlegung	Vortrag	Partial.		Total.	
			fl.	kr.	fl.	kr.
	4	Stabskammer	30478	363	30127	32
215	4	Prinzregententempel & Kronglänzer Mannschaften für				
		1 Kofen mit Bekleidungsprüfung		51506		
		4 Kofen	51301	72		
		4 Kofen für Bekleidungsprüfung		11		
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung	330			
		4 Kofen		32		
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		36		
		4 Kofen		36		
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		32		
		4 Kofen		42		
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		40	24	
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		30		
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		91		
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		144		
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		36		
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		11	13	
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		36		
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		40		
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		42		
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		62		
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		27	24	
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		24	24	
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		62	32	
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		100		
		4 Kofen mit Bekleidungsprüfung		10	95	
		in Prozen	11128	45		
4		Partial	41151	316	30127	32

G.

LITERATURVERZEICHNIS

I. UNGEDRUCKTE ARCHIVALISCHE QUELLEN

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München [=BayHStA München]

Fürstensachen	763/II, Ableben Kurfürstin Maria Amalie
Fürstensachen	768, Marie Antonie
Kasten schwarz	15572, Act über den statum activum et passivum der ganzen Zeit Verlassenschaft Max III. Joseph 1777

Archiv, Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München

Inventar der Residenz München, 1769 (veröffentlicht in: Brigitte Langer (Bearb.): Die französischen Möbel des 18. Jahrhunderts, (Gerhard Hoyer/Hans Ottomeyer: Die Möbel der Münchener Residenz, München/New York 1995, 1. Bd), S. 301–319)

Geheimes Hausarchiv München, Abt. III des Bayerischen Hauptstaatsarchiv München [=GHA München]

Korrespondenzakten 811
Korrespondenzakten 790/1
Schatzakten S 171
Korrespondenzakten 790
Korrespondenzakten
Hofsekretariat 387

Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden [= SächsHStA Dresden]

Loc. 225	Inventarium über einen Teil des Taschenberg-Palais, 1768
Loc. 366/6	Acta der verwitwitb gewesenen Römischen Kaiserin Amalia Wilhelmina, 1742
Loc. 521/02	Porzellan Warenlager zu Dresden 1737
Loc. 788/05	Zu denen dreifachen hohen Vermählungen erforderlichen Aufwand.
Loc. 862/09	Verlassenschaft Maria Antonia, 1782, Bd. II, o. Folioangabe
Loc. 521/02	Porzellan Warenlager zu Dresden 1737
Loc. 1342/4	Die Porcelain Manufactur betr. 1738, 1739, 1741
Loc. 1344/1	Acta die Porcellaine Manufactur zu Meißen betreffend, 1760–1762
Loc. 2630	Sachsen mit Churbayern, 1691 bis 1731
Loc. 2630	Ceremonial Sachen vom Chur Bayerischen Hof, 1689–1747
Loc. 3457	Münchener Gesandtschaftsarchiv, deutsche Berichte und des Geheimen Consiliums und darauf erhaltene Antworten
Loc. 3457	Münchener Gesandtschaftsarchiv, Relations françaises avec des lettres écrites a [...] C[om]te de Brühl, 1747
OHMA	Lit. O, Cap. 1, Hofjournal, Akte 5
OHMA	Lit. O, Cap. 1, Hofjournale, Akte 9
OHMA	Lit. O, Cap 1, Hofjournale, Akte 14
OHMA	Lit. O, Cap. 1, Hofjournal, Akte 25
OHMA	B 30 A, Vermählungsjournal
OU 14884	Inventarium über der Durchleuchtigsten Fürstin ... Maria Anna, Churfürstin von Bayern, ... mitgebrachten Braut=Geschmuck, 1747
OU 14888	Inventarium über der Durchleuchtigsten Fürstin [...] Maria Antonia, 1748 Maria Antonia, Nachlässe 1, No. 15 AOHMA B 30 A,

**Unternehmensarchiv der Staatlichen Meissener Porzellanmanufaktur GmbH, Meissen
[=UA Meissen]**

Kommissionsakte, I, Aa 6, 1723

Rapporte, I Ab 8, 1737

Rapporte, I Ab 14, 1740

II. GEDRUCKTE QUELLEN

Brétagne, Pierre de: Réjouissances et fêtes magnifiques qui se sont faites en Bavière. Une description abrégée des palais de son A. S. Electorale où ces fêtes se sont passées, 1722, übersetzt v. Friedrich Oertel: Schloß Nymphenburg, München 1899

Disel, Matthias: Erlustierende Augenweide in Vorstellung herrlicher Garten- und Lustgebäude [...], 3 Bde., Augsburg o. J. [ca. 1717–1734]

Kalmbach, Christoph: Triumphierendes Wunder-Gebäu der Chur-Fürstlichen Residentz zu München, München 1719

Louis XIV., Memoires et divers écrits 1661–1668, Paris 1960

Nieuhof, Joan: Het Gezandschap der Neerlandtsche Oost-Indische Compagnie aan den grooten tartarischen Cham, den tegenwoordigen Keizer van China [...], Amsterdam 1693, Nachdruck 1985

[Pöllnitz, Karl Ludwig Baron:] Memoires de Charles-Louis Baron de Pöllnitz contenant les Observations qu'il faites dans ses Voyages, et le Caractere des Personnes que composent les principales Cours de l'Europe, 3 Bde., Lüttich 1734

[Pöllnitz, Karl Ludwig Baron:] Lettres et mémoires du Baron du Pöllnitz, contenant les observations faites dans ses voyages, et les caractère des personnes qui composent les principales coures de l'Europe, 2 Bde., Amsterdam 1737

von Rohr, Julius Bernhard: Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der großen Herren [...], Berlin 1733

von Rohr, Julius Bernhard: Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der Privat-Personen [...], Berlin 1728

Wening, Michael: Historico Topographica descriptio. Das ist: Beschreibung Deß Churfürsten= und Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn. Bd. 1: Rentamt München, München 1701

III. LITERATUR

AK = Ausstellungskatalog, MK = Museumskatalog

Adamsen 1999

John Adamsen (Hrsg.): The Princely Courts of Europe. Ritual, Politics and Culture under the Ancien Régime 1500–1750. London 1999

AK Berlin 2002

Die öffentliche Tafel. Tafelzeremoniell in Europa 1300-1900, Ausstellung Deutsches Historisches Museums im Kronprinzenpalais, Berlin, hrsg. v. Hans Ottomeyer und Michaela Völkel, Berlin 2002

AK Berlin 1973

China und Europa. Chinaverständnis und Chinamode um 17. und 18. Jahrhundert, Schloss Charlottenburg, Berlin. Berlin 1973

AK Bonn/Brühl/Jülich/Miel 2000

Der Riss im Himmel. Clemens August und seine Epoche, Ausstellung Schloss Augustusburg, Brühl/StadtMuseum, Bonn/Museum Zitadelle, Jülich/Schloß Miel, hrsg. v. Frank Günter Zehnder/Werner Schäfke, Köln 2000

AK Bonn 2003

Geist und Galanterie. Kunst und Wissenschaft im 18. Jahrhundert aus dem Musée du Petit Palais, Paris/Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn. Bonn 2003

AK Bonn 1999

Museu Nacional de Arte Antiga. Die großen Sammlungen VIII, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn. Bonn 1999

AK Dresden 2004

Meißen für die Zaren. Porzellan als Mittel sächsisch-russischer Politik im 18. Jahrhundert, Porzellansammlung, Staatliche Kunstsammlungen Dresden/Staatliche Eremitage, St. Petersburg, hrsg. v. Ulrich Pietsch, München 2004

AK Dresden 2000

Das Schwanenservice. Meissener Porzellan für Heinrich Graf von Brühl, Ausstellung Porzellansammlung, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, hrsg. v. Ulrich Pietsch, Berlin 2000

AK Dresden 1997

Unter einer Krone. Kunst und Kultur der sächsisch-polnischen Union, Ausstellung im Dresdner Schloss, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, hrsg. u. red. Werner Schmidt und Dirk Syndram, Leipzig 1997

AK Dresden 1996

Johann Gregorius Höroldt (1695–1775) und die Meissener Porzellanmalerei. Zur dreihundertsten Wiederkehr seines Geburtstages. Ausstellung Porzellansammlung, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, hrsg. v. Ulrich Pietsch, Leipzig 1996

AK Dresden/München 1995

Bayern und Sachsen in der Geschichte. Wege und Begegnungen in der Geschichte, Ausstellungskatalog der

Staatlichen Archive Bayerns. Ausstellung Sächsisches Hauptstaatsarchiv, Dresden/Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München. München 1994

AK Essen 1986

Barock in Dresden. Kunst und Kunstsammlungen unter der Regierung des Kurfürsten Friedrich August I. von Sachsen und Königs August II. von Polen genannt August der Starke (1694–1733) und des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen und Königs August III. von Polen (1733–1763), Ausstellung Villa Hügel, Essen. Leipzig 1986.

AK Frankfurt a. M./Hildesheim 2005

Egon Warmers: Die Macht des Silbers. Karolingische Schätze im Norden, hrsg. v. Egon Warmers und Michael Brandt, Ausstellung Archäologisches Museum, Frankfurt a. M./Dom-Museum, Hildesheim. Regensburg 2005

AK London 1990

Porcelain for Palaces. The Fashion for Japan in Europe 1650–1750, Ausstellung British Museum, bearb. v. John Ayers/Oliver Impey/J.V.G. Mallet, London 1990

AK München/Bonn/Paris 2005

Poussin, Lorrain, Watteau, Fragonard ... Französische Meisterwerke des 17. und 18. Jahrhunderts aus deutschen Sammlungen, Ausstellung Haus der Kunst, München/ Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn/Réunion des Musées Nationaux, Bonn, bearb. v. Pierre Rosenberg, Ostfildern-Ruit 2005

AK München 2004

Eikelmann, Renate (Hrsg.): Franz Anton Bustelli: Nymphenburger Porzellanfiguren des Rokoko. Das Gesamtwerk, Ausstellung Bayerisches Nationalmuseum, München, bearb. v. Katharina Hantschmann/Alfred Ziffer, München 2004

AK München 2002

Pracht und Zeremoniell. Die Möbel der Residenz München, Ausstellung Residenz München, hrsg. v. Brigitte Langer, München 2002

AK München 1994 a

Du Paquier contra Meissen. Frühe Wiener Porzellanservice, Ausstellung Bayerisches Nationalmuseum, München, bearb. v. Katharina Hantschmann/Natalia Kasakewitsch/Susanne Rott-Freund/Annette Schommers, München 1994

AK München 1994 a

Silber und Gold. Augsburger Goldschmiedekunst für die Höfe Europas, hrsg. v. Reinhold Baumstark/Helmut Seling, Katalog von Lorenz Seelig, mit Beiträgen von Ulli Arnold, München 1994

AK München 1993 a

Die anständige Lust. Von Esskultur und Tafelsitten. Ausstellung Münchener Stadtmuseum, hrsg. v. Ulrike Zischka, Hans Ottomeyer und Susanne Bäuml, München 1994

AK München 1993 b

Prunk-Tabatiären Friedrichs des Großen. Ausstellung Neue Kammern Park Sanssouci, Potsdam, bearb. v. Winfried Baer, München 1993

AK München 1990

Königliches Dresden. Höfische Kunst im 18. Jahrhundert. Ausstellung Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, München. München 1990

AK München 1976

Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700. Ausstellung Altes und Neues Schloß Schleißheim, hrsg. v. Hubert Glaser, 2 Bde., München 1976

AK München 1966

Meissener Porzellan 1710–1810. Ausstellung Bayerisches Nationalmuseum, München, bearb. v. Rainer Rückert, München 1966

AK Paris 1993

Versailles et les tables royales en Europe XVIème – XIXème siècles. Ausstellung Musée National de Chateaux de Versailles et de Trianon, Paris. Paris 1993

AK Versailles 1997

Louis de Silvestre (1675–1760) – un peintre français à la Cour de Dresde, bearb. v. Xavier Salmon, Ausstellung Musée National des Chateaux de Versailles et de Trianon, Versailles 1997

Auktionskatalog Sotheby's 1985

Important Chinese Export Porcelain from Mottahedeh Collection, Sotheby's, New York, 30. Januar 1985

AK Washington/Paris/Berlin

Watteau 1684–1721, Ausstellung National Gallery, Washington/Galeries nationales du Grand Palais, Paris/Schloss Charlottenburg, Berlin, bearb. v. Margaret Morgan/Pierre Rosenberg, Mitarb. v. Nicole Parmantier, Berlin 1985

Albiker 1935

Albiker, Carl: Meißner Porzellantiere im 18. Jahrhundert, Berlin 1935 (Forschungen zur deutschen Kunstgeschichte 10)

Amtlicher Führer

Amtlicher Führer der Residenz München, bearbeitet von Herbert Brunner/Gerhard Hojer/Lorenz Seelig/Sabine Heym, München 1996

Andreas 1943

Andreas Willy: Staatskunst und Diplomatie der Venezianer im Spiegel ihrer Gesandtenberichte, Leipzig 1943

Arnold 1988

Arnold, Klaus-Peter: Sakrale Porzellanplastik, in: „Ecclesia Triumphans Dresdensis“, Ausstellung Künstlerhaus Wien. Wien 1988, S. 82f.

Antonin 2003

Antonin, Daniela: Im Zeichen der Diplomatie. Das Vogelservice aus Sèvres – ein Porzellangeschenk für Carl Theodor von der Pfalz, in: *Weltkunst* 5, 2003, S. 705–707

Althoff 2003

Althoff, Gerd: Rituelle Verhaltensmuster an der Tafel. Vom frühmittelalterlichen Gelage zum höfischen Fest, in:

Die öffentliche Tafel. Tafelzeremoniell in Europa 1300-1900, Ausstellung des Deutschen Historischen Museums im Kronprinzenpalais, Berlin, hrsg. v. Hans Ottomeyer/Michaela Völkel, Berlin 2002, S. 32–37

v. Aretin 1976

Aretin, Karl Otmar Freiherr von: Die Politik des Kurfürsten Max Emanuel und die europäischen Mächte, in:

AK München 1976, S. 35–50

Babel 1999

Babel, Rainer: The Duchy of Bavaria. The Courts of the Wittelsbach c. 1500–1750, in: Adamsen 1999, S. 189–209

Bauer 2000

Bauer, Ingolf (Hrsg.): Das Bayerische Nationalmuseum. Der Neubau an der Prinzregentenstraße 1892–1900, München 2000

Bauer 1997

Bauer, Volker: Hofökonomie. Der Diskurs über den Fürstenhof in Zeremonialwissenschaft, Hausväterliteratur und Kameralismus, Wien, Köln, Weimar 1997 (Frühneuzeitstudien, Neue Folge 1)

Bauer 1993

Bauer, Volker: Die höfische Gesellschaft in Deutschland von der Mitte des 17. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Versuch einer Typologie, Tübingen 1993

Bayerisches Nationalmuseum 1868

Das bayerische Nationalmuseum, Führer, bearb. v. J. Messmer und A. Kuhn, München 1868

Bayern 1980

Bayern, Adalbert Prinz von: Die Wittelsbacher, München 1980

Bayern 1957

Bayern, Adalbert Prinz von: Max III. Joseph. Pfalzgraf, Kurfürst und König, München 1957

Becker 1996

Becker, Christoph: Vom Raritäten-Kabinett zur Sammlung als Institution. Sammeln und Ordnen im Zeitalter der Aufklärung, Egelsbach/Frankfurt a. M./St. Peter Port 1996 (Deutsche Hochschulschriften 113)

Bekh 1971

Bekh, Wolfgang Johannes: Ein Wittelsbacher in Italien. Das unbekannte Tagebuch Kaiser Karls VII., München 1971

Benedik 1991

Benedik, Christian: Zeremonielle Abläufe in habsburgischen Residenzen um 1700. Die Wiener Hofburg und die Favorita auf der Wieden, in: Wiener Geschichtsblätter 46, 1991, Heft 4, S. 171–178

Benoist 1947

Benoist, Luc: Versailles et la monarchie, Paris 1947

Berling 1900

Berling, Carl: Das Meißner Porzellan und Geschichte, Leipzig 1900

Bierende 2002

Bierende, Edgar: Glanz und Pracht. Ostasiatisches Porzellan in den „Reichen Zimmern“ der Münchener Residenz, in: Weltkunst 7, 2002, S. 1087–1090

Boehn 1921

von Boehn, Max: Deutschland im 18. Jahrhundert. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, Berlin 1921

Blohm 1994

Blohm, Katharina, u. a.: Architekturführer München, hrsg. v. Winfried Nerdinger, Berlin 1994

Boltz 2002

Boltz, Claus: Die wöchentlichen Berichte über die Tätigkeit der Meissner Dreher und Former vom 6. Juni 1722 bis 31. Dezember 1728, in: Keramos 178, 2002, S. 3–147

Boltz 2000

Boltz, Claus: Steinzeug und Porzellan der Böttgerperiode, in: Keramos 167/168, 2000, S. 3–156

Boltz 1978

Boltz, Claus: Ein Beitrag zum grünen Watteau-Service für Neapel, in: Keramos 79, 1978, S. 20–24

Börsch-Supan 1963

Börsch-Supan, Helmut: Joseph Vivien als Hofmaler der Wittelsbacher, in: Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst 3, Folge 14, 1963

Böttger 1893/95

Böttger, G.: Die Innen-Räume der königlichen alten Residenz in München, München 1893/95

Bosl 1980

Bosl, Karl: Die Wittelsbacher und Europa, München 1980

Braunfels 1986

Braunfels, Wolfgang: François Cuvilliés. Der Baumeister der galanten Architektur des Rokoko, München 1986

Brulon 1993

Brulon, Dorothee Guillemé: Les service de porcelaine de Sèvres, présents des rois Louis XV et Louis XVI aux souverains étrangers, in: Versailles et les tables royales en Europe XVIIème – XIXème siècles. Ausstellung Musée National de Chateaux de Versailles et de Trianon, Paris 1993, S. 184–187

Brunner 1977

Brunner, Herbert: Die Kunstschätze der Münchener Residenz, hrsg. v. Albrecht Miller, München 1977

Brunner 1966

Herbert Brunner: Chinesisches Porzellan im Residenzmuseum München, München 1966

Bucheit/Oldenbourg 1921

Bucheit, Hans/Oldenbourg, Rudolf: Das Miniaturenkabinett der Münchener Residenz, München 1921

Bursche 1980

Bursche, Stefan: Meissen. Steinzeug und Porzellan des 18. Jahrhunderts, Kunstgewerbemuseum Berlin 1980 (Kataloge des Kunstgewerbemuseums Berlin 9)

Cassidy-Geiger 2004

Cassidy-Geiger, Maureen: „Je reçus le Soir le monde marqué“. A Crown Prince of Saxony on the Grand Tour in Italy, 1738–1740, in: Handbook to the International Fine Art & Antique Dealers Show, New York 2004, S. 21–31

Cassidy-Geiger 2002

Cassidy-Geiger, Maureen: Hofconditorei and Court Celebration in 18th century Dresden, in: The international Ceramic Fair & Seminar, London 14th to 17th June 2002, S. 20–25

Cassidy-Geiger 1998

Cassidy-Geiger, Maureen: Gestochene Quellen für frühe Höroldt-Malereien. Nach einem Vortrag gehalten in Dresden am 26. Oktober 1996, in: Keramos **161, 1998, S. 3–32**

Cassidy-Geiger 1996

Cassidy-Geiger, Maureen: Graphic Sources for Meissen Porcelain: Origin of the Print Collection in the Meissen Archives, in: Metropolitan Museum Journal 31, 1996, S. 99–126

Clarke 1979

Clarke, T.H.: „Die Römische Bestellung“ – Die Meißener Altar-Garnitur, die August III. dem Kardinal Annibale Albani im Jahre 1736 schenkte, in: *Keramos* 86, 1979, S. 3–52

Czempiel 1980

Czempiel, Ernst-Otto: Strukturen absolutistischer Außenpolitik, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 7, 1980, S. 445–451

De Schryver 1996

De Schryver, Reginald: Max II. Emanuel von Bayern und das spanische Erbe: die europäischen Ambitionen des Hauses Wittelsbach 1665–1715, Mainz 1996 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, 156)

Diemer 2004

Diemer, Peter (Hrsg.): Johann Baptist Fickler. Das Inventar der Münchner herzoglichen Kunstkammer von 1598, München 2004 (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Abhandlungen, Neue Folge 125)

Dohms 1978

Dohms, Peter (Bearb.): Die Inventare der Schlösser und Gärten zu Brühl, Düsseldorf 1978

Du Boulay 1965

Du Boulay, Anthony: Chinesisches Porzellan, Frankfurt a. M., Stuttgart 1965

Ducret 1971 (=Bd. 1); Ducret 1972 (=Bd. 2)

Ducret, Siegfried: Meissener Porzellan bemalt in Augsburg, 1718 bis um 1750, 2 Bde., Würzburg 1971–72

Ducret 1970

Ducret, Siegfried: Anna Elisabeth Wald, eine geborene Auffenwerth, in: *Keramos* 50, 1970, S. 3–29

Ducret 1969

Ducret, Siegfried: Vorbilder für Porzellanmalereien, in: *Keramos* 44, 1969, S. 12–42

Duindam 2005 a

Duindam, Jeroen: The Keen Observer versus the Grand-Theorist. Elias, Anthropology and the Early Modern Court, in: *Höfische Gesellschaft und Zivilisationsprozess. Norbert Elias' Werk in kulturwissenschaftlicher Perspektive*, hrsg. v. Claudia Opitz, Köln, Weimar, Wien 2005, S. 87–101

Duindam 2005 b

Duindam, Jeroen: Vienna and Versailles. Materials for further Comparison and some Conclusions, in: *zeitenblicke* 4, 2005, Nr. 3, [13.12.2005], http://www.zeitenblicke.de/2005/3/Duindam/index_html

Duindam 2001

Duindam, Jeroen: Ceremonial Staffs and Paperwork at two Courts. France and the Habsburg Monarchy, ca. 1550–1720, in: *Hofgesellschaft und Höflinge an europäischen Fürstenhöfen in der Frühen Neuzeit (15.–18. Jh.)*, hrsg. v. Peter Malettke/Chantal Grell, Münster 2001, S. 369–388

Duindam 1999

Duindam, Jeroen: The Archduchy of Austria and the Kingdoms of Bohemia and Hungary. The court of the Austrian Habsburgs c. 1500–1750, in: Adamsen 1999, S. 165–187

Ehalt 1980

Ehalt, Hubert Christian: Ausdrucksformen absolutistischer Herrschaft. Der Wiener Hof im 17. und 18. Jahrhundert, München 1980 (Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien 14)

Eikermann 2004

Meißener Porzellan des 18. Jahrhunderts. Die Stiftung Ernst Schneider in Schloß Lustheim, hrsg. v. Renate Eikermann, bearb. v. Annette Schommers und Martina Grigat-Hunger, München 2004

Eikermann 2000

Eikermann, Renate (Hrsg.): Bayerisches Nationalmuseum. Handbuch der kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen, München 2000

Elbin 1981

Elbin, Günther: Wittelsbacher Schösser am Rhein und in Westfalen, Duisburg 1981

Elias 1969

Elias, Norbert: Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie mit einer Einleitung: Soziologie und Geschichtswissenschaft, Berlin/Neuwied 1969

Engelbrecht 1999

Engelbrecht, Jörg: Krone und Exil. Das Haus Wittelsbach in der deutschen und europäischen Politik (1679–1761), in: Im Wechselspiel der Kräfte. Politische Entwicklung des 17. und 18. Jahrhunderts in Kurköln, hrsg. v. Frank Günter Zehnder, Köln 1999, S. 9–22 (Der Riss im Himmel 2)

Erbe 2000

Erbe, Michael: Die Habsburger (1493 –1918). Eine Dynastie im Reich und in Europa, Stuttgart/Berlin/Köln 2000

Europäisches Porzellan 1966

Europäisches Porzellan im Hetjens-Museum, bearb. v. Adalbert Klein, Düsseldorf 1966 (Kataloge des Kunstmuseums Dusseldorf 2)

Fellmann 2000

Fellmann, Walter: Der Aufstieg und Fall des Heinrich Graf von Brühl, in: Das Schwanenservice. Meißener Porzellan für Heinrich Graf von Brühl. Ausstellung der Dresdner Kunstsammlungen, Porzellansammlung im Dresdner Schloss. Berlin 2000, S. 9–18

Fuchs/Kreuz 1997

Fuchs, Franz/Kreuz, Wilhelm: Die Wittelsbacher (1180–1918), Stuttgart 1997

Gerteis 1992

Gerteis, Klaus: Zum Wandel von Zeremoniell und Gesellschaftsritualen in der Zeit der Aufklärung, Hamburg 1992 (Aufklärung 6/2)

Gestrich 1995

Gestrich, Andreas: Höfisches Zeremoniell und sinnliches Volk. Die Rechtfertigung des Hofzeremoniells im 17. und 18. Jahrhundert, in: Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hrsg. v. Jörg Jochen Berns/Thomas Rahn, Tübingen 1995, S. 57–73.

Gestrich 1994

Gestrich, Andreas: Absolutismus und Öffentlichkeit. Politische Kommunikation in Deutschland, Göttingen 1994 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 103)

Ginhart 1948

Ginhart, Karl: Wiener Kunstgeschichte, Wien 1948

Glaser 1993

Glaser, Hubert: Wittelsbach, Kurfürsten im Reich – Könige von Bayern. Vier Kapitel aus der Geschichte des Hauses Wittelsbach im 18. und 19. Jahrhundert, hrsg. v. Reinhold Baumstark, München 1993

Glaser 1980

Glaser, Hubert (Hrsg.): Quellen und Studien zur Kunstpolitik der Wittelsbacher vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, München 1980 (Mitteilungen des Hauses der Bayerischen Geschichte 1)

Glaser 1976

Glaser, Hubert: Zur Geschichte und Kunstgeschichte der Max-Emanuel-Zeit, München 1976

Grabowski 1861

Grabowski: St.: Vertraute Geschichte der sächsischen Höfe und Staaten, Berlin 1861

Görgmaier 1973

Görgmaier, Dietmar: Gartenfeste Versailler Prägung am Kurbayerischen Hof unter Max Emanuel und Karl Albrecht. Ein Beitrag zur Kultur- und Gesellschaftsgeschichte in Bayern, Phil. Diss. München 1973

Graf 2002 a

Graf, Henriette: Die Residenz in München. Hofzeremoniell, Innenräume und Möblierung von Kurfürst Maximilian I. bis Kaiser Karl VII., München 2002 (Forschungen zur Kunst und Kulturgeschichte 8)

Graf 2002 b

Graf, Henriette: „... umb Ihro Mayestät Zeit zu geben, sich stöllen zu khönen“. Das europäische Hofzeremoniell des 17. und 18. Jahrhunderts exemplarisch dargestellt am Münchener Hof, in: Pracht und Zeremoniell. Die Möbel der Residenz, hrsg. v. Brigitte Langer, Ausstellung in der Residenz München. München 2002, S. 78–91

Groß 2001

Groß, Reiner: Geschichte Sachsens, Leipzig 2001

Habsburg 1997

Habsburg, Géza von: Fürstliche Kunstkammern in Europa, Stuttgart/Berlin/Köln 1997

Haeutle 1875

Haeutle, Christian: Aus dem kurbayerischen Hofleben unter Karl Albrecht, in: Oberbayerisches Archiv 35, München 1875, S. 158–193

Hamer 1990

Hamer, Frank und Janet: Lexikon der Keramik und Töpferei. Material, Technik, Geschichte, Augsburg 1990

Hammermayer 1966

Hammermayer, Ludwig: Bayern im Reich und zwischen den Großmächten, in: Max Spindler (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte, 2 Bde., München 1966

Hansmann 1989

Hansmann, Wilfried: Die Bau- und Kunstgeschichte, in: Bonn als kurkölnische Haupt- und Residenzstadt 1597–1794, hrsg. v. Dietrich Höroldt, Bonn 1989 (Geschichte der Stadt Bonn in vier Bänden 3), S. 351–448

Hansmann 1974

Hansmann, Wilfried: Die indianischen Lustbauten des Kurfürsten Clemens August im Brühler Schlosspark, in: Beiträge zur rheinischen Kunstgeschichte und Denkmalpflege 2, Düsseldorf 1974 (Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Beiheft 20)

Hartmann 1985

Hartmann, Peter Claus: Karl Albrecht – Karl VII. Glücklicher Kurfürst, unglücklicher Kaiser, Regensburg 1985

Hartmann 1982

Hartmann, Peter Claus u.a.: Karl VII., Römisch-deutscher Kaiser, München 1982

Hartmann 1978

Hartmann, Peter Claus: Geld als Instrument europäischer Machtpolitik im Zeitalter des Merkantilismus. Studien zu den finanziellen und politischen Beziehungen der Wittelsbacher Territorien Kurbayern, Kurpfalz und Kurköln mit Frankreich und dem Kaiser von 1715 bis 1740, München 1978 (Studien zur Bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 8)

Hartmann 1967

Hartmann, Claus Peter: Die Finanz- und Subsidienpolitik des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern und der kurbayerische Gesandte in Paris, Comte d'Albert – Fürst Grimberghen, Phil. Diss. München 1967

Haslinger 2002

Ingrid Haslinger: Der Kaiser speist en public. Die Geschichte der öffentlichen Tafel bei den Habsburgern vom 16. bis ins 20. Jahrhundert, in: Die öffentliche Tafel. Tafelzeremoniell in Europa 1300–1900, Ausstellung des Deutschen Historischen Museums im Kronprinzenpalais, Berlin, hrsg. v. Hans Ottomeyer/Michaela Völkel, Berlin 2002, S. 48–57

Held 2005

Held, Jutta: Norbert Elias und die Kunstgeschichte, in: Höfische Gesellschaft und Zivilisationsprozess. Norbert Elias´ Werk in kulturwissenschaftlicher Perspektive, hrsg. v. Claudia Opitz, Köln/Weimar/Wien 2005, S. 105–118

Heitmann 1979

Heitmann, Bernhard: Die deutschen sogenannten Reise-Service und die Toiletten-Garnituren von 1680 bis zum Ende des Rokoko, Phil. Diss. Hamburg 1979

Heitmann 1997

Heitmann, Katja: Zeremonielliteratur, in: Erdengötter. Fürst und Hofstaat in der Frühen Neuzeit im Spiegel von Marburger Bibliotheks- und Archivbeständen, hrsg. v. Jörg Jochen Berns/Frank Druffner/Ulrich Schütte/Brigitte Walbe, Marburg 1997, S. 42–55

Hanke 2006

René Hanke: Die antipreußische Außenpolitik des Dresdener Hofes 1744–1756, Phil. Diss. Köln 2006

Heym 2002

Heym, Sabine: Kunst und Repräsentation: zur Entwicklungsgeschichte der Residenz der Wittelsbacher, in: Pracht und Zeremoniell. Die Möbel der Residenz München, hrsg. v. Brigitte Langer, München 2002, S. 29–43

Hinrichs 2000

Hinrichs, Ernst: Fürsten und Mächte. Zum Problem des europäischen Absolutismus, Göttingen 2000

Hofmann 1985

Hofmann, Christina: Das spanische Hofzeremoniell von 1500–1700, Frankfurt a. M., Bern, New York 1985 (Erlanger Historische Studien 8)

Hofmann-Randall 1995

Hofmann-Randall, Christina: Die Herkunft und Tradierung des Burgundischen Hofzeremoniells, in: Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hrsg. von Jörg Jochen Berns/Thomas Rahn, Tübingen 1995, S. 150-156

Hofmann 1912

Hofmann, Friedrich H.: Führer durch das Porzellankabinett der kgl. Residenz in München, München 1912

Hofmann 1909

Hofmann, Friedrich H.: Die Porzellan-Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum, in: Der Cicerone I, 17/18, 1909, S. 527f., 555f.

Hofmann 1908

Hofmann, Friedrich H.: Das europäische Porzellan des Bayerischen Nationalmuseums, München 1908 (Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums 10)

Hoos 1991

Hoos, Hildegard (Hrsg.): Die kaiserliche Tafel. Ehemalige Hofsilber- und Tafelkammer Wien, Frankfurt 1991

Hornig-Sutter 1984, I

Hornig-Sutter, Monika: Meißener Porzellane des 18. Jahrhunderts im Visier von Kunstgeschichte und Naturwissenschaft, Teil I, in: Weltkunst 23, 1984, S. 3654–3658

Hornig-Sutter 1984, II

Hornig-Sutter, Monika: Meißener Porzellane des 18. Jahrhunderts im Visier von Kunstgeschichte und Naturwissenschaft, Teil II, in: Weltkunst 24, 1984, S. 3760–3765

Hornig-Sutter 1984, III

Hornig-Sutter, Monika: Meißener Porzellane des 18. Jahrhunderts im Visier von Kunstgeschichte und Naturwissenschaft, Teil III, in: Weltkunst 1, 1985, S. 18–23

Hornig-Sutter 1984, IV

Hornig-Sutter, Monika: Meißener Porzellane des 18. Jahrhunderts im Visier von Kunstgeschichte und Naturwissenschaft, Teil IV, in: Weltkunst 2, 1985, S. 110–115

Hüttl 1976

Hüttl, Ludwig: Max Emanuel, München 1976

Imhof 1979

Imhof, Gabriele: Der Schleißheimer Schlossgarten des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern: Zur Entwicklung der barocken Gartenkunst am Münchener Hof, München 1979

Impey 1990

Impey, Oliver: The Trade in Japanese Porcelain, in: AK London 1990, S. 15–24

Impey 1977

Impey, Oliver: Chinoiserie. The Impact of Oriental Styles on Western Art and Decoration. London, Melbourne, Toronto 1977

Ingrao 1982

Ingrao, Charles W.: Josef I. Der „vergessene“ Kaiser, Graz/Wien/Köln 1982

Ingrao 1981

Ingrao, Charles W.: Empress Wilhelmine Amalia and the Pragmatic Sanction, in: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs 34, 1981, S. 333–341

Jedding 1971

Jedding, Hermann: Europäisches Porzellan, Bd. 1: Von den Anfängen bis 1800, München 1971

Joseph 1977

Joseph, Helmut: Das hohle Dreieck, in: Keramos 77, 1977, S. 23–28

Junkelmann 2001

Junkelmann, Marcus: Max Emanuel: Herrschaftsrepräsentation und Selbststilisierung, in: Alois Schmid (Hrsg.): Die Herrscher Bayerns, München 2001, S. 231–249

Kempkens 2000

Kempkens, Holger: Die zeremonielle und künstlerische Inszenierung der höfischen Tafel unter den Kölner Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August, in: Das Ideal der Schönheit. Rheinische Kunst in Barock und Rokoko, hrsg. v. Frank Günter Zehnder, Köln 2000 (Der Riss im Himmel 6), S. 407–444

Kern 1907

Kern, Arthur (Hrsg.): Deutsche Hofordnungen des 16. und 17. Jahrhunderts, 2. Bd: Braunschweig, Anhalt, Sachsen, Hessen, Hanau, Baden, Württemberg, Pfalz, (Bayern,) Brandenburg-Ansbach, Berlin 1907 (Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte, II. Abteilung: Ordnungen 2)

Kiby 1990

Kiby, Ulrika: Die Exotismen des Kurfürsten Max Emanuel in Nymphenburg: eine kunst- und kulturhistorische Studie zum Phänomen von Chinoiserie und Orientalismus im Bayern und Europa des 16. bis 18. Jahrhunderts. Seine politische Relevanz. Hildesheim/Olms 1990 (Studien zur Kunstgeschichte 53)

Klein 2002

Klein, Angela: „Il y a plus d’asiance & plus de divertissements“. Vorbilder und Eigenarten des Zeremoniells am Hof Max Emanuels von Bayern, in: Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 2, 2002, S. 33–44

Klein 1970

Klein, Adalbert: Der Stil von Johann Gregorius Höroldt, in: Keramos 50, 1970, S. 62–70

Klingensmith 1993

Klingensmith, Samuel John: The Utility of Splendor. Ceremony, social life, and architecture at the court of Bavaria, 1600-1800, publ. v. Christian F. Otto und Mark Ashton, Chicago 1993

Kraus 1988

Kraus, Andreas: Geschichte Bayerns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1988

Kreisel o. J.

Kreisel, Heinrich: Deutsche Spiegelkabinette, Darmstadt o. J.

Krempel 1976

Krempel, Ulla: Max Emanuel als Gemäldesammler, in: Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700. Ausstellung im Alten und im Neuen Schloß Schleißheim, Schleißheim. Katalog hrsg. v. Hubert Glaser, München 1976, S. 221–238

Kunze-Köllensperger 2000

Kunze-Köllensperger, Melitta: Heinrich Graf von Brühl als Direktor der Meissener Porzellan-Manufaktur, in: Das Schwanenservice. Meissener Porzellan für Heinrich Graf von Brühl. Ausstellung der Dresdner Kunstsammlungen, Porzellansammlung im Dresdner Schloss. Berlin 2000, S. 19–23

v. Kruedener 1976

Kruedener, Jürgen von: Hof und Herrschaft im Absolutismus und in Bayern unter dem Kurfürsten Max Emanuel, in: Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700. Katalog hrsg. v. Hubert Glaser, München 1976, Bd. 1, S. 113–124

v. Kruedener 1973

Kruedener, Jürgen von: Die Rolle des Hofes im Absolutismus, Stuttgart 1973 (Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 19)

Lablaude 1995

Lablaude, Pierre-André: Die Gärten von Versailles, Worms am Rhein 1995

Langenholt 2001

Langenholt, Thomas: Das Wittelsbacher Album: das Interieur als kunsthistorisches Dokument am Beispiel der Münchener Residenz im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, Norderstedt 2001

Langer 2002

Langer, Brigitte: Pracht und Zeremoniell. Die Möbel der Residenz München, in: Pracht und Zeremoniell. Die Möbel der Residenz München, hrsg. v. Brigitte Langer, Ausstellung in der Residenz München. München 2002, S. 10–27

Langer 1996

Langer, Brigitte: Frühe Prunkmöbel des 16. und 17. Jahrhunderts der Residenz München, in: Brigitte Langer/Alexander Herzog von Württemberg (Bearb.): Die deutschen Möbel des 16. bis 18. Jahrhunderts, München 1996 (Die Möbel der Residenz München, hrsg. v. Gerhard Hojer/Hans Ottomeyer, München/New York 1995, Bd. 2), S. 18–30

Langer 1995

Langer, Brigitte (Bearb.): Die französischen Möbel des 18. Jahrhunderts, München 1995 (Die Möbel der Residenz München, hrsg. v. Gerhard Hojer/Hans Ottomeyer, München/New York 1995, Bd. 1)

Lemasson 2003

Lemasson, Patrick: Exotismus und Orientalismus im 18. Jahrhundert, in: AK Bonn 2003, S. 119–134

Les porcelainiers 1964

Les porcelainiers XVIIIe siècle français, bearb. v. Roger-Armand Weigert u.a., Paris 1964

Lessmann 2000

Johann Lessmann: Das „Brühlsche Allerlei“. Ein Service für Heinrich Graf von Brühl, in: in: Das Schwanenservice. Meissener Porzellan für Heinrich von Graf von Brühl. Ausstellung der Dresdner Kunstsammlungen, Porzellansammlung im Dresdner Schloss. Berlin 2000, S. 106–118

Löwenstein 1995

Löwenstein, Uta: Voraussetzungen und Grundlagen von Tafelzeremoniell und Zeremonientafel, in: Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hrsg. v. Jörg Jochen Berns/Thomas Rahn, Tübingen 1995 (Frühe Neuzeit 25), S. 266–279

Los Llanos 2003

Los Llanos, José de: Die Historie, das Theater und die Fabel, in: AK Bonn 2003, S. 65–71

Lohneis 1985

Lohneis, Hans-Dieter: Studien zu den Räumen des 17. und 18. Jahrhunderts: Das deutsche Spiegelkabinett, München 1985 (Schriften aus dem Institut für Kunstgeschichte der Universität München 6)

v. Lüttichau 1985

Lüttichau, Mario Andreas von: Fürstenbildnisse in der Residenz in München. Porträts en pastel der Rosalba Carriera und der beiden Marie de Silvestre sowie des Johann Christian von Mannlich, in: Weltkunst 55/3, 1985, S. 1870–1874

MacIntosh 1997

MacIntosh, Duncan: Chinese Blue and White Porcelain, Hong Kong 1997

Marx 2005

Marx, Harald: „Was nur sonst das große Paris“. Ein erstaunlicher Vergleich, in: Poussin, Lorrain, Watteau, Fragonard ... Französische Meisterwerke des 17. und 18. Jahrhunderts aus deutschen Sammlungen, Ausstellung Haus der Kunst, München/ Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn/Réunion des Musées Nationaux, Bonn, bearb. v. Pierre Rosenberg, Ostfildern-Ruit 2005, S. 97–105

Menzhausen 1993

Menzhausen, Ingelore: In Porzellan verzaubert. Die Figuren Johann Joachim Kändlers in Meißen aus der Sammlung Pauls-Eisenbeiss, Basel. Basel 1993

Menzhausen 1982

Menzhausen, Ingelore: „Das rothe und das weisse Porcellain“, in Johann Friedrich Böttger. Erfindung des europäischen Porzellans, Ausstellungskatalog Dresden 1982, hrsg. v. Rolf Sonnemann/Eberhard Wächtler, Stuttgart 1982, S. 143–315

Mozhnik 1848

Mozhnik, Franz: Lehrbuch des gesammten Rechnens für die vierte Classe der Hauptschulen in den k.k. Staaten, Wien 1848

Mösender 1983

Mösender, Karl: Zeremoniell und monumentale Poesie. Die »Entrée solennelle« Ludwigs XIV. 1660 in Paris, Berlin 1983

Moser 1754-55

Moser, Friedrich Karl: Teutsches Hofrecht, 2 Bde., Frankfurt a. M., Leipzig 1754–55

MK Louvre 1912

Le Musée du Louvre. Sculptures et Objet d'Art du moyen age, de la Renaissance et temps modernes, bearb. v. André Michel/Gaston Migeon, Paris 1912

Müller 1957

Müller, Arthur: Das Meißner Höroldt-Service für Clemens August, Kurfürst von Köln, in: Keramos 5/6, 1957, S. 20–25

Müller 1976

Müller, Klaus: Das kaiserliche Gesandtschaftswesen im Jahrhundert nach dem Westfälischen Frieden (1648–1740), Bonn 1976 (Bonner Historische Forschungen 42)

Nöhbauer 1979

Nöhbauer, Hans F.: Die Wittelsbacher. Ein deutsche Chronik – eine europäische Dynastie, Bern/München 1979

Neuenzeit 1960

Neuenzeit, Paul: Das Herrenmahl. Studien zur paulinischen Eucharistieauffassung, München 1960 (Studien zum Alten und Neuen Testament 1)

Opitz 2005

Opitz, Claudia (Hrsg.): Höfische Gesellschaft und Zivilisationsprozess. Norbert Elias' Werk in kulturwissenschaftlicher Perspektive, Köln/Weimar/Wien 2005

Ottomeyer 2002

Ottomeyer, Hans: Eine kurze Geschichte des Tafelzeremoniells in der Münchener Residenz, in: Pracht und Zeremoniell. Die Möbel der Residenz München, hrsg. v. Brigitte Langer, Ausstellung in der Residenz München. München 2002, S. 66–77

Ottomeyer/Pröschel 1986

Ottomeyer, Hans/Pröschel, Peter: Vergoldete Bronzen, 2 Bde., München 1986

Ottomeyer 1979

Ottomeyer, Hans (Hrsg.): Das Wittelsbacher Album: Interieurs königlicher Wohn- und Festräume 1799–1848, München 1979

v. Paczensky/Dünnebieber 1994/1999

Paczensky, Gert von/Dünnebieber, Anna: Kulturgeschichte des Essens und Trinkens, München 1994 (Sonderedition 1999)

Papke 1997

Papke, Eva: Festung Dresden. Aus der Geschichte der Dresdner Stadtbefestigung, Dresden 1997

Paravicini 1997

Paravicini, Werner: Zeremoniell und Raum, in: Zeremoniell und Raum. 4. Symposium der Residenzen-Kommission in Göttingen veranstaltet am 25.–27. September 1994 in Potsdam, Sigmaringen 1997 (Residenzforschung 6), S. 11–36

Pérouse de Montclos/Polidori 1996

Pérouse de Montclos, Jean Marie/Polidori, Robert: Versailles, Köln 1996

Pietsch 2002

Pietsch, Ulrich (Hrsg.): Die Arbeitsberichte des Meissener Modelleurs Johann Joachim Kaendler 1706–1775, Leipzig 2002

Pietsch 2000 a

Pietsch, Ulrich: Frühes Meißener Porzellan: Die Sammlung Carabelli, München 2000

Pietsch 2000 b

Pietsch, Ulrich: Das Schwanenservice – Ein Hauptwerk der barocken Meissener Porzellankunst, in: Das Schwanenservice. Meissener Porzellan für Heinrich von Graf von Brühl. Ausstellung der Dresdner Kunstsammlungen, Porzellansammlung im Dresdner Schloss. Berlin 2000, S. 24–53

Polleroß 1995

Polleroß, Friedrich: Des abwesenden Prinzen Porträt. Zeremonielldarstellung im Bildnis und Bildnisgebrauch im Zeremoniell, in: Zeremoniell als höfische Ästhetik im Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Tübingen 1995, S. 82–409

Polo 1972

Polo, Marco: Von Venedig nach China. Die größte Reise des 13. Jahrhunderts, neu hrsg. u. komm. v. Theodor B. Knust, Tübingen/Basel 1972

Porzellansammlung Dresden 1998

Porzellansammlung Dresden. Führer durch die Sammlung, Texte v. Ulrich Pietsch, Anette Loesch und Friedrich Reichel, Dresden 1998

Prinz 1986

Prinz, Henning: Die Raumgestaltung im Taschenbergpalais zur Zeit Friedrich Christians und Maria Antonias, Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Beiträge, Berichte, 18, 1986, S. 144–163

Rall 1986

Rall, Hans und Marga: Die Wittelsbacher in Lebensbildern, Graz/Wien/Köln 1986

Rall 1976

Rall, Hans: Kurfürst Max Emanuel und das Haus Wittelsbach im 17. und 18. Jahrhundert, in: Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa im 1700, hrsg. v. Hubert Glaser, Ausstellung im Alten und im Neuen Schloss Schleißheim, Schleißheim. München 1976, Bd. 1, S. 51–66

Rathke-Köhl 1964

Rathke-Köhl, Sylvia: Geschichte des Augsburger Goldschmiedegewerbes vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Augsburg 1964

Raschauer 1960

Raschauer, Oskar: Schönbrunn. Eine Denkmalkundliche Darstellung seiner Baugeschichte: Der Schlossbau Kaiser Josephs I., Wien 1960 (Studien zur Österreichischen Kunstgeschichte 2)

Reifenscheid 1990

Reifenscheid, Richard: Die Habsburger in Lebensbildern. Von Rudolf I. bis Karl I., Graz/Wien/Köln 1990

Reinheckel 1990

Reinheckel, Günter: Meissener Prunkservice, Stuttgart 1990

Reiser 1980

Reiser, Rudolf: Die Wittelsbacher, 1180–1918: Ihre Geschichte in Bildern, München 1980

Residenz München 1996

Residenz München. Amtlicher Führer, bearb. v. Herbert Brunner u.a., München 1996

Richter 1913

Richter, Julius: Das Erziehungswesen am Hofe der Wettiner Albertinischer (Haupt-)Linie, Berlin 1913

v. Riezler 1914

Riezler, Sigmund von: Geschichte Bayerns, Bd. 8: 1651–1726, Gotha 1914, Neudruck Aalen 1964 (Allgemeine Staatengeschichte 20)

v. Riezler 1899

Sigmund von Riezler: Geschichte Bayerns, Bd. 4: 1508 bis 1597, Gotha 1899, Nachdruck Aalen 1964 (Allgemeine Staatengeschichte 20)

Robertson 2004

Bruce Robertson: The South Kensington Museum in Context: an alternative History, März 2004, in: Museumstudies, University of Leicester, in: <http://www.le.ac.uk/ms/m&s/robertson.pdf>

Roth 1987

J. Pierpont Morgan, Collector. European Decorative Arts from the Wadsworth Atheneum, hrsg. v. Linda Horvitz Roth, Hartford (Connecticut) 1987

Roths 1922

Roths, Walter: Die Kunstpflege der Wittelsbacher, Pfaffenhofen 1922

Rückert 1966

Meißener Porzellan 1710-1810, Ausstellung Bayerisches Nationalmuseum München, bearb. v. Rainer Rückert, München 1966

Rückert 1990

Rückert, Rainer: Biographische Daten der Meißener Manufakturisten, München 1990 (Katalog der Meißener Porzellan-Sammlung Stiftung Ernst Schneider Schloß Lustheim, Beiband)

Rückert 1996

Rückert, Rainer: Alchemistische Symbolzeichen als Meißener Masse-, Former-, Bossiererund Drehermarken im vierten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, in: Keramos 151, 1996, S. 57–108

Rückert/Willsberger 1989

Rückert, Rainer/Willsberger, Johann: Meissen. Porzellan des 18. Jahrhunderts, 3. A., München 1989

Sachsen 1995

Sachsen, Albert Herzog zu: Die Wettiner in Lebensbildern, Graz/Wien/Köln 1995

Sachsen 1977

Sachsen, Albert Herzog zu: Die Beziehungen zwischen Bayern und Sachsen in den vergangenen Jahrhunderten, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 40, 1977, S. 261–276

Salinas Calado 1999

Salinas Calado, Rafael: Das Medici-Porzellan, in: Museu Nacional de Arte Antiga. Die großen Sammlungen VIII, Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn. Bonn 1999, S. 190–191

Schiedlauský 1961

Schiedlauský, Günther: Tee, Kaffee, Schokolade. Ihr Eintritt in die Europäische Gesellschaft, München 1961 (Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg zur deutschen Kunst- und Kulturgeschichte 17)

Schilling 1989

Schilling, Heinz: Höfe und Allianzen. Deutschland 1648–1763, Berlin 1989

Schleicher 1979

Schleicher, Elisabeth: Die Kunst- und Wunderkammern der Habsburger, Wien/München/Zürich 1979

Schlechte 1990

Schlechte, Monika: Der Versuch einer Rekonstruktion des Tafelaufsatzes von Johann Joachim Kändler zur Hochzeit des Dauphins mit der Prinzessin Maria Josepha im Jahr 1747. Die Verbindung von „PURIOR E SAXO“ und „CARA DEUM SOBOLES“, Vortrag gehalten im Rahmen eines Kolloquiums zu Themen der „Königlichen und fürstlichen Tafel“, London 1990, <http://www.d.schlechte@meissenantiques.com>

Schlieker 1986

Schlieker, Andrea: Theoretische Grundlagen der „Arts and crafts“-Bewegung. Untersuchungen zu den Schriften von A.W.N. Pugin, J. Ruskin, W. Morris, C. Dresser, W.R. Lethaby und C.R. Ashbee, Phil. Diss. Bonn 1986

Schmid 1987

Schmid, Alois: Max III. Joseph und die europäischen Mächte. Die Außenpolitik des Kurfürstentums Bayern von 1745–1765, München 1987

Schmidt 1892

Schmidt, Friedrich: Die Geschichte der Erziehung der Bayerischen Wittelsbacher von den frühesten Zeiten bis 1750, Berlin 1892

Schmidt 1925

Schmidt, Robert: Das Porzellan als Kunstwerk und Kulturspiegel, München 1925

Schmidt 1976

Schmidt, Hans: „Max Emanuels Bild in der Geschichtsschreibung“, in: **Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700**. Ausstellung im Alten und im Neuen Schloß Schleißheim, Schleißheim. Katalog hrsg. v. Hubert Glaser, München 1976, Bd. 1, S. 459–474

Schulz-Kodex 1978

Schulz-Kodex: Das Meißener Musterbuch für Höroldt-Chinoiserien. Musterblätter aus der Malstube der Meißener Porzellanmanufaktur (Schulz-Codex), komm. v. Rainer Behrends, Leipzig/München 1978

Schwarm-Tomisch 2002

Schwarm-Tomisch, Elisabeth: „... wo hohe Potentaten ihr Plaisirs finden können“. Das Königlich Holländische Palais zu Altdresden bis zu seinem Umbau im Jahr 1727, in: **Dresdner Kunstblätter 2**, 2002, S. 56–66

Selig 1986

Selig, Lorenz: Die Münchner Kunstammer. Geschichte, Anlage und Ausstattung, in: **Jahrbuch der bayerischen Denkmalpflege 40**, 1986 (erschienen 1989), S. 101–138

Selig 1976

Selig, Lorenz: Aspekte des Herrscherlobs – Max Emanuel in Bildnis und Allegorie, in: **AK München 1976**, Bd. 1, S. 1–29

Sonnemann/Wächter 1982

Sonnemann, Rolf/Wächter, Eberhard (Hrsg.): Johann Friedrich Böttger. Die Erfindung des europäischen Porzellans, Dresden 1982

v. Spee 2004

Spee, Pauline von: Die klassizistische Porzellanplastik der Meissener Manufaktur von 1764 bis 1814, in:

Bonner Dissertationen und Habilitationen online der Philosophischen Fakultät, 2004, http://hss.ulb.uni-bonn.de/diss_online/phil_fak/2004/spee_pauline/index.htm

Spénlé 2005

Spénlé, Virginie: Die Öffentlichkeit fürstlicher Sammlungen in Sachsen und Frankreich. Die Dresdner Gemäldegalerie im 18. Jahrhundert, in: **Poussin, Lorrain, Watteau, Fragonard ... Französische Meisterwerke des 17. und 18. Jahrhunderts aus deutschen Sammlungen**, Ausstellung Haus der Kunst,

München/ Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn/Réunion des Musées Nationaux, Bonn, bearb. v. Pierre Rosenberg, Ostfildern-Ruit 2005. S. 106–112

Spindler 1966

Spindler, Max (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte, 2 Bde., München 1966

Spindler 1958

Spindler, Max: Wittelsbacher Korrespondenzen, Göttingen 1958

Stadler 1986

Stadler, Peter: Joseph Effner. Hofbaumeister Max Emanuels, Dachau 1986
(Dachauer Museumsschriften 5)

Staszewski 1996

Staszewski, Jacek: August III., Kurfürst von Sachsen und König von Polen. Eine Biographie, Berlin 1996

Stierhof 1980

Stierhof, Horst E.: Die Wittelsbacher und die bildende Kunst, in: Hans E. Valentin, u. a.: Die Wittelsbacher und ihre Künstler in acht Jahrhunderten, München 1980, S. 274–276

Stierhof 1976

Stierhof, Horst: Das Tafelsilber Max Emanuels, in: Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700. Ausstellung im Alten und im Neuen Schloß Schleißheim, Schleißheim. Katalog hrsg. v. Hubert Glaser, München 1976, Bd. 1, S. 274–275

Straub 1969

Straub, Eberhard: Repraesentatio maiestatis oder churbayerische Freudenfeste. Die höfischen Feste in der Residenz vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, München 1969 (Miscellanea Bavarica Moncensia 14)

Ströber 2001

Ströber, Eva: La maladie de porcelaine. Ostasiatisches Porzellan aus der Sammlung Augusts des Starken, Leipzig 2001

Sturm 1962

Sturm, Heribert: Kulturschätze von europäischem Rang: Wittelsbacher Burgen und Schlösser in der Oberpfalz, Ludwigshafen 1962

Syndram 1997

Syndram, Dirk: Das Goldene Kaffeezeug Augusts des Starken. Johann Melchior Dinglingers erstes Meisterwerk im Grünen Gewölbe, Leipzig 1997

Tietzel 1996

Tietzel, Brigitte: Johann Joachim Kaendlers „Grosse Hofbestellung“ für Papst Clemens XIV. und die Wiener Folgen, in: Keramos 153, 1996, S. 131–150

Tröger 1998

Tröger, Karl-Otto: Der bayerische Kurfürst Max Emanuel in Brüssel: Zur Politik und Kultur in Europa um 1700, Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs für die Vertretung des Freistaates Bayern bei der Europäischen Union in Brüssel, München 1998

Valentin 1980

Valentin, Hans E. u.a.: Die Wittelsbacher und ihre Künstler in acht Jahrhunderten, München 1980

Valter 2000

Valter, Claudia: Die „Historia von Galathea“. Figurenschmuck für die Terrinen des Schwanenservice, in: Das Schwanenservice. Meissener Porzellan für Heinrich von Graf von Brühl. Ausstellung der Dresdner Kunstsammlungen, Porzellansammlung im Dresdner Schloss. Berlin 2000, S. 61–71

Van der Goes 2005

van der Goes, André W. A.: „Man glaube ja nicht, dass es leicht sei“. Die Gestaltung der königlichen Sammlungen in Dresden 1718–1754, in: Nationalschätze aus Deutschland. Von Luther zum Bauhaus, Ausstellung Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn. München/Berlin/London/New York 2005, S. 118–121

Vec 1998

Vec, Miloš: Zeremonialwissenschaft und Fürstenstaat. Studien zur juristischen und politischen Theorie absolutistischer Herrschaftsrepräsentation, Frankfurt a.M. 1998 (Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte 106)

Vehse 1921

Vehse, Eduard: Der bayerische Hof, Karlsruhe 1921

Vidal 1992

Vidal, Mary: Watteau's Painted Conversations. Art, Literature, and Talk in Seventeenth Century France, New Haven/London 1992

Vierhaus 1986

Vierhaus, Rudolf: Höfe und höfische Gesellschaft im 17. und 18. Jahrhundert, in: Absolutismus, hrsg. v. Ernst Hinrichs, Frankfurt a. M. 1986

Vocelka/Heller 1997

Vocelka, Karl/Heller, Lynne: Die Lebenswelt der Habsburger. Kultur- und Mentalitätsgeschichte einer Familie, Graz/Wien/Köln 1997

Völkel 2001

Völkel, Michaela: Das Bild vom Schloss. Darstellung und Selbstdarstellung deutscher Höfe in Architekturstichserien 1600–1800, Berlin 2001 (Kunstwissenschaftliche Studien 92)

Völkel 2003

Völkel, Michaela: Die öffentliche Tafel an den europäischen Höfen der frühen Neuzeit, in: Die öffentliche Tafel. Tafelzeremonieell in Europa 1300–1900, Ausstellung des Deutschen Historischen Museums im Kronprinzenpalais, Berlin, hrsg. v. Hans Ottomeyer und Michaela Völkel, Berlin 2003, S. 10–31

Volk 1976

Volk, Peter: Die bildende Kunst am Hofe Max Emanuels, in: Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700. Ausstellung im Alten und im Neuen Schloß Schleißheim, Schleißheim. Katalog hrsg. v. Hubert Glaser, München 1976, Bd. 1, S. 125–141

Walcha 1973

Walcha, Otto: Meißner Porzellan, Dresden 1973

Walz 2003

Walz, Tino: Untergang und Neubeginn. Die Rettung der Wittelsbacher Schatzkammer, der Wiederaufbau der Münchener Residenz und andere Erinnerungen aus meinem Leben, München 2003

Weber 2005

Weber, Julia Maria: Kunst als Instrument der Diplomatie. Der Porzellangeschenkaustausch zwischen dem sächsisch-polnischen und dem französischen Hof von 1745–1750, unveröffentl. Magisterarbeit Bonn 2005

Weber 1857

Weber, Carl von: Maria Antonia Walpurgis, Churfürstin zu Sachsen, 2 Bde., Dresden 1857

Willis 1994

Roy Willis (Hrsg.): Mythen der Welt. Ursprung und Verbreitung der Mythen der Welt, Gütersloh 1994

Winkler 1996

Winkler, Hubert Chryspolitus: Ehemalige Hofsilber & Tafelkammer. Silber, Bronzen, Porzellan, Glas, hrsg. v. Ilsebill Barta Fliedl, Peter Parenzan, Wien/Köln/Weimar 1996

Winkler 1993

Winkler, Hubert: Bildnis und Gebrauch. Zum Umgang mit dem fürstlichen Bildnis in der frühen Neuzeit: Vermählungen, Gesandtschaftswesen, spanischer Erbfolgekrieg, Wien 1993

Winterling 1986

Winterling, Aloys: Der Hof der Kurfürsten von Köln, 1688–1794. Eine Fallstudie zur Bedeutung „absolutistischer“ Hofhaltung, Bonn 1986 (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für den Niederrhein insbesondere das alte Bistum Köln 15)

Wittwer 2004

Wittwer, Samuel: Die Galerie der Meißener Tiere. Die Menagerie Augusts des Starken für das Japanische Palais in Dresden, München 2004 (Schriftenreihe der Keramikfreunde e.V. Düsseldorf 1)

Zedler 1732–1750

Zedler, Johann Heinrich: Grosses vollstaendiges Universal-Lexicon aller Wissenschaftten und Kuenste [...], Bd. 1–64, Leipzig, Halle 1732–1750, Nachdruck Graz 1995–1998

Ziffer 1997

Ziffer, Alfred: Nymphenburger Porzellan. Sammlung Bäuml, Stuttgart 1997

H.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- 1. Kurfürst Max Emanuel vor der Festung Mons**
 Joseph Vivien (1657–1734), 1706
 Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Residenz München
 Aus: Kat. München 1976, Farbtaf. 1
- 2. Die Pagodenburg im Nymphenburger Schlosspark**
 Franz Joachim Beich (1665–1748), Öl auf Leinwand, 1722
 Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Schloss Nymphenburg,
 Supraporte, Nördliche Galerie
 Aus: Peter Stadler: Joseph Effner. Hofbaumeister Max Emanuels, Dachau 1986
 (Dachauer Museumsschriften 5), Abb. S. 28
- 3. Trianon de porcelaine Ludwigs XIV.**
 Kupferstich nach Avelin, vor 1687
 Aus: Pérouse de Montclos/Polidori 1996, S160
- 4. Kaiserliche Pagode in Peking**
 Joan Nieuhof: Bilder aus China 1655–1657, Amsterdam 1693, Nachdruck Nördlingen 1985, Abb.
 S. 87
- 5. König August II. von Polen, genannt August der Starke**
 Louis de Silvestre (1675–1760), Öl auf Leinwand, o.D.
 Privatsammlung, Basel
 Aus: AK München 1990, Kat.-Nr. 5, S.44, Abb. S. 45
- 6. Joseph Anton Graf von Wackerbarth-Salmour**
 Kupferstich, vor 1736 erworben
 Aus: AK Dresden 1997, Kat.-Nr. 350, Abb. S. 216
- 7. Kurfürst Carl Albrecht von Bayern als Kaiser Karl VII.**
 Werkstatt Georges Desmarées (1697–1776), nach 1742
 Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Residenz München
 Aus: AK München 2002, Kat.-Nr. 32, S. 186
- 8. Maria Amalia als Kaiserin**
 Werkstatt Georges Desmarées (1697–1776), nach 1742
 Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Residenz München
 Aus: AK München 2002, Kat.-Nr. 32, S. 186
- 9. Enfilade der Reichen Zimmer**
 Blick vom Spiegelkabinett nach Osten bis zur Grünen Galerie, Vorkriegsaufnahme
 Aus: Graf 2002 a, S. 229, Abb. 91
- 10. Nachgestelltes Arrangement im Paradeschlafzimmer der Reichen Zimmer**
 mit ostasiatischen und Meißener Objets d'Art auf einer Lackkommode
 von Bernard II Vanrisamburgh, Paris, um 1730–33
 Aus: AK München 2002, S. 21, Abb. 6
- 11. Schreibkonsole mit Guéridons im Spiegelkabinett. Vorkriegsaufnahme**
 Aus: Graf 2002 a, S. 225, Abb. 87

- 12. Gueridons mit Meißener Porzellaneinlagen**
 von Goldschmied Johann Engelbrecht, Augsburg um 1730-33
 Aus: AK München 2002, Kat.-Nr. 59, S. 215
- 13. Bronzemontierung mit französischer Uhr und Meißener Porzellanpfauen**
 Meißen, um 1720
 Eigene Aufnahme
- 14. Blick vom Spiegelkabinett in das Miniaturenkabinett, Vorkriegsaufnahme**
 Aus: Graf 2002 a, S. 223, Abb. 85
- 15. Blick in den Hauptraum der Grünen Galerie**
 Aus: Graf 2002 a, S. 233, Abb. 93
- 16. Meißener Teeservice mit silbervergoldetem Augsburger Surtout**
 von Goldschmied Johannes Engelbrecht, Augsburg 1732-33
 Aus: AK München 2002, Kat.-Nr. 48, S. 203
- 17. Toilettenservice**
 mit Habsburger Wappen, Meißen, um 1735
 Aus: Rückert/Willsberger 1982, S. 168, Taf. 92
- 18. Kaiserinwitwe Wilhelmine Amalia**
 Rosalba Carriera (1675-1757), Pastell, 1730/31
 Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Residenz München
 Aus: von Lüttichau 1985, S. 1873, Abb. Nr. 9
- 19. König August III. von Polen**
 Louis de Silvestre (1675-1760), Öl auf Leinwand, um 1737
 Gemäldegalerie Alter Meister, Dresden
 Aus: AK Dresden 1997, Kat.-Nr. 527, S. 293, Abb. S. 294
- 20. Königin Maria Josepha von Polen**
 Louis de Silvestre (1675-1760), Öl auf Leinwand, vor 1736
 Gemäldegalerie Alter Meister, Dresden
 Aus: AK Dresden 1997, Kat.-Nr. 528, S. 293, Abb. S. 295
- 21. Familienzusammenkunft in Neuhaus in Böhmen am 24. Mai 1737. Begegnung zwischen Kaiserin Wilhelmine Amalia und König August III. und dessen Familie**
 Louis de Silvestre (1675-1760), Öl auf Leinwand, um 1737
 Dresden, Gemäldegalerie Dresden
 Aus: Die Staatliche Gemäldegalerie Dresden, Verzeichnis der älteren Gemälde. 1. Abteilung: Die romanischen Länder, Berlin 1929, S. 372
- 22. Heinrich Graf von Brühl**
 Louis de Silvestre, Öl auf Leinwand, um 1730
 Aus: AK Dresden 1997, Kat.-Nr. 349, S. 215

- 23. Chinesisches Rundkabinett**
 Zunächst Privatgemach Josephs I., später Geheimgabinett Maria Theresia, Zustand 1983
 Aus: Kurt Schwarz u. a.: Schloss Schönbrunn Wien, Wien 1983, Abb. S. 69
- 24. Der bayerische Kurfürst Max III. Joseph und Graf Seeau**
 Georges Desmarée (1697–1776), Öl auf Leinwand, 1755
 Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Residenz München
 Aus: Brunner 1977, S. 92, Abb. 83
- 25. Maria Anna von Sachsen, spätere Kurfürstin von Bayern**
 Marie Maximilienne de Silvestre (1708–1797), Öl auf Leinwand, 1746
 Bayerisches Nationalmuseum, München
 Aus: AK München 1990, Kat.-Nr. 10, S. 46, Abb. S. 47
- 26. Kurprinzessin Maria Antonia, spätere Kurfürstin von Sachsen**
 Anton Raphael Mengs (1728–1779), Öl auf Leinwand, 1751
 Gemäldegalerie Alter Meister, Dresden
 Aus: AK Dresden 1997, Kat.-Nr. 549, S. 302, Abb. S. 301
- 27. Kurprinz Friedrich Christian, späterer Kurfürst von Sachsen**
 Anton Raphael Mengs, Öl auf Leinwand, 1750
 Ciechanowieckie-Stiftung, Schloss Warschau
 Aus: AK Dresden 1997, Kat.-Nr. 548, S. 299, Abb. S. 300
- 28. Kranenkanne mit Goldfond und ausradierten „natürlichen Blumen“**
 Meißen, um 1746
 Aus: Rückert/Willsberger 1982, S. 181, Taf. 105
- 29. Paris-Urteil,**
 Modell von Johann Joachim Kaendler,
 Meißen, um 1762“.
- 30. Familienzusammenkunft**
 Peter Jakob Horemans (1700–1776), Öl auf Leinwand, 1761
 Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen
 Aus: Klingensmith 1993, Farbtaf. 1
- 31. Die Porzellansammlung in Saal 82 des Bayerischen Nationalmuseums, 1902**
 in: Das Bayerische Nationalmuseum. Der Neubau an der Prinzregentenstraße 1892-1900, hrsg.
 v. Ingolf Bauer, München 2000, Taf. 33